

Georg Witte

**Die sowjetische Kolchos-
und Dorfprosa der fünfziger
und sechziger Jahre**

Zur Evolution einer literarischen Unterreihe

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den
Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Georg Witte - 9783954792627

Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 05:08:56AM

via free access

00057170

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

BEGRÜNDET VON

ALOIS SCHMAUS

HERAUSGEGEBEN VON

JOHANNES HOLTHUSEN · HEINRICH KUNSTMANN

PETER REHDER · JOSEF SCHRENK

REDAKTION

PETER REHDER

Band 163



VERLAG OTTO SAGNER

MÜNCHEN

GEORG WITTE

DIE SOWJETISCHE KOLCHOS- UND
DORFPROSA DER FÜNFZIGER UND
SECHZIGER JAHRE

Zur Evolution einer literarischen Unterreihe

1983



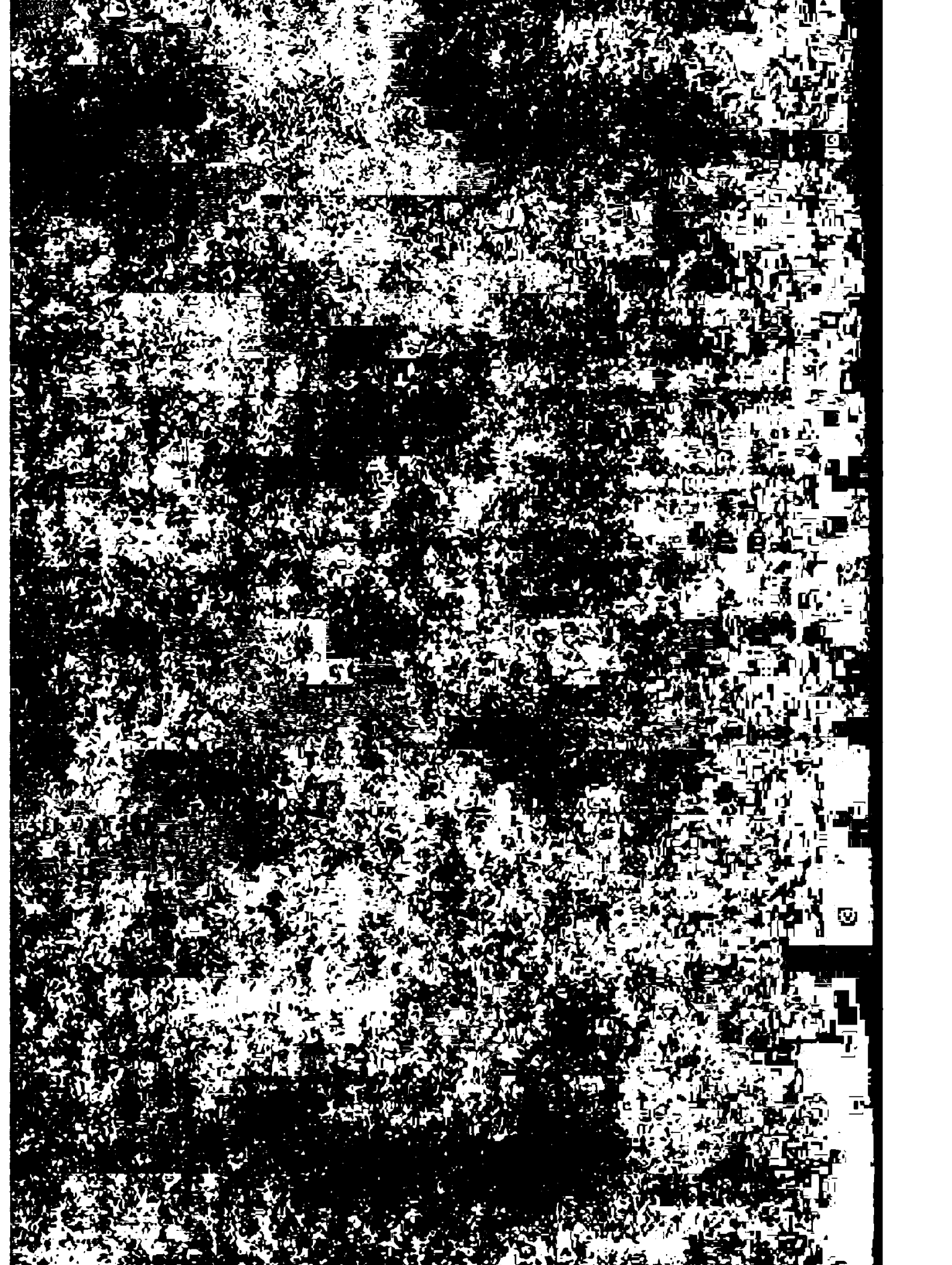
ISBN 3-87690-253-3
© Verlag Otto Sagner, München 1983
Abteilung der Firma Kubon & Sagner, München
Druck: D. Gräbner, Altendorf

VORBERMERKUNG

Diese Untersuchung wurde im März 1982 als Magisterarbeit an der Ruhruniversität Bochum angenommen. Eine längere Auseinandersetzung über Fragen der russischen Gegenwartsliteratur im Rahmen des hiesigen Studiums ging voraus. Mein Dank gilt hier besonders Herrn Professor Dr. Karl E i m e r m a c h e r, der auch die vorliegende Arbeit betreute.

Bochum, Ende Dezember 1982

Georg Witte



Inhaltsverzeichnis

I.	Zur Analyse literarischer Evolution	S.1
I.1.	Modell und Einzeltext	S.1
I.2.	Norm als literaturhistorische Kategorie	S.4
I.2.1.	Norm und Evolution	S.4
I.2.2	Literarische und außerliterarische Normen. Ideologizität der künstlerischen Struktur	S.9
I.3.	Konsequenzen	S.13
I.3.1.	Normbildende Instanzen	S.13
I.3.2.	Eingrenzung des Gegenstands und Text- auswahl	S.15
I.3.3.	Modellebenen	S.19
II.	Kolchos- und Dorfprosa in literaturwissen- schaftlichen Rezeptionssammenhängen	S.27
II.1.	Sowjetische Rezeption	S.27
II.2.	Westliche Rezeption	S.30
II.3.	Rezeptionskontext der Emigration	S.33
II.4.	Normeninnovation als Forschungsaspekt	S.36
III.	Zur Entwicklung des Genresystems	S.41
III.1.	Der Terminus "žanr" in der sowjetischen Forschung	S.41
III.2.	Očerk und Rasskaz in den fünfziger Jahren	S.44
III.3.	Rasskaz und Povest' in den sechziger/ siebziger Jahren	S.50
III.4.	Lyrische Prosa	S.54
IV.	Literaturkritik	S.57
IV.1.	Fünfziger Jahre	S.57
IV.1.1.	1953-1955: Wahrheitsgetreue Darstellung im Dienst der Landwirtschaftsreform	S.58
IV.1.2.	Normenkonflikte seit 1956	S.64
IV.2.	Sechziger Jahre	S.67
IV.2.1.	Die Diskussion um den bäuerlichen Helden bis Mitte der sechziger Jahre	S.67
IV.2.2.	Die Diskussion um lyrische und analytische Prosa in den Jahren 1967 und 1968. Aufbrechen eines außerliterarischen Normenkonflikts	S.71

IV.2.3.	Fortsetzung der Heldendiskussion. Das Problem des "narodnyj charakter"	S.75
IV.2.4.	Angriffe der orthodoxen Kritik gegen die analytische Prosa	S.78
IV.2.5.	Die nationalistisch-ruralistische Strömung um die Zeitschrift "Molodaja Gvardija"	S.80
IV.2.6.	Exkurs: Zum Verhältnis von Junger Prosa und Dorfprosa	S.85
IV.3.	Siebziger Jahre	S.91
IV.3.1.	Normenkonflikt um thematische Aktualität. Die soziologische Funktionalisierung der Literatur	S.92
IV.3.2.	Aufbrechen des nationalistisch-rurali- stisch/orthodoxen Konsens	S.93
IV.3.3.	Die neue Qualität des Funktionalisierungs- konflikts: Soziologische Apologetik vs. philosophische Problematisierung	S.94
V.	Ždanov-Ära: Das Modell des umfassend integrierten Makrokosmos (M.1)	S.99
V.1.	Konfigurationsstruktur	S.100
V.1.1.	Dominanz der positiven Figuren. Nebenfiguren als Charakterisierungsfolie	S.100
V.1.2.	Äquivalenzbeziehungen der figurencharakter- istischen Dimensionen. Die gesellschaftlich-öffentlichen Funktionsträger	S.102
V.1.3.	Die Figurengemeinschaft der umfassenden Integration	S.104
V.2.	Handlungsstruktur. Integration privater und gesellschaftlich- öffentlicher Stränge	S.105
V.3.	Raum/Zeit-Struktur	S.111
V.3.1.	Homologie räumlicher und gesellschaft- licher Integration	S.111
V.3.2.	Zeitliches Kontinuum und Homologie von Naturzeit und historischer Zeit. Chronotopizität der umfassenden Integration	S.113
V.4.	Standpunktkomposition. Monologische Wertung	S.115
VI.	Fünziger Jahre: Das Modell des reduziert integrierten Makrokosmos	S.119
VI.1.	Konfigurationsstruktur	S.120
VI.1.1.	Die Opposition zwischen negativem und positivem Funktionsträger (V. Ovečkin, "Rajonnye budni")	S.120

VI.1.3.	Aufhebung charakterlicher Naturwüchsigkeit	S.123
VI.1.3.	Darstellung bäuerlicher Nebenfiguren	S.125
VI.1.4.	Modellvariante: Bauern als Hauptfiguren (G. Troepol'skij, "Sosedj")	S.128
VI.2.	Handlungsstruktur	S.138
VI.2.1.	Die beiden dominanten Handlungsschemata	S.138
VI.2.2.	Die einseitige Handlungsfunktion der 'Erziehung' im Schema a (Ju. Nagibin, "Novyj predsedatel'")	S.139
VI.2.3.	Agentenhierarchie im Schema b (V. Tendrjakov, "Padenie Ivana Čuprova")	S.141
I.2.3.	Die transfigurale Handlungsinstanz des öffentlichen Mediums	S.144
VI.3.	Raum/Zeit-Struktur	S.146
VI.3.1.	Entsprechung räumlicher und gesellschaft- licher Integration (Ju. Nagibin, "Chazarskij ornament")	S.146
VI.3.2.	Der modellspezifische Chronotop der Versammlung	S.151
VI.4.	Standpunktkomposition	S.153
VI.4.1.	Der Erzähler als "Schatten des Vorsitzenden"	S.153
VI.4.2.	Kontinuität der Wertungsmonologizität	S.155
VII.	Von der Integration zur Desintegration. Negation der modellkonstitutiven Normen (A. Jašin, Ryčagi")	S.161
VII.1.	Die Folie der alten Normen	S.162
VII.2.	Konfigurationsstruktur	S.163
VII.2.1.	Von interfiguralen zu intrafiguralen Oppositionen	S.163
VII.2.2.	Nonverbale Interaktion als Indikator der sozialen Kommunikationssituation	S.165
VII.3.	Handlungsstruktur. Entmündigung der Agenten	S.168
VII.4.	Raum/Zeit-Struktur	S.170
VII.4.1.	Räumliche Extegration der Versammlung	S.170
VII.4.2.	Zeitliche Extegration der Versammlung	S.173
VII.5.	Standpunktkomposition	S.175
VII.5.1.	Verfremdete Wertungskompetenz der Figuren	S.175
VII.5.2.	Normenkonkurrenz im Verhältnis des Erzähl- subjekts zu den Figuren	S.178
VII.6.	Zusammenfassung	S.181

VIII.	Sechziger Jahre: Das Modell des autonom integrierten Mikrokosmos (M.3)	S. 184
VIII.1.	Konfigurationsstruktur	S. 185
VIII.1.1.	Konfrontation der figurencharakteristischen Wertmaßstäbe von Makro- und Mikrokosmos (V. Šukšin, "Kosmos, nervnaja sistema i šmat sala")	S. 185
VIII.1.2.	Die Familie als gesellschaftliches Integrationsfeld	S. 193
VIII.1.3.	Modellvariante: Der Funktionsträger als Hauptfigur (F. Abramov, "Vokrug da okolo")	S. 197
VIII.2.	Handlungsstruktur	S. 203
VIII.2.1.	Autonomes Bewegungsgesetz: Naturzyklus (V. Belov, "Privyčnoe delo")	S. 203
VIII.2.2.	Autonomes Bewegungsgesetz: Schicksalhaftes Ereignis (A. Solženicyn, "Matrenin dvor")	S. 208
VIII.2.3.	Modellvariante: Handlungsfeld Makrokosmos. Der autonome bäuerliche Agent (B. Možaev, "Iz žizni Fedora Kuz'kina")	S. 211
VIII.3.	Raum/Zeit-Struktur	S. 216
VIII.3.1.	Modellvariante: Das überlegene Raum/Zeit-System des Mikrokosmos (E. Nosov, "Za dolami, za lesami")	S. 221
VIII.3.2.	Modellvariante: Das zerstörte Raum/Zeit-System des Mikrokosmos (A. Solženicyn, "Matrenin dvor")	S. 230
VIII.4.	Standpunktkomposition. Annäherung der Standpunkte von Erzählsubjekt und bäuerlichen Figuren	S. 239
VIII.4.1.	Die Ebenen der Psychologie und der Phraseologie	S. 240
VIII.4.2.	Standpunktannäherung auf der Ebene der Wertung	S. 245
IX.	Der desintegrierte Mikrokosmos (V. Šukšin, "Srezal")	S. 255
IX.1.	Konfigurationsstruktur	S. 258
IX.1.1.	Interaktion der Hauptfiguren als Ausdruck sozialer Desintegration	S. 258
IX.1.2.	Funktion der Nebenfiguren. Reproduktion der sozialen Hierarchie im Mikrokosmos	S. 265
IX.2.	Standpunktkomposition	S. 272
IX.3.	Raum/Zeit-Struktur	S. 276
	Literaturverzeichnis	S. 278

I. Zur Analyse literarischer Evolution

I.1. Modell und Einzeltext

Mit "Kolchosprosa" (kolchoznaja proza) und "Dorfprosa" (derevenskaja proza) greift die vorliegende Arbeit zwei im literarischen Leben der Sowjetunion entstandene Kategorien auf, die sich auf einander ablösende synchrone Schnitte im Evolutionsprozeß einer spezifischen literarischen Unterreihe beziehen. Die Grenze zwischen den beiden Schnitten entspricht ungefähr der Grenze zwischen den fünfziger und sechziger Jahren.

Wir beziehen uns nicht deshalb auf diese Kategorien, um die Analyse literarischen Normenwandels auf Stoff- bzw. Themengeschichte zu reduzieren, sondern gehen davon aus, daß mit ihnen zwei Textgruppen erfaßt werden, die sich generell, d.h. auf allen relevanten Strukturebenen unterschiedlichen literarischen Normensystemen zuordnen lassen, wobei die thematische Bewegung vom Kolchos zum Dorf lediglich einen Aspekt darstellt. Entscheidend ist, daß diese Textgruppen als solche für eine bestimmte Zeit, nämlich die fünfziger und sechziger Jahre, in den Prozeß der allgemeinen literarischen Normenbildung eingehen, als solche von diesem beeinflußt als auch diesen beeinflussend literaturevolutionäres Potential bilden.

Analysegegenstand ist also ein Textkorpus, der einerseits nicht isoliert von dem der gesamliterarischen Entwicklungsreihe zugrundeliegenden Normenwandel zu verstehen ist, andererseits innerhalb dieser Reihe genügend Autonomie besitzt, um eigene Modelle herauszubilden, die ihrerseits wieder auf einer spezifischen Normenevolution basieren. Auf diese historische Relativität der Modelle muß hinsichtlich ihrer Funktionalisierung für eine literaturhistorische Fragestellung besonderer Wert gelegt werden.

H. Stachowiak nennt in seinen "Gedanken zu einer allgemeinen Theorie der Modelle"¹⁾ drei Hauptmerkmale eines jeden Modells:

1) H. Stachowiak, Gedanken zu einer allgemeinen Theorie der Modelle, in: Studium Generale, 1965, Nr.7, S.423-467.

das Abbildungsmerkmal (jedes Modell ist ein Modell von etwas, jedem Modell steht ein Original gegenüber), das Verkürzungsmerkmal (nicht alle Eigenschaften des Originals werden erfaßt) und das Subjektivierungsmerkmal (Modelle sind ihren Originalen nicht per se eindeutig zugeordnet, sondern für bestimmte Subjekte unter Einschränkung auf bestimmte Operationen und Zeitspannen).²⁾ Das Subjektivierungsmerkmal können wir für unseren Ansatz mit der Kategorie des Normenwandels konkretisieren. Daraus ergeben sich Konsequenzen für die anderen Merkmale, die hier nur vorgegreifend angedeutet werden (s.Kap.I.3.):

1) Der Normenwandel als soziales Faktum (unabhängig davon, wie weit die soziale Dimension gefaßt wird, ob man sich beschränkt auf den sozialen Prozeß innerhalb des literarischen Lebens oder ihn ausdehnt auf außerliterarische Bereiche) setzt der Modellbildung Rahmen (bezogen auf das Abbildungsmerkmal, d.h. Eingrenzung des Originals) und Kriterien (bezogen auf das Verkürzungsmerkmal, d.h. Bestimmung der Analyseebenen).

2) Die dem Normbegriff inhärente dialektische Antinomie zwischen absolutem Gültigkeitsanspruch auf der einen Seite und der Möglichkeit ihrer Verletzung auf der anderen Seite - als Voraussetzung für die Existenz von Normen überhaupt -, d.h. die gleichzeitige, wechselseitig sich bedingende Existenz von Norm und Normverletzung in jedem künstlerischen Werk verbietet die schematische Vorstellung von idealtypischen Texten. Stattdessen müssen wir ein offenes, dynamisches Verhältnis zwischen Modell und Original voraussetzen. Das Modell ist nicht mehr und nicht weniger als ein heuristisches Behelfsmittel, es schematisiert die Vielfalt, es schneidet synchron, was nur in der Einheit aus Synchronie und Diachronie existiert.

Diese prinzipiellen Überlegungen gewinnen zusätzliches Gewicht angesichts der spezifischen Geschichts-Situation unseres Gegenstands. Die Aktiv-Zeit der Kolchosprosa und

1) Stachowiak, aaO, S.438.

Dorfprosa fällt in die breite Zwischenphase zwischen der nahezu ausschließlichen Vorherrschaft eines einzigen literarischen Normensystems während der Ždanov-Ära und der im Verlauf der siebziger Jahre sich stabilisierenden Dominanz neuer Normensysteme (wobei der Gebrauch des Singulars hier bereits problematisch erscheint). Dieser Zwischenzeitraum kann vorläufig unterteilt werden in die Phase eines Minus-Normensystems in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre (einsetzend bereits seit 1953 mit dem ersten Tauwetter) - d.h. Ablehnung der alten bei noch nicht herausgebildeten neuen Normen¹⁾ - und die Phase der Herausbildung neuer Normen bei gleichzeitiger Fortexistenz der alten in den sechziger Jahren.

Die Modelle können also nicht etwa den Anspruch von Urtexten erheben, auf die sich generativ alle Einzeltexte zurückführen ließen, sondern stellen lediglich Eckwerte dar, an denen die Einzeltexte zu messen sind.

Vom literaturhistorischen Standpunkt bleibt die Stufe der Modellbildung ein notwendiger, gleichzeitig jedoch zu überwindender statischer, Funktionszusammenhänge rein synchron aufdeckender Schnitt. Erst die Einbeziehung der diachronen Dynamik entfaltet das funktionale Prinzip voll und ganz. Die Funktion eines Textes beschränkt sich nicht auf sein synchrones Verhältnis zum Modell (gleichsam als statische und passive Varianten-/Invariantenrelation), sondern sie steht in einem diachron aktiven - hemmenden oder beschleunigenden - Verhältnis zu ihm. Dies erst macht die Dynamik des historischen Prozesses aus.

Historische Modellbildung kann darum nicht von der Gesamtstrukturanalyse einzelner Texte absehen, da nur hier das konkrete Nebeneinander, der lebendige Konflikt der Normen als Triebkraft der Evolution ersichtlich sind. Dem soll Rechnung getragen werden mit exemplarischen Textanalysen, wozu wir Texte an den jeweiligen diachronen Schaltstellen auswählen, die die Normenkonkurrenz besonders deutlich manifestieren.

1) Vgl. K. Eimermacher, Der literarische Normenwandel in der russischen Literatur der fünfziger Jahre, in: Wiener Slawistischer Almanach, 1980, Bd.6, S.109-129.

So scheint ein Weg gebahnt, der Dialektik zwischen dem Einzelnen, Besonderen, historisch Konkreten und dem Allgemeinen, der klassifizierenden Abstraktion gerecht zu werden. Man kann generalisierend formulieren: Gerade das Verständnis des literarischen Textes als eines historischen, sozialen erfordert als Bedingung, um ihm in seiner Funktion gerecht werden zu können, um seinen individuellen, besonderen, unwiederholbaren Status innerhalb des Gesamt-Textes erfassen zu können, die modellierende und damit abstrahierende Klassifikation dieses Gesamt-Textes. Umgekehrt bedarf die Modellbildung ihrer Überprüfung und historischen Relativierung sowie Dynamisierung durch Anwendung ihrer Maßstäbe auf den konkreten Text.

I.2. Norm als literaturhistorische Kategorie

I.2.1. Norm und Evolution

Der Normbegriff erhält den Status einer wissenschaftlichen Kategorie zuerst in der Soziologie. E. Durkheim begründet mit dem "Kollektivbewußtsein" als Existenzort von Normen den überindividuellen Charakter der Kategorie.¹⁾ Generell bezeichnet man mit Norm einen "Standard des vorgeschriebenen Verhaltens"²⁾, der in bestimmten Regeln faßbar ist und in irgendeiner Form sanktioniert sein muß. Trotz der Konstanz vieler Normen (und ihres Anspruchs darauf) ist das Normensystem dynamischer Natur; Normen bezeichnen nicht absolute Invarianzen des Lebens.³⁾

Diesen ursprünglich soziologischen Normbegriff greifen tschechische und polnische (modifiziert auch sowjetische) Strukturalisten unter z.T. explizitem Bezug auf Durkheim für eine Theorie ästhetischer Normen auf. Dabei scheinen folgende Überlegungen wesentlich:

-
- 1) Zum Begriff des Kollektivbewußtseins bei Durkheim vgl. R. Königs Einleitung in: E. Durkheim, Die Regeln der soziologischen Methode, Neuwied-Berlin 1961, bes. S.29-38. Zur Unterscheidung von Kollektiv- und Individualbewußtsein vgl. Durkheim, ebd., S.92-97.
 - 2) R. Lautmann, Wert und Norm. Begriffsanalysen für die Soziologie, Opladen (2.Aufl.) 1971, S.108.
 - 3) Vgl. R. König, Soziale Normen, in: W. Bernstorff (Hg.), Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart (2.Aufl.) 1969, S.978-983.

1) Sie wenden diesen Begriff auf den ästhetischen Bereich (bzw. einzelne künstlerische Bereiche) an, der in sich bereits als sozialer Bereich verstanden wird. In Ablehnung einer "psychologischen Ästhetik", die dem Überindividuellen Charakter des Kunstwerks keine Bedeutung beimißt und in der individuellen Psyche des Künstlers das gesamte Erklärungspotential zu finden glaubt, betont J. Mukařovský die ästhetische Norm als "soziales Faktum".¹⁾ Er stellt für die ästhetische Norm die grundsätzliche Eigenschaft aller Normen, nämlich "ihre Fähigkeit, mit Überindividuellem Druck auf das Handeln des Individuums einzuwirken", fest.²⁾

2) Die Norm als soziales Faktum verfügt über soziale Instanzen ihrer Bildung. Diese Instanzen sind die Quellen zur historischen Rekonstruktion einer Norm. F. Vodička beschreibt drei hauptsächliche Instanzen:

"1. Normen sind in der Literatur selbst enthalten, d.h. in den Werken, die gelesen werden, populär sind und an denen neue oder die übrigen literarischen Werke gemessen werden und gewertet werden.

2. Normative Poetiken oder literarische Theorien einer Zeit ermöglichen es uns, die 'Regeln' zu erkennen, nach denen sich die Literatur einer gegebenen Etappe richten 'soll'.

3. Äußerungen einer kritischen Wertung der Literatur, die Gesichtspunkte und Methoden dieser Wertung und kritische Forderungen an das literarische Schaffen sind die ergiebigste Quelle." 3)

3) Normen haben entgegen ihrem eigenen Anspruch keine absolute Gültigkeit, sie setzen die Möglichkeit ihrer Verletzung voraus. Das resultiert daraus, daß es keine "objektiven", anthropologischen Prinzipien gleichen Normen gibt.⁴⁾ Der Normbegriff liquidiert also nicht die Indivi-

1) J. Mukařovský, Ästhetische Funktion, Norm und ästhetischer Wert als soziale Fakten, in: Ders., Kapitel aus der Ästhetik, Frankfurt/M. (3.Aufl.) 1978, S.35ff. Vgl. ebfd. Ders., Probleme der ästhetischen Norm, in: P. Zima (Hg.), Textsemiotik als Ideologiekritik, Frankfurt/M. 1977, S.165ff

2) Mukařovský (1977), aaO, S.166.

3) F. Vodička, Die Literaturgeschichte, ihre Probleme und Aufgaben, in: Ders., Die Struktur der literarischen Entwicklung, München 1976, S.65.

4) Vgl. Mukařovský (1978), aaO, S.40ff.

dualität, sondern macht gerade die Dialektik zwischen Überindividuellem System und individueller Verwendung dieses Systems bewußt. Die Norm stellt die Grenze für die individuelle Verwendungsmöglichkeit dar, sie bietet ein Kriterium für den erlaubten Abweichungsgrad der individuellen Tätigkeit.¹⁾ Das bedeutet umgekehrt: Sie liefert erst den notwendigen Maßstab für die Feststellung individueller Radikalität.

Der so verstandene Normbegriff geht in eine Theorie literarischer Evolution ein, die in ihren wesentlichen Zügen bereits von den russischen Formalisten entwickelt wurde.

Die Formalisten treffen die grundlegende Unterscheidung zwischen genetischer und evolutionärer Betrachtung des literaturhistorischen Prozesses.²⁾ Während die genetische Betrachtung den literarischen Gegenstand lediglich als Produkt äußerer Faktoren, seine Entstehung aufgrund individueller, zufälliger Bedingungen erfaßt, d.h. dem literarischen Prozeß eine eigenständige Gesetzmäßigkeit abspricht, orientiert die evolutionäre Betrachtung auf die Eigengesetzlichkeit des literarischen Prozesses, hält der Zufälligkeit die Systemhaftigkeit des Prozesses entgegen. Der Gedanke der Normenevolution als Wesensmerkmal dieser Systemhaftigkeit, als ihr inneres Gesetz, wird dabei im frühen Formalismus schon weitgehend vorbereitet, besonders durch V. Šklovskijs und B. Ejchenbaums Auffassung von der permanenten Kanonisierung und Entkanonisierung als Triebkraft literarischer Evolution. Wir gehen hier nicht auf die Unzulänglichkeiten ihrer Auffassung ein, die vor allem in der schematischen und immanent-reduktionistischen Bestimmung des Substrats dieses Kanonisierungs- und Entkanonisierungsprozesses

1) J. Sławiński, Literatur als System und Prozeß. Strukturalistische Aufsätze zur semantischen, kommunikativen, sozialen und historischen Dimension der Literatur, München 1975, S.157f.

2) Vgl. (auch im weiteren) A.A. Hansen-Löve, Der russische Formalismus. Methodologische Rekonstruktion seiner Entwicklung aus dem Prinzip der Verfremdung, Wien 1978, hier bes. S.369-396 und S.470-476; vgl. ebf. H. Günther, Die Konzeption der literarischen Evolution im tschechischen Strukturalismus, in: alternative, 1971, Nr.80, S.183-200.

bestehen, welches auf isolierte Verfahren (und dies ausschließlich hinsichtlich des Rezeptionskriteriums der Wahrnehmungsautomatisierung bzw. -entautomatisierung) eingeschränkt wird.¹⁾ Wichtiger ist die prinzipielle Tatsache, daß die Literatur als System zum Substrat eines historischen Prozesses gemacht wird, was einerseits dessen überindividuellen Charakter betont, andererseits kausal-deterministische Reduktion von Literatur auf reinen Ausdruck sozialer oder ideologischer Verhältnisse ablehnt und die Literatur als autonome Reihe versteht.

In der Endphase des Formalismus wird diese Theorie weiterentwickelt durch Ju. Tynjanov und R. Jakobson, die entscheidende Grundpfeiler für die spätere Theoriebildung eines prozeßorientierten Strukturalismus setzen.

1) Das Verhältnis von Synchronie und Diachronie erfährt eine systematische Neuformulierung:

"Die Geschichte eines Systems ist ihrerseits ein System. Der reine Synchronismus erweist sich als Illusion: jedes synchrone System hat seine Vergangenheit und seine Zukunft /.../. Die Gegenüberstellung von Synchronie und Diachronie war eine Gegenüberstellung von Systembegriff und Evolutionsbegriff. Sie verliert ihr prinzipielles Gewicht, sofern wir anerkennen, daß jedes System notwendig als Evolution vorliegt und andererseits die Evolution zwangsläufig Systemcharakter besitzt." 2)

Zur Fassung dieses gleichzeitig synchronen und diachronen Aspekts des literarischen Systems verwenden Tynjanov und Jakobson den Begriff der "geltenden Norm" bzw. des "geltenden Normenkomplexes."³⁾

Dieser Gedanke wird vom tschechischen und polnischen Strukturalismus aufgegriffen. Der evolutionäre Wert eines Texts definiert sich durch die spezifische Kombination von Normerfüllungen und Normbrechungen vor dem Hintergrund der historisch geltenden Normen. Die paradoxe Spezifik ästhetischer Normen als besonders 'antinormativer' (d.h. auf ihre eigene

1) Vgl. Hansen-Löve, aaO, S.369-376.

2) R. Jakobson/Ju. Tynjanov, Probleme der Literatur- und Sprachforschung (1928), in: R. Jakobson, Poetik. Ausgewählte Aufsätze 1921-1971, Frankfurt/M. 1979, S.64.

3) Ebd., S.65.

Brechung bei Strafe ihrer Indifferenz angewiesener) bedingt die diachrone Dynamik jedes synchronen strukturanalytischen Schnitts ("die Struktur des Werks als labiles Gleichgewicht von Normen"¹⁾). Historische Textanalyse muß gerade diese Normenkonkurrenz im Blick haben. Auch ein radikal normbrechender Text kann seinen Anspruch nur einlösen, wenn der Normbruch vor einer Folie der alten Normen erkenntlich wird. Eine isolierte Betrachtung des einzelnen Textes findet keine Kriterien für Normerfüllung oder Normbruch:

"Zugleich aber enthält das einzelne Werk, isoliert betrachtet, in seiner Struktur keinerlei Signale, die eine Unterscheidung von konventionellen und nicht-konventionellen Elementen erlauben. Konventionen werden erst erkennbar, wenn das Werk auf übergeordnete Kontexte bezogen wird. d.h. eben auf jene allgemeinen Systeme von Konventionen." 2)

2) Der immanente Reduktionismus wird überwunden. Die literarische Reihe, deren Autonomie erkannt, aber verabsolutiert zu haben das widersprüchliche Verdienst des frühen Formalismus war, wird in Beziehung zu außerliterarischen Reihen gesetzt. Doch anstelle eines deterministischen Abhängigkeitsverhältnisses sieht man ein Verhältnis der Korrelation.³⁾ Die immanente Gesetzlichkeit der literarischen Reihe bleibt bestehen, Tempo und Richtungswahl jedoch werden durch die Korrelation mit den anderen historischen Reihen bestimmt. Tynjanov und Jakobson lösen damit das Problem der Beziehungen zwischen literarischer und außerliterarischen Reihen noch nicht endgültig. (Das betrifft v.a. die Frage der Reihenhierarchie, das Problem der "nächstliegenden Reihen" sowie die gesamte literatursoziologische Theorie.)⁴⁾ Dies geschieht erst im Rahmen einer semiotischen Auffassung des gesamtulturellen Systems. Der Gedanke der Korrelation

1) F. Vodička, Die Totalität des literarischen Prozesses. Zur Entwicklung des theoretischen Denkens im Werk Jan Mukařovskýs, in: Ders., Die Struktur der literarischen Entwicklung, aaO, S.19.

2) A. Okopieñ-Sławińska, Die Rolle der Kommunikation im literarischen Prozeß, in: R. Fieguth (Hg.), Literarische Kommunikation. Sechs Aufsätze zum sozialen und kommunikativen Charakter des literarischen Werks und des literarischen Prozesses von K. Bartoszyński, M. Głowiński, W. Grajewski und A. Okopieñ-Sławińska, Kronberg/Taunus 1975, S.37.

3) Jakobson/Tynjanov, aaO, S.63.

4) Vgl. Hansen-Löve, aaO, S.382ff.

beinhaltet jedoch bereits wesentliche Prinzipien literatur-
evolutionärer Betrachtung. Er legt den Grundstein funktions-
orientierter Literaturgeschichtsschreibung, indem als
Funktion die Korrelation jedes Systemelements a) zu anderen
Elementen des gleichen Systems und b) zu analogen Elementen
in anderen Systemen (einschließlich anderer Reihen) definiert
wird.¹⁾ Tynjanov entwickelt mit dem Begriff der Dominante²⁾
zugleich ein wesentliches Instrument zur Analyse der
Funktionen: Ein literarisches System (sowohl die gesamte
Reihe als auch der einzelne Text) besteht nicht aus gleich-
zeitiger Wechselwirkung aller Elemente, sondern exponiert
einzelne Elemente, die die Funktion des gesamten Systems
bestimmen und dieser die anderen Elemente unterordnen.

I.2.2. Literarische und außerliterarische Normen Idcologizität der künstlerischen Struktur

Die vom späten Formalismus bereits prinzipiell erkannte
doppelte (innere und äußere) Motiviertheit jedes literatur-
historischen Phänomens wird auf der einen Seite im
tschechischen Strukturalismus, auf der anderen Seite in
der auf M. Dachtin gründenden sowjetischen Semiotik zu
einer höheren Form der Synthese gebracht.

Mukařovský entwickelt den Gedanken vom Zusammenhang
ästhetischer und außerästhetischer Normen, die sich wechselseitig
beeinflussen.³⁾ Als Beispiel einer Beeinflussung
der ästhetischen durch eine ethische Norm führt er den
Gegensatz zwischen guten und schlechten Helden an.⁴⁾ Dieses
Beispiel mag zur Verdeutlichung eines wichtigen Unterschieds
dienen: Der Zusammenhang der Literatur mit außerliterarischen
Normen besteht einerseits hinsichtlich ihrer spezifischen
Funktion der Vermittlung außerliterarischer Normen (etwa

1) Ju. Tynjanov, Über die literarische Evolution, in:
Ju. Striedter (Hg.), Russischer Formalismus. Texte zur
allgemeinen Literaturtheorie und zur Theorie der Prosa,
Bd.1, München 1969, S.449.

2) Ebd., S.451.

3) Vgl. Mukařovský (1978), aaO, S.65.

4) Vgl. ebd., S.65.

durch Vorbildfiguren). Diese normvermittelnde (erzieherische, propagandistische etc.) Funktion kann, muß aber nicht zur dominanten Funktion von Literatur werden. Entscheidender als diese außerästhetische Funktionsbestimmung ist hingegen die Integration der literarischen Norm als solcher (d.h. in ihrer primär ästhetischen Funktion) in den Kontext des kollektiven Bewußtseins als Ort aller Normen des jeweiligen kulturellen Systems. Auf unser Beispiel bezogen: Die Tatsache, daß die Konfigurationsstruktur eines Textes überhaupt von einer deutlich werthaltigen Heldenopposition bestimmt wird, verweist bereits unabhängig von den konkreten (ethischen, politischen etc.) Norminhalten auf außer-literarische Strukturen im kollektiven Bewußtsein der entsprechenden Kultur.

Die theoretische Lösung dieses Zusammenhangs ist der Gedanke einer "Struktur der Strukturen", der Vereinigung der einzelnen kulturellen Entwicklungsreihen, die nicht beziehungslos nebeneinanderlaufen, zu einer Struktur höherer Ordnung, die "ihre Hierarchie und ihre Dominante (dominante Reihe) besitzt".¹⁾ Damit ist einerseits das Einwirken der übergeordneten auf untergeordnete Strukturen erfaßt, andererseits die Spezifik der untergeordneten Strukturen gewährleistet, die durch ihre eigenen Gesetze die Bedingungen für das Einwirken der übergeordneten Strukturen vorschreiben.

In modifizierter Form wird dieser Gedanke bereits vom Bachtin-Kreis entwickelt, der die Literaturwissenschaft in den Gesamtrahmen einer semiotischen Ideologiewissenschaft integriert.²⁾ Vološinov/Medvedev/Bachtin fassen den gesamten ideologischen Bereich als Zeichensystem auf. Dieser Bereich (das "ideologische Milieu") als "Gesamtheit von Zeichen-

1) J. Mukařovský, Poláková "Vznešenost přírody". Pokus o rozbor a vývojové zařadění básnické struktury, zit. nach Günther (1971), aaO, S.191.

2) Vgl. bes. V. Vološinov, Marxismus und Sprachphilosophie. Grundlegende Probleme der soziologischen Methode in der Sprachwissenschaft, Frankfurt/M. 1975 und P. Medvedev, Die formale Methode in der Literaturwissenschaft, Stuttgart 1976. - Beide Texte werden zu weiten Teilen M. Bachtin zugeschrieben. Vgl. ebf. Hansen-Löve, aaO, S.438-442.

qualität besitzenden Objekten" aller Art (wissenschaftlicher, religiöser, künstlerischer etc.) ist das "inkarnierte, materialisierte, nach außen gewendete soziale Bewußtsein eines gegebenen Kollektivs"¹⁾, was einer semiotischen Modifizierung des Durkheimschen "Kollektivbewußtseins" gleichkommt. (Es besteht gleichzeitig eine Affinität zum Normbegriff. Dieser Begriff will ja ebenfalls - unter anderem, soziologischen Aspekt - die überindividuelle Erscheinungsform des kollektiven Bewußtseins definieren in seinen Auswirkungen auf das individuelle Bewußtsein. Er impliziert ebenso wie der semiotische Ideologiebegriff eine Werthaftigkeit, d.h. eine Bezogenheit auf die Funktionen für das gegebene Kollektiv bzw. seine Mitglieder.) Im Gegensatz zur mechanistischen Widerspiegelungstheorie wird das Verhältnis zwischen Ideologie und von ihr bezeichneter und bewerteter Realität als eines der Brechung (bzw. gebrochenen Widerspiegelung) gefaßt. Die Realität wird den Gesetzmäßigkeiten des ideologischen Zeichensystems unterworfen und entsprechend deformiert.²⁾

Die Besonderheit der Kunst besteht nun darin, daß sie eine doppelte Brechung der Realität, d.h. eine Brechung über den Umweg der bereits erfolgten Brechung in anderen Bereichen des ideologischen Milieus vornimmt. Man hat also drei Schritte zu unterscheiden:

1) Medvedev, aaO, S.16.

2) Vgl. Hansen-Löve, aaO, S.439. - Mit dieser semiotischen Definition ist die in der hegelianischen und marxistischen Tradition übliche widersprüchliche Verwendung des Ideologiebegriffs - einerseits im Sinne von "falschem Bewußtsein", andererseits im Sinne von "gesellschaftlichem Bewußtsein", "geistiger Arbeit überhaupt" - korrigiert. Zwischen beiden Bedeutungen besteht erst dann kein Widerspruch, wenn man die Zeichenhaftigkeit aller Bewußtseinstätigkeit sowie deren prinzipiellen Deformationseffekt - zunächst ohne pejorative Wertung ("falsch") - anerkennt. Vgl. zu den verschiedenen Implikationen des Ideologiebegriffs H.R. Schlette, Ideologie, in: H. Krings/H.M. Baumgartner/Ch. Wild (Hg.), Handbuch philosophischer Grundbegriffe, Bd.3, München 1973, S.720-728.

Vgl. ebf. G. Lichtheim, Das Konzept der Ideologie, Frankfurt/M. 1973, S.18-31.

1) Die Literatur steht wie jede andere ideologische Erscheinung in bezeichnender und bewertender Beziehung zur gesamten historischen Realität.

2) Diese Beziehung ist nicht direkt, sondern vermittelt über das ideologische Milieu als der Atmosphäre,

"außerhalb derer sich das Leben als Gegenstand der literarischen Darstellung nicht vollziehen kann.

Das Leben als Gesamtheit bestimmter Handlungen, Ereignisse oder Erlebnisse wird zum Sujet, zur Fabel, zum Thema, zum Motiv nur dann, wenn es durch das Prisma des ideologischen Milieus gebrochen ist, wenn es in einem konkreten ideologischen Körper inkarniert ist. Die von der ideologischen Widerspiegelung nicht erfaßte, sozusagen rohe Wirklichkeit kann nicht in den Inhalt von Literatur eingehen." 1)

3) Dieses Verhältnis zwischen Ideologie und Literatur ist kein Isomorphie-Verhältnis der Element-zu-Element-Abbildung, sondern vermittelt sich über die künstlerische Struktur. Außerkünstlerische Ideologeme finden sich nicht als identische 'inhaltliche' Ideologeme im literarischen Werk.

Die künstlerische Struktur ist selber ideologisch: Hierin liegt die gleichzeitige Überwindung von immanenter Strukturbetrachtung und soziologischem bzw. vulgär-ideologiekritischem Reduktionismus. Es bleibt noch hinzuzufügen, daß dies genauso wie für die Struktur des Einzelwerks auch für die überindividuelle Struktur der literarischen Norm gilt.

Schließlich sei noch auf einen weiteren Aspekt dieses Ideologieverständnisses hingewiesen: nämlich auf die Anziehungskraft gerade der noch nicht fertigen, sondern erst in Entstehung begriffenen ideologischen Systeme in ihrem "embryonalen, unausgegorenen, noch intuitiven Zustand" auf die Literatur, bzw. auf die Fähigkeit der Literatur, "direkt in das soziale Laboratorium der Herausbildung und Formierung von Ideologien einzudringen". 2)

1) Medvedev, aaO, S.20.

2) Ebd., S.27.

I.3. Konsequenzen

I.3.1. Normbildende Instanzen

Am Ausgangspunkt der von uns betrachteten Zeitspanne liegt ein gesamtliterarisches Normensystem in extrem monolithischer Form - d.h. alle Strukturebenen einheitlich funktional ausrichtend - vor, welches explizit formuliert ist und beinahe lückenlose Geltung besitzt. Das Charakteristische dieses Systems ist die dominant außerliterarische Funktionsbestimmung von Literatur (Erziehung) und die ausschließliche Definition literarischer Normen unter diesem Aspekt.¹⁾

Die Modifizierungen dieses Systems in der Folgezeit sind unter zwei Gesichtspunkten zu betrachten: a) hinsichtlich des Inhalts der Normen (was besonders die Lockerung des exklusiv definierten Kausalverhältnisses zwischen außerliterarischen und literarischen Normen betrifft bis hin zur Problematisierung der Erziehungsfunktion überhaupt), b) hinsichtlich der Erscheinungsweise der Normen, womit wir auf die normbildenden Instanzen zurückkommen. Im Verhältnis der von Vodička genannten drei Instanzen vollzieht sich ein grundlegender Wandel. War während der Nachkriegsjahre (Ždanov-Ära) die

1) Dieses Normensystem ist in den vier kulturpolitischen Beschlüssen der Partei aus den Jahren 1946 und 1948 komprimiert formuliert (O žurnalach "Zvezda" i "Leningrad", 14.8.1946; O repertuare dramatičeskich teatrov i merach po ego ulučšeniju, 26.8.1946; O kinofil'me "Bol'saja žizn'", 4.7.1946; Ob opere "Velikaja družba" V. Muradeli, 10.2.1948; dt. in: A. Shdanow, Über Kunst und Wissenschaft, Kiel o.J., S.117-146). - Im Unterschied zum noch vorhandenen Spielraum innerhalb eines weltanschaulich und funktional abgesteckten Rahmens in den dreißiger Jahren wird der sozialistische Realismus hier zu einem Regelkanon, der u.a. einschließt:
 - das Diktat und das Verbot bestimmter Themen ("moderne Sowjetthemen" vs. Themen aus dem individuell-persönlichen Bereich)
 - Gebote zu Darstellung und Auswahl von Figuren (die erzieherische Bedeutung des Konflikts zwischen positiven und negativen Figuren wird geringer geschätzt als die eines möglichst homogenen Kollektivs positiver Figuren)
 - das Gebot, die entscheidende Rolle der Partei darzustellen.
 Vgl. Eimermacher, aaO, S.112ff und H. Günther, Sozialistischer Realismus, in: Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. Begründet von P. Merker und W. Stammeler, Bd.4 (Hg. K. Kanzog/A. Masser), Berlin-New York (2.Aufl.) 1979, S.58ff.

zentrale normbildende Instanz eine ausformulierte literarische Theorie (sozialistischer Realismus), büßt diese in der Folgezeit ihre theoretische Einheitlichkeit immer mehr ein und wird geschwächt zugunsten eines Wechselerhältnisses der anderen beiden Instanzen. Der Niedergang des sozialistischen Realismus als ästhetisch normbildende Instanz ist bereits in einigen materialreichen Arbeiten untersucht worden, auf die hier anstelle einer eigenen Darstellung verwiesen wird.¹⁾ Bei im einzelnen unterschiedlichen Akzentuierungen besteht grundsätzlich Konsens darüber, daß der sozialistische Realismus seinen ursprünglichen Anspruch als ästhetisches Programm verloren hat und sich in zunehmender Isolation von der ästhetischen Praxis auf ein weltanschauliches Grundlagenpostulat reduziert.

Im Zentrum unserer Untersuchung sollen die Instanz der Literatur sowie die Instanz der kritischen Wertungen und Forderungen (Instanzen 1 und 3 bei Vodička) stehen. Die Instanz der Wertungen und Forderungen muß dabei auf die gesamte literaturpolitische Hierarchie der Sowjetunion (partei-offizielle Richtlinien, Schriftstellerverband, Literaturkritik) bezogen werden. Diese Instanz soll in ihrer normbildenden Funktion für die Dorfprosa in einem eigenen Kapitel dargestellt werden. Den Schwerpunkt wird die Literaturkritik bilden, da hier die gemeinsame Funktion der gesamten Instanz - nämlich Ausrichtung der Literatur auf außerliterarische Normvermittlung - genügend deutlich und bezogen auf die Unterreihe am konkretesten zum Ausdruck kommt. Man kann hypothetisch davon ausgehen, daß in dem Maße, wie sich die Literatur als eigenständiger Faktor in der Heraus-

-
- 1) - E. Možejko, *Der sozialistische Realismus. Theorie, Entwicklung und Versagen einer Literaturmethode*, Bonn 1977.
 - J.U. Peters, *Réalisme sans rivages? Zur Diskussion über den sozialistischen Realismus in der Sowjetunion seit 1956*, in: *Zeitschrift für slavische Philologie*, 1974, S.291-324.
 - H. Günther (1979), aaO, S.57-64.
 - M. Hayward, *The Decline of Socialist Realism*, in: *Survey*, 1972, Nr.1, S.73-97.
 - Vgl. in der sowjetischen Diskussion bes. G.N. Pospelov, *K sporam o socialističeskogo realizma*, in: *Filologičeskie nauki*, 1975, Nr.1, S.3-16.

bildung literarischer Normen entwickelt, die Kritik einen eindeutigen Schwerpunkt auf die 'Koordinierung' dieser Normen mit außerliterarischen Normen setzt. Der Inhalt dieser Normen, die von der Literatur als sozialpädagogischem Instrument vermittelt werden sollen, wechselt. In den fünfziger Jahren geht es v.a. um die Propagierung des landwirtschaftlichen Reformprogramms, in den sechziger Jahren um die nationale 'moralische Erneuerung', wobei sich hier allerdings ein scharfer Konflikt zwischen verschiedenen Auffassungen (soziologischer Pragmatismus vs. vergangenheits- und national-orientierte Wertsuche) zeigt. In den sechziger Jahren erweist sich die Literaturkritik zum großen Teil als reagierend auf einen Prozeß, der sich innerhalb der Literatur vollzieht. Für die späten sechziger und die siebziger Jahre scheint die Kritik wieder mehr regulative Potenz zu gewinnen, auf deren Einfluß die Renaissance der Kolchosprosa zurückzuführen ist.

I.3.2. Eingrenzung des Gegenstands und Textauswahl

Basis der eigenständigen Modellbildung von Kolchos- und Dorfprosa ist die jeweilige thematische Einheit. Sie garantiert die Bündelung der beiden Textgruppen zu einer literarischen Unterreihe, in der man die Kolchosprosa als reduzierte Form der Dorfprosa ansehen kann, da auch in der ersteren eine dörfliche Problematik, allerdings in enger sozial-ökonomischer Spezifizierung, das Thema bildet. Diesen Zusammenhang zwischen Thematik und Modellbildung behaupten wir nicht als methodologisches literaturhistorisches Axiom, sondern lediglich für unseren Gegenstand als historisches Faktum. In der literarischen Praxis der von uns behandelten Zeitspanne werden Texte mit dem dominanten thematischen Merkmal 'Dorf' zur Trägergruppe einer spezifischen literarischen Normenentwicklung, die zur Konstitution eigener Modelle führt. Das thematische Merkmal 'Dorf' bildet somit das Abgrenzungskriterium für die behandelte literarische Unterreihe, es ist bezüglich des Abbildungsmerkmals (s.o.) als definitorische Eingrenzung des Originals anzusehen. Die von der Modellbildung erfaßten Eigenschaften dieses

Originals (Verkürzungsmerkmal) hingegen beschränken sich nicht auf die thematische Ebene, sondern beziehen sich auf die Normenentwicklung in verschiedenen literarischen Strukturebenen (s.I.3.3.). Dabei werden wir solange von einer literaturhistorisch relevanten Existenz der Unterreihe ausgehen können, wie eine spezifische Normenentwicklung dieser Reihe in wechselseitiger Beeinflussung mit der Normenentwicklung der gesamtliterarischen Reihe erkenntlich ist.

Wir können nach diesen Überlegungen folgende synchronen und diachronen Grenzen unseres Gegenstands bestimmen:

- Synchron werden die beiden Textgruppen von Texten aus der jeweiligen Phase begrenzt, deren thematische Dimension nur eingeschränkt auf das geosoziale Merkmal 'Dorf' bezogen ist. Für die fünfziger Jahre wäre etwa V. Zakrutkins Erzählung "Podsolnuch" (1958) zu nennen, die zwar im sozialen Bereich 'Kolchos' spielt (sämtliche Figuren sind Kolchoshirten), jedoch primär durch andere thematische Merkmale (Kriegserinnerung/'pamjat'') bestimmt ist; für die sechziger Jahre betrifft das etwa V. Vojnovičs Roman "Žizn' i neobyčajnye priključenija soldata Ivana Čenkina" (1963), der zwar zum größten Teil auf dem Dorf spielt, primär jedoch einen anderen Sozialbereich (Militär) zum Thema hat.

- Diachron ist die Grenze Ende der sechziger/Anfang der siebziger Jahre anzusetzen, da ab hier die Unterreihe als solche ihr literaturevolutionäres Potential einbüßt (und gleichzeitig thematisch kaum noch zu vereinheitlichen ist). Dafür sprechen folgende Faktoren:

a) Die Literatur, welche weiterhin durch das dominante thematische Merkmal 'Dorf' bestimmt ist, reproduziert im wesentlichen nur epigonal die vorher herausgebildeten Normen, wobei sie sich wieder stärker auf die Kolchosprosa der fünfziger Jahre bezieht (Renaissance einer an aktuellen sozialökonomischen Aufgaben ausgerichteten Očerk-Literatur). Ablesbar ist das z.B. an der seit Anfang der siebziger Jahre

herausgegebenen Buchreihe "Pis'ma iz derevni"¹⁾, die sich zum größeren Teil aus Texten dieser neuen Kolchosliteratur, zum kleineren Teil aus Neuauflagen von bereits in den sechziger Jahren veröffentlichten Texten der Dorfprosa zusammensetzt.

b) Für die nicht-epigonale Literatur, die sich aus der Tradition der sechziger Jahre weiterentwickelt, wird das geosoziale thematische Merkmal 'Dorf' sekundär gegenüber ethischen und/oder psychologischen und/oder metaphysischen Problematiken. Beziehungen zwischen den späteren Povesti Č. Ajtmatovs und V. Rasputins sowie der neuen Kolchosliteratur L. Ivanovs und I. Viničenkos aufgrund des gemeinsamen thematischen Merkmals 'Dorf' herstellen zu wollen, wäre im Sinne historischer Modellbildung irrelevant. Resonanz findet dieser Prozeß in der Terminusdiskussion der sowjetischen Literaturkritik (s.IV.3.3.).

c) Der evolutionäre Prozeß wird zunehmend durch die künstlerische Individualität der Autoren anstelle literarischer 'Schulen' oder Strömungen markiert. Dieser Prozeß schlägt sich in der kritischen und wissenschaftlichen Rezeption nieder, welche stärker als früher die Entwicklung hervorragender Personalstile (V. Šukšin, V. Rasputin, Č. Ajtmatov, V. Tendrjakov, S. Zalygin) verfolgt.²⁾

1) Diese Serie wird vom Verlag "Sovetskaja Rossija" auf Beschluß des "Otvetsvennyj sovet po derevenskoj literature pri komitete po pečati RSFSR" vom April 1970 herausgegeben. Vgl. G. Radov, Na novom étape, in: Znamja, 1971, Nr.7, S.203-216 und F. Kuznecov, "Dobrat'sja do pervopričin!", in: Literaturnaja Gazeta, 21.3.1973, S.4.

Bereits 1967 wird mit der Veröffentlichung des von G. Radov und I. Viničenko herausgegebenen Sammelbands "Nam pišut iz derevni" (Moskau 1967) ein erstes veröffentlichungspolitisches Zeichen für die Forcierung einer neuen Kolchosliteratur gesetzt. Vgl. zum neuen Kolchos-Očerok insgesamt L. Terakopjan, Pafos preobrazovanija. Zametki o sovremennoj derevenskoj proze, Moskau 1974, das Kapitel "Ot očerka do očerka", bes. S.314-319.

2) Vgl. N.N. Shneidman, Soviet Literature in the 1970's: Artistic Diversity and Ideological Conformity, Toronto-Buffalo-London 1979, S.19. - Shneidman spricht hier von "einer gewissen Disintegration der 'Dorfprosa' als eines literarischen Trends".

d) Hiermit steht die Tatsache in engem Zusammenhang, daß wesentliche Vertreter der ehemaligen 'Schule' den thematischen Bezug zum Dorf vollständig aufgeben (Tendrjakov, Zalygin).¹⁾

e) Schließlich kann man als genreevolutionäres Indiz für das Ende eines Entwicklungsprozesses bzw. für die Kanonisierung der in diesem Prozeß herausgebildeten Normen den Abschluß mehrerer, meist auf dem Roman-Genre basierender Zyklen hinweisen.²⁾

Zur Textauswahl

Die Untersuchung erhebt nicht den Anspruch statistischer Vollständigkeit, sondern ist exemplarisch. Dabei ist ein gewisser Willkürlichkeitsgrad bei der Textauswahl nicht zu vermeiden. Wir schränken ihn ein, indem wir

- a) uns genremäßig an den Hauptformen der jeweiligen Phasen orientieren (Očerok, Rasskaz und eingeschränkt Povest' in den fünfziger Jahren; Rasskaz und Povest' bzw. ihre Mischform in den sechziger Jahren) (s.Kap.III)
- b) das Kriterium der Resonanz in den normbildenden Instanzen - Literaturkritik, ggf. Nachdruck oder Neuaufnahme in Sammelbände, literaturpolitische Direktiven - zuhilfenehmen
- c) uns innerhalb des Variationsspektrums des thematischen Gesamtkomplexes der einzelnen Phasen auf die dominanten Themengruppen konzentrieren (Kolchosreform für die fünfziger Jahre, Dorfgegenwart seit der Nachkriegszeit und Kollektivierungsperiode für die sechziger Jahre)

-
- 1) Vgl. Shneidman, aaO, das Kapitel über S. Zalygin, S.61-74 und G. Hosking, Beyond Socialist Realism, Soviet Fiction since Ivan Denisovich, London 1980, das Kapitel über V. Tendrjakov, S.84-100.
 - 2) 1973 erscheint mit "Puti-pereput'ja" der dritte Teil von F. Abramovs Romantrilogie "Prjasliny". 1979 erscheint das zweite Buch von V.Astaf'evs "Poslednij poklon". S. Zalygin schließt mit "Kommissija" (1975) eine historische Trilogie ab. V. Belov veröffentlicht seit 1968 einen Erzählzyklus mit der Erzählerfigur Konstantin Zorin im Zentrum. - Zu diesem genreevolutionären Aspekt vgl. V. Akimov, Čto otkryvaet derevenskaja proza?, in: V konce semidesjatyx. Literatura našich dnei (Hg. I.S. Eventov), Leningrad 1980, S.59 und Ju. Kuz'menko, Sovetskaja literatura včera, segodnja i zavtra, Moskau 1981, S.313.

d) ein möglichst breites Autorenspektrum (anstelle einer Schwerpunktanalyse individueller Oeuvres) berücksichtigen.

Gesondert ist darauf hinzuweisen, daß wir uns bis auf eine Ausnahme (Č. Ajtmatov) nur auf russische Autoren beziehen, da dies der eindeutigen Dominanz russischer Texte im sowjetischen Rezeptionskontext bis in die sechziger Jahre entspricht. Erst seit Ende der sechziger Jahre wird in der Literaturkritik stärker auf Autoren nicht-russischer Nationalität Wert gelegt.

I.3.3. Modellebenen

Der Gedanke der Normenevolution muß die Bestimmung der Modellebenen leiten. Für die verschiedenen Phasen müssen erstens - als Vergleichsbedingung - einheitliche Ebenen festgelegt werden, die tatsächlich normenevolutionäre Relevanz besitzen, d.h. auf denen sich Normen mit einem Mindestmaß an Verbindlichkeit feststellen lassen (modellkonstitutive Normen). Dabei kann der modellkonstitutive Stellenwert der einzelnen Ebenen - u.a. abhängig vom Verbindlichkeitsgrad der in ihnen wirkenden Normen, von deren evolutionärem Wert gegenüber der vorherigen Phase, vom strukturellen Stellenwert der Ebenen in den Texten - von Phase zu Phase schwanken.

Zweitens müssen die Kriterien, unter denen die Ebenen analysiert werden, der besonderen Beziehung zwischen literarischen und außerliterarischen Strukturen konkret-historisch gerecht werden.

Unter Berücksichtigung beider Aspekte lassen sich vier modellkonstitutive Ebenen unterscheiden; diese sind nicht Produkt axiomatischer Setzung, sondern Resultat sukzessiver Systematisierung im Prozeß der Textlektüre:

- 1) die Ebene der Konfigurationsstruktur
- 2) die Ebene der Handlungsstruktur
- 3) die Ebene der Raum/Zeit-Struktur
- 4) die Ebene der Standpunktkomposition.

Ad 1) Der Stellenwert der Konfigurationsstruktur ergibt sich aus ihrer engen Verbindung mit dem Problem des "Helden", welches das zentrale Problem in der Bestimmung des Erziehungsauftrags der Literatur bildet und literarische Entwicklung wie literaturkritische Rezeption entscheidend prägt.

Wesentliche Faktoren der "Heldendarstellung", des "Charakters", des "Menschenbildes" hängen mit dieser Ebene zusammen, welche umfaßt:

- Dimensionen und Merkmale der Figurencharakterisierung
- Auswahl der Figuren aus dem sozialen, geographischen, altersmäßigen etc. Spektrum der dargestellten Welt
- interfigurale Relationen (Oppositionen bzw. Äquivalenzen, antagonistischer bzw. nicht-antagonistischer Charakter der Oppositionen, Beziehung zwischen Haupt- und Nebenfiguren).

All dies sind spezifisch literarische Strukturelemente, die in ihrer Eigengesetzlichkeit mit außerliterarischen Strukturen in Verbindung stehen.

Ad 2) Die Handlungsstruktur organisiert die Bewegungsgesetze der dargestellten Welt. Diese spezifisch literarisch strukturierten Bewegungsgesetze stehen wiederum in Beziehung zu Bewegungsgesetzen der außerliterarischen Welt. Faktoren, aus denen sich diese Bewegungsgesetze bilden, sind Bewegungsrichtungen (Progredienz, Regredienz, Zyklik), Bewegungseigenschaften (Kontinuität, Bruch, Statik, Dynamik) sowie bewegende Instanzen (gesellschaftliche Subjekte, Natur, Schicksal).¹⁾

1) Ein Wort dazu, warum nicht Fabel und Sujet als Kategorien der Ebenenklassifizierung verwendet werden: Diese Kategorien bezeichnen Strukturschichten narrativer Texte, die für die Textanalyse unabdingbar sind, als solche jedoch noch keine modellanalytische bzw. modellunterscheidende Relevanz besitzen. Unter Kriterien wie Linearität bzw. Nichtlinearität der Fabel, Ereignishaftigkeit bzw. Ereignislosigkeit des Sujets lassen sich modellkonstitutive Normen mit einem entsprechenden Verbindlichkeitsgrad nicht feststellen. Diese Kriterien lassen sich wahrscheinlich nur unter dem Aspekt

Der Begriff Handlung bezeichnet die Rolle des Menschen
- im literarischen Text: der Figur - innerhalb dieser
Bewegungsgesetze. Die figurale Handlungsinstanz wird mit der
Kategorie des Agenten erfaßt.¹⁾

Die Grundeinheit der Handlungsstruktur ist die Situation.
Bewegung ist eine Abfolge von Situationen, die sich in
verschiedenen Formen (Raumwechsel, Wechsel in der Figuren-

kulturtypologischer Vergleiche modellanalytisch
funktionalisieren. (Vgl. etwa Ju. Lotmans Verständnis des
Ereignisses als zentraler Sujeteinheit in Abhängigkeit
vom Kulturtyp, in: Ju. Lotman, Die Struktur literarischer
Texte, München 1972, S. 330ff und Ders., Die Entstehung
des Sujets typologisch gesehen, in: Ders., Aufsätze zur
Theorie und Methodologie der Literatur, Kronberg/Taunus
1974, S.30-36.) Bezogen auf historische Modellvergleiche
innerhalb eines relativ kleinen Zeitraums scheint hingegen
eine konkretisierte Ebenenklassifizierung den anfangs
genannten Forderungen der normenevolutionären Relevanz
eher zu entsprechen. (Die Ebene der Handlungsstruktur kann
dabei sowohl Fabel- als auch Sujetelemente umfassen;
ähnliches gilt für die Ebenen der Raum/Zeit-Struktur und
der Standpunktkomposition, wobei die letzteren beiden
Ebenen primär Konkretisierungen des Sujets betreffen.)

- 1) Vgl. T. Todorov, Die Kategorien der literarischen Erzählung,
in: H. Blumensath (Hg.), Strukturalismus in der Literatur-
wissenschaft, Köln 1972, S.275. - Dieser Begriff scheint
sinnvoller als der Greimassche "Aktant", der nicht indivi-
duell-figuralen, sondern überindividuell-anthropomorphen
Charakter hat und im Rahmen einer generativen narrativen
Grammatik auf einer Zwischenstufe zwischen Tiefen- und
Oberflächenstruktur angesiedelt wird (vgl. A.J. Greimas,
Elemente einer narrativen Grammatik, in: Blumensath, aaO,
S.47-67.) Angesichts des engen Zusammenhangs zwischen Figur
und Handlung in den meisten modernen narrativen Texttypen
(im Gegensatz zu folkloristischer Narration, in der die
Figuren häufig nur Repräsentanten relativ allgemeiner,
archetypischer Handlungsfunktionen sind, vgl. Todorov, aaO,
S.271), ist eine Individualisierung der Handlungsinstanzen
auf figurale Dimensionen notwendig.

konstellation, Wechsel in den interfiguralen Beziehungen etc.) realisiert. Das Grundschema jeder Handlung besteht aus den drei Gliedern Situation - Veränderung der Situation/ bzw. Veränderungsversuch - neue Situation. Damit wird zugleich die Unterscheidung von Handlung und Geschehen notwendig: Handlung setzt eine Situationsveränderung durch ein oder mehrere intentional wählende menschliche Subjekte voraus, während Geschehen dann vorliegt, wenn entweder gar keine Situationsveränderung stattfindet oder diese sich unabhängig von den menschlichen Subjekten, die einer intentionalen Wahl nicht fähig sind, vollzieht.¹⁾

Ad 3) Die Bedeutung der Raum/Zeit-Struktur für künstlerische Weltendarstellung ist besonders von M. Bachtin und Ju. Lotman erkannt worden. Lotman sieht das Kunstwerk als "Weltmodell" deutlich mit räumlichen Merkmalen ausgestattet, begründet im besonderen visuellen Charakter der menschlichen Wahrnehmung der Welt. Für den Menschen seien in der Mehrzahl der Fälle die Denotate verbaler Zeichen irgendwelche räumlichen, sichtbaren Objekte, was zu einer spezifisch räumlichen Rezeption verbalisierter Modelle führe.²⁾

Auf den besonderen Zusammenhang von Raum und Zeit hingewiesen zu haben, ist das Verdienst Bachtins.³⁾ Bachtins Begriff des Chronotopen meint die Zeit als vierte Dimension des Raums: konkret: die Verdichtung, Füllung, Sichtbarmachung von Zeit im Raum sowie die Erstreckung des Raums in der Zeitbewegung.⁴⁾ Die Raum/Zeitlichkeit des künstlerischen Zeichens wird als Spezifikum künstlerischer Weltendarstellung - einschließlich der "Sinnsphäre" (smyslovaja sfera) verstanden; abstrakte Werte, Bedeutungen, Sinnbestimmungen nehmen "raumzeitliche Ausdrucksformen" an, "jeder Eintritt in die Sinnsphäre führt durch die Pforten des

1) Diese Unterscheidung, die ursprünglich in der Dramentheorie entwickelt wird (vgl. M. Pfister, Das Drama. Theorie und Analyse, München 1971, S.270f), besitzt für alle narrativen Strukturen Gültigkeit.

2) Lotman (1972), aaO, S.312f.

3) M. Bachtin, Formy vremeni i chronotopa v romane. Očerki po istoričeskoj poëtike, in: Ders., Voprosy literatury i éstetiki. Issledovanija raznych let, Moskau 1975, S.234-407.

4) Vgl. ebd., S.235.

Chronotopen".¹⁾ Umgekehrt sind die raum/zeitlichen Dimensionen der künstlerischen Welten extrem werthaltig, stehen in engem - verfremdendem oder bestätigendem - Zusammenhang zum jeweils herrschenden Wertesystem einer Gesellschaft und besonders zum Bild des Menschen darin.²⁾

Auf der Basis dieser allgemeinen Überlegungen unterscheidet Bachtin verschiedene Funktionen des Chronotopen im Text, wobei er den Begriff sowohl zur Bezeichnung der allgemeinen raum/zeitlichen Dimensioniertheit künstlerischer Welten verwendet (im Falle der sog. Gattungschronotopen, z.B. "Chronotop des Abenteuerromans", "Chronotop der Idylle" etc.) als auch zur Bezeichnung konkreter Raum/Zeit-Einheiten (wie etwa das "Treffen" oder der "Weg" als Schnittpunkte räumlicher und zeitlicher Linien) bzw. konkreter Raumeinheiten als Trägern, Substraten, Verkörperungen von Zeit ("Schloß", "Salon" etc.). Diese Einzelchronotopen haben eine "Sujetbedeutung" (sjužetnoe značenie), d.h. sie werden zu Konzentrationspunkten der sujetkonstitutiven Ereignisse, sowie eine "darstellende Bedeutung" (izobrazitel'noe značenie), womit die Verdichtung und Konkretisation von Zeitmerkmalen auf bestimmten Raumabschnitten gemeint ist, in deren Folge das Ereignis zum "Bild" (obraz) wird.³⁾

Für die Dorfprosa wird sich diese Ebene von zentralem modellkonstitutiven Stellenwert erweisen, wie vorläufig bereits aus der räumlichen Merkmalhaltigkeit der Bezeichnung erahnt werden kann.

Wir werden im Sinne einer klareren Unterscheidung von Chronotopen immer dann sprechen, wenn es sich um konkrete Raum/Zeit-Einheiten handelt, von Raum/Zeit-System bzw. dessen Chronotopizität hingegen dann, wenn die allgemeine raum/zeitliche Dimensioniertheit der dargestellten Welt gemeint ist.

Ad 4) Mit Standpunkt ist zunächst ganz allgemein die Perspektive gemeint, aus der etwas betrachtet, berichtet, dargestellt, bewertet wird. Die Ebene der Perspektivierung

1) Bachtin, aaO, S.406.

2) Vgl. ebd., S.286,342,390.

3) Ebd., S.398ff.

hat in ihrer spezifisch literarischen Strukturgesetzlichkeit (verschiedene Unterebenen der Perspektivierung sowie deren Komposition) eine entscheidende Funktion für das besondere Brechungsverhältnis mit außerliterarischen Strukturen (vorherrschende Perspektive auf bestimmte Objekte, Variabilität bzw. Invariabilität der Perspektiven etc., wobei hier besonders die Wertungsperspektive von Interesse ist).

B. Uspenskij¹⁾ entwickelt im Rahmen einer elaborierten point-of-view-Typologie vier Ebenen der Standpunktkomposition:

- die Ebene der Ideologie (bzw. der Wertung)
(Wertung als "System ideengebundener Weltauffassung"²⁾;
Kriterium: Eindeutigkeit oder Polyphonie der Wertungsstandpunkte)
- die Ebene der Phraseologie
(Relation zwischen fremder Rede und Subjektrede, konkret: zwischen Figurenrede und Erzählerrede; zwei Grundtypen der Standpunktinterferenz: a) Beeinflussung des "Autorenworts" durch das fremde Wort b) Beeinflussung des fremden Worts durch das "Autorenwort" (zum Begriff des "Autors" s. Anm. 1 auf S. 25)
- die Ebene der Psychologie
(Innen- bzw. Außenstandpunkt bezüglich des Bewußtseins der Figuren)
- die Ebene der Raum-Zeit-Charakteristik
("Perspektive" im engeren, situativen Sinne).

Damit ist ein einheitliches Instrumentarium geschaffen, mit dem die Perspektivüberlagerungen, Kongruenz- und Inkongruenzbeziehungen erfaßt werden können. Auf Besonderheiten der einzelnen Ebenen wird ggf. im Analyseteil verwiesen.

Von grundlegender Bedeutung ist die Definition der Standpunktssubjekte. Mit der Ebene der Standpunktkomposition

1) B.A.Uspenskij, Poetik der Komposition. Struktur des künstlerischen Textes und Typologie der Kompositionsform, Frankfurt/M. 1975.
2) Ebd., S. 17.

meinen wir ausschließlich das Verhältnis zwischen der erzählenden Instanz und den Figuren. Die erzählende Instanz wird als Erzählsubjekt bezeichnet, womit auf der einen Seite ihre Rolle als standpunkteignendes Subjekt erfaßt wird, auf der anderen Seite die terminologische Verwirrung um den Begriff des Erzählers umgangen wird. Ausschließlich im Fall figuraler Erzählsubjekte soll der Begriff des Erzählers verwendet werden.

Von dieser erzählenden Instanz ist prinzipiell die textkonstituierende Instanz (das Subjekt des Werkganzen¹⁾ bzw. Textsubjekt) zu unterscheiden. Diese Abgrenzung wird besonders hinsichtlich der Wertungsproblematik entscheidend. Die Wertung im Rahmen der Standpunktkomposition bezieht sich ausschließlich auf das Erzählsubjekt (bzw. die Figuren). Bezogen auf das Textsubjekt ist die Wertungsperspektive des Erzählsubjekts jedoch nur ein - häufig verfremdendes - Verfahren innerhalb der von ihm durch den gesamtstrukturellen Bedeutungsaufbau vollzogenen Wertung.

Nachdem die Modellebenen festgelegt sind, muß noch die Frage nach den Kriterien aufgeworfen werden, die sie funktional vereinheitlichen. Es ist dies die Frage nach einem gemeinsamen, modellkonstitutiven semantischen Prinzip.

Dieses Prinzip kann zunächst nur hypothetisch formuliert werden. Es wird sich zeigen, daß sich in sämtlichen Modellen und auf sämtlichen Ebenen zwei Sphären unterscheiden lassen, die nach den semantischen Grundmerkmalen 'groß'

1) Vgl. A. Okopień-Sławińska, Die personalen Relationen in der literarischen Kommunikation, in: Fieguth, aaO, S.137ff. - Das "Subjekt des Werkganzen" bezeichnet die für die Gesamtstruktur des Textes verantwortliche Instanz, den Regeldisponenten höchsten Grades. - Ohne hier auf den sehr uneinheitlichen Begriff des "Autoren" im einzelnen eingehen zu können, sei darauf hingewiesen, daß das "Subjekt des Werkganzen" in etwa dem "inneren Autor" bzw. dem "obraz avtora" entspricht. Der Begriff "Autor" (avtor) wird hingegen in der sowjetischen Forschung häufig synonym für das nichtfigurale Erzählsubjekt verwendet. Auch Uspenskij's Terminologie ist in dieser Hinsicht nicht einheitlich (vgl. seinen Begriff des "Autorenworts").

bzw. 'klein' differenzierbar sind. Diese beide Sphären sollen sehr allgemein als Makrokosmos und Mikrokosmos bezeichnet werden, um ihre verschiedenen Dimensionen (raumzeitliche, gesellschaftliche, sprachliche, wertungsmäßige etc.) einbeziehen zu können. Zwischen diesen beiden Kosmen bestehen für jedes Modell spezifische Beziehungen der Integration bzw. Desintegration. Diese bilden das eigentliche Vergleichs-Dritte zwischen den einzelnen Modellen.

Abschließend sind noch einige Anmerkungen zur Verfahrensweise notwendig. Als zweckmäßigstes Darstellungsverfahren unseres exemplarischen Analyseansatzes erscheint die Auswahl von Paradigmatexten für die einzelnen Modellebenen. Dies sind Texte, welche in ihrer Struktur die jeweilige Ebene besonders stark ausprägen und hier eine normenevolutionäre Funktion einnehmen. Unter dieser Voraussetzung rechtfertigt sich auch die darstellungstechnisch notwendige Reduktion der Paradigmatexte auf die jeweils behandelte Modellebene. Gleichzeitig kann selbstverständlich die Ebenentrennung nicht schematisch betrieben werden; die oft sehr engen funktionalen Zusammenhänge zwischen den Ebenen müssen ggf. berücksichtigt werden.

II. Kolchos- und Dorfprosa in literaturwissenschaftlichen Rezeptionszusammenhängen

II.1. Sowjetische Rezeption

Die sowjetische Rezeption geschieht hauptsächlich im Rahmen der "Literaturkritik" (literaturnaja kritika), welche einen weiteren Bereich umfaßt als die bei uns normalerweise unter Literaturkritik verstandene Buchrezension, sondern literaturtheoretische und literaturhistorische Fragestellungen einbezieht, dabei aber immer unter wertendem Aspekt mit unterschiedlich starkem normativem Anspruch steht (im Unterschied zum primär analytischen Anspruch der "Literaturwissenschaft" (literaturovedenie)). Die aktuelle, primär weltanschaulich wertende und ausrichtende Literaturkritik wird als normbildende Instanz in Kap. IV behandelt. Hier soll auf einige Arbeiten eingegangen werden, die an einer umfassenderen historischen Problemstellung orientiert sind.¹⁾

Den Schwerpunkt dieser Übersichtsdarstellungen bildet die thematische Entwicklung von den fünfziger Jahren zu den

-
- 1) - V.A. Apuchtina, *Sovremennaja sovetskaja proza (60-e - načalo 70-ch godov)*, Moskau 1977, das Kapitel "Proza o derevne", S.60-67.
- Ju. Kuz'menko, aaO, das Kapitel "Mež gorodom i selom", S.301-326.
 - V.I. Protčenko, *Povest' 60-ch - načala 70-ch godov*, in: N.A. Gromova/V.A. Kovalev (Hg.), *Sovremennaja russkaja sovetskaja povest'*, Leningrad 1975, S.161-223, hier bes. S. 181-199.
 - Ders., *Nekotorye voprosy razvitija "derevenskoj prozy"*, in: V.A. Kovalev (Hg.), *Problemy russkoj sovetskoj literatury. 50-e - 70-e gody*, Leningrad 1976, S.58-107.
 - V. Surganov, *Čelovek na zemle. Istoriko-literaturnyj očerk*, Moskau 1975 (eine Gesamtdarstellung seit Jahrhundertbeginn).
 - Ders., *Iduščim dal'se. Zametki o knigach pisatelej- "derevenščikov"*, in: *Voprosy literatury*, 1971, Nr.8, S.3-25 (ein Vortrag im Schriftstellerverband auf einer Tagung über Literaturkritik, der sich periodisch klassifizierend auf die Entwicklung der Kolchos- und Dorfprosa seit den fünfziger Jahren bezieht).
 - L. Terakopjan, aaO (eine themenchronologisch aufgebaute Darstellung, eingeteilt in: Texte über die vorrevolutionäre Zeit, über Revolution und Bürgerkrieg, über die Kollektivierung, über den Krieg, über die Nachkriegszeit, über die fünfziger und über die sechziger Jahre).

sechziger Jahren, d.h. die Bewegung von der eng sozial-ökonomisch verstandenen Kolchostrematik zu einer tiefer dimensionierten Dorfthematik. Die Literatur der fünfziger Jahre wird dabei in engem Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Reformpolitik Chruščëvs gesehen und in ihrer thematischen Konkretisierung ganz von dieser her definiert (Leitungskader- und Spezialistenproblematik, Neulanderschließung), wobei ihr z.T. eine begrenzte Vorläuferfunktion als "Kundschafter" (razvedčik) zugeschrieben wird, die aber nie den Rahmen des von der Partei initiierten Prozesses verlasse. ¹⁾

Für die sechziger Jahre tritt zunehmend der "bäuerliche Charakter" (krest'janskij charakter) ²⁾ in den Mittelpunkt. Bereits Ende der fünfziger Jahre gewinnt der "gewöhnliche Kolchosbauer" (rjadovoj kolchoznik) zunehmend an Bedeutung gegenüber den Funktionärs-Figuren, jetzt aber geht es um eine grundlegende Vertiefung der figurencharakteristischen Dimensionen: Die "innere Welt" ³⁾ des Bauern und sein "privates Leben" - "innerhalb seiner eigenen vier Wände", abseits von Kolchosverwaltung und Berufsleben ⁴⁾ - rücken ins Zentrum. Die Landwirtschaftsreform wird von anderen Themenschwerpunkten abgelöst. Als dominant werden genannt das neu erwachende Interesse für die eigene historische Vergangenheit (Bürgerkrieg ⁵⁾ und v.a. Kollektivierung ⁶⁾ sowie der dörfliche "byt" und seine Traditionen. ⁷⁾

Für die zweite Hälfte der sechziger Jahre wird eine nochmalige Vertiefung der thematischen Dimension auf "allgemeinmenschliche" Probleme festgestellt; ⁸⁾ im Zusammenhang damit, daß die sog. Dorfprosa immer mehr die "Probleme der geistigen Entwicklung der Gesellschaft im Ganzen"

1) Surganov (1971), aaO, S.8.

2) Vgl. u.a. Apuchtina, aaO, S.60.

3) Protčenko (1975), aaO, S.189.

4) Kuz'menko, aaO, S.311.

5) Vgl. Protčenko (1976), aaO, S. 84ff.

6) Vgl. ebd., S.84ff; Apuchtina, aaO, S.60ff; Surganov (1975), aaO, S.382-451.

7) Vgl. Surganov (1971), aaO, S.19; Apuchtina, aaO, S.63ff; Protčenko (1976), aaO, S.86ff.

8) Surganov (1971), S.21

beleuchte¹⁾, wird die dörfliche Thematik als Klassifizierungsmaßstab in Frage gestellt. Als spezifisch neue Thematik wird v.a. das Verhältnis Dorf - Stadt (Stadtsiedlerproblematik) genannt: auch dies als Sprengung eines ausschließlich dörflichen Themenkomplexes.²⁾

All diese Darstellungen stehen in engem Bezug zur literaturkritischen Diskussion der siebziger Jahre und nehmen besonders in der Frage des Helden sowie in den normativen Festlegungen für die weitere Entwicklungsperspektive der Dorfprosa z.T. entgegengesetzte Positionen ein (s.IV.3.3.).

Weitere Aspekte, unter denen die Dorfprosa in der sowjetischen Literaturtheorie (der "literaturnaja kritika" wie auch der "literaturovedenie") rezipiert wird, sind Genrefragen, Stil- und Kompositionsentwicklung sowie historisch-vergleichende Fragestellungen. Die Genre-Forschung wird in Kap. III behandelt. Auf Untersuchungen zu Stilistik und Standpunktkomposition soll im Analyseteil verwiesen werden.

Ein Aspekt, der uns nicht weiter beschäftigen wird, ist der der literaturhistorischen Analogien. Diese werden in der sowjetischen Literaturkritik permanent (und meistens eklektizistisch im jeweiligen Verwertungsinteresse) gezogen. Gesonderte Erwähnung verdient eine Untersuchung A. Makinas, die sich mit den Analogiebeziehungen zwischen der Dorfprosa der sechziger Jahre und der Literatur der sog. "bäuerlichen Plejade" (krest'janskaja plejada) in den ersten beiden Jahrzehnten des Jahrhunderts beschäftigt.³⁾ Zur "Plejade" werden vier Schriftsteller (S. Pod-jačev, S. Semenov, I. Kasatkin, I. Vol'nov) gerechnet, die bäuerlicher Herkunft waren und auf dem Dorf lebten. Die beiden hauptsächlichen Analogien werden gezogen

a) hinsichtlich des Bauern-Bildes: Die "Plejade" habe ähnlich wie die Dorfprosa den Blick geöffnet für die

1) Protčenko (1976), aaO, S.95.

2) Vgl. Kuz'menko, aaO, S.314ff.

3) M.A. Makina, Tvorčestvo krest'janskoj "plejady" v rusškoj literaturě načala XX veka i "derevenskaja" proza našich dnej, in: Russkaja literatura, 1980, Nr.4, S.73-91.

positiven Charaktereigenschaften des russischen Bauern, sie habe das verzerrte Bild des entweder niedlichen oder verwilderten Bauern geradegerückt und seine tatsächlichen Existenzbedingungen gezeigt;¹⁾

b) hinsichtlich der Sprachgestaltung: In beiden Gruppen gewinne die direkte Rede der bäuerlichen Figuren in ihrer Vielstimmigkeit eine über die Koloritbildung hinausgehende Bedeutung und tendiere zur Dominanz über die "Autorenrede", was sich auch in dieser selbst bis hin zur Ununterscheidbarkeit von der Figurenrede niederschlage.²⁾

Die Grundlage der Analogiebeziehungen sieht Makina in den ähnlich gelagerten Problemen der Dorfdiskussion in der literarischen Öffentlichkeit der zehner Jahre und der Dorfdiskussion der sechziger/siebziger Jahre, die beide eng mit der Frage nach den Grundlagen des russischen Nationalcharakters zusammenhängen.³⁾

Diese Eigenschaften unterscheiden nach Makina die beiden untersuchten literarischen Strömungen von zwei anderen, die ebenfalls - unter anderen Vergleichspunkten - analog gesetzt werden: die sozialanalytisch und sozialreformerisch orientierte Ožerk-Literatur G. Uspenskijs, V. Veresaevs u.a. sowie die Ožerk-Literatur der fünfziger Jahre.⁴⁾

II.2. Westliche Rezeption

In den siebziger Jahren erscheinen mehrere westliche Arbeiten zur Kolchos- und Dorfprosa, die sich ebenfalls auf den thematischen Wandel vom Kolchos zum Dorf konzentrieren und damit zusammenhängend besonderes Gewicht auf die

1) Makina, aaO, S.75ff.

2) Ebd., S.79ff und 88ff.

3) Ebd., S.75ff.

4) Ebd., S.85ff.

Entwicklung der bäuerlichen Figur legen.¹⁾ Dabei steht für die fünfziger Jahre das Verhältnis zwischen Bauern und Funktionären im Mittelpunkt. Perret-Gentil stellt fest, daß die bäuerliche Figur "Objekt" bleibt und nur vom Interesse der ihr Leben bestimmenden Funktionäre her dargestellt wird.²⁾ Für die sechziger Jahre wird eine Gewichtsverlagerung auf die bäuerliche Figur festgestellt, wobei unterschiedliche Wertungen vorgenommen werden. Brown betont den wenig idealisierten Charakter der Figuren und hebt außerdem den antinormativen Zug der Figurencharakterisierung hervor, die den Leser zu den Figuren in ein Verhältnis ähnlich dem "zu seinen Nachbarn" brächten³⁾, während Perret-Gentil stärker die Sentimentalisierung des Landlebens, die "der Vergangenheit zugewandte Idealisierung"⁴⁾ betont und besonders für die siebziger Jahre eine wachsende Tendenz sieht, "die Bauern ihre Lage vergessen zu lassen, indem die Literatur in idealisierendem Licht eine grandiose, patriarchalische oder kriegerische Vergangenheit und die hochgehaltenen

-
- 1) - D. Brown, Nationalism and Buralism in Recent Soviet Russian Literature, in: Review of National Literatures, 1972, Nr.1, S.183-209.
 - Ders., Soviet Russian Literature since Stalin, Cambridge 1978, das Kapitel "The village writers", S.218-252.
 - L. Daetz, Die bäuerliche Literatur und ihre Traditionen, in: G. Lindemann (Hg.), Sowjetliteratur heute, München 1979, S.100-122.
 - G. Hildebrandt, Ein Beitrag zur sowjetischen Dorfprosa der Gegenwart, in: Die Welt der Slawen, 1973, S.190-200.
 - G.A. Hosking, The Russian Peasant Rediscovered: "Village Prose" of the 1960s, in: Slavic Review, 1973, Nr.4, S.705-724.
 - Ders., Beyond Socialist Realism, aaO, das Kapitel "Village Prose: Vasily Belov, Valentin Rasputin", S.58-83.
 - Y. Perret-Gentil, Der Kolchosbauer in der heutigen russischen Dorf-Literatur, in: Osteuropa, 1978, Nr.9, S.794-810.
 - G. Žekulin, Aspects of Peasant Life as Portrayed in Contemporary Soviet Literature, in: Canadian Slavic Studies, 1967, Nr.4, S.552-565.
 - Ders., The Contemporary Countryside in Soviet Literature: A Search for New Values, in: J.R. Millar (Hg.), The Soviet Rural Community, Urbana 1971, S.376-404
- 2) Perret-Gentil, aaO, S.795f.
 3) Brown (1978), aaO, S.247.
 4) Perret-Gentil, aaO, S.798.

'Tugenden der Erde' beschwört."¹⁾

Konsens besteht über den generellen Wandel von einer primär sozialkritischen Funktion in den fünfziger Jahren²⁾ (in Abgrenzung von der "Lackiererei" in den Nachkriegsjahren) zu einer primär bewußtseinskritischen Funktion (bezogen auf eine allgemeine gesellschaftliche Bewußtseinskrise), wobei im Mittelpunkt stehen die kritische³⁾ oder idealisierende⁴⁾ Neuorientierung an der eigenen Geschichte und v.a. die Suche nach neuen nationalen Werten mit dem Bauern als Quelle moralischer Erneuerung im Gegensatz zu der an falschen Werten orientierten Urbanisierung und Bürokratisierung der Gesellschaft.⁵⁾ Den besonderen Zusammenhang zwischen Nationalismus und Ruralismus in der Literatur untersucht Brown (1972), wobei er auf die Idealisierung des "Bodens" und seiner Bewohner, der "guten Erde" (gegen den "schlechten Asphalt")⁶⁾ und auf den Stellenwert des "Heimatbodens" (native soil) als Bestandteil nationalistischen Bewußtseins hinweist.⁷⁾

Auf die weitere thematische Vertiefung in Richtung einer zunehmend philosophischen Dimensionierung des Menschenbildes

1) Perret-Gentil, aaO, S.802.

2) Hier wird unterschiedlich akzentuiert: Während Brown (1978) den sozialkritischen Charakter sehr radikal versteht ("the frankest and most penetrating body of social criticism that has been allowed in recent years", S.222), verweist Daetz auf die Begrenztheit der Kritik, welche nie systemkritisches Potential entfalte und negative Erscheinungen auf menschliches Versagen bzw. Fehlplanungen zurückführe (S.121). Im Sinne von Brown äußert sich Žekulin (1967), S.555.

Eine interessante Nebenerscheinung ist die Verwendung von Dorfprosa-Texten als quasi-soziologisches Quellenmaterial, etwa bei A. McCauley, Kolkhoz Problems in Recent Literary Magazines, in: Soviet Studies, 1964, Nr.3, S.308-330, mit der Begründung, die Literatur sei die einzig signifikante Materialquelle eines öffentlichen Meinungsbildes über diese Probleme (S.309).

3) Vgl. Hildebrandt, aaO, S.191f.

4) Vgl. Anm.1.

5) Vgl. Hosking (1973), aaO, S.705f und 712; Hosking (1980), aaO, S.58ff.

6) Brown (1972), aaO, S.191.

7) Ebd., S.201.

in den späten sechziger und den siebziger Jahren verweist Hosking (1980) in einer exemplarischen Darstellung zweier bedeutender Vertreter der neueren Dorfprosaisten-Generation:

"It is striking that both Belov and Rasputin should have come to this vision of man as ruled by subconscious collective and ancestral spirits - ruled by them because he tries to deny them and has thereby lost his conscious, moderating and creative contact with them. Man in his pride has in effect tried to deny the roots of his own being, and has thereby released destructive forces within himself, over which he has no control: this is the grim warning that emerged from the work of these two writers." 1)

Man kann die westliche Rezeption zusammenfassend als zwischen Ansätzen literaturhistorischer Analyse (Themenentwicklung, Figurengestaltung) und interpretativen Wertungen schwankend charakterisieren. Der Versuch der Einordnung der Literatur in außerliterarische Zusammenhänge ist verdienstvoll, findet aber analytisch auf zu niedriger Stufe statt, da das Verhältnis zwischen literarischer und außerliterarischer Normenentwicklung kaum reflektiert, geschweige denn strukturanalytisch erfaßt wird.

II.3. Rezeptionskontext der Emigration

In beiden bisher dargestellten Rezeptionskontexten wurde der aktuelle Stellenwert der Dorfprosa im gesamtgesellschaftlichen Bewußtseinsprozeß betont. Dieser Stellenwert bildet den ausschließlichen Interpretationsgesichtspunkt: im Rezeptionskontext der Emigration, wobei es zu extrem gegensätzlichen Resultaten kommt.

Die radikalste Kritik formuliert Ju. Mal'cev.²⁾ Ihn beschäftigt prinzipiell die Funktion der "Zwischenraumliteratur" (promežutocnaja literatura), d.h. der vermeintlich neutralen, "weder sowjetischen noch dissidenten Literatur", die er in scharfer Abgrenzung von der Würdigung ihres Kritikpotentials und Realitätsgehalts seitens der westlichen Forschung in zwei zentralen Argumentationslinien

1) Hosking (1980), aaO, S.81.

2) Ju. Mal'cev, Promežutocnaja literatura i kriterij podlinnosti, in: Kontinent, 1980, Bd.25, S.285-321.

bestimmt:

1) Der Realismus der "Zwischenraumliteratur" sei ein Pseudorealismus. Im Gegensatz zum "Pathos der Aufrichtigkeit" (pafos istiny), zur "Katharsis der Wahrheit" (katarsis pravdy) bei den kritischen Realisten des 19. Jahrhunderts wiederhole die "Zwischenraumliteratur" lediglich allseits Bekanntes und erweitere in keiner Weise das Verständnis der sowjetischen Gesellschaft.¹⁾

2) Angesichts des Abwirtschafens der alten Schreibnormen füge sich die "Zwischenraumliteratur" genau in das literaturpolitisch erwünschte Konzept, eine Literatur mit kritischem Anstrich zu fördern, die gerade die Besonderheiten des sowjetischen Systems als einer ideokratischen, extrem repressiven und moralisch verfallenen Gesellschaft "maskiere", indem sie diese als normale, mit Fehlern und Mängeln wie jede andere Gesellschaft behaftete darstelle.²⁾

Hervorzuheben ist, daß Mal'cev sich bis auf zwei Ausnahmen (Ju. Trifonovs "Dom na naberežnoj", 1976 und V. Tendrjakovs "Zatmenie", 1977) ausschließlich auf Dorfprosa-Texte bezieht. Die spezifische Funktion des Dorftemas im genannten System beschreibt er so:

"Tut proše izbežat' fal'š'i. Opisyvaj sebe voschody i zakaty, kos'bu ili pachotu, devič'ju guljanku, nechitryj govor mužikov. Oni ved' ne vedut razgovorov o Staline i Brežneve (ili možno sdelat' vid, čto ne vedut), o rynočnom chozjajstve i socializme, o totalitarizme i pljuralizme i t.d." 3)

Den Dorfschriftstellern wirft er eine weitgehende Verharmlosung des tatsächlichen Ausmaßes der historischen "Tragödie des russischen Bauerntums" (besonders der Kollektivierung), seiner sozialen und moralischen "Entwurzelung" vor sowie ein "Übergehen all dessen, was die Beziehungen zwischen Staatsmacht und Bauern betrifft".⁴⁾

Mal'cevs Problematisierung des literarischen "Zwischenraums" im Spannungsfeld zwischen extegrierter Literatur

1) Mal'cev, aaO, S.292.

2) Ebd., S.317f.

3) Ebd., S.298.

4) Ebd., S. 298f.

einerseits und dogmatisch sozialistisch-realistischer Literatur andererseits ist grundsätzlich sehr verdienstvoll,¹⁾ beruht in ihrer Konkretisierung allerdings auf Wertung statt Analyse.

Mal'cev stützt sich auf eklektizistische, im Einzelfall sicher zutreffende Beobachtungen, die jedoch aus dem textstrukturellen Zusammenhang gerissen werden. Die "Zwischenraumliteratur" wird darüberhinaus als Ganze aus dem Zusammenhang eines literarischen Entwicklungsprozesses gelöst und unabhängig von dessen eigenen Gesetzen unmittelbar auf außerliterarische Funktionszusammenhänge projiziert. Der Rigorismus in der eigenen Funktionsbestimmung von Literatur - Entlarvung des Gesamtsystems anstelle Detailkritik²⁾, politisch domestizierte Themenstellung (Lager, Parteidiktatur etc.) - ist nicht so weit von der sozialistisch-realistischen Theorie entfernt, nur die politischen Inhalte scheinen ausgewechselt. Die 'kleine Wahrheit' steht einmal der Entlarvung, ein andermal der Verherrlichung der 'großen Wahrheit' im Wege.

Ein Gegenbeispiel ist D. Štoks Aufsatz über V. Belov.³⁾ (Interessant ist bereits, daß ein in der sowjetischen Kritik besonders 'umkämpfter' Autor, s. IV.2., auch im Emigrationskontext die unterschiedlichsten Funktionalisierungen erfährt.) Štok interpretiert Belov im Sinne eines pantheistischen Ruralismus. Dies geschieht, indem die Figuren dem eigenen Konzept entsprechend interpretatorisch zurechtgeschnitten werden:

"V rasskazach Vasilija Belova nigde, v obščem, ne govoritsja o Boge, počti vse ego geroi - neverujuščie, oni o Boge vrode by i ne dumajut, no vse že neizmenno oščuščaeš' Ego nezrimoe prisutstvie v dušach ich, a potomu - i vo vsej toj žizni, čto episyvaet Belov." 4)

1) Vgl. zu dieser Problematik bes. E. Etkind, Unblutige Hinrichtung. Warum ich die Sowjetunion verlassen mußte, München-Zürich 1978, den "Exkurs über 'Leben, ohne zu lügen'", S.192-202.

2) Mal'cev, aaO, S.309. - Vgl. ebf. die bereits zitierten Vorwürfe gegen die Dorfprosa.

3) D. Štok, Zemlja moja rodnaja..., in: Grani, 1978, Nr.110, S.182-198.

4) Ebd., S.190.

Es wundert nicht, daß Štok verallgemeinernd zu einer Mal'cev diametral entgegengesetzten Position gelangt. Er exterritorialisiert die neue Dorfprosa gleichsam aus der "sowjetischen 'Kolchosprosa'".¹⁾

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß auch in G. Svirskijs "Na lobnom meste"²⁾ die Dorfprosa einen nicht geringen Stellenwert zugeschrieben bekommt - d.h. prinzipiell im Kontext der nonkonformen, vom System nicht integrierbaren Literatur verstanden wird. Svirskijs Interpretation von "Na Irtyše" (S. Zalygin, 1964) wirft ein weiteres Problem auf: Svirskij macht der sowjetischen Kritik das Recht streitig, den Text "unter ihre Fittiche zu nehmen"³⁾, ohne allerdings die Entsprechungen zwischen Text und Kritik einer Prüfung zu unterziehen. Generell scheint die Tatsache, daß ein nicht unwesentlicher Teil der sowjetischen Kritik ausgesprochen enthusiastisch auf die Dorfprosa reagierte, und daß gerade die Diskussion über diesen Text zu den kontroversesten in der gesamten Dorfprosa-Diskussion gehörte, keiner weiteren Problematisierung wert.

II.4. Normeninnovation als Forschungsaspekt

Abseits von den dargestellten Rezeptionskontexten steht ein bislang vereinzelter Versuch, die Dorfprosa der sechziger Jahre im Rahmen einer strukturevolutionären Analyse der gesamtliterarischen Reihe einzuordnen. In seinem Aufsatz "Thesen zur innovatorischen Poetik der russischen Gegenwartsprosa"⁴⁾ geht es W. Schmid um den Nachweis einer grundlegenden Ablösung des sozialistisch-realistischen Normensystems durch eine "ganzheitlich innovatorische Poetik",

1) Štok, aaO, S.197.

2) G. Svirskij, Na lobnom meste, London 1979, die Kapitel "Sergej Zalygin: 'Na Irtyše'", S.362-367, "Boris Možaev i Čingis Ajtmatov", S.369-374, "Fedor Abramov", S.375-384, "Vasilij Belov", S.385-391.

3) Ebd., S.368

4) W. Schmid, Thesen zur innovatorischen Poetik der russischen Gegenwartsprosa, in: Wiener Slawistischer Almanach, 1979, Bd.4, S.55-93.

die "auf das Herzstück des sozialistischen Realismus, die Dominanz der sozialpädagogischen Funktion" ziele.¹⁾ Das Einsetzen des Ablösungsprozesses setzt Schmid mit dem zweiten Tauwetter (1956) an, den eigentlichen Beginn der neuen Literatur sieht er Ende der fünfziger/Anfang der sechziger Jahre mit der "Jungen Prosa" (molodaja proza) gegeben, deren führende Stelle in der literarischen Hierarchie im Verlauf der sechziger Jahre von der Dorfprosa, der Prosa aus dem Milieu der städtischen Intelligenz (Ju. Trifonov) und den Erzählungen A. Bitovs übernommen werde.²⁾ Zwischen sechziger und siebziger Jahren wird nicht mehr explizit differenziert. Schmid scheint jedoch davon auszugehen, daß sich in den sechziger Jahren alle wesentlichen Merkmale der neuen Poetik auf den verschiedenen Strukturebenen herausbilden, sodaß in den siebziger Jahren in den Personalstilen einzelner Autoren (A. Bitov, Ju. Trifonov, V. Rasputin) nur noch eine "Konsolidierung"³⁾ der neuen Poetik auf gesamtstruktureller Ebene erfolgt.

Gerade weil dieser Ansatz unserem eigenen Interesse am nächsten kommt, sind jedoch einige prinzipielle Vorbehalte methodenkritisch zu formulieren. Ihr Kern besteht darin, daß Schmid's "idealtypologisches" Vorgehen⁴⁾ zu einer ahistorischen und afunktionalen Betrachtungsweise tendiert.

1) Es werden alle narrativen Strukturebenen unterschiedslos abgehandelt. Die Frage nach dem verschieden starken Konventionalisierungsgrad auf den einzelnen Ebenen wird nicht aufgeworfen. Insofern entsteht ein radikal 'innovatorisches' Bild, da scheinbar alle wesentlichen Strukturebenen mit gleicher Intensität und Repräsentativität am Normenbruch beteiligt sind. - So ist wohl kaum zu bezweifeln, daß auf der Ebene des "Themas" die "wiederentdeckte Persönlichkeit", der "komplexe Charakter"

1) Schmid, aaO, S.56.

2) Vgl. ebd., S.59.

3) Ebd., S.86.

4) Ebd., S.56.

repräsentativ geworden sind.¹⁾ Schwieriger scheint eine solche Verallgemeinerung jedoch beispielsweise auf den Ebenen des "Sujets" und des "Textaufbaus". Schmid stellt als dominantes Merkmal "der" neuen Poetik auf der Ebene des Textaufbaus den hohen Interferenzgrad zwischen Erzählertext und Personentext heraus²⁾, der mit einer auf der Sujet-Ebene generell zu beobachtenden Tendenz zur Destruktion des für den sozialistischen Realismus typischen autorbeherrschten Sujets korreliere.³⁾ Eine der wesentlichsten Quellen, auf die sich Schmid hier beruft, M. Čudakovas "Zametki o jazyke sovremennoj prozy"⁴⁾, stellt diese Stufe jedoch als bereits von einer neuen, klar autorbeherrschten Erzählweise überholt dar. Während in der vorhergehenden Stufe die "Person des Autors" (ličnost' avtora) verschwunden sei, entwickle sich nun eine Prosa mit klarer, offener Anwesenheit des Autors, der über eine eigene Stimme verfüge. Dieser nehme eine Erzählposition ein, "die überzeugt ist von ihrer moralischen und sprachlichen Kompetenz".⁵⁾

Insgesamt entsteht so ein zu einheitliches, glattes Bild vom literaturevolutionären Prozeß. Idealtypologisches Vorgehen darf nicht heißen, die tatsächlich vorhandene Normenkonkurrenz zugunsten einer postulierten einheitlichen neuen Norm zu übersehen.

2) Zweifelhaft erscheint die Repräsentativität der behandelten Texte. Schmid tendiert mit der Ablösung der 'Schulen' (Junge Prosa, Dorfprosa) zu einer Paradigmatisierung

1) Vgl. Schmid, aaO, S.56.

2) Ebd., S.79ff.

3) Ebd., S.64.

4) M. Čudakova, Zametki o jazyke sovremennoj prozy, in: Novyj Mir, 1972, Nr.1, S.212-245.

5) Ebd., S.238. - Inwieweit diese These ihrerseits repräsentative Gültigkeit beanspruchen kann, sei dahingestellt. (Sie ist mit normativem Anspruch formuliert und beruft sich lediglich auf den zum Paradigma erhobenen Autor F. Iskander.) Sie kann jedoch nicht als eindeutige Antithese mit Schweigen übergangen werden.

einzelner Autoren, hier v.a. A. Bitovs, deren Spezifika zur Norm erklärt werden.¹⁾ Hinsichtlich der Dorfprosa betrifft das die ausschließliche Konzentration auf V. Šukšin und V. Rasputin, zwei Autoren, die bereits früh ausgeprägt individuelle Personalstile entwickeln, welche den Rahmen der Dorfprosa am Ende sprengen.

3) Die Bestimmung der Kriterien für die Normenentwicklung auf den einzelnen Ebenen ist ahistorisch. Schmid kommt letztlich nicht über die Vorstellung von einer Pendelbewegung verabsolutierter ästhetischer Normen hinaus, die zwar im Hinblick auf die kulturtypologische Opposition 'Dialogizität' vs. 'Monologizität' ideologisiert werden,²⁾ dabei jedoch nicht in ihrem konkret-historischen Zusammenhang reflektiert werden, sodaß die historische Spezifik der Gegenwartsprosa beispielsweise gegenüber der häufig analog gesetzten dialogischen Prosa Dostoevskijs nicht erhellt. Wenn z.B. als ein wesentliches Kennzeichen der Dialogizität der neuen Prosa das "Fehlen eindeutiger Sinngebungen", die "tiefverwurzelte Skepsis gegenüber monologisch-auktorialen Wahrheiten" genannt wird,³⁾ ist dies für die Dorfprosa zunächst einmal in Frage zu stellen angesichts der ihr in den bisher dargestellten Rezeptionskontexten vorherrschend zugeschriebenen Funktion einer positiven Sinnbildung in der Situation einer gesellschaftlichen Bewußtseinskrise. Zur Lösung dieser Frage gelangt man nur, indem man historische Kriterien für die Normenbeschreibung auf den einzelnen Ebenen findet. Zwei Beispiele:

a) Der Textaufbau ist nicht losgelöst von der historisch konkreten Qualität der verwendeten Sprachen, ihren sozialen Trägergruppen etc. zu analysieren. Dies betrifft besonders das Verhältnis zwischen Junger Prosa und Dorfprosa. Für Schmid besteht das innovatorische Potential

1) Dies betrifft z.B. Bitovs Montageprinzip, vgl. Schmid, aaO, S.86.

2) Vgl. ebd., S.64f, 67, 70f, 86f.

3) Ebd., S.71.

der Jungen Prosa in der stilistischen "Entliterarisierung" des Personen- und Erzählertexts ("rublenaja rassečennaja fraza")¹⁾, wobei der Personentext noch eingebettet bleibe "in die weitgehend auktoriale Narration eines deutlich profilierten Ich-Erzählers".²⁾ Erst die Dorfprosa innoviere auch das Verhältnis zwischen beiden Textzonen zugunsten einer Dominanz des Personentextes bzw. einer hochgradigen Interferenz,³⁾ womit die Dorfprosa auf eine gesamtinnovatorisch höhere Stufe gestellt wird. Dabei gerät außer Betracht, ob nicht die Rückkehr zu einem "grundsätzlich homogenen Stil"⁴⁾ (bzw. dem "narodnyj jazyk", s.IV.2.6.) im Gegensatz zu einem aus verschiedenen Sprachwelten "montierten Stil"⁵⁾ (bzw. dem "beznacional'nyj jazyk", s.IV.2.6.) eine entscheidendere (und zwar retardierende) Funktion hat als die Beeinflussung des Erzählertextes durch den eben jenen homogenen Stil realisierenden Personentext.

b) Nur durch die Bestimmung des historisch konkreten Charakters der Wertungskompetenz, die sich das Erzählsubjekt zumißt, ist auch eine Entscheidung über dessen monologische oder dialogische Funktion zu fällen. Der profilierte "junge Erzähler" legt beispielsweise besonderen Wert auf seine marginale Position, die auch den betont nicht-repräsentativen, willkürlichen und flexiblen Charakter seiner Wertungen bestimmt. Der wertungsauktoriale Ich-Erzähler der Jungen Prosa scheint somit, indem er sich gerade das Recht auf die persönliche, individuelle Bewertung der Umwelt nimmt, kulturtypologisch gesehen eher eine dialogische Funktion einzunehmen angesichts eines kulturellen Kontexts, welcher einer solchen Bewertung die Kompetenz abspricht.

1) Schmid, aaO, S.74.

2) Ebd., S.75.

3) Vgl. ebd., S.75ff.

4) Ebd., S.76.

5) Ebd., S.76.

III. Zur Entwicklung des Genresystems.

Veränderungen im Genresystem sind wichtige Indices literarischer Evolution. Sie können die Form innerhierarchischer Positionswechsel - z.B. Wechsel der Dominanten oder Absinken eines Genres an die literarische Peripherie - annehmen. Sie können auch die Unterscheidungsmerkmale der Genres betreffen und treten in solchen Fällen als Verschiebungen oder Aufhebungen der Genre Grenzen in Erscheinung. Dieser Prozeß soll unter einigen Aspekten dargestellt werden, die für die Kolchos- und Dorfprosa von Bedeutung sind. Es handelt sich um einen gesamtliterarischen Prozeß; die Genreevolution ist nicht aus den Bedingungen einer literarischen Unterreihe abzuleiten. Von Interesse sind für uns dabei aber die Erscheinungen, die in der Unterreihe einen besonders typischen Niederschlag finden bzw. wesentlich auf ihren Einfluß zurückzuführen sind. Die Darstellung gründet sich auf verschiedene, meist in der Sowjetunion erschienene Untersuchungen und Kritiken.

III.1. Der Terminus "žanr" in der sowjetischen Forschung

Bei der Quellendurchsicht entstehen terminologische Probleme. Die sowjetische Forschung besitzt unterschiedliche Verwendungsbereiche für den Terminus "žanr", vergleichbar mit der uneinheitlichen Verwendung des Terminus "Gattung" im Deutschen. "žanr" wird sowohl im Sinne von "rod" - das entspricht den Textarten Lyrik, Epik und Dramatik - als auch von "vid" - das entspricht den Genres¹⁾ als Untergliederungen der Textarten - verwendet.

1) Zur Präzisierung des Gattungsbegriffs in "Textarten", "Typen", "Genres/Gattungen" und "Formen/patterns" vgl. die Übersicht von G. Knapp, Textarten - Typen - Gattungen - Formen, in: H.L. Arnold/V. Sinemus (Hg.), Grundzüge der Literatur- und Sprachwissenschaft, Bd.1: Literaturwissenschaft, München (5.Aufl.) 1978, S.258-268. - Dieser Beitrag ist weniger um eigene begriffliche Herleitungen als um eine Systematisierung des terminologischen Chaos bemüht. Wichtig ist, daß Gattung/Genre (wir verwenden im weiteren ausschließlich Genre) hier im Unterschied zu den Textarten (als "Arten der Präsentation

Dominierend ist die dem Genrebegriff entsprechende Bedeutung ("vid"), doch werden uneinheitliche Konkretisierungen damit verbunden. Das betrifft z.B. den Begriff der "Žanrovaja forma", im "Slovar' literaturovedčeskich terminov"¹⁾ als nochmalige Untergliederungen der "vidy" definiert. Die "Žanrovyje formy" werden als eigentliche historische Erscheinungsformen der "vidy" und als entscheidender Faktor der Genreevolution verstanden. Sie werden nicht systematisch definiert, sondern lediglich genetisch aus "den Besonderheiten des Lebens, den Besonderheiten des Materials und den Besonderheiten des schriftstellerischen Talents" erklärt.²⁾ Zu den "Žanrovyje formy" werden z.B. sowohl der satirische Roman als auch die "lyrische Prosa" (liričeskaja proza) gerechnet. Der Terminus dient also einerseits zur Untergliederung eines Prosagenres (Roman), andererseits zur Bezeichnung einer Mischform von Textarten (lyrische Prosa). "Žanr" und "Žanrovaja forma" werden oft synonym verwendet, die lyrische Prosa z.B. wird in der Regel als "Žanr" bezeichnet.

Man kann für den gegenwärtigen Stand der historischen Genreforschung zwei hauptsächliche Verwendungsweisen des Terminus "Žanr" feststellen. Einmal sind die traditionellen Prosagenres (Roman, Povest', Rasskaz, Očerok = "vidy") gemeint, für die es jedoch immer schwerer fällt, andere genreunterscheidenden Merkmale als das der Länge zu

von Texten, S.259) und zu den Typen (als "anthropologisch-greifbaren Ausdrucksformen" wie dem Tragischen, Komischen etc., S.261) als "historisch-pragmatisch definierte Einheit" (S.262) verstanden wird. Die Konkretisierung der Genres in ihren historischen Erscheinungsformen stützt sich dabei auf ähnlich pragmatisch-relativistische Kriterienauswahl (Thema, Länge, Textarten - z.B. Kriminalroman, Kurzgeschichte, episches Theater, S.264) wie die im folgenden dargestellten Konkretisierungen des sowjetischen "Žanr"-Begriffs.

- 1) Slovar' literaturovedčeskich terminov (Red.-sost. L.I. Timofeev/S.V. Turaev), Moskau 1974.
- 2) Ebd., S.82f.

finden. Man spricht häufig synonym von kleinen, mittleren und großen Formen.¹⁾ Ergebnis ist die Konstatierung verschiedener Mischformen, die oft einer Auflösung der klassischen Genregrenzen nahkommen.

Dem entgegen steht eine von den traditionellen "vidy" unabhängige Untersuchung der "žanry". Auf der in Tomsk 1975 veranstalteten Konferenz "Problemy literaturnych žanrov" wird dieses Begriffsverständnis in einem programmatischen Beitrag A. Subbotins expliziert: Nicht nur die "rody", sondern auch die "vidy" werden als ahistorische Kategorien, als "unbewegliches Koordinatensystem" abgelehnt; stattdessen wird der "žanr" als historische Kategorie relativistisch definiert:

"Žanr, s točki zrenija istorika literatury - èto karakternoe, tipičnoe obrazovanie dannogo otrezka 'literaturnoj osy', forma celogo, imejuščaja preimuščestvennoe ili dostatočno zametnoe rasprostranenie." 2)

Beispiele solcher "žanry" sind die "Bekenntnispovest'" (ispovedal'naja povest'), "soziale Phantastik" (social'naja fantastika), lyrische Prosa und "Dorfpovest'" (derevenskaja povest'). Sie können also durch Merkmale unterschiedlichster Art - Thema, Textart, Genre, Typ - in verschiedenster Kombination definiert sein; Kriterium für ihre Konstituierung zum "žanr" ist einzig und allein ihre "Verbreitung".

-
- 1) Vgl. L.I. Timofeev, Osnovy teorii literatury, Moskau 1971, S.359f. - Timofeev spricht sich für eine Ersetzung der traditionellen Termini durch "kleine", "mittlere" und "große Formen" aus. Obwohl als Unterscheidungsmerkmal die Darstellung des Menschen genannt wird, ist diese Klassifizierung als Ausdruck der Schwierigkeit anzusehen, andere als quantitative (Längen-)Kriterien zur Genreunterscheidung aufrechtzuerhalten. Das Kriterium der Menschendarstellung wird dementsprechend in rein zeitliche Dimensionen präzisiert: Die kleine Form zeige den Menschen in einer einzelnen Episode, die mittlere zeige ihn in einer Lebensperiode bzw. einer Reihe von Episoden, die große während des gesamten Lebenswegs.
- 2) A.S. Subbotin, O kategorii žanra i ee otnošenijach s "rodami" i "vidami", in: Problemy literaturnych žanrov. Materialy vtoroj naučnoj mežvuzovskoj konferencii 30 sentjabrja - 4 oktjabrja 1975 goda, Tomsk 1975, S.4.

Im Zusammenhang der Forschung über die lyrische Prosa wird die Forderung nach einer prinzipiell neuen Genre-Terminologie angesichts des herrschenden Begriffs-Wirrwarrs erhoben.¹⁾

III.2. Očerki und Rasskaz in den fünfziger Jahren

Für die fünfziger und sechziger Jahre gilt generell die Dominanz kleiner und mittlerer Formen über die Großform des Romans. Eindeutige Dominanz in den fünfziger Jahren besitzen Očerki und Rasskaz. Für die Kolchosprosa wird dieses Verhältnis von V. Ovečkin im Hauptreferat der vom Schriftstellerverband veranstalteten Konferenz der Kolchosschriftsteller (1955) unterstrichen.²⁾

Die Funktion des Očerki im gesamtliterarischen Prozeß wird in mehreren Beiträgen des 1958 von der journalistischen Fakultät an der MGU herausgegebenen Sammelbands "Ob očerke"³⁾ behandelt. Um die neuen, nachstalinistischen gesellschaftlichen Bedingungen, die Umbrücherscheinungen in den verschiedenen Lebensbereichen, kurz: das "neue Lebensmaterial" (novyj žiznennyj material) darstellen zu können, sei die Überwindung der "toten Schemen", besonders der pseudo-grandiosen, verschönernden Monumentalwerke notwendig geworden; dieses Verdienst wird dem Očerki zugeschrieben.⁴⁾

Innerhalb der Initiativfunktion des Očerki besitzt der Kolchos-Očerki eine Schlüsselrolle. In der Einleitung

-
- 1) Vgl. É.A. Bal'burov, Liričeskaja proza v literaturnom processe 1950 - 1960-ch gočov, in: Russkaja literatura, 1979, Nr.2, S.57.
 - 2) Die Materialien dieser Diskussion sind veröffentlicht im Sammelband "Žizn' kolchoznoj derevni i literatura. Tvorčeskaja diskussija v Sojuze Pisatelej SSSR" (Red. K.I. Bukovskij), Moskau 1956. Das Referat Ovečkins wird im weiteren zitiert nach der Erstveröffentlichung: V. Ovečkin, Kolchoznaja Žizn' i literatura, in: Novyj Mir, 1955, Nr.12, S.116-145.
 - 3) Ob očerke. Sbornik statej (Red. P.F. Jušin), Moskau 1958.
 - 4) V. Čalmaev, Problemy charaktera v očerkach V. Tendrjakova, in: Ob očerke, aaO, S.119; vgl. ebf. A. Kogan, Žizn', žanr, masterstvo, in: Ob očerke, aaO, S.145 und Ovečkin, aaO, S.131.

des Sammelbands wird die ausschließliche Behandlung von Kolchos-Očerki mit ihrer quantitativen und qualitativen Dominanz begründet. Diese hänge damit zusammen, daß das Kolchosthema das "wichtigste Gegenwartsthema" sei.¹⁾

Deutlichen Ausdruck der innovatorischen Funktion des Očerki (sowie des genreevolutionären Faktors im literarischen Normenwandel überhaupt) gibt bereits die Kolchosschriftstellerversammlung von 1955, auf der sich mit V. Ovečkin und G. Nikolaeva die Hauptrepräsentanten des innovatorischen und des konservativen Flügels der Kolchosschriftsteller gegenüberstehen (s. IV.1.1.). Ovečkin verbindet sein Engagement für eine unverfälschte Darstellung der Wirklichkeit mit einer scharfen Kritik an der üblichen Abwertung des Očerki zu einem minderwertigen, an der literarischen Peripherie befindlichen, rein dokumentarischen Genre.²⁾ Nikolaeva macht demgegenüber das Prinzip des "Typischen" (tipičnost') - im Sinne der Abgrenzung von bloßer Detailtreue - geltend; der "informativischen" Analyse sozial-ökonomischer Bedingungen stellt sie die "literarische" Darstellung der "Menschenseele" entgegen.³⁾ Mit einer polemischen Äußerung gegen Ovečkin, dessen Referat sie als "Auftritt eines Očerkiisten anstelle eines Schriftstellers" bezeichnet,⁴⁾ schließt sie den Očerki gleichsam aus der Literatur aus. Diese Polemik trägt ihr die Kritik der Mehrheit der Diskussionsteilnehmer ein.

Auffällig an der Očerki-Diskussion der fünfziger Jahre ist die Schwierigkeit, die Spezifik des Genres zu bestimmen. Gegenüber der Abwertung des Očerki zum nichtliterarischen Dokument wird immer wieder die besondere Form der Verbindung von fiktionalen und nichtfiktionalen, künstlerischen

1) Ob očerke, aaO, S.4.

2) Ovečkin, aaO, S.130. - Dieses Engagement für die Literarizität des Očerki macht gleichzeitig den Abstand der neuen Očerkiistengeneration zum faktographischen Anspruch der Očerki-Bewegung in den zwanziger Jahren deutlich.

3) G. Nikolaeva, O nesostojatel'nosti vystuplenija V. Ovečkina, in: Žizn' kolchoznoj derevni, aaO, S.184ff.

4) Ebd., S.182f.

und journalistischen Darstellungsweisen betont. P. Jušin¹⁾ lehnt die Trennung von "fakt" und "vymysel" als schematisch ab und betont die dialektische Einheit beider sowohl im Rasskaz als auch im Očerok. Die Differenzqualität sieht er in der unterschiedlichen Funktion beider Elemente in den jeweiligen Genres. Im Rasskaz spiele der "fakt" eine untergeordnete, dienende Rolle gegenüber der Charaktergestaltung des Helden und anderen Faktoren des "vymysel",²⁾ im Očerok sei letzterer hingegen der Analyse eines konkreten Ereignisses der Realität untergeordnet.³⁾

In der Anwendung auf Texte erweisen sich auch solcherart relativierte Genremerkmale als klassifikatorisch irrelevant. V. Čalmaev hebt für die Očerki V. Tendrjakovs den hohen Stellenwert der Charakterdarstellung hervor; im Gegensatz zur Genrespezifität des physiologischen Očerok (V. Dal': Skizze ohne Schatten) seien die "psychologischen Schatten" der Charaktere von besonderer Bedeutung.⁴⁾ Die zentrale Bedeutung des "vymysel" in den Očerki V. Ovečkins wird von M. Lapšin betont.⁵⁾ M. Čerepachov sieht in der literarischen Praxis der fünfziger Jahre den Beweis, daß das "Bild" (obraz) im Očerok nicht von den Bildern in Rasskaz, Povest' und Roman zu unterscheiden sei.⁶⁾

1) P. Jušin, O žanre očerkovoj literatury, in: Ob očerke, aaO, S.36-54.

2) Ebd., S.42.

3) Ebd., S.45. - Zum Verhältnis von "fakt" und "vymysel" im Očerok der fünfziger Jahre vgl. ebf. Slovar' literaturovedčeskich terminov, aaO, S.254f. Im Očerok sei zwar das "Dokumentarische" vorherrschend, doch enthalte der sowjetische Očerok obligatorisch die revolutionäre Leidenschaft und den historischen Optimismus als Faktoren des "vymysel". Im Gegensatz zum faktographischen Dokumentarismus wird die Darstellung des "verallgemeinerten" (obobščennyj) Helden "ohne Adresse" (neadresnyj) betont.

4) Čalmaev, aaO, S.107.

5) M. Lapšin, "Rajonnye budni" Valentina Ovečkina, in: Ob očerke, aaO, S.64ff.

6) M. Čerepachov, Glubokie korni. Ob očerkach Anatolija Kalinina, in: Ob očerke, aaO, S.220f.

Faktisch wird für alle behandelten Autoren die Aufhebung der Grenze zwischen Očerker und Rasskaz (bzw. Povest') sowie die Bildung von Mischformen konstatiert. "Rajonnye budni" (V.Ovečkin, 1952) wird als "očerkovaja povest'"¹⁾, "Lunnye noči" (A. Kalinin, 1955) als "očerk-povest'"²⁾ bezeichnet; "Razgovor s Pisleginym" (S. Zalygin, 1954) enthalte mindestens so viele Rasskaz-Elemente wie Očerker-Elemente.³⁾

Die enge Verwandtschaft zwischen Očerker und Rasskaz wird auch in der neueren Rasskaz-Forschung betont. Als deutliches Indiz gilt die Doppelbetätigung der meisten Kolchos-schriftsteller als Očerker- und Rasskaz-Autoren.

Von besonderem Interesse ist der Einfluß des Očerker auf die Entwicklung des Rasskaz. Auf der Tomsker Genre-Konferenz hält E.A. Safronova ein Referat zu diesem Thema.⁴⁾ Die Bedingungen der Umbruchperiode seien die Ursache dafür, daß das Gravitationszentrum sämtlicher Prosagenres jener Zeit die "Očerker-Spezifika" (očerkovaja specifika) bilde.⁵⁾ Der Očerker habe die Möglichkeit der für den Rasskaz der fünfziger und sechziger Jahre typischen Vermischung von objektiver Erzählweise und subjektiver Darstellung gegeben. Die Polyfunktionalität der Erzählerfigur als Charakteristikum des Očerker sei die Grundlage für die Trennung von "Autor" und "Erzähler" sowie für die Wertungsvielfalt (množestvennost' ocenok odnogo i togo že javlenija) im Rasskaz.⁶⁾

Dasselbe Problem untersucht K. Kasper.⁷⁾ In den behandelten Texten (wie bei Safronova ausschließlich Kolchostexten) sieht er die genrespezifischen Merkmale

1) Lapšin, aaO, S.62.

2) Čerepachov, aaO, S.209.

3) Kogan, aaO, S.156.

4) E.A. Safronova, Rasskaz i očerk 50-ch godov. K probleme vzaimovlijanija žanrov, in: Problemy literaturnych žanrov, aaO, S.159-160.

5) Ebd., S.159.

6) Ebd., S.160.

7) K. Kasper, Die Entfaltung der sowjetischen Skizze und ihr Einfluß auf die Erzählung in der Nachkriegszeit, in: Zeitschrift für Slawistik, 1971, S.419-430.

des Očerks (Problemdarstellung) und des Rasskaz (Charakterdarstellung) zu einer unauflösbaren Genreheterogenität vereinigt. Der Einfluß des Očerks auf den Rasskaz wird an der starken Orientierung des letzteren an aktuell zu lösenden Problemen festgemacht.¹⁾ Einen weiteren Zusammenhang sieht Kasper in der zyklisierten Erzählform. Die für den Očerks der fünfziger Jahre typische Erscheinungsform in Zyklen mit einem gemeinsamen Erzähler/Journalisten als verbindendem Zentrum habe die beispielsweise für G. Troepol'skij charakteristischen Rasskaz-Zyklen sowie die späteren zyklisch strukturierten größeren Formen (s.III.3.) beeinflusst.²⁾

Im gesamtliterarischen Maßstab wird allgemein der Rasskaz als seit 1953 dominierendes Genre betrachtet. Die für die Kolchosprosa konstatierte Mischform wird in das Genre integriert. É. Šubin bezeichnet den Očerks als "Spielart des Rasskaz"³⁾, A. Ognev nennt als Haupterscheinung der fünfziger Jahre den "problemnyj rasskaz" und rechnet dazu typische Beispiele der Mischform wie "Rajonnye budni" und "Na srednem urovne" (A. Kalinin, 1953).⁴⁾

Ähnlich wie beim Očerks wird die Ursache für die Verbreitung des Genres in der Situation der gesellschaft-

-
- 1) Vgl. Kasper, aaO, S.422f. Vgl. ebf. Terakopjan, aaO, S.262: "Takie fundamental'nye žanry prozy, kak povest' i roman, poroj slovno by pytalis' sorevnovat'sja s očerkom v bystrote otklika na proischodjaščee, v praktičeskom vmešatel'stve v žizn'." Zum "duch issledovanija" bzw. "pafos issledovanija" als Merkmal der Očerkshaftigkeit aller Prosagenres vgl. F. Kuznecov, Novoe v žizni i novoe v literature, in: Novyj Mir, 1961, Nr.1, S.235.
 - 2) Vgl. Kasper, aaO, S.429. Allgemein zu den Beziehungen zwischen Očerks und Rasskaz vgl. ebf. A.I. Pavlovskij, Rasskaz 50-ch godov, in: Russkij sovetskij rasskaz. Očerki istorii žanra (Red. V.A. Kovalev), Leningrad 1970, S.573-625, hier bes. S.575ff.
 - 3) É. Šubin, Žanr rasskaza v literaturnom processe, in: Russkaja literatura, 1965, Nr.3, S.46.
 - 4) A. Ognev, Russkij sovetskij rasskaz 50 - 70-ch godov, Moskau 1978, S.28. Zur "Problemhaftigkeit" (problemnost') als Merkmal des Rasskaz der fünfziger Jahre vgl. ebf. T.P. Zamorij, Sovremennyj russkij rasskaz, Kiev 1968, S.9.

lichen Erneuerung gesehen, wobei neben den ökonomischen und politischen Aspekten besonders der moralische Aspekt betont wird. Der Rückbesinnung auf das Individuum und seine moralische Eigenverantwortlichkeit entspreche der Rasskaz mit seiner Konzentration auf die Verhaltensweisen des einzelnen Menschen in einer bestimmten Situation.¹⁾

Die Konzentration auf den Ausschnitt, die Situation, das Detail im Gegensatz zur Totalen verbinde sich mit einer unabgeschlossenen Fabelkonstruktion (offenes Ende) als Ausdruck der Unfertigkeit des neuen Welt- und Menschenbildes. Šubin generalisiert den Rasskaz zum typischen Genre historischer Übergangsepochen:

"V 'perechodnye' periody istorii, kogda probuždajuščajasja obščestvennaja tendencija ešče ne oboznačalas' v dostatočnoj mere, kogda u pisatelja ešče net vozmožnosti uvidet' i osmyslit' étot novyj obščestvennyj process v celom, v ego perspektivnom razvitii, imenno v éti 'perechodnye' periody žanr rasskaza stanovitsja dominirujuščim po svoej social'noj značimosti ili voobšče v literature dannogo vremeni, ili že v razrabotke kakich-libo ee otdel'nych tem i problem." 2)

Als Indices für die Dominanz des Genres gelten:

- die Veröffentlichungspolitik der Zeitschriften (Ognev bestimmt u.a. aufgrund der Quantitätsrelationen in den Prosateilen wichtiger Literaturzeitschriften zwei Dominanzphasen des Genres: 1941 - 1945 und 1953 - 1970.³⁾)

1) Vgl. Šubin (1965), aaO, S.51: "Pravilen ili neveren, étičen ili neétičen byl 'žest', otvetnaja reakcija otdel'nogo čeloveka na vozdejstvie izvne, na složivšujusja situaciju, vnešnjuju ili vnutrennjuju - vot na čem stroitsja osnovnaja problematika sovremennogo rasskaza."

Generell wird die Entwicklung einer moralischen Problematik erst mit der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre angesetzt. Entsprechendes gilt für die Kolchosprosa, wo mit V. Tendrjakovs und E. Dorošs seit 1956 erschienenen Erzählungen die zunehmende Konzentration auf die moralische Eigenverantwortlichkeit des Menschen betont wird. Vgl. Terakopjan, aaO, das Kapitel "Utverždenie otvetstvennosti", S.262-287; Surganov (1975), S. 312ff; Pavlovskij (1970), aaO, S.581ff.

2) Šubin (1965), aaO, S.40.

3) Vgl. Ognev, aaO, S.8f.

- das Erscheinen mehrerer Rasskaz-Sammelbände seit 1952¹⁾
- verschiedene literaturkritische Diskussionen über den Rasskaz²⁾
- metapoetische Äußerungen von Schriftstellern über den Rasskaz³⁾.

III.3. Rasskaz und Povest' in den sechziger/siebziger Jahren

Seit Mitte der sechziger Jahre gewinnt die Povest' an Bedeutung und wird Ende der sechziger Jahre zum literaturkritischen Diskussionsgegenstand.⁴⁾ Ihre Dominanz in der Dorfprosa stellt V. Protčenko (1970) bereits für die Jahre

-
- 1) 1952 erscheint eine dreibändige Anthologie sowjetischer Rasskazy seit 1917, deren Auswahl noch stark vom Normenkanon der Ždanov-Ära geprägt ist, auf der anderen Seite aber die extreme Nichtbeachtung des Genres im Verhältnis zu den großen Formen beendet (Rasskazy russkich sovetskich pisatelej v trech tomach, Moskau 1952). Diese Anthologie wird 1957 mit modifizierter und durch aktuelle Erzählungen erweiterter Auswahl neu herausgegeben. 1954 erscheint ein Sammelband mit Erzählungen aus den Jahren 1951 und 1952 (Rasskazy 1951-1952, Moskau 1954). Rasskazy der Jahre 1955-1962 werden in jährlich folgenden Sammelbänden (Rasskazy 1955 goda, Moskau 1956 ... Rasskazy 1962 goda, Moskau 1963) herausgegeben. Rasskazy dominieren auch im Prosabereich des normeninnovatorisch bedeutsamen Veröffentlichungsprojekts namhafter Tauwetter-Repräsentanten, Literaturnaja Moskva, Bd.2, Moskau 1956.
 - 2) Seit 1953 erscheinen mehrere literaturkritische Grundsatzartikel zum Rasskaz. Vgl. bes. Zvezda, 1953, Nr.3 mit einem Artikel über S. Antonovs Erzählungen (A. Soskin, Vozmožnosti žanra, S.145-158), einem Vergleich zwischen Čechovs und Antonovs Erzählungen (K. Barskaja/M.Šneerson, Za osvoenie masterstva, S.159-166) und einer Rezension der 1952er-Anthologie (L. Gladkovskaja, Sovetskij rasskaz, S.169-175). In den sechziger Jahren vgl. bes. das Rundtischgespräch "Rasskaz Segodnja" in: Voprosy literatury, 1967, Nr.7, S.55-93.
 - 3) 1952 erscheinen in mehreren Nummern der "Literaturnaja Gazeta" S. Antonovs "Pis'ma o rasskaze", oft zitiert und 1964 als Buch neu herausgegeben (Pis'ma o rasskaze, Moskau 1964). Für die sechziger Jahre vgl. bes. V. Astaf'ev, Rasskaz - ljubimyj žanr, in: Literaturnaja Gazeta, 19.4.1967, S.4.
 - 4) Vgl. bes. die Diskussion über die Povest' in: Zvezda, 1968, Nr.5, S.190-215.

1967 und 1968 fest.¹⁾ Die umfangreiche Diskussion über die Dorfprosa, welche in den Jahren 1967 und 1968 in der "Literaturnaja Gazeta" geführt wird (s.IV.2.2), hat ausschließlich Povesti zum Gegenstand.

Der genreevolutionär entscheidende Zusammenhang besteht zwischen Povest' und Rasskaz.²⁾ Seit Anfang der siebziger Jahre vollzieht sich der Niedergang des Rasskaz. Č. Ajtmatov stellt auf dem 5. Kongreß des Schriftstellerverbandes der UdSSR (1971) die qualitative Erstarrung des Genres fest.³⁾ Ognev konstatiert den quantitativen Rückgang in den Zeitschriften seit 1970.⁴⁾

1973 wird in der "Literaturnaja Gazeta" eine Diskussion über den Rasskaz geführt, in der das Schicksal des Genres insgesamt zur Sprache kommt. M. Čudakova und A. Čudakov sehen die Ursache für den Aufstieg der Povest' zum dominanten Genre in der Konventionalisierung und Abnutzung des Rasskaz.⁵⁾ Der Rasskaz sei zu einem festgefügtten, reglementierten Genre geworden, das stark von der literarischen Tradition (Bunin, Čechov) vorgeprägt sei. Die "kurze Povest'" (korotkaja povest') entledige sich - bei Wahrung aller Vorteile der kleinen Form - dieser Einschränkungen. Die Fabel bleibe unabgeschlossen, es fehle aber der für den

-
- 1) V.I. Protčenko, Sovremennaja povest' o derevne. K probleme narodnogo charaktera, in: Russkaja literatura, 1970, Nr.4, S.62-74.
 - 2) Die Povest' zählt nicht zu den großen Formen. Die Grenze zwischen großen und kleinen bzw. mittleren Formen verläuft zwischen Povest' und Roman. Protčenko (1970) sieht das Unterscheidungsmerkmal der Povest' zum Roman in der Konzentration auf einen konkreten Bereich, auf den Charakter und die Verhaltensweisen der darin lebenden Menschen und ihre Lebensbedingungen (S.63). In der deutschen Terminologie gehören Povest' und Rasskaz zur "Erzählung" oder "kleinen Prosa".
 - 3) Pjatyj s-ezd pisatelej SSSR. 29 ijunja - 2 ijulja 1971 goda. Stenografičeskij otčet, Moskau 1972, S.83f.
 - 4) Vgl. Ognev, aaO, S.30.
 - 5) M. Čudakova/A. Čudakov, ...I togda prichodit povest', in: Literaturnaja Gazeta, 29.8.1973, S.6 (im weiteren zit. nach ebd.). - Hier steht der evolutionäre Untersuchungsaspekt (genresystem-immanente Funktionszusammenhänge) im Vordergrund gegenüber dem allgemein dominierenden genetischen Aspekt.

Rasskaz obligatorisch gewordene metaphorische letzte Satz. Die "Autorenposition" sei weniger eindeutig festgelegt als im Rasskaz. In Raum- und Zeitstruktur sowie in der Figurenkonstellation seien weniger kompositorische Beschränkungen vorhanden. Čudakova und Čudakov bezeichnen diese neue Form als Mischform der "povest'-rasskaz".

Auf einen weiteren Zusammenhang zwischen Povest' und Rasskaz weist ein Aufsatz Ě. Šubins über verschiedene Typen der Beziehung zwischen Sujet und Charakterdarstellung im Rasskaz hin.¹⁾ Šubin unterscheidet drei Typen. Die ersten beiden - a) unerwartete Situation, die zur Enthüllung des Charakters des Helden führt, b) unerwartete Situation, die zu Veränderung bzw. Bruch im Charakter des Helden führt - sind mit der traditionellen Novellenform (unerhörtes Ereignis) verwandt; sie werden besonders mit der Umbruchsituation der fünfziger Jahre in Verbindung gebracht. Ein dritter Typ hingegen, der erst in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre entwickelt wird - als Paradigmatext gilt "Sud'ba čeloveka" (M. Šolochov, 1956) - und in den sechziger Jahren Verbreitung findet, stellt einen ganzen "Lebensabschnitt" (kusok žizni) dar, in dem sich der Charakter des Helden entwickelt oder in seiner Konstanz beweist. Dieser Typ wird als eine typische Povest'-Konstruktion bezeichnet.²⁾

Šubins dritter Typ deckt sich z.T. mit dem sog. "fabellosen Rasskaz" (besfabul'nyj rasskaz). Damit wird eine Erzählung bezeichnet, deren Fabel nicht auf einem Ereignis oder einer handlungsstrukturierenden Ereignisabfolge beruht. T.I. Rybal'čenko³⁾ untersucht die evolutionäre Funktion dieses Typs für die Povest' der sechziger Jahre. Als Funktionen des "fabellosen Rasskaz" werden genannt: die Darstellung menschlichen Verhaltens außerhalb besonderer Situationen

1) Ě. Šubin, Principy raskrytija charaktera v sovremennom ruskom rasskaze, in: Russkaja literatura, 1966, Nr.2, S.29-43.

2) Ebd., S.40. Vgl. zu dieser Spielart des Rasskaz ebf. Pavlovskij (1970), aaO, S.598ff.

3) T.I. Rybal'čenko, Besfabul'nyj rasskaz 60-ch godov i razvitie sovremennoj povesti, in: Problemy literaturnych žanrov, aaO, S.180-183.

sowie die extreme Verbergung des "Autorenstandpunkts".

Als spezifische Merkmale gelten

- a) die Ausgrenzung eines Lebensabschnitts
- b) die Dominanz der psychischen Reaktion des Helden über äußeres Handeln
- c) die deutlich auf den Helden orientierte phraseologische Perspektivierung (Ich-Erzählung bzw. uneigentlich-direkte Rede)
- d) die Destruktion der Sujetkontinuität durch "zufällige" Einzelheiten, Details, Figuren
- e) das Fehlen des klassischen Handlungsaufbaus.¹⁾

Die Povest' der sechziger Jahre übernehme die Funktion der Darstellung menschlichen Verhaltens außerhalb besonderer Situationen, die Darstellung des "Lebensflusses" (potok žizni) sowie die Konzentration auf Bewußtseinsmechanismen, besonders auf den Prozeß der Herausbildung von Entscheidungen oder auf die Situation des Bilanzziehens.²⁾

Eine andere Erscheinungsform der Genreheterogenität ist die "Povest' in Novellen" (povest' v novellach, bzw. roman v novellach). Hier werden in zyklischer Form mehrere Rasskazy (die allerdings entgegen dem mißverständlichen Begriff "Novelle" nicht unbedingt ereignishaft sein müssen) miteinander verbunden; der Zusammenhang wird v.a. über den identischen Erzähler, meist auch über die räumliche Einheit hergestellt.³⁾ Diese Form findet in der Dorfprosa ihre besondere Ausprägung in Texten wie "Kaplja rosy" (V. Solouchin, 1960), "Chleb - imja suščestvitel'noe" (M. Alekseev, 1964), "Lipjagi" (S. Krutilin, 1965), in denen ein Dorf den Rahmen für verschiedene, z.T. auf einzelne Häuser verteilte Episoden bildet. Diese Form ist Gegenstand unterschiedlicher genreterminologischer Bestimmungen. Sie wird wieder stark mit dem Očerok in Verbindung gebracht, da sie in oft foto-

1) Rybal'čenko, aaO, S.181f.

2) Vgl. ebd., S.182f.

3) Zur "Povest' in Novellen" vgl. bes. G.I. Sakun, Nekotorye žanrovyje čerty povesti v novellach, in: Žanry i stili literatury socialističeskogo realizma. Sbornik trudov (Red. F. Vlasov u.a.), Moskau 1973, S.234-246.

graphischer Detailtreue Dorffrealität dokumentiere und durch autobiographische Elemente den Fiktionscharakter einschränke.¹⁾ Unter anderen Aspekten wird v.a. "Kaplja rosy" zum Prototyp der lyrischen Prosa.

III.4. Lyrische Prosa

Der Begriff "lyrische Prosa" (liričeskaja proza) wird unterschiedlich verwendet. Meist wird darunter ganz allgemein eine besonders emotionale, gefühlvolle Prosa verstanden. Gegen diese unbestimmte, eher stilorientierte Verwendung wird von anderer Seite geltend gemacht, daß die genremäßige Spezifik nicht erfaßt wird.

Eine genremäßige Definition wird im "Slovar' literaturovedčeskich terminov" angestrebt.²⁾ Die lyrische Prosa wird als lyrisch-epische Mischgattung bezeichnet; hier steht also der "rod"-Aspekt des "žanr"-Begriffs im Zentrum. Als spezifisch lyrische Eigenschaften werden das "Erleben" (pereživanie) - im Gegensatz zum epischen Erzählen - und die damit verbundenen Merkmale der "Unmittelbarkeit" und des "Augenblickscharakters" (neposredstvennost', sijuminutnost') genannt. Das für die Lyrik charakteristische Fehlen eines Sujets und die epische Sujethaftigkeit vermischten sich im sog. "lyrischen Sujet", das durch den Strom der Erlebnisse und nicht durch Handlungskontinuität und damit verbundene Kausalzusammenhänge strukturiert sei. Vorherrschend sei ein assoziatives Kettungsprinzip, die Dimension zeitlicher Erstreckung könne ganz fehlen. Als Hauptformen gelten das Reisetagebuch und die lyrische Autobiographie. Als Prototyp der letzteren gelten "Dnevnye zvezdy" (O. Berggol'c, 1959) und "Kaplja rosy".

Das Erleben und sein Augenblickscharakter, ausgedrückt in der assoziativen Sujetkonstruktion bis hin zur Aufhebung jeglicher Zeitdistinguirtheit, macht auch für V. Pavlovskij

1) Vgl. G.I. Sakun, Nekotorye osobennosti tipizacii v sovremennoj povesti o derevne, in: Russkaja literatura, 1973, Nr.2, S.165.

2) Timofeev/Turaev, aaO, S.175ff (im weiteren zit. nach ebd.).

den eigentlich lyrischen Bestandteil dieses eigenständigen "žanr" aus.¹⁾

Andere Kriterien der Definition fordert Ė. Bal'burov.²⁾ Auch für ihn steht der "rod"-Aspekt im Zentrum, allerdings setzt er die Differenzqualität zwischen Epik und Lyrik in der unterschiedlichen Subjektstruktur, konkret: in der unterschiedlichen Position und den unterschiedlichen Eigenschaften des "Autors" an. In der Lyrik sei das künstlerische Bild unmittelbar und ausschließlich mit der Person des "Autors" verbunden, wenn Figuren existierten, dann ohne eigenes Sehen und Verstehen der Welt. In der Epik gebe es hingegen eine vielschichtige Subjektstruktur (sub-ektnaja mnogoplannost'), welche "Autor" und Figuren einschlieÙe.³⁾ Mithilfe dieses Kriteriums wird die Unterscheidung zwischen lyrischer und "psychologischer" bzw. "subjektiver" Prosa möglich. Während die erste als eigenständige Genre-Grenzform mit unmittelbarer Anwesenheit des "Autors" im Werk definiert wird, welche monologisch und ausschließlich von der "Autorenrede" geprägt sei, zeichne sich die psychologische Prosa als figurenorientierte Prosa gerade durch sozialsprachliche Charakteristik, stilistische Mehrschichtigkeit etc. aus.⁴⁾

Alle Definitionen sind sich einig in der Bestimmung des funktionalen Zusammenhangs der lyrischen Prosa mit Veränderungen im gesellschaftlichen Bewußtsein. Diese Veränderungen betreffen das Verhältnis zwischen Individuum bzw. Persönlichkeit (ličnost') und Gesellschaft bzw. Geschichte. In mehr oder minder deutlicher Formulierung erklärt man die lyrische Prosa als Reflex auf die Neuentdeckung des Individuums und seines Eigenwerts im Gegensatz zu einem deterministischen Weltbild, welches dem Individuum die bloÙe Funktion der Vollstreckung sozialer und histori-

1) A.I. Pavlovskij, O liričeskoj proze. Ol'ga Berggol'c i Vladimir Solouchin, in: Vremja, Pafos, Stil'. Chudožestvennye tečenija v sovremennoj sovjetskoj literature (Red. V.V. Buznik/V.A.Kovavleva), Moskau-Leningrad 1965, S.254f und 260f.

2) Vgl. Anm.1 auf S.44.

3) Bal'burov, aaO, S.65.

4) Ebd., S.67.

schen Gesetzmäßigkeiten überläßt. Bal'burov faßt dies in der Opposition "Mensch in der Geschichte" vs. "Geschichte im Menschen" (čelovek v istorii, istorija v čeloveke) zusammen.¹⁾ Diese Rückbesinnung auf die Eigenwertigkeit (und Eigenverantwortlichkeit) des Individuums erklärt auch das Pathos des "Bekenntnisses" (ispovedanie), welches vielen Texten der lyrischen Prosa zugeschrieben wird.

In der Literaturkritik wird die lyrische Prosa nur unter diesem Aspekt des Verhältnisses zwischen Individuum und Gesellschaft diskutiert. Dabei wird der Begriff nicht genrespezifisch, sondern in der eingangs erwähnten erweiterten Bedeutung verwendet. (Ein zweites Verwendungsgebiet, besonders unter dem Aspekt des "Bekenntnisses", ist die Junge Prosa, - oft auch synonym: "Bekenntnisprosa".²⁾) Die entscheidende Opposition ist die zwischen lyrischer und "analytischer" Prosa. Im Kern geht es um das alte Problem des Verhältnisses zwischen Subjektivität und Objektivität der Darstellung. Lyrische Prosa wird häufig pejorativ verstanden im Sinne eines Subjektivismus, der sich besonders in der isolierten Darstellung der Person (iičnost') vom Volk (narod), im fehlenden Interesse für die Weiterentwicklung der sozialökonomischen Bedingungen und als Resultat im Pathos der Passivität und des Leidens ausdrücke. Die Dorfprosa-Diskussion von 1967 und 1968 steht ganz im Zeichen dieser Opposition (s.IV.2.2.).

1) Bal'burov, aaO, S.59.

2) Zur Diskussion der lyrischen Prosa im Zusammenhang der Jungen Prosa vgl. bes. A. Šiškina, Žizn', liričeskaja ispoved' i voprosy masterstva, in: Neva, 1964, Nr.2, S.181-188. - Šiškina meint mit der lyrischen Prosa die "Bekenntnisprosa" (ispovedal'naja proza) der Zeitschrift "Junost'". Sie wirft den Autoren einen an der "westlichen Krise des Individuums" orientierten Subjektivismus, besonders hinsichtlich der Erzählergestalt (malen'kij čelovek), und Privatismus vor. Das subjektive und bekenntnishafte Pathos ist hier ausreichendes Kriterium für die Verwendung des Begriffs "lyrische Prosa".

IV. Literaturkritik

Das Spektrum literaturkritisch normenbildender Instanzen reicht von Rezensionen einzelner Texte bis hin zu Gesamteinschätzungen der sowjetischen Literatur und umfaßt sowohl die literaturkritische Publizistik als auch offizielle Werturteile auf der Ebene von Schriftstellerkongressen oder Parteidokumenten. Innerhalb dieses Spektrums soll im folgenden der Schwerpunkt auf einige Grundsatzartikel und Diskussionen gelegt werden, welche die zentralen Aspekte der literaturkritischen Normenbildung für die gesamte Unterreihe verdeutlichen. Die Normenformulierung auf den Schriftstellerkongressen soll einbezogen werden, insofern sie sich über allgemeine Richtlinien für die gesamtliterarische Reihe hinaus auf die Kolchos- und Dorfprosa bezieht. Zur normenbildenden Instanz der kritischen Wertungen und Forderungen zählen auch Wertungsäußerungen von Schriftstellern als Teilnehmern des literarischen Lebens. Die Art und Weise ihrer Integration in den literaturkritischen Diskussionszusammenhang gibt dabei einigen Aufschluß über das jeweilige Verhältnis zwischen literarischem Innovationsdrang und außerliterarischer Funktionalisierung.

Die Diskussion in den siebziger Jahren soll einbezogen werden, da sich hier - mit einer gewissen zeitlichen Verschiebung - das Ende der Dorfprosa als literaturevolutionär relevanter Unterreihe in der normbildenden Instanz Literaturkritik niederschlägt.

IV.1. Fünfziger Jahre

THESE: Die erste Hälfte der fünfziger Jahre ist gekennzeichnet von der Absage an die verschönernde Kolchosliteratur der Ždanov-Ära und der Hinwendung zu einer wahrheitsgetreuen Darstellung der sozialökonomischen Situation der Kolchosen. Dabei scheinen literarische Innovation und eng pragmatische Funktionalisierung (Landwirtschaftsreform) harmonisierbar. Ausdruck dessen ist die weitgehende Integration der Schriftsteller in den normenbildenden Prozeß. Diese Einheit bricht

jedoch seit Mitte der fünfziger Jahre auf. Die Hauptpunkte des des Normenkonflikts sind: die Frage der Realitätsdarstellung zwischen Lackiererei und Schwarzmalerei, die Frage der thematischen Aktualität, die Frage der Figurenauswahl (Funktionär oder Bauer).

IV.1.1. 1953-1955: Wahrheitsgetreue Darstellung im Dienst der Landwirtschaftsreform

Einer der exponiertesten Artikel des ersten Tauwetters ist F. Abramovs "Ljudi kolchoznoj derevni v poslevoennoj proze"¹⁾. Er beinhaltet eine scharfe Kritik an der Kolchosliteratur der Ždanov-Ära wegen ihrer verschönernden Darstellung des Kolchoslebens. Einige Grundelemente der vorherrschenden Auffassung vom Sozialistischen Realismus werden implizit revidiert. Das betrifft v.a. die Frage des Zukunftsoptimismus als Vorwand für eine "revolutionäre Romantik", die von Abramov als "pastoraler Realismus"²⁾ bezeichnet wird. Der größte Mangel wird im Verschweigen sämtlicher Schwierigkeiten und Widersprüche gesellschaftlicher wie natürlicher Art gesehen, was die Konfliktlosigkeit der Handlungen bzw. die stereotype Beschränkung der Konflikte auf die Auseinandersetzung zwischen fortschrittlichen und rückschrittlichen Mitgliedern einer Familie zur Folge habe. Als nicht wahrheitsgetreu, "papieren und ausgedacht"³⁾ wird die Darstellung des positiven Helden als Träger gleichsam naturgegebener überragender charakterlicher Eigenschaften kritisiert. Als positive Aufgabe für die Kolchosprosa formuliert Abramov:

"Zadača sostoit v tom, čtoby dat' živuju kartinu žizni, kartinu povsednevnogo trudnogo podviga kolchoznogo krest'janstva, naprjaženno borjuščegosja za realizaciju istoričeskich postanovlenij partii po voprosam sel'skogo chozjajstva,

1) F. Abramov, Ljudi kolchoznoj derevni v poslevoennoj proze, in: Novyj Mir, 1954, Nr.4, S.210-231.

2) Ebd., S.218.

3) Ebd., S.222.

sozdat' proizvedenija, uvlekatel'no i pravdivo rasskazyvajuščie o žizni našej derevni." (Hvh. G.W.) 1)

Die Očerki V. Ovečkins, A. Kalinins, G. Troepol'skijs und V. Tendrjakovs werden als Beispiele angeführt.

Im Kern formuliert Abramov hier eine Interdependenz zwischen literarischem und außerliterarischem Innovationsprozeß, welche in der Funktionalisierbarkeit wahrheitsgetreuer literarischer Darstellung für die landwirtschaftliche Reformpolitik begründet scheint.

Diese ursprünglich angestrebte Einheit zwischen literarischer und außerliterarischer Innovation bleibt bis 1955 dominante Tendenz. Sie wird allerdings einschränkenden Modifikationen unterworfen, welche v.a. auf Kosten des

1) Abramov, aaO, S.227. - Mit den historischen Parteibeschlüssen ist v.a. das "Septemberplenium" der Partei von 1953 gemeint. Es deckte in bisher ungewohnter Offenheit die Mißstände in der Landwirtschaft auf, wobei neben den Produktionslücken in Viehzucht, Getreide- und Gemüseanbau besonders der krasse soziale Unterschied zwischen Stadt und Land (Löhne, Preise), die technische Rückständigkeit sowie die bürokratische Erstarrung des Verwaltungsapparats als primär zu behebende Ursachen angegeben wurden. Die Beschlüsse dieses Plenums - gleichzeitig mit ihrer Veröffentlichung wurde die Wahl Chruščevs zum ersten Parteisekretär bekanntgegeben - sind der Beginn des geplanten landwirtschaftlichen Reformprogramms, welches auf zwei Hauptpfeilern beruhen sollte: erstens der Förderung des materiellen Anreizes durch gerechtere und an der Leistung der Kolchosen orientierte Entlohnungs- und Steuerverhältnisse und zweitens der Umstrukturierung des Leitungsapparats. Hunderttausend landwirtschaftliche Spezialisten sollten aus dem Verwaltungsapparat an die 'Front' geschickt werden, ca. 50000 Parteimitglieder in den Städten sollten nach freiwilliger Meldung umsiedeln und ständige Funktionärsaufgaben im Dorf übernehmen. Seit Anfang 1954 kamen die Ausweitung des MTS-Systems und ein gigantisches Neulanderschließungsprogramm hinzu. Vgl. O. Schiller, Der neue Kurs der sowjetischen Agrarpolitik, in: Osteuropa, 1953, Nr.6, S.403-412; Redaktion Osteuropa, Umwege zur Agrostadt?, in: Osteuropa, 1954, Nr.2, S.124-129; Dies., Neulandgewinnung, das neue Programm, in: Osteuropa, 1954, Nr.4, S.304-313. - Bereits im Dezember findet eine Sitzung des Sekretariats des Schriftstellerverbands und der Redaktion der "Literaturnaja Gazeta" unter Beteiligung mehrerer Kolchosschriftsteller statt, auf der die neuen Aufgaben der Kolchosprosa angesichts der Parteibeschlüsse diskutiert werden (Literaturnaja Gazeta, 10.12.1953.)

Realitätsprinzips gehen.¹⁾

Auf der Konferenz der Kolchosschriftsteller von 1955 sind diese Modifikationen im wesentlichen entwickelt. Der innovatorische Flügel der Kolchosprosa, repräsentiert v.a. von V. Ovečkin - der seit dem Erscheinen seiner "Rajonnye budni" (1952) als Vater der neuen Očerk-Bewegung gilt - , setzt sich hier zwar insgesamt durch gegen eine von G. Nikolaeva repräsentierte konservative Strömung. Dies manifestiert sich in der einhelligen Kritik an der 1954 von Nikolaeva veröffentlichten "Povest' o direktore MTS i glavnom agronome" (im weiteren: "Povest'"), die zunächst von der konservativen Kritik als Alternative zur Literatur des ersten Tauwetters gefördert worden war. Die "Povest'" wird nun von fast allen Rednern als Negativbeispiel eines idealisierten Bildes vom positiven Helden zitiert. Hauptkritikpunkt ist die Darstellung der Hauptfigur Nastja als "Einzelkämpferin"²⁾, die nicht mithilfe der Partei, sondern gegen deren Widerstand, aus "übermenschlichen"³⁾ Fähigkeiten heraus ihre Erfolge erziele.

Hinter dieser weitgehenden Einheit in der Ablehnung einer extrem idealisierten Heldenkonzeption tritt jedoch ein neuer Normenkonflikt zutage. Im Zentrum steht die Frage der Typisierung in der Heldengestaltung. Der "subjektive Faktor", das "Bewußtsein" werden von Nikolaeva als wichtigste Elemente in der Gestaltung typischer Charaktere geltend gemacht gegenüber der Darstellung der äußeren Umstände ihres Handelns.⁴⁾ Auch Kritiker der zu idealisierenden Darstellung der Heldin Nikolaevas heben deren "psychologische Wahrheit" (psichologičeskaja pravda) hervor, welche entscheidender sei

1) Zum gesamtliterarischen Zusammenhang, insbesondere der einschränkenden Tendenz des zweiten Kongresses des Schriftstellerverbands der UdSSR (1954) als Reaktion auf das erste Tauwetter vgl. A. Steininger, Literatur und Politik in der Sowjetunion nach Stalins Tod, Wiesbaden 1965, S.42ff.

2) G. Troepol'skij, Bez pravdy žizni net literatury, in: Žizn' kolchoznoj derevni i literatura, aaO (im weiteren: Žizn'...), S. 143. Vgl. ebf. A. Kalinin, Bol'saja tema sovremennosti, in: Žizn'..., aaO, S.68.

3) Ovečkin, aaO, S.139.

4) Nikolaeva, aaO, S.182f.

für die Erfassung des Typischen als die "Wahrheit der Umstände" (pravda obstojatel'stv).¹⁾

Eine andere Gruppe betont demgegenüber die Darstellung der "Umstände" und wendet sich gegen die Reduzierung des Helden auf seine "Innenwelt"; die Besonderheiten seiner Umgebung, oft gerade die spezifisch lokalen Besonderheiten seien entscheidend für das Verständnis seines Charakters.²⁾ Der Begriff des Typischen wird von dieser Gruppe nicht abgelehnt, sondern im Sinne einer Einheit aus Charakter und Umwelt interpretiert; er wird außerdem auf die Typisierung des Negativen ausgedehnt.³⁾

Die stärkere Hinwendung zu den realen Lebensbedingungen wird von der Mehrheit der Diskussionsteilnehmer unterstützt. In der Konkretisierung jedoch läßt sich eine deutliche Abschwächung des antilackiererischen Pathos von 1953 feststellen. Als ebenso gefährlich wie die Lackiererei wird von S. Voronin das Erscheinen mehrerer Očerki, die sich nur noch auf die negativen Seiten des Kolchoslebens konzentrierten, betrachtet.⁴⁾ Auch Ovečkin wendet sich in seinem Hauptreferat scharf gegen die "Lumpensammler", die mit dem selben Stock, mit dem sie in den Abfallgruben wühlten, aus den Redaktionen gejagt werden sollten.⁵⁾

Das Negative ebenfalls, aber in der korrekten Relation zum Positiven darzustellen, - einen "Seitenblick" auf es zu werfen⁶⁾ - , dies kann als weitgehender Konsens der Diskussion betrachtet werden. Seinen deutlichsten Niederschlag findet er in der allgemein betonten Notwendigkeit, den negativen Helden positive Alternativen gegenüberzustellen.

1) V. Dorofeev, Pravda tipov i obstojatel'stv, in: Žizn'..., aaO, S.254.

2) Vgl. E. Doroš, Derevenskie zametki, in: Žizn'..., aaO, S.339 und G. Fiš, Literatura perednego kraja, in: Žizn'..., aaO, S.368.

3) Vgl. Ovečkin, aaO, S.143f.

4) S. Voronin, Protiv otstuplenij ot pravdy, in: Žizn'..., aaO, S.304f. Vgl. ebf. A. Dement'ev, Poézija i pravda, in: Žizn'..., aaO, S.102.

5) Ovečkin, aaO, S.144.

6) Fiš, aaO, S.367.

Die Diskussion ist schließlich aufschlußreich hinsichtlich der außerliterarischen Funktionalisierung der Literatur und des diesbezüglichen Selbstverständnisses der Schriftsteller. Mit I. Antonov, G. Baklanov, E. Doroš, A. Kalinin, G. Nikolaeva, V. Ovečkin, V. Tendrjakov, G. Troepol'skij, S. Voronin und S. Zalygin beteiligen sich die namhaftesten Kolchosschriftsteller an literaturkritischer Normenformulierung, die eine enge Funktionalisierung der Literatur im Dienst der Landwirtschaftsreform zur Grundlage hat. Für die literarische Normenbildung wirkt sich das in erster Linie auf der thematischen Ebene aus. Das betrifft zunächst die einem Gebot gleichkommende ausschließliche Anerkennung aktueller Themen. Nur ein Redner, R. Džaparidze, wendet sich gegen diese Festlegung und bestreitet generell das Recht, den Autoren Themen vorzuschreiben.¹⁾ Er ist jedoch isoliert und wird im Schlußreferat scharf kritisiert.²⁾

Das prinzipielle Gebot der Aktualität wird darüberhinaus in enger Orientierung an den konkreten Reformprojekten der Partei spezifiziert. Auf der Grundlage der Beschlüsse des Septemberplenums formuliert Ovečkin einen Katalog der dringendsten Themen (Landsiedlungsbewegung der ehemaligen städtischen Funktionäre, Erziehung der "Kader", Arbeiterklasse auf dem Land).³⁾ Die "Frage aller Fragen" sei die "Kaderfrage"⁴⁾, sie müsse die Auswahl der Figuren bestimmen.

In der Bestimmung der Wertkriterien für die Charakterisierung der Funktionärs-Figuren werden Normen formuliert, die sich an den aktuellen Aufgaben der antibürokratischen Reform der Führungstätigkeit orientieren. Zivilcourage, Initiative, Verbundenheit mit den Menschen, Lebenskenntnis werden als Charaktereigenschaften der positiven Funktionärsfiguren, Karrierismus, bürokratisches Verhalten, Desinteresse für die Menschen als Eigenschaften der negativen Figuren

1) R. Džaparidze, Ob aktual'nom i neaktual'nom, in: Žizn'..., aaO, S.194f.

2) N. Lesjučevskij, Vključajas' v polemiku, in: Žizn'..., S.383f.

3) Ovečkin, aaO, S.121ff.

4) Ebd., S.121.

bestimmt.¹⁾ In dieser Hinsicht besteht allgemeiner Konsens. Als Paradigmafiguren gelten v.a. die Parteifunktionäre Martynov und Borzov aus "Rajonnye budni".

An der Frage der Auswahl der Figuren bricht jedoch der Konsens auf. Gegen die einseitige Orientierung auf die "načal'niki" wird von einigen, noch in der Minderheit befindlichen Diskussionsteilnehmern die Darstellung der einfachen Kolchosbauern als Hauptaufgabe bezeichnet. F. Pevnev sieht im Fehlen solcher Figuren die Ursache für die mangelnde Verbreitung der Kolchosliteratur unter den Kolchosbauern.²⁾ Der entschiedenste Verfechter dieser Position, G. Troepol'skij, gelangt in der Konsequenz bis zur Ablehnung einer eng definierten Funktionalisierung der Literatur. Die einseitige Orientierung auf die "Kader" sei das Resultat einer kampagnenmäßigen, "saisonhaften" Aufgabenbestimmung für die Literatur; stattdessen gehe es um die prinzipielle und langfristige Aufgabe der Erziehung der der Kolchosbauernschaft.³⁾

-
- 1) Vgl. Ovečkin, aaO, S.123. Vgl. ebf. V. Tendrjakov, Rol'kritiki v Žizni i literature, in: Žizn..., aaO, S.174. - Tendrjakov bezeichnet den Kampf des "Initiativreichen" mit dem "Bürokratischen" als die aktuelle Konkretisierung des Konflikts zwischen positivem und negativem Helden.
- 2) F. Pevnev, Čitatel' i geroj, in: Žizn'..., aaO, S.282. - Pevnev wendet sich besonders gegen eine Idealisierung der sog. "3000er" (gemeint sind die umgesiedelten Parteifunktionäre aus der Stadt), die oft nach dem Prinzip "kam, sah und siegte" dargestellt würden. Er gibt außerdem einige Hinweise auf die sehr bedingte 'Freiwilligkeit' dieser Bewegung.
- 3) Vgl. Troepol'skij, aaO, S.147. Im Sinne Troepol'skijs spricht auch S. Zalygin, der Troepol'skijs literarische Praxis den anderen Kolchosschriftstellern entgegenhält, welche weniger als die Schriftsteller der Zarenzeit über den einfachen Bauern schrieben. Vgl. S. Zalygin, Mysli posle soveščanija, in: Novyj Mir, 1956, Nr.1, S.224f (eine leicht revidierte Fassung seines Diskussionsbeitrags auf der Versammlung). Der entschiedenste Parteigänger Ovečkins in diesem Punkt ist G. Baklanov. Erstrangige Aufgabe der Literatur sei es, ein Bild vom kommunistischen Führer zu schaffen, betont er unter Kritik an Troepol'skij. Vgl. G. Baklanov, Charaktery i obstojatel'stva, in: Žizn'..., aaO, S.362.

IV.1.2. Normenkonflikte seit 1956

Seit 1956 erscheinen Erzählungen, die die sozialen und politischen Mißstände des Kolchoslebens in krasserer Form und mit weniger hoffnungsvollem Blick auf die Landwirtschaftsreform darstellen. Der Konflikt zwischen den Funktionärs- und Bauernfiguren bekommt z.T. antagonistische Akzente. Hier sind v.a. die beiden in "Literaturnaja Moskva", Bd.2 (1956), erschienenen Erzählungen "Ryčagi" (A. Jašin) und "Poezdka na rodinu" (N. Ždanov) zu nennen. Die Kritik reagiert darauf mit einer stärkeren Orientierung auf den Kampf gegen die "Schwarzmalerei" (černitel'stvo) und mit einer besonderen Betonung der Interessenidentität zwischen "Volk" und Partei. "Ryčagi" wird wegen der Darstellung von Parteifiguren als Heuchler und Lügner sowie wegen der Gestaltung eines antagonistischen Gegensatzes zwischen Individuum und Kollektiv kritisiert.¹⁾

Diese beiden Aspekte stehen auch im Mittelpunkt der seit 1957 intensivierten Einschaltung von Partei und Führung des Schriftstellerverbandes in den normenbildenden Prozeß. Hier sind besonders die Reden Chruščevs von 1957, der erste Kongreß des Schriftstellerverbandes der RSFSR (1958) und der dritte Kongreß des Schriftstellerverbandes der UdSSR (1959) zu nennen.

Chruščev veröffentlicht im August 1957 in "Kommunist" den richtungsweisenden Artikel "Za tesnuju svjaz' literatury i iskusstva s žizn'ju naroda", in dem die Stoßrichtung seiner Reden vom Mai und Juli²⁾ zusammengefaßt wird. Chruščev besteht auf der Unzertrennbarkeit der Begriffe "Parteilichkeit" und "Volkstümlichkeit" und begründet dies damit, daß die Partei die grundlegenden Interessen des Volkes zum Ausdruck bringe.³⁾

1) Vgl. N. Šaloma, Čelovek v kollektive, in: Kommunist, 1957, Nr.5, S.79. Vgl. ebf. V. Ozerov, Um, čest' i sovest' našej épochi, in: Novyj Mir, 1957, Nr.10, S.215.

2) Vgl. Steininger, aaO, S.77.

3) Vgl. N.S. Chruschtschow, Reden zur Kulturpolitik. 1956-1963, Berlin 1964, S.39f.

Die beiden Schriftstellerkongresse von 1958 und 1959 stehen deutlich im Zeichen einer konservativen Ausrichtung.¹⁾ Chruščev hält 1959 eine Rede, in der er den Begriff der "Lackiererei" verwirft und den diesbezüglich kritisierten Schriftstellern die Darstellung der "lebensspendenden Kraft des Neuen, Kommunistischen" bescheinigt.²⁾

Ein weiterer Schwerpunkt der Ausrichtung ist die thematische Aktualität. Der diesbezügliche Normenkonflikt kommt auf der vorbereitenden Versammlung der Moskauer Sektion des Schriftstellerverbandes im Juni 1958 für den ersten Schriftstellerkongreß der RSFSR zum Ausdruck.³⁾ Das bei den Kolchosschriftstellern erwachende Interesse für die Vergangenheit des Dorfs - Troepol'skij veröffentlicht 1958 den ersten Teil seines historischen Romans "Černozem" - wird als "Theorie der Distanz" kritisiert; das Typische könne nicht aus der historischen Distanz, sondern nur "in seiner Bewegung" erfaßt werden.⁴⁾ Als positives Beispiel einer gegenwartsorientierten Literatur werden die Očerki Ovečkins gewürdigt, jedoch bereits als Erbe, das in Vergessenheit zu geraten drohe.⁵⁾ Gleichzeitig wird aber die Beschränktheit einer zu engen Funktionalisierung der Literatur im Sinne eines sozialökonomischen und politischen Ratgebers erkannt und die durch sie entstandene Stereotypizität der Handlungen verworfen.⁶⁾

1) Vgl. Steininger, aaO, S.85f und 88ff.

2) Tretij s-ezd pisatelej SSSR, 18-27 maja 1959 goda. Stenografičeskij otčet, Moskau 1959, S.220.

3) Die Materialien dieser Versammlung sind veröffentlicht im Sammelband: Deržat' ruku na pul'se žizni, Moskau 1958 (im weiteren: Deržat'...).

4) G. Brovman, Bliže k našemu segodnja, in: Deržat'..., aaO, S.10.

5) Vgl. S. Šurtakov, Bol'she chorošich knig o sovremennosti, in: Deržat'..., aaO, S.102.

6) Vgl. F. Pevnev, Gluboko otražat' žizn' kolchoznoj derevni, in: Deržat'..., aaO, S.94ff. - Pevnev nennt die beiden Handlungsschemen a) des schlechten Vorsitzenden, der eine Kolchose zugrunderichtet und b) des neuen Vorsitzenden, der eine darniederliegende Kolchose wieder aufbaut.

In der Heldendiskussion verschärft sich der Konflikt um die Auswahl der Figuren. Auf der einen Seite fordert man die stärkere Orientierung auf Parteifiguren, was mit der Unzertrennbarkeit von "Parteilichkeit" und "Volkstümlichkeit" begründet wird; gerade die Partei müsse als die für das Wohlergehen des Volkes entscheidende Kraft dargestellt werden.¹⁾ Diese Position wird von anderer Seite als Einschränkung des Begriffs der "Parteilichkeit" auf Parteifiguren abgelehnt.²⁾

Als immer entscheidender erweist sich das Problem, wie gerade die Darstellung des "gewöhnlichen, kleinen Mannes" (obyknoennyj, malen'kij čelovek)³⁾ mit den Prinzipien eines positiven Leitbilds in Einklang gebracht werden kann. Als wichtigster Faktor gilt traditionell der Heroismus der Arbeit. Er wird nun gegen eine Privatisierung des Helden geltend gemacht, die G. Brovman als neue Tendenz, sich auf das "Hausinnere", die "familiären Streitigkeiten" der Helden zu beschränken, konstatiert.⁴⁾ Daneben wird eine zweite Definition des Heldischen immer wichtiger, die eine stärkere Orientierung auf den Begriff des "Volks" (narod) beinhaltet. In scharfer Abgrenzung von einer "unerhabenen Darstellung grauer Alltagswesen und harmloser Gefühlchen" wird von V. Čalmaev die Darstellung des Heldischen gefordert, welches in der Heimatverbundenheit und dem Patriotismus des "narodnyj charakter" begründet sei.⁵⁾

1) Vgl. Ozerov, aaO, S.220ff.

2) Vgl. V. Kardin, Iskatel' ili obyvatel'. Zametki o molodom geroe, in: Molodaja Gvardija, 1956, Nr.1, S.206.

3) V. Čalmaev, Literatura sud'by narodnoj, in: Moskva, 1957, Nr.11, S.206.

4) Brovman (1958), aaO, S.12.

5) Čalmaev (1957), aaO, S.205. Wir verwenden im weiteren den russischen Begriff, da seine Übersetzung ins Deutsche problematisch erscheint. Weder "volkstümlich" noch "volksverbunden" erfassen die volle Bedeutung von "narodnyj", das am ehesten mit dem vorbelasteten "völkisch" übersetzt werden müßte. (Ebenso wird im weiteren mit "narodnost'" verfahren.)

IV.2. Sechziger Jahre

THESE: In Reaktion auf die literarische Entwicklung, welche immer stärker die Vergangenheitsthematik entfaltet und die individuelle bäuerliche Figur in den Mittelpunkt rückt, kommt es zu einer Umorientierung in der Literaturkritik. Der bäuerliche Held steht im Mittelpunkt des Interesses. Hier kommt es zu einem Normenkonflikt in der Frage der Aktivität des Helden. Gegen Ende der sechziger Jahre wird die außerliterarische Funktionalisierung der Dorfprosa zum zentralen Gegenstand des Normenkonflikts, der sich in einer Konfrontation verschiedener literaturkritischer Strömungen niederschlägt. Die Dorfprosa wird dabei zum Streitobjekt eines tieferliegenden, außerliterarischen Normenkonflikts um die primär zu organisierenden Werte des gesellschaftlichen Bewußtseins, der seinen spezifischen Charakter durch das Entstehen einer nationalistisch-ruralistischen Bewegung bekommt.

IV.2.1. Die Diskussion um den bäuerlichen Helden bis Mitte der sechziger Jahre

In der Frage der Thematik und der Figurenauswahl findet Anfang der sechziger Jahre eine Umorientierung in der Literaturkritik statt. Dem liegt eine literarische Entwicklung zugrunde, die bereits Ende der fünfziger Jahre einsetzt:

- Das Dorf der zwanziger und dreißiger Jahre, besonders während der Kollektivierungszeit, wird Themengegenstand einer Reihe von Werken. Den Höhepunkt dieser Entwicklung bildet "Na Irtyše" (S. Zalygin, 1964), einer der meistdiskutierten Texte der sechziger Jahre. Dieses wachsende Interesse für die jüngere Vergangenheit ist im Zusammenhang mit der nach dem 22. Parteitag einsetzenden "Entstalinisierungsliteratur" zu sehen.¹⁾
- Mit der lyrischen Prosa gewinnt das Individuum eine

1) Zur Bedeutung des 22. Parteitags sowie zur "Entstalinisierungsliteratur" vgl. Steininger, aaO, S.164-185.

Aufwertung gegenüber der Objektivität historischer und gesellschaftlicher Prozesse.

- Die bäuerliche Figur als eigenwertiger, von rein sozialökonomischen und politischen Charakterisierungsdimensionen zunehmend emanzipierter Mikrokosmos gewinnt an Bedeutung, am extremsten signalisiert mit "Matrenin dvor" (A. Solženicyn, 1963).

Die bisher verpönte Vergangenheitsthematik wird nun anerkannt. Auf dem zweiten Kongreß des Schriftstellerverbandes der RSFSR (1965) wird das Erscheinen vieler auf das Dorf der zwanziger und dreißiger Jahre zurückblickenden Texte im Hauptreferat L.Sobolevs ausdrücklich gewürdigt.¹⁾

Den Schwerpunkt der literaturkritischen Diskussion bis 1966 bildet die Heldenfrage. Die Diskussion um den Parteihelden wird fortgeführt, doch nicht mehr mit dem Anspruch seiner prinzipiellen Dominanz in der Figurenauswahl; Hauptstreitpunkt ist das Verhältnis des Parteihelden zu den bäuerlichen Helden. "Na Irtyše" wird Gegenstand einer Kontroverse zwischen V. Čalmaev³⁾ und I. Janovskij⁴⁾. Čalmaev kritisiert die einseitig negative Darstellung der Parteihelden im Verhältnis zu den Bauern und konstatiert eine allgemein verbreitete Tendenz zur Antagonisierung von Bauern und Staat.⁵⁾ Janovskij weist demgegenüber auf die Notwendigkeit hin, schlechte ebenso wie gute Führerfiguren zu zeigen. Er lehnt es ab, den Bauern nur unter

1) Vgl. L. Sobolev, Sovetskaja literatura i vospitanie novogo čeloveka. Doklad predsedatelja pravlenija Sojuza pisatelej RSFSR, in: Literaturnaja Gazeta, 4.3.1965, S.5.

2) Es wird allerdings auch auf die Gefahr einer vollständigen Vernachlässigung dieser Figuren hingewiesen. Vgl. L. Fomenko, Ne stoit selo bez truženika, in: Moskva, 1964, Nr.11, S.200.

3) V. Čalmaev, Raspachannoe pole, in: Literatura i sovremennost' 6. Stat'i o literature 1964-1965 godov, Moskau 1965 (zuerst in: Znamja, 1965, Nr.3 und Moskva, 1965, Nr.8).

4) I. Janovskij, Trudnyj put', in: Literatura i sovremennost' 6, aaO, S.120-138 (zuerst in: Sibirskie ogni, 1965, Nr.10).

5) Vgl. Čalmaev (1965), aaO, S.114: "V celom zaščita krest'janina truženika, vospevanie ego ne dolžny perechodit' v svoju protivopoloženost': otdelenie 'pravdy' krest'janina ot pravdy gosudarstva."

der Garantie einer positiven Führung als Stütze für die Entwicklung des Dorfs anzuerkennen.¹⁾

Im Mittelpunkt des Interesses steht der bäuerliche Held. Das in den fünfziger Jahren bereits auftauchende Problem des Bauern als positiven Helden wird entscheidend. Schon 1962 stellt E. Starikova hinsichtlich der lyrischen Prosa V. Solouchins das Auftauchen eines "neuen Typs des Dorfbewohners" fest, der weniger durch soziale Ungerechtigkeit und Härte des Klassenkampfes wie zur Zeit der zwanziger und dreißiger Jahre als durch einen "idyllischen" Lebensbereich geprägt sei.²⁾ Die zu ausschließliche Beschränkung auf die Idylle auf Kosten der "sozialen Kämpfe" wird zwar kritisiert, doch steht das "organische" Verhältnis zwischen Bauern und Kolchose positiv im Vordergrund.³⁾ Der Normenkonflikt kommt erst voll zum Tragen mit dem Erscheinen bäuerlicher Figuren, die weder dem Gebot des sozialkämpferischen Heroismus noch dem der gesellschaftlichen Integration gerecht werden. "Matrenin dvor" wird zum Negativparadigma einer nun einsetzenden Kampagne gegen die "Entheroisierung" (degeroizacija). Exemplarisch sei aus A. Dymšic' Kritik im "Ogonek" zitiert:

"I nel'zja soglasit'sja s pisatelem, što tip narodnogo pravednika, kotorogo on poëtiziruet v obraze Matreny, est' osnova i opora vsej zemli našej. Samyj tip étot, esli on i dožil do pjatidesjatyh godov, est' ne što inoe, kak anachronizm. I sovetskaja derevnja, sovetskaja zemlja stoit i deržitsja ne na pravednikach-stradal'cach, a na aktivnych tvorcach, na ljudjach, sposobnych, vzdelyvaja počvu, peredelyvat' mir." 4)

L. Jakimenko hält 1964 auf einer Leitungskonferenz des Schriftstellerverbands der RSFSR zu Fragen der Dorfprosa einen ausrichtenden Vortrag, in dem die Frage der "Entheroisierung" einen großen Raum einnimmt.⁵⁾ Die Grundopposition

1) Vgl. Janovskij, aaO, S.135ff.

2) E. Starikova, Rodnoe i blizkoe, in: Dies., Poëzija prozy. Stat'i, Moskau 1962, S.169ff.

3) Ebd., S.171f.

4) A. Dymšic, Rasskazy o rasskazach, zametki o povestjach, in: Ogonek, 1963, Nr.13, S.30.

5) L. Jakimenko, O chlebe, zemle i našej literature, in: Literatura i sovremennost' 5, Moskau 1964, S.109-134.

liegt zwischen Aktivität und Passivität des Helden. "Aktivität, Unversöhnlichkeit und Tatkraft" (aktivnost', neprimirnost', dejstvennost') werden programmatisch als Charakterzüge des zeitgenössischen Helden formuliert im Gegensatz zu den "leidenden Personen" (stradatel'nye lica), die in vielen Texten zur normalen Erscheinung geworden seien.¹⁾

1965 und 1966 wird das Problem des positiven Helden intensiv in "Voprosy literatury" auf gesamtliterarischer Ebene diskutiert. Der Normenkonflikt betrifft hier bereits nicht mehr nur die inhaltliche Füllung des Begriffs, sondern implizit die Legitimität des Schemas positiver vs. negativer Held überhaupt. Für die Dorfprosa konkretisiert sich der Konflikt in einer Kontroverse zwischen A. Janov²⁾ und A. Karaganov³⁾. Janov lehnt das "voluntaristische Schema 'Held' und 'Antiheld'" ab und hält dem die Darstellung des "lebendigen Menschen" entgegen.⁴⁾ Den Hintergrund des Konflikts bildet die alte Kontroverse um das Verhältnis zwischen "Charakter" und "Umständen". Janov wendet sich gegen eine von den realen Lebensumständen abstrahierende Charakterdarstellung,⁵⁾ wofür ihm von Karaganov der Vorwurf des Objektivismus gemacht wird.⁶⁾ Klarer als in der "Typisierung"-Diskussion von 1955 wird jetzt die Reichweite dieses Konflikts erkannt. Es geht um die Frage der Wahrheitsfindung zwischen weltanschaulichem Dogma und Wirklichkeit. Janov weist deutlich auf den diesbezüglichen Widerspruch hin mit seiner Kritik an der Gegenüberstellung verschiedener Wahrheitsbegriffe, - einer "Wahrheit des Jahrhunderts" (pravda veka) und einer "Wahrheit des Faktums" (pravda fakta).⁷⁾

1) Jakimenko, aaO, S.115 und 119.

2) A. Janov, Položitel'nyj geroj ili Don Kichot?, in: Voprosy literatury, 1966, Nr.8, S.3-22.

3) A. Karaganov, Trubnikov snova pod ognem, in: Voprosy literatury, 1966, Nr.8, S.22-31.

4) Janov (1966), aaO, S.11.

5) Vgl. ebd., S.11.

6) Vgl. Karaganov, aaO, S.23 und 30.

7) Janov (1965), aaO, S.5 und 19ff.

IV.2.2. Die Diskussion um lyrische und analytische Prosa in den Jahren 1967 und 1968

Aufbrechen eines außerliterarischen Normenkonflikts

In den Jahren 1967 und 1968 wird in der "Literaturnaja Gazeta" eine Diskussion über "lyrische" und "analytische" Prosa geführt. Diskussionsgegenstand sind ausschließlich Dorfprosa-Texte; V. Belov an erster Stelle, V. Lichonosov, V. Astaf'ev, S. Krutilin, S. Zalygin und V. Šukšin sind die wichtigsten Autoren. Es stehen sich zwei Lager in relativ klarer Konfrontation gegenüber. Die Gegner der lyrischen Prosa (V. Kamjanov, V. Gusev, A. Janov, F. Levin)¹⁾ werfen ihr eine Idealisierung der patriarchalischen Traditionen des Dorfs vor. Lyrische Prosa wird dabei im genreunspezifischen Sinne verstanden (s.III.4.) und von einigen Diskutanten als Wertungskategorie abgelehnt. Gemeint ist ein Pathos der "Schwermut" und "Nostalgie",²⁾ des "Seufzens"³⁾ und der "Trauer"⁴⁾, eine "pastorale Idylle"⁵⁾, - während das Analytische als Orientierung auf "schöpferische Arbeit", auf soziale Aktivität und das Pathos des "Denkens"⁶⁾ verstanden wird. Eine räumliche Komponente kommt hinzu: Levin stellt der Orientierung auf die "eigenen vier Wände" die "ausgedehnte Weite der Untersuchung" gegenüber.⁷⁾

-
- 1) - V. Kamjanov, Ne dobrotoj edinoj..., in: Literaturnaja Gazeta, 22.11.1967, S.4.
 - F. Levin, Obosnovana li trevoga?, in: Literaturnaja Gazeta, 17.1.1968, S.6.
 - V. Gusev, O proze, derevne i cel'nych ljudjach, in: Literaturnaja Gazeta, 14.2.1968, S.6.
 - A. Janov, Esli zagljanut' v buduščee, in: Literaturnaja Gazeta, 28.2.1968, S.6.

2) Kamjanov, aaO.

3) Ebd.

4) Gusev, aaO.

5) Ebd.

6) Kamjanov, aaO.

7) Levin, aaO. Vgl. ebf. Kamjanov, aaO. - Kamjanov stellt die Unbeweglichkeit der Figuren fest, die "nicht fortgehen". Vgl. außerhalb der "Literaturnaja Gazeta"-Diskussion zur Kritik an der "Abgeschlossenheit" des dargestellten Dorflebens bes. G. Brovman, Talant i napravlenie, in: Don, 1967, Nr.7, S.168.

Von den Verteidigern der lyrischen Prosa (V. Kožinov, L. Krjačko, S. Šurtakov, Ju. Kazakov, V. Rosljakov)¹⁾ werden die Oppositionen anders akzentuiert. Die Orientierung auf den dörflichen "byt" wird einer Einengung auf rein ökonomische Thematik gegenübergestellt, - als notwendige Reaktion auf die diesbezügliche Einseitigkeit in der Kolchosprosa der fünfziger Jahre.²⁾ Die unvermittelte, "leidende" Teilnahme an einer als eigenen verstandenen Welt sei wichtiger als analytische "Distanz".³⁾

Kernpunkt der Auseinandersetzung ist die Bestimmung der Funktion der Dorfprosa. Die Verteidiger der lyrischen Prosa bestimmen sie als eine "moralische"⁴⁾; die Wiederentdeckung der moralischen "Quellen" (istoki) des Volks im uralt vererbten Charakter des russischen Bauern wird einem "abstrakten Humanismus" entgegengestellt.⁵⁾ Es gehe nicht nur um die dörfliche Thematik im sozialen Sinne, sondern um eine "Hinwendung zu den grundlegenden menschlichen Werten".⁶⁾ Die Gegner der lyrischen Prosa bezeichnen dies hingegen als eine Verabsolutierung der Quellen, welche einer Apologie des Rückständigen und der Unwissenheit im alten russischen Dorf sowie einer apokalyptischen Verteufelung der Zivilisation gleichkomme.⁷⁾ Bedingung, um die neuen moralischen Werte erfassen zu können, sei

-
- 1) - L. Krjačko, Listy i korni, in: Literaturnaja Gazeta, 29.11.1967, S.5.
 - S. Šurtakov, O glavnom čeloveke na zemle, in: Literaturnaja Gazeta, 5.12.1967, S.6.
 - Ju. Kazakov, Ne dovol'no li?, in: Literaturnaja Gazeta, 27.12.1967, S.6.
 - V. Rosljakov, Ironii ne podvlastno, in: Literaturnaja Gazeta, 17.1.1968, S.6.
 - V. Kožinov, Cennosti istinnye i mnimye, in: Literaturnaja Gazeta, 31.1.1968, S.5.
- 2) Vgl. Šurtakov (1967), aaO.
 3) Ebd.
 4) Kazakov, aaO.
 5) Krjačko, aaO.
 6) Kožinov, aaO.
 7) Vgl. Janov (1968), aaO und Kamjanov, aaO. Zur Relativität moralischer Wertungskategorien vgl. ebf. V. Voronov, Ešče raz o cennostjach istinnych i mnimych, in: Literaturnaja Gazeta, 13.3.1968, S.4. - Voronov bezieht insgesamt eine mittlere Position zwischen den beiden Lagern.

eine Orientierung auf den sozialökonomischen Prozeß, besonders auf die Entwicklung der Arbeit als Grundlage aller moralischen Werte.¹⁾ Anstelle einer idealisierten Darstellung der dörflichen Welt sollen die sozialen Probleme des gegenwärtigen Dorfs, all das gerade, was den Bauern aus seiner Welt in die Stadt vertreibt, gezeigt werden.²⁾

Diese einseitig "soziologische" thematische Ausrichtung wird von der Mehrheit der Diskussionsteilnehmer zwar nicht gebilligt,³⁾ doch kann man das offizielle Ergebnis der Diskussion, wie es abschließend von der Redaktion der "Literaturnaja Gazeta" formuliert wird, als eine entschärfte Fassung der "soziologischen" Linie betrachten. Die Hauptforderung an die Dorfprosaisten besteht in der Reaktualisierung der Themen, der "Erforschung der im Dorf vor sich gehenden sozialökonomischen Prozesse" anstelle eines "elegischen, sentimental-romantischen Blicks auf das alte Dorf".⁴⁾

Die neue Qualität des Normenkonflikts, wie sie sich in der Konfrontation der Funktionsbestimmungen für die Dorfprosa ("moralisch" vs. "soziologisch") manifestiert, sprengt in ihren Dimensionen den Bereich der literarischen Norm. Hintergrund der differenten Funktionalisierungen ist ein außerliterarischer Normenkonflikt, der die grundsätzliche Neuorientierung in der Wertorganisation des gesellschaftlichen Bewußtseins betrifft. Es geht um die Frage, wo die identifikationsstiftenden Kräfte zu finden sind angesichts des Verblassens der traditionellen heroischen Identifikationszusammenhänge (Revolution, Bürgerkrieg, Aufbau, Krieg, Wiederaufbau) und der zunehmenden Entfremdungserscheinungen im modernisierten zeitgenössischen Alltag.

Diese Dimension tritt in der Diskussion von 1967 und 1968 in der durchgängigen Polemik um die Bestimmung der

1) Vgl. Janov (1968), aaO.

2) Vgl. Gusev, aaO.

3) Den Vorwurf des Soziologismus erhebt Voronov, aaO, gegen Janov.

4) Čelovek na zemle, in: Literaturnaja Gazeta, 3.4.1968, S.7.

Kräfte der gesellschaftlichen Erneuerung zutage. Zwei Konzeptionen stehen sich gegenüber:

- a) eine moralische Erneuerung durch die Wiederentdeckung der im Revolutions- und Modernisierungspragmatismus verschütteten Werte ("Quellen") mit dem Bauern als ihrem sozialen Träger¹⁾
- b) eine pragmatische Fortschrittsideologie, die v.a. in ökonomischen und sozialen Erfolgen sowie in der Faszinationskraft der "naturwissenschaftlich-technischen Revolution" gesellschaftliche Identifikationsmuster sieht mit dem technisch und intellektuell gebildeten Menschen als sozialem Träger²⁾.

Die Diskussion von 1967 und 1968 markiert die zeitliche Grenze zu einer neuen Phase literaturkritischer Normenbildung. Mit den beiden konkurrierenden Funktionalisierungskonzepten sind die Grundpole des Normenkonflikts, wie er sich in den siebziger Jahren entwickelt, konturiert, ohne sich bereits bis zu einer Dimension zu entfalten, in der die Daseinsberechtigung der Dorfprosa prinzipiell zur Debatte steht. Auch die Gegner der lyrischen Prosa wenden sich explizit nur gegen einige Autoren (besonders V. Lichonosov), während v.a. V. Belov ("Privyčnoe delo") und S. Zalygin ("Na Irtyše") von beiden Lagern für sich

-
- 1) Vgl. Kožinov, aaO: "Krest'janstvo - éto ne 'ideal'naja', ne 'vysšaja' čast' naroda; no ono neobchodimaja počva dlja postojannogo 'vozroždenija žiznennoj sily nacii'."
 - 2) Vgl. Janov (1968), aaO: "Esli mesto proizvoditelej material'nych cennostej v istoričeskoj perspektive vse bol'she zanimaet nauka, esli ona stanovitsja glavnoj proizvoditel'noj siloj, glavnym dvigatelem processa, to očevidno, čto buduščee prinadležit ljudjam tvorčeskogo truda, ljudjam obrazovannym i intellektual'nym, svjazannym ne stol'ko s material'nym, skol'ko s duchovnym proizvodstvom."

vereinnahmt werden.¹⁾ Doch läßt der zugrundeliegende Konflikt um die Kräfte der gesellschaftlichen Erneuerung diese Dimension bereits durchscheinen. Für die "soziologische" Richtung kann eine Literatur, deren dominanter Teil Figuren in den Mittelpunkt stellt, die zu Anachronismen erklärt werden, kaum noch legitimiert werden.²⁾

IV.2.3. Fortsetzung der Heldendiskussion

Das Problem des "narodnyj charakter"

In der Heldendiskussion bleibt die Frage des aktiven Helden Konfliktgegenstand. 1967/68 konkretisiert sich dieser Konflikt an der Hauptfigur aus "Privyčnoe delo" (V. Belov, 1966), Ivan Afrikanovič Drynov. Die Kritiker der lyrischen Prosa versuchen die Figur im Sinne eines gesellschaftlichen Helden gegen die von der Gegenseite postulierte moralische Autonomie zu interpretieren.³⁾ Gerade unter dem gesellschaftlichen Aspekt aber wird im Fortgang der Diskussion die Kritik an Ivan Afrikanovič immer deutlicher. Sie betrifft seine mangelnde soziologische Repräsentativität,⁴⁾ v.a. aber seine "soziale Naivität und Passivität".⁵⁾

-
- 1) Eine Polarisierung der Schriftsteller in zwei Lager analog zur Situation in der Literaturkritik ist nicht möglich. Zwar gibt es seit Mitte der sechziger Jahre kontroverse Diskussionen mit ähnlichen Themenschwerpunkten, doch lassen sich nur wenige Schriftsteller eindeutig bestimmten Lagern zuordnen. Als Antipoden gelten seit ihrer Kontroverse in der "Literaturnaja Gazeta" im Jahre 1964 besonders V. Solouchin und B. Možaev. Solouchin setzt den Schwerpunkt auf die "geistigen Traditionen" des Dorfs in Opposition zur Technisierung, Možaev auf die aktuellen "sozialen Verhältnisse" des Dorfs. Vgl. V. Solouchin, Dialog, in: Literaturnaja Gazeta, 3.12.1964, S.2 und B. Možaev, Prodolžim dialog, in: Literaturnaja Gazeta, 24.12.1964, S.2.
- 2) Vgl. Gusev, aaO: "Ne pristalo nam snova i snova iskat' religiju v 'mužičke' kak osoboj spasil'noj sile /.../ Da i gde on - prežnij mužik? Gde Ivan Afrikanovič? Ich tak malo..."
- 3) Vgl. zu den konkurrierenden Interpretationen Ivan Afrikanovičs bes. Kamjanov, aaO und Šurtakov (1967), aaO.
- 4) Vgl. Anm.2.
- 5) Voronov, aaO.

Auch außerhalb der "Literaturnaja Gazeta" wird die Problematik des aktiven Helden besonders anhand Ivan Afrikanovičs diskutiert. Eine orthodoxe Position hält am alten Aktivitätsideal des sozialkämpferischen, optimistischen Helden fest und kritisiert Ivan Afrikanovič in einer Linie mit Solženicyns Matrena wegen seiner gesellschaftlichen Isolation und Passivität.¹⁾ Dem stehen verschiedene Versuche gegenüber, das alte, äußerlich-soziale Aktivitätsideal aufzugeben zugunsten einer inneren Aktivität, die sich im "aktiven Geist"²⁾, "aktiver Humanität"³⁾ o.ä. ausdrücke.

Ein zweiter Aspekt der Heldendiskussion, der immer mehr in den Vordergrund rückt, ist die Frage des "narodnyj charakter". Mit diesem Begriff versucht man in der Diskussion der Dorfprosa das Grundproblem des bäuerlichen "kleinen" Helden, nämlich die Bestimmung des Inhalts seiner positiven Leitbildfunktion zu lösen. Der wichtigste und konsensuell mit dem Attribut "narodnyj" verbundene Aspekt ist die Integration des bäuerlichen Helden in das Schicksal des "Volks", wobei die primäre Lokalisierung des "narodnyj charakter" in der Dorfprosa mit den besonders schweren historischen Prüfungen des Dorfs und seiner Bewohner begründet wird.⁴⁾ Als "narodnyj charakter" ist der bäuerliche Held folglich Träger von Geschichte.⁵⁾

In der Diskussion von 1967 und 1968 sowie in einer weiteren von der "Literaturnaja Gazeta" zu diesem Thema geführten Diskussion in den Jahren 1969 und 1970 wird der "narodnyj charakter" unter zwei Aspekten problematisiert. Erstens wird

1) Vgl. Brovman (1967), aaO, S.166f.

2) L. Fomenko, Charaktery, in: Zvezda, 1967, Nr.6, S.197.

3) I. Janovskij, Iz polemičeskich zametok, in: Sibirskie ogni, 1968, Nr.4, S.171.

4) Vgl. bes. M.V. Minokin, Problema narodnogo charaktera v sovremennoj sovetskoj proze, in: Žanry i stili literatury socialističeskogo realizma. Sbornik trudov (Red. F. Vlasov u.a.), Moskau 1973, S.3. Vgl. ebf. A. Chvatov, Čerty narodnosti, in: Naš sovremennik, 1973, Nr.1, S.180.

5) Zum "narodnyj charakter" als Träger von Geschichte vgl. bes. V. Protčenko (1970), aaO, S.78.

die Frage nach seiner sozialen Trägerschaft akut vor dem Hintergrund des außerliterarischen Normenkonflikts um die Kräfte der gesellschaftlichen Erneuerung. Ein (kleinerer) Teil der Kritiker erklärt die absterbende alte Bauerngeneration mit den traditionellen Eigenschaften "Bodenverbundenheit, Heimatliebe, Fleiß und Lebensbeständigkeit"¹⁾ zum Träger des "narodnyj charakter". Die Mehrheit greift dies als eine Enthistorisierung des Begriffs an, dessen Inhalt in Abhängigkeit vom historischen Prozeß wandelbar sei und heute nicht mehr mit den patriarchalischen Traditionen der alten Bauerngenerationen in Verbindung gebracht werden dürfe, sondern alle gesellschaftlichen Schichten der Sowjetunion einschließlich der Intelligenz zum Träger habe. In diesem Zusammenhang wird besonders die Idealisierung alter Figuren in der Dorfprosa kritisiert.²⁾

Zweitens wird der nationale Aspekt des "narodnyj charakter" bzw. das Verhältnis zwischen nationalem und sozialem Aspekt zum Konfliktgegenstand, besonders in der Diskussion von 1969 und 1970. Die Mehrheit (V. Kulešov, F. Čapčachov, V. Ivanov, Z. Kerdina, K. Volynskij und N. Džusojtj)³⁾ ordnet den nationalen Aspekt dem sozialen Aspekt unter. Die "sowjetische", übernationale Qualität wird betont, als heutiger Inhalt der "narodnost'" wird die "weltanschaulich-politische Einheit des sowjetischen Volkes" genannt.⁴⁾

Eine Minderheit (V. Kožinov, N. Vorob'eva/S. Chitarova,

1) Krjačko, aaO.

2) Vgl. bes. Levin, aaO und K. Volynskij, Narodnyj charakter: Model' i žizn', in: Literaturnaja Gazeta, 16.6.1969, S.4.

3) - V. Kulešov, Narodnost': Istorija i sovremennost', in: Literaturnaja Gazeta, 3.6.1970, S.5.

- F. Čapčachov, V ugodu koncepcii, in: Literaturnaja Gazeta, 25.6.1969, S.7.

- V. Ivanov, Nacional'nyj charakter i literatura, in: Literaturnaja Gazeta, 7.5.1969, S.3-4.

- Z. Kerdina, Obraščajas' k istokam, in: Literaturnaja Gazeta, 18.6.1969, S.4.

- K. Volynskij, aaO.

- N. Džusojtj, Nacional'naja samobytnost' - svojstvo talanta, in: Literaturnaja Gazeta, 24.9.1969, S.4.

4) Kulešov, aaO.

G. Lomidze)¹⁾ wendet sich gegen diese Unterordnung des nationalen unter den sozialen Aspekt bzw. deren Identifizierung. Die Vorstellung einer "synchronen" Veränderung des nationalen Bewußtseins mit den Veränderungen in der sozialen Sphäre wird abgelehnt.²⁾

Der Konflikt um den nationalen Aspekt des "narodnyj charakter" steht in zweierlei Zusammenhang. Einmal wird er akut vor dem Hintergrund einer nationalistisch-ruralistischen, russophilen Strömung, die in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre entsteht und in der Literaturkritik ihren Niederschlag findet (s.IV.2.5.). Zweitens ist damit die Frage der Autonomie der nichtrussischen nationalen Literaturen verbunden. Dieser Aspekt kann in unserem Zusammenhang nicht weiterverfolgt werden. Verwiesen sei besonders auf eine Diskussion über die Dorfprosa in der Zeitschrift "Družba narodov" aus dem Jahr 1970, in der neben russischen Kritikern und Schriftstellern zahlreiche Vertreter nichtrussischer Literaturen teilnehmen und dieses Problem zur Sprache bringen.³⁾

IV.2.4. Angriffe der orthodoxen Kritik gegen die analytische Prosa

Neben den dargestellten Diskussionen entsteht eine literaturkritische Strömung, die andere Akzente des Normenkonflikts setzt. Während sich die Kritik in "Literaturnaja Gazeta" und "Voprosy literatury" auf die Idealisierung des Dorfs bezieht und auch die schärfsten Kritiker gerade den sozialanalytisch-kritischen Aspekt eines Teils der Texte positiv hervorheben, dehnt diese - stark vom "Ogonek" repräsentierte - Strömung die Kritik

1) - V. Kožinov, Nacional'naja literatura: Prošloe ili buduščee?, in: Literaturnaja Gazeta, 23.6.1969, S.4.
 - N. Vorob'eva/S. Chitarova, Nazad, k 'istokam' ili ot 'istokov' v buduščee?, in: Literaturnaja Gazeta, 10.12.1969, S.4.
 - G. Lomidze, Ne mif, a real'nost'!, in: Literaturnaja Gazeta, 3.6.1970, S.5.

2) Vgl. Vorob'eva/Chitarova, aa0.

3) Zemlja. Ljudi. Literatura., in: Družba narodov, 1970, Nr.9, S.247-275.

auf die "analytische" Prosa, v.a. die Texte F. Abramovs, V. Tendrjakovs und B. Možaevs aus.¹⁾ Der "Pessimismus" in der Darstellung der Dorfgegenwart und die "Umwertung der Werte" (pereocenka cennostej) in der Darstellung der historischen Vergangenheit - gemeint ist besonders die Darstellung der Kollektivierung und der Dorfsituation während des Kriegs - werden scharf von P. Stokov angegriffen.²⁾ Besonders "Iz žizni Fedora Kuz'kina" (B. Možaev, 1966) gilt als Negativparadigma einer übertreibenden und das Typische verleugnenden Anschwärzung der Kolchosordnung.

Diese Kritik wird von offizieller Seite unterstützt. Sie richtet sich fast ausschließlich gegen "Novyj Mir" - Autoren. Auf dem vierten Kongreß des Schriftstellerverbands der UdSSR (1967) wird Možaev wegen der positiven Darstellung einer gegen den Kolchos agierenden Figur scharf angegriffen.³⁾

Neben Možaev wird besonders Abramov kritisiert. Abramov hatte bereits 1963 nach dem Erscheinen seiner als schwarz-

-
- 1) Vgl. bes. den Grundsatzartikel von P. Stokov, Zemlja i ljudi, in: Ogonek, 1968, Nr.22, S.26: "K sožaleniju, nastojaščego kritičeskogo razgovora ob 'analitičeskoj', to est' problemnoj, 'derevenskoj proze' ešče ne bylo." Als Repräsentanten dieser Prosa werden F. Abramov, B. Možaev, V. Tendrjakov, V. Šukšin und S. Zalygin - allesamt "Novyj Mir"-Autoren - genannt. Diesem Artikel wird von der "Ogonek"-Redaktion der Leserbrief eines Rajkom-Sekretärs vorangestellt, der sich - als Kenner der Situation und Betroffener - über die ausschließliche Darstellung der "Schwierigkeiten" und "Schattenseiten" des Dorfs, über die Nichtbeachtung der "Verbundenheit des Dorfs mit den großen Ereignissen, die im Land und in der Welt stattfinden", sowie über die Darstellung der Bauern als "Käuze" und "Menschen nicht von dieser Welt" beschwert. Namentlich genannt werden ebf. nur "Novyj Mir"-Autoren (S.25). (Der Abdruck von Leserbriefen, die die Empörung der Betroffenen über ihr eigenes Bild in der Literatur zum Ausdruck bringen und damit die Autoren gleichsam der Beleidigung des Volks und der Leser bezichtigten, ist ein auch in anderen Zusammenhängen zu beobachtendes Verfahren.)
- 2) Stokov, aaO, S.26.
- 3) Vgl. G.Markov, Sovremennost' i problemy prozy, in: Četvertyj s-ezd pisatelej SSSR, 22-27 maja 1967 goda. Stenografičeskij otčet, Moskau 1968, S.14f.

malerisch kritisierten Erzählung "Vokrug da okolo" seinen Platz in der Redaktion der Zeitschrift "Neva" verloren. In der "Literaturnaja Rossija" wird 1968 eine Kontroverse zwischen P. Stokov und A. Michajlov um Abramovs Roman "Dve zimy i tri leta" (1968) veröffentlicht, in der Stokovs scharfe Kritik am mangelnden "Optimismus" der Darstellung von der Redaktion der Zeitschrift unterstützt wird.¹⁾

IV.2.5. Die nationalistisch-ruralistische Strömung um die Zeitschrift "Molodaja Gvardija"

D. Brown²⁾, A. Yanov³⁾ und V. Pavlov⁴⁾ stellen kenntnisreich die nationalistisch-ruralistische literaturkritische Strömung am Ende der sechziger Jahre dar. Sie wird hauptsächlich von der Zeitschrift "Molodaja Gvardija" repräsentiert und mit dem Etikett "Čalmaevismus" (nach ihrem Hauptvertreter V. Čalmaev) versehen.⁵⁾ Pavlov und Yanov betonen die zumindest zeitweilige Protektion der Bewegung durch Teile der Parteiführung. Alle sehen die Ursache in der Krise des offiziellen sowjetischen Weltbilds und charakterisieren die Bewegung als einen Versuch, neue identifikationsstiftende Werte zu schaffen. Deren wichtigste sind:

- scharfe kulturelle Abgrenzung des Ostens vom Westen, v.a. vom "Amerikanismus"⁶⁾

-
- 1) P. Stokov, Proščet ili zadannost'?, in: Literaturnaja Rossija, 7.6.1968, S.8-9; Ot redakcii, ebd., S.9.
 - 2) D. Brown (1972), aaO.
 - 3) A. Yanov, The Russian New Right. Right-wing Ideologies in the Contemporary USSR, Berkeley 1978. - Yanov untersucht v.a. die Beziehungen zwischen offiziellem und dissidentem Nationalismus.
 - 4) V.N. Pavlov, Spory o slavjanofil'stve i ruskom patriotizme v sovetskoj naučnoj literature 1967 - 1970 gg., in: Grani, 1971, Nr.82, S.183-211. - Pavlov untersucht v.a. die Neurezeption des russischen Slawophilentums sowie die Beziehungen zwischen drei von ihm konstatierten weltanschaulichen Hauptströmungen: Nationalisten, orthodoxen Marxisten und liberaler Intelligenz.
 - 5) Vgl. Yanov, aaO, S.48.
 - 6) Vgl. bes. V. Čalmaev, Neizbežnost', in: Molodaja Gvardija, 1968, Nr.9, S.259-289 und Ders., Velikie iskanija, in: Molodaja Gvardija, 1968, Nr.3, S.270-295.

- Diabolisierung des "Kosmopolitismus" im eigenen Land¹⁾
- Neubewertung der russischen National- und Kulturgeschichte, Rehabilitaion des Slawophilentums und der zaristischen russischen Großmachtpolitik²⁾
- Absage an den "Materialismus" als Lebenseinstellung der "Übersättigung" (sytost'), Beschwören der "Geistigkeit" (duchovnost') und der auserwählten Rolle des russischen Volkes unter diesem Aspekt³⁾
- Antiurbanismus und Antiintellektualismus, Mystifizierung des russischen "Bodens" und seiner Bewohner⁴⁾.

Der uns interessierende Aspekt besteht im Versuch dieser Strömung, die Dorfprosa im Sinne einer nationalistisch-ruralistischen Erneuerungsbewegung zu funktionalisieren.

Dies geschieht in erster Linie durch die Interpretation der Helden bzw. ihres "narodnyj charakter". Čalmaev sieht in ihnen "die tiefen Ideale des Guten" im Gegensatz zum materiellen Pragmatismus verkörpert; an "Za dolami, za lesami" (E. Nosov, 1966) wird positiv die "märchenhafte Reinheit und Naivität" der Charaktere hervorgehoben.⁵⁾

Im Sinn der zentralen Opposition von "Masse" (tolpa = durch die Gier nach materiellen Werten verbunden) und "Volk" (narod = durch moralische und nationale Ideale verbunden)⁶⁾ wird Abramovs Darstellung des Dorfs in der Kriegs- und Nachkriegszeit ("Brat'ja i sestry", 1959; "Dve zimy i tri leta", 1968) interpretiert als Darstellung einer durch Not und Entbehrung hervorgerufenen moralischen Stärke des Volks.⁷⁾ Diese antimaterialistische, moralisch-ideelle Interpretation des "narodnyj charakter" findet man auch bei P. Glinkin. Die "kämpferische Leidenschaft" und der "Optimismus" der Helden Belovs, Ajtmatovs u.a. wurzelten

1) Vgl. bes. P. Glinkin, Zemlja i asfalt, in: Molodaja Gvardija, 1967, Nr.9, S.240-255 und M. Lobanov, Prosvećennoe meščanstvo, in: Molodaja gvardija, 1968, Nr.4, S.294-306.

2) Vgl. Čalmaev, Neizbežnost', aaO. S.263ff.

3) Vgl. ebd., S.272ff.

4) Vgl. Glinkin (1967), aaO.

5) Čalmaev, Neizbežnost', aaO, S.275.

6) Ebd., S.271.

7) Ebd., S.283.

in der moralischen Sphäre; die Darstellung der alten Figuren als Bewahrer der Tradition wird besonders hervorgehoben, ausdrücklich werden leidende Helden wie Solženicyns Matrena zu Trägern des russischen Nationalcharakters erklärt.¹⁾

Die "Erde" ist die Quelle dieser Qualitäten. Die Nähe zum Boden und zur heimatlichen Natur (im Gegensatz zum städtischen Asphalt) wird von Glinkin mit den moralischen Eigenschaften der Helden in Zusammenhang gebracht.²⁾

Das Dorf wird als der eigentliche Raum des "narodnyj charakter" verteidigt gegen die Ausdehnung des "narodnost"-Begriffs auf die Stadt bzw. die städtische Intelligenz.³⁾

Mit der Erdverbundenheit in engem Zusammenhang steht die am stärksten betonte Eigenschaft des "narodnyj charakter", - seine Heimatliebe und sein Patriotismus. V. Semenov nennt die Liebe zur "kleinen Heimat", d.h. zur "Erde der Vorfahren", die Basis für die Liebe zur "großen Heimat"; er wendet sich gegen die Kritik an der dörflichen Abgeschlossenheit der Figuren und sieht ihre "soziale Reife" in ihren "Mühen zum Wohl der Heimat" begründet.⁴⁾

1) Vgl. P. Glinkin, Pafos vremeni, in: Volga, 1968, Nr.8, S.132. - Diese Betonung der autonom-moralischen Qualitäten des "narodnyj charakter" impliziert eine Ablehnung der Identifikation von "narodnost'" und "partijnost'" bzw. eine Umkehrung der kanonisierten Dominanzverhältnisse. Glinkin interpretiert die "partijnost'" des Ajtmatovschen Helden Tanabaj ("Proščaj Gul'sary", 1966) als das "Vermögen eines Menschen, seine Handlungen in Übereinstimmung mit seinen Idealen zu bringen" (S.136). An anderer Stelle sagt er, daß die "stabilen Vorstellungen des Volks über die Gerechtigkeit" die Quelle für eine "Korrektur der Normen des Parteilebens" seien. Vgl. Glinkin (1967), aaO, S.252.

2) Vgl. Glinkin (1967), aaO, S.252ff.

3) Vgl. Čalmaev, Neizbežnost', aaO, S.276.

4) V. Semenov, Rodniki b'jut iz glubin, in: Žit' strastjami i idejami vremeni. Sbornik statej o literature, Moskau 1970. - Dieser Sammelband wird von A. Lanščikov, einem dem "Čalmaevismus" nahestehenden Kritiker (vgl. seinen Artikel: Ostorozhno, koncepcija!, in: Molodaja gvardija, 1969, Nr.2, S.275-297) herausgegeben. Vgl. ebf. V. Semenov, O rodine 'maloj' i bol'soj, in: Molodaja Gvardija, 1966, Nr.10, S.288-300.

Die Sprache der Dorfprosa wird im Sinne eines anti-modernistischen Sprachpurismus gewürdigt. Entsprechend der Gesamtkonzeption der Bewegung wird von Čalmaev der mediale "Inflation des Wortes" bzw. dem "entgeistigten Wort" (bezduchovnoe slovo) das "geisterfüllte Wort" (oduchotvorennoe slovo) entgegengesetzt.¹⁾

Die Bedeutung dieser Strömung in der Literaturkritik ist nicht zu unterschätzen. Zwar werden ihre offenen Verstöße gegen die herrschende Weltanschauung, v.a. ihr verabsolutierter Nationalbegriff und ihre Revision des offiziellen Geschichtsbildes von orthodoxer Seite kritisiert. Ihre Interpretation der Dorfprosa stößt besonders am Punkt des Einschlusses passiver Helden in die Trägerschaft des "narodnyj charakter" auf Widerstand. Strokov veröffentlicht in "Oktjabr'" eine Kritik an den "Molodaja Gvardija"-Autoren, in der er gegen die Einbeziehung von "Duldern" und "häuslich-primitiven Wahrheitssuchern" wie Matrena und Ivan Afrikanovič polemisiert.²⁾

Der Hauptangriffspunkt der orthodoxen Kritik ist zu jener Zeit jedoch die Zeitschrift "Novyj Mir". Die seit 1967 einsetzende Kritik an der Zeitschrift (die 1970 zum Rücktritt A. Tvardovskijs als Chefredakteur führt) steht in der ersten Hälfte des Jahres 1969 im Zeichen einer Konfrontation zwischen "Novyj Mir" und "Molodaja Gvardija", in der sich die orthodoxen Kritiker und Schriftsteller eindeutig auf die Seite der "Molodaja Gvardija" stellen. Die zentrale Affinität besteht in der antiwestlichen bzw. antikosmopolitischen Komponente. Das geht bereits deutlich aus einem gegen "Novyj Mir" gerichteten Artikel A. Metčenkos im Januarheft von "Moskva" hervor, in dem er unter dem Aspekt des sich verschärfenden internationalen ideologischen

1) Vgl. Čalmaev, Neizbežnost', aaO, S.159ff. Vgl. ebf. Lanščikov, aaO, S.281f. und zur folkloristischen Stiltradition der Dorfprosa als Ausdruck ihrer organischen Volksverbundenheit Glinkin (1968), aaO, S.129.

2) P. Strokov, O narode-"Savrasuške", o "zagadkach" russkogo charaktera i iskanijach "pri svete sovesti", in: Oktjabr', 1968, Nr.12, S.197.

Kampfes die Position Čalmaevs gegen die Vorstellungen von einer Abschwächung der nationalen Traditionen zugunsten internationaler Integrationsprozesse verteidigt.¹⁾ Entscheidend wirkt sich diese Affinität dann in einem vom "Ogonek" veröffentlichten Brief von elf Schriftstellern (darunter die Dorfprosaisten M. Alekseev, S. Voronin, I. Zakrutkin, P. Proskurin, N. Šundik) aus, der die in "Novyj Mir" geführte Kritik an der "Molodaja Gvardija" (und konkret ihrer Interpretation der Dorfprosa²⁾) zum Anlaß nimmt, einen Generalangriff auf die "kosmopolitische" Tendenz in "Novyj Mir" zu starten.³⁾

Die Kritiker von "Novyj Mir" vertreten in ihrer eigenen Bewertung der Dorfprosa in der Heldenfrage eher orthodoxe Positionen. I. Dedkov differenziert zwischen "aktiven" und "hilflosen, schwachen, mitleiderregenden" Helden.⁴⁾ Der Stein des Anstoßes liegt für die Autoren des Briefs jedoch besonders in A. Dement'evs' Ablehnung der moralischen Idealisierung der Bauernfiguren als Trägern nationaler Traditionen⁵⁾ und in seiner prinzipiellen Kritik an der antikosmopolitischen Ausrichtung.⁶⁾ Gegen die westliche Infiltration von "Nihilismus" und "oberflächlichem Intellektualismus ohne moralische Normen"⁷⁾ wird der moralpädagogische Wert der Liebe zur "Erde" und zur

1) Vgl. A. Metčenko, *Sovremennoe i večnoe*, in: Moskva, 1963, Nr.1, S.204.

2) - I. Dedkov, *Stranicy derevenskoj žizni*, in: *Novyj Mir*, 1969, Nr.3, S.231-246.
- A. Dement'ev, *O tradicijach i narodnosti*, in: *Novyj Mir*, 1969, Nr.4, S.215-235.

3) *Protiv čego vystupaet "Novyj Mir"?* Pis'mo v redakciju, in: *Ogonek*, 1969- Nr.30, S.26-29.

4) Dedkov, aaO, S.241.

5) Kritisiert wird insbesondere Dement'evs Bezeichnung der Dorflyriker der "Molodaja Gvardija" als "mužestvujuščie". Vgl. *Protiv čego vystupaet "Novyj Mir"?*, aaO, S.28.

6) Kritisiert wird insbesondere Dement'evs Äußerung, man solle die Gefahren fremder Ideologien nicht übertreiben. Vgl. *Protiv čego vystupaet "Novyj Mir"?*, aaO, S.27.

7) *Protiv čego vystupaet "Novyj Mir"?*, aaO, S.26.

"kleinen Heimat" betont.¹⁾ Das Verdienst der "Molodaja Gvardija"-Autoren im Kampf gegen die "Gefahr fremder ideologischer Einflüsse" und "kosmopolitische Integration" wird ausdrücklich hervorgehoben.²⁾

IV.2.6. Exkurs: Zum Verhältnis von Junger Prosa und Dorfprosa

Einen der wichtigsten normenevolutionären Zusammenhänge zwischen der gesamtliterarischen Reihe und der Unterreihe Dorfprosa bildet das Verhältnis zwischen der "Jungen Prosa" (molodaja proza) und der Dorfprosa. Die Tatsache, daß die Dorfprosa die Junge Prosa von der führenden Stelle in der literarischen Hierarchie verdrängt, darf jedoch nicht vorschnell auf ein größeres innovatorisches Potential der Dorfprosa zurückgeführt werden. Im folgenden soll einigen Aspekten des Verhältnisses zwischen diesen beiden Unterreihen Aufmerksamkeit geschenkt werden, die sich aus der Untersuchung der normenbildenden Instanz Literaturkritik ergeben. Die Hypothese ist, daß die Dorfprosa zeitweilig, nämlich Mitte bis Ende der sechziger Jahre, von einem großen Teil der Literaturkritik - einschließlich der offiziellen Ebene der Schriftstellerkongresse - als leitbildstiftende, moralpädagogisch funktionalisierbare Literatur u.a. aus dem Grund gefördert wird, weil man in ihr ein willkommenes Gegengewicht zur systemaffirmativ kaum funktionalisierbaren Jungen Prosa und ihrer Nachläufer zu besitzen glaubt. Auch der seit 1967 aufbrechende Konflikt um die Funktionalisierung der Dorfprosa (s.o.) ist unter diesem - gesamtliterarischen - Aspekt sekundär. Der Streit um die Definition des "narodnyj charakter" ist dem prinzipiellen Konsens hinsichtlich seiner integrativen Leitbildfunktion gegenüber den desintegrierten Helden der Jungen Prosa untergeordnet. Die Koalition zwischen orthodoxer und nationalistisch-ruralistischer Strömung erklärt sich nicht zuletzt aus diesem Verhältnis.

1) Protiv čego vystupaet "Novyj Mir"?, aaO, S.28.

2) Ebd., S.26.

Die wesentlichen Aspekte der positiven Abgrenzung der Dorfprosa von der Jungen Prosa sind:

1) Die Helden der Dorfprosa werden als Träger moralischer Ideale den moralisch entwurzelten Helden der Jungen Prosa gegenübergestellt. Man entdeckt in den ersteren die Verkörperung eines neuen Heroismus gegenüber der nihilistischen Verweigerung der "jungen" Helden. Grundlage dieser neuen Heldenkonzeption ist die Integration in die wertstiftende Gemeinschaft des "Volks".

Auf dem zweiten Kongreß des Schriftstellerverbands der RSFSR (1965) wird die Junge Prosa im Hauptreferat L. Sobolevs scharf kritisiert; ihre Helden seien durch "Skeptizismus", "Mißtrauen gegen jede Autorität", "Zynismus in Fragen der Moral", "Unruhe", "Unzufriedenheit mit der Ordnung der Dinge", "Protesthaltung" charakterisiert.¹⁾ Die Dorfprosa wird demgegenüber positiv gewürdigt; ihre Helden strahlten "innere Energie" und "seelischen Reichtum" aus.²⁾

F. Kuznecov veröffentlicht 1966/67 in der Zeitschrift "Junost" den Grundsatzartikel "K zrelosti"³⁾, in dem er die Deskription einer organischen Evolution von der "Bekennnisprosa" (ispovedal'naja proza) zu einer "nüchtern-realistischen Prosa", in der die Dorfprosa einen wesentlichen Platz einnimmt, versucht.⁴⁾ Die Differenzen der Literaturkritik hinsichtlich der Bewertung der Jungen Prosa bzw. Bekennnisprosa interessieren in diesem Zusammenhang nicht.⁵⁾ Entscheidend ist die auch von dem um Integration bemühten Kuznecov vorgenommene

1) Sobolev, aaO, S.4.

2) Ebd., S.5.

3) F. Kuznecov, K zrelosti. 1. Konec "četvertogo pokolenija", in: Junost', 1966, Nr.11, S.83-86.

2. Ot ispovedanija - k issledovaniju, in: Junost', 1967, Nr.3, S.59-64.

3. Sopričastnost' žizni, in: Junost', 1967, Nr.5, S.83-88.

4) Kuznecov, K zrelosti (1. Teil), aaO, S.84.

5) Kuznecov erkennt die -zeitweilige - Legitimität der Bekennnisprosa an und wendet sich gegen die orthodoxe Kritik. Er rechnet auch die neue Dorfprosaistengeneration zu den Vertretern der Jungen Prosa.

Abgrenzung: Die "immer stärkere Hinwendung zum Leben derer, durch deren Arbeit alles auf Erden aufrechterhalten wird", wird als Motivation für eine Entwicklung der Literatur von "einer dem Leben des Volkes gegenüber gleichgültigen Oberflächlichkeit zu den Urgründen (pervoosnovy) der geistigen, moralischen Verfassung des Lebens unserer Gesellschaft" bezeichnet.¹⁾ In der Überwindung der "Infantilität" der Bekenntnisprosa wird besonders die neue Heldenkonzeption am Beispiel Tanabajs aus "Proščaj Gul'sary" gewürdigt; hier sei der "heroische Charakter" des Helden der Gegenwart, der in "staatsbürgerlicher Ehrenhaftigkeit" (graždanskaja čestnost'), "Prinzipientreue" und "Überzeugtheit" bestehe, in vorbildlicher Weise dargestellt.²⁾

Im dritten Teil des Artikels, in dem die Dorfprosa als Ganze von der Bekenntnisprosa abgegrenzt wird, kommt der Aspekt der "narodnost'" als wertstiftende und integrative Basis der Heldengestaltung zur Geltung.³⁾

In der nationalistisch-ruralistischen Strömung betont besonders Glinkin diesen Aspekt der Abgrenzung:

"No est' dve tendencii v sovremennoj našej proze. Odná, predstavlenaja 'molodoj', ili, po novejšej terminologii, 'isповedal'noj', 'intellektual'noj' prozoi, izživaet sebja, obnaruživ besplodnost', otorvannost' ot narodnych istokov; drugaja, blizkaja zemnym interesam svoego naroda, vyrabatyvaet položitel'nuju programmu nraštvennogo vospitanija sovremennika i uverenno nabiraet sily." 4)

Die Extegration aus dem wertstiftenden Zusammenhang des "Volks" wird als eigentliche Ursache der "Kleinheit", "Unbedeutendheit" der Helden der Jungen Prosa angesehen; sie litten am "Komplex der Minderwertigkeit, weil ein

1) Kuznecov, K zrelosti (2. Teil), aaO, S.60.

2) Ebd., S.63f.

3) Selbst die unterschiedlichsten Interpretationen der "narodnost'" bzw. des "narodnyj charakter" stimmen in der grundsätzlichen Betonung ihrer wertstiftenden und integrativen Funktion gegenüber den vom "Volk" isolierten Helden der Jungen Prosa überein. Auf diesen Zusammenhang kommt es hier an; Kuznecov selbst vertritt eine deutlich "historische" bzw. "soziologische" Position in der Definition der "narodnost'". Vgl. Kuznecov, K zrelosti (3. Teil), aaO, S.87.

4) Glinkin (1968), aaO, S.131.

Volk für sie nicht existiert";¹⁾ ihr Verhalten stehe "außerhalb der Grenzen des Moralkodex des Volkes".²⁾

2) Ein besonderer Aspekt der integrativen und wertstiftenden Funktion der "narodnost'" ist das nationale Gemeinschaftsgefühl. Auch hier sind die unterschiedlichen Definitionen und Gewichtungen des nationalen Aspekts des "narodnyj charakter" (s.o.) kein Hindernis für den Konsens, wenn es um seine Aktivierung in der Abgrenzung der Dorfprosa von der Jungen Prosa geht.

Am schärfsten akzentuiert die nationalistisch-ruralistische Strömung diesen Aspekt und wird hierin von der orthodoxen Gruppe um "Ogonek" unterstützt. Besonders die Westorientierung der Jungen Prosa wird zum Abgrenzungspunkt.³⁾ (Ein Nebenaspekt ist der Versuch, anstelle der Entwicklungslinie Junge Prosa - Dorfprosa eine Traditionslinie zwischen der Kriegsprosa und der Dorfprosa unter patriotischem Aspekt herzustellen.⁴⁾)

Auch Vertreter der antinationalistischen Position grenzen die beiden Unterreihen unter dem nationalen Aspekt voneinander ab.⁵⁾ Selbst die Verfechter einer historischen Relativierung des Nationalitätsbegriffs in der Diskussion von 1969 und 1970 wenden sich scharf gegen die "nationslosen Helden" (beznacional'nye geroi) bzw. "Sternenjungen" (zvezdnye mal'čiki) der Jungen Prosa.⁶⁾

1) Glinkin (1967), aaO, S.245.

2) Ebd., S.248. Vgl. ebf. Semenov (1970), aaO, S.42f.

3) Vgl. Lobanov, aaO und den bereits zitierten Brief im "Ogonek". Die Westorientierung wird auch außerhalb der "Molodaja Gvardija"-Diskussion zum Abgrenzungspunkt. Vgl. bes. im Zusammenhang der lyrischen Prosa Šiškina, aaO, S.181 f (s. Anm.2 auf S.56).

4) Vgl. Semenov (1966), aaO, s.298f (über die Kriegserzählungen V. Astaf'evs, E. Nosovs, P. Proskurins u.a.).

5) Vgl. bes. Kuznecov, K zrelosti (3. Teil), aaO, S.83.

6) Vgl. Ivanov, aaO, S.3. - Die "nihilistische Skepsis" der Helden der Jungen Prosa, ihr "kalter Egoismus" wird hier aus ihrer nationalen Entwurzelung abgeleitet. Vgl. ebf. Lomidze, aaO. - Lomidze kritisiert die Gleichgültigkeit der Helden der Jungen Prosa gegenüber den Werten und der Geschichte der eigenen Nation.

3) Eine weitere Komponente des "narodnyj charakter", die zwar in der Bewertung der Dorfprosa selbst umstritten ist, in der Abgrenzung von der Jungen Prosa jedoch auch von einigen antiruralistischen Kritikern aufgegriffen wird, ist der Antiintellektualismus. Hier wird wieder auf die integrative Funktion des "Volks" für die Helden der Dorfprosa im Gegensatz zu den individualistischen Intellektuellen der Jungen Prosa und ihrer Nachläufer Wert gelegt. Stellvertretend sei V. Protčenko zitiert:

"Predstavlennye v sovremennoj derevenskoj povesti ljudi prostogo truda, často ne imejuščie daže snosnogo škol'nogo obrazovanija, po glubine i soderžatel'nosti svoego npravstvennogo suščestva okazyvajutsja vo mnogich otnošenijach nesravnennno vyše polučivšich neskol'ko let nazad choždenie v našej literature predstavitelej poverchnostnogo intellektualizma, preispolnennych soznanija sobstvennoj 'élitnosti' i posemu sploš' i rjadom predpočitavšich ne obremenjat' sebja v otnošenijach s okružajuščimi, v ponjatii vnutrennego dolga 'ustarevšimi uslovnostjami' - étičeskimi normami, vyrabotannymi v trudovom opyte naroda."¹⁾

Für die nationalistisch-ruralistische Strömung ist die antiintellektualistische Interpretation des "narodnyj charakter" von grundlegender Bedeutung (s.o.). V. Aksenov und A. Gladilin werden unter diesem Aspekt von Čalmaev aus einer "echt volksverbundenen Kunst" (podlinnoe narodnoe iskusstvo) ausgeschlossen.²⁾

4) Ein letzter mit der Heldengestaltung zusammenhängender Aspekt der Abgrenzung ist das Generationenverhältnis. Auch hier ist der Konsens nicht so weitgehend wie in den ersten beiden Punkten, was mit der Kritik an den alten Figuren in der Dorfprosa zusammenhängt (s.o.). Diese Kritik schließt jedoch eine integrative Funktionalisierung der Generationenharmonie in der Dorfprosa gegenüber dem Generationenkonflikt in der Jungen Prosa nicht aus.³⁾

1) Protčenko (1970), aaO, S.77.

2) Čalmaev, Neizbežnost', aaO, S.261f.

3) Vgl. zur desintegrativen Funktion des Generationenkonflikts in der Jungen Prosa Sobolev, aaO, S.3.

Der Mißachtung für die Wertmaßstäbe und Erfahrungen der der älteren Generationen bei den Helden der Jungen Prosa stellt Semenov - am Beispiel von "Rodnye" (V. Lichonosov, 1967) - das Interesse der Kinder für die Lebensschicksale ihrer Vorfahren in der Dorfprosa gegenüber.¹⁾ Auf dem dritten Kongreß des Schriftstellerverbandes der RSFSR (1970) betont M. Alekseev das generationenvereinigende Band in der Dorfprosa besonders unter dem Aspekt der Sprache.²⁾

5) Der sprachliche Aspekt spielt neben dem Figuren-aspekt bei der Abgrenzung eine entscheidende Rolle. Der "narodnyj jazyk" der Dorfprosa wird dem "Jargon" der Jungen Prosa entgegengesetzt. Diesem Problem wird auf den Schriftstellerkongressen von 1965 und 1970 große Aufmerksamkeit geschenkt. Sobolev weist 1965 auf die Notwendigkeit hin, den "narodnyj jazyk" als das Medium, das die geistigen Qualitäten des "Volkes" zum Ausdruck bringe, zu verteidigen gegen den aus Vulgaritäten und geistigem Aristokratismus gemischten Jargon der Jungen Prosa.³⁾ 1970 betont Alekseev neben der generationenvereinigenden Funktion die "patriotische" Funktion des "rodnoe slovo" der Dorfprosa.⁴⁾

In der literaturkritischen Publizistik besteht an diesem Punkt wieder weitgehend Konsens. Sowohl der Ruralist Semenov als auch der Antiruralist Ivanov grenzen den "Jargon" der Jungen Prosa unter dem Aspekt seiner Standardisierung und Erstarrung von der "Lebendigkeit" des "narodnyj jazyk", der sich aus dessen Verbundenheit mit der volkssprachlichen Tradition speise, ab.⁵⁾

Wir haben uns in diesem Exkurs auf den besonderen Wert

1) Vgl. Semenov (1970), aaO, S.43f.

2) Vgl. M. Alekseev, Nekotorye problemy sovremennoj prozy, in: Tretij s-ezd pisatelej RSFSR, 24-27 marta 1970 goda. Stenografičeskij otčet, Moskau 1972, S.39.

3) Vgl. Sobolev, aaO, S.3.

4) Alekseev, aaO, S.38. Vgl. ebf. die Rede des Dorfprosai-sten A. Anan'ev, in: Tretij s-ezd pistatelej RSFSR, aaO, S.312.

5) Vgl. Semenov (1966), aaO, S.300 und Ivanov,aaO, S.3.

konzentriert, welcher der Dorfprosa für die Kritik an der Jungen Prosa beigegeben wird. Der umgekehrte Aspekt - das Verhältnis einer der Jungen Prosa gegenüber positiv eingestellten Kritik (einer Minderheit) zur Dorfprosa - muß hier unberücksichtigt bleiben.¹⁾

IV.3. Siebziger Jahre

THESE: In den siebziger Jahren wird die Dorfprosa vom dominierenden Teil der Kritik prinzipiell abgelehnt. Stattdessen wird eine neue Kolchosliteratur gefordert, welche den sozialökonomischen Umschwung auf dem Land, besonders den Technisierungsprozeß darstellen soll. Der seit Ende der sechziger Jahre entstandene Konflikt um die außerliterarische Funktionalisierung wird entscheidend modifiziert. Die "soziologische" Strömung läßt jeglichen sozialanalytisch-kritischen Aspekt vermissen und befürwortet eine apologetische Darstellung der für gesetzmäßig erklärten gesellschaftlichen Prozesse. Die "moralische" Strömung wendet sich prinzipiell gegen eine utilitaristische Funktionalisierung der Literatur und betont die Notwendigkeit der sozialphilosophischen und ethischen Reflexion als Gegengewicht zum sich verselbständigenden Technisierungsprozeß. Angesichts der Vertiefung der thematischen Dimensionen ist auch für diese Position das Ende einer nach primär geosozialen thematischen Merkmalen definierten Dorfprosa gekommen. Vor dem Hintergrund der utilitaristischen Funktionalisierungsversuche vertieft sich die Kluft zwischen Literaturkritik und Schriftstellern.

1) Dieses Verhältnis bestimmt sich nicht durch Abgrenzung. Hier ist besonders auf zwei Aufsätze von I. Antopol'skij zu verweisen, der um eine literaturhistorische Integration von Junger Prosa und Dorfprosa unter dem Aspekt der gesellschaftlichen Bewußtseinskrise bemüht ist. Vgl. I. Antopol'skij, Kornj čeloveka, in: Junost', 1969, Nr.1, S.67-70; Ders., Puti i poiski, in: Novyj Mir, 1973, Nr.7, S.247-257.

IV.3.1. Normenkonflikt um thematische Aktualität

Die soziologische Funktionalisierung der Literatur

Seit Anfang der siebziger Jahre wird die Frage der thematischen Aktualität mit bisher unbekannter Schärfe zum Gegenstand des Normenkonflikts. Als Markierungspunkte können die beiden Schriftstellerkongresse von 1970 und 1971 angesehen werden. Auf dem fünften Kongreß des Schriftstellerverbandes der UdSSR (1971) wird unter diesem Aspekt die Dorfprosa als Ganze zum erstenmal hauptseitig negativ beurteilt. G. Markov macht ihr im Hauptreferat den Vorwurf, nicht auf die sozialökonomischen Umschwünge im Dorf zu reagieren und wirft ihren Autoren "Trägheit", "Gewöhnung an ein bestimmtes Schema" und "veraltete Vorstellungen über das Dorf" vor.¹⁾ In den folgenden Jahren finden verschiedentlich Diskussionen über die Dorfprosa statt, die ganz im Zeichen der Ausrichtung auf eine aktuelle, am Vorbild der Očerk-Literatur orientierte Berichterstattung über landwirtschaftliche Probleme stehen.²⁾ Im April 1971 wird auf einer Plenarsitzung der Leitung des Schriftstellerbandes ein Grundsatzreferat über die Entwicklung der Dorfprosa von V. Surganov vorgetragen, in dem eine prinzipielle Umorientierung der Dorfprosa in diesem Sinne

1) G. Markov, Sovetskaja literatura v bor'be za kommunističeskoe stroitel'stvo i ee zadači v svete rešenij XXIV s-ezda KPSS, in: Pjatyj s-ezd pisatelej SSSR, 29 ijunja - 2 ijulja 1971 goda. Stenografičeskij otčet, Moskau 1972, S.12f. Vgl. auf dem dritten Kongreß des Schriftstellerverbandes der RSFSR (1970) bes. die Reden von A. Anan'ev und V. Lipatov, in: Tretij s-ezd pisatelej RSFSR, aaO, S.311-315 und 344-349.

2) Hier ist besonders aufschlußreich ein Rundtischgespräch der "Literaturnaja Gazeta" aus dem Jahr 1974, an dem Schriftsteller - vorwiegend Vertreter der neuen Očerkisten-Generation - und örtliche Landwirtschaftsfunktionäre eines moldavischen Rajon teilnehmen. Die Diskussion mit dem programmatischen Titel "Novoe selo - novye geroi" trägt den Charakter einer Informationsveranstaltung über die Situation der Kolchosen unter den Bedingungen der "naturwissenschaftlich-technischen Revolution", in der die Schriftsteller bei den Spezialisten in die Lehre gehen. Vgl. Novoe selo - novye geroi. Kruglyj stol, in: Literaturnaja gazeta, 23.10.1974, S.2 und 4.

gefordert wird.¹⁾

Der Gipfel dieses Normenkonflikts ist 1972/73 mit einem in "Voprosy literatury" veröffentlichten Artikel E. Starikovas sowie der daran anschließenden Diskussion erreicht.²⁾

Starikova lehnt die gesamte Tradition der "derevenščiki" ab und stellt ihr als Alternative die neuen Očeristen (L. Ivanov, I. Černičenko u.a.) entgegen. Der Kern ihrer Kritik besteht in der Feststellung eines Widerspruchs zwischen den Themen und Problemen der Dorfprosa und den Erkenntnissen der Soziologie.³⁾ Die Helden der Dorfprosa werden als soziologisch irrelevant, "nicht existent" bzw. "ausgedacht" bezeichnet.⁴⁾ In der anschließenden Diskussion stellt sich die Mehrheit der Teilnehmer hinter Starikova. Ju. Galkin radikalisiert ihre Position bezüglich der außer-literarischen Funktionalisierung und befürwortet eine "Zusammenarbeit von Soziologie und Literatur".⁵⁾

In sämtlichen genannten Artikeln und Diskussionen konzentriert sich die Forderung nach thematischer Aktualität auf zwei Punkte:

- Konzentration auf die neuen, gebildeten, in technischen Berufen arbeitenden Helden
- Darstellung der engen Verbindung zwischen Dorf und Stadt.

IV.3.2. Aufbrechen des nationalistisch-ruralistisch/ orthodoxen Konsens

Der Niedergang des Čalmaevismus seit 1970 wird im Gesamtzusammenhang von A. Yanov dargestellt.⁶⁾ Wir konzentrieren uns auf die für die Dorfprosa entscheidenden Punkte.

1) Vgl. Surganov (1971), aaO, S.22ff.

2) - E. Starikova, Sociologičeskij aspekt sovremennoj "derevenskoj prozy", in: Voprosy literatury, 1972, Nr.7, S.11-35.
- Sociologičeskij aspekt sovremennoj "derevenskoj prozy". Vystupajut: Š. Galimov, Ju. Galkin, S. Šurtakov, L. Ivanov, in: Voprosy literatury, 1973, Nr.3, S.45-78.

3) Vgl. Starikova (1972), aaO, S.27.

4) Ebd., S.25.

5) Ju. Galkin, Derevnja - literaturnaja i podlinnaja, in: Voprosy literatury, 1973, Nr.3, S.58.

6) Vgl. Yanov, aaO, S.52ff.

In L. Jakovlevs Artikel "Protiv antiistorizma" vom November 1972¹⁾ - der als zentraler parteiautorisierter Schlag gegen den Čalmaevismus gilt²⁾ - wird die Abgrenzung von analytischer und lyrischer Prosa neu zum Programm erhoben. Positiv wird die Traditionslinie Ovečkin-Abramov-Doroš u.a., die sich durch "ökonomische Analyse" auszeichne, von den "lyrischen Erzählungen" und "philosophischen Essays" der jüngeren Dorfprosaisten abgegrenzt.³⁾ Der Schwerpunkt des Artikels liegt auf der Kritik des ahistorischen "narodnost'"-Verständnisses, besonders der damit verbundenen Idealisierung der rückständigen Elemente der alten Bauerngeneration und der Antagonisierung von Bauernschaft und Intelligenz.

In diesem Zusammenhang scheint die 1972 erlassene - nicht publizierte - Parteiverordnung über die Literaturkritik von Bedeutung zu sein, der als ein Schwerpunkt die Kritik des vergangenheitsorientierten "narodnost'"-Verständnisses zugeschrieben wird.⁴⁾ Dieses Problem wird seit 1973 in mehreren Artikeln linienkonform abgehandelt, wobei der schädliche Einfluß der nationalistisch-ruralistischen Kritik auf die Entwicklung der Dorfprosa festgestellt wird⁵⁾ und als zentrale Kritikpunkte an der Konzeption des "narodnyj charakter" in der Dorfprosa dessen Statik und Trägheit sowie seine räumliche Isolierung festgemacht werden.⁶⁾

IV.3.3. Die neue Qualität des Funktionalisierungskonflikts: Soziologische Apologetik vs. philosophische Problematisierung

Die Position der "Soziologen" bleibt bis Ende der siebziger Jahre dominant. Die beiden in Kap.II. zitierten Monographien von Terakopjan und Surganov liegen auf dieser Linie. Auf dem

1) L. Jakovlev, Protiv antiistorizma, in: Literaturnaja Gazeta, 15.11.1972, S.4-5.

2) Vgl. Yanov, aaO, S.57.

3) Jakovlev, aaO, S.5.

4) Vgl. A. Chvatov, Čerty narodnosti, in: Naš sovremennik, 1973, Nr.1, S.179.

5) Vgl. F. Kuznecov, Sud'by derevni v proze i kritike, in: Novyj Mir, 1973, Nr.6, S.247

6) Vgl. Chvatov, aaO, S.180 und 185.

sechsten Kongreß des Schriftstellerverbandes der UdSSR (1976) wird bereits aus der Themenstellung der Sitzung - "Arbeiterklasse in Stadt und Dorf und das Problem des wissenschaftlich-technischen Fortschritts" - die Diskussionsrichtung deutlich. V. Koževnikov betont im Hauptreferat, die erforderlichen neuen Helden der Dorfprosa - als "ländlicher Teil der Arbeiterklasse" - liebten die Maschine gleichermaßen wie die Erde.¹⁾ N. Gribačev wendet sich prinzipiell gegen eine Überbewertung der Moral als literarischem Moment.²⁾ Kulminationspunkt dieser Entwicklung ist eine erneute Diskussion über die Dorfprosa in der "Literaturnaja Gazeta" in den Jahren 1979 und 1980, in der die "soziologische" Funktionalisierung der Literatur endgültig jeglichen sozialkritischen Aspekt einbüßt und ausschließlich im Sinne einer apologetischen Darstellung des "objektiven", soziologisch sanktionierten wissenschaftlich-technischen Entwicklungsprozesses und seiner Auswirkungen auf das Dorf verstanden wird.³⁾ Der materielle Wohlstand der Kolchosen und Familien, die für alle spürbaren Wohltaten der technischen Entwicklung werden in verschönernder Weise zum literarischen Gegenstand erhoben.⁴⁾ Der soziologische Objektivismus wird auf die Spitze getrieben mit der Abgrenzung von "Kasus" (kazu) und "Gesetzmäßigkeit" (zakonomernost'), - wobei als ein solcher "Kasus" die Situation in "Proščanie s Materoj" (V. Rasputin, 1976) bezeichnet wird, deren Ausnahmecharakter hinter einem "dichten Nebel von Trauer" nicht sichtbar werde.⁵⁾

1) Šestoj s-ezd pisatelej SSSR, 21 ijunja - 25 ijunja 1976 g. Stenografičeskij otčet, Moskau 1978, S.55.

2) Vgl. ebd., S.91.

3) Gleichzeitig findet eine Diskussion in "Voprosy literatury" mit identischer Thematik und Stoßrichtung statt. Die Mehrheitsverhältnisse für die "soziologische Position" sind hier noch eindeutiger als in der "Literaturnaja Gazeta". Vgl. Novoe v kolchoznoj derevne i literature, in: Voprosy literatury, 1979, Nr.1, S.3-38.

4) Vgl. N. Žalinskij, Složnosti mnimye i real'nye, in: Literaturnaja Gazeta, 14.11.1979, S.4 und V. Bondarenko, V novuju derevnju - na telege?, in: Literaturnaja Gazeta, 5.12.1979, S.4.

5) A. Ustinov, Kto "pervyj paren' na derevne"?, in: Literaturnaja Gazeta, 10.10.1979, S.4.

Sozialkritische Elemente der Dorfprosa - wie die Kritik der Stadtmigration - werden als dem "objektiven Prozeß" im Wege stehend angegriffen.¹⁾ Deutliche Parallelen zum Aufbaupathos der dreißiger Jahre und der Nachkriegszeit sind festzustellen in der häufigen Beschwörung des "epochalen" Charakters des gegenwärtigen sozialökonomischen Prozesses; die Umwälzungen seien "gigantischer" als zur Zeit der Kollektivierung.²⁾ Ein neues "Podnjataja celina" sei gefordert³⁾ bzw. eine "Neuland-Epopöe"⁴⁾.

A. Prochanov, der radikalste Verfechter dieser Position⁵⁾, spricht jeglichen kulturellen Werten, die dem objektiven Entwicklungsprozeß im Wege stehen, die Existenzberechtigung ab. Man dürfe "das Leben" nicht der Grobheit, Härte und Aggressivität bezichtigen, um die Kultur davor zu retten:

"Pravda vseгда žizn'. Kultura že inogda vinovata."

Eine philosophische oder ethische literarische Problematik wird gleichsam für gegenstandslos erklärt, indem die Opposition von "Geist" (duch) und "Maschine" auf rigorose Weise aufgelöst wird: Angesichts der Allgegenwart der Maschine sei für den traditionellen Geist kein Platz mehr. Damit verbunden ist eine neue Dimension in der Kritik der Dorfprosaisten, die sich mit solchen Problemen beschäftigen. Ihre schriftstellerische Integrität wird in Zweifel gestellt mit dem Vorwurf des "Snobismus" bzw. der "elitären Schule".

Sämtliche Vertreter dieser Position sprechen sich gegen eine Weiterverwendung der Bezeichnung "Dorfprosa" aus, da sie zu sehr mit der Schule der "derevenščiki" vorbelastet sei und die neuen ökonomischen und geosozialen Verhältnisse nicht erfasse.⁶⁾

1) Vgl. D. Angel'ev, Na novoj derevenskoj ulice, in: Literaturnaja Gazeta, 19.12.1979, S.4.

2) Vgl. V. Michal'skij, Boj s ten'ju, in: Literaturnaja Gazeta, 7.11.1979, S.6.

3) Vgl. ebd..

4) Ustinov, aaO.

5) A. Prochanov, Metafora sovremenosti, in: Literaturnaja Gazeta, 12.9.1979, S.4 (im weiteren zit. nach ebd.)

6) Vgl. V. Surganov, Pered zavtrašnjim dnem, in: Literaturnaja Gazeta, 12.3.1980, S.5.

Die Gegenposition ist seit Anfang der siebziger Jahre in der Minderheit. Šurtakov formuliert 1973 (als einziger Kontrahent Starikovas) eine Kritik am soziologischen "Objektivismus", der sich besonders hinsichtlich der behaupteten klassen- und bewußtseinsmäßigen Umstrukturierungen der Bauernschaft als Augenwischerei entpuppe.¹⁾ Protčenko bringt 1977 in einem gegen die "soziologische" Kritik gerichteten Artikel²⁾ den prinzipiellen Widerspruch zwischen der utilitaristischen Funktionalisierung der Literatur und deren "sozialphilosophischen" Aufgaben zum Ausdruck.³⁾ Die innere Welt des einfachen Menschen in ihrer Eigenständigkeit, ihrer nicht ausschließlich von äußeren Zwängen determinierten Entscheidungskompetenz dargestellt zu haben, wird als grundlegend innovatorisches Verdienst der Dorfprosa gewürdigt.⁴⁾

Die Bemühungen um eine philosophische Orientierung der Literatur kulminieren ebenfalls 1979 und 1980. Die Opposition "Geist" vs. "Maschine" wird von den Gegnern der "Soziologen" aufgegriffen im Sinne einer notwendigen Orientierung auf "philosophische" und "allgemeinmenschliche" Probleme als Gegengewicht zur drohenden Verselbständigung des technischen Prozesses und seiner Sachlogik.⁵⁾ Diese Probleme seien weit entfernt von der Dorfthematik im ursprünglichen Sinn, weshalb man von einer "Dorfprosa" nicht mehr sprechen könne.⁶⁾

-
- 1) Vgl. S. Šurtakov, Živoj čelovek, a ne obščie cifry, in: Voprosy literatury, 1973, Nr.3, S.65 und 70.
 - 2) V. Protčenko, Sovremennaja "derevenskaja proza" v literaturnoj kritike. Real'nye dostiženija i spornye ocenki, in: Russkaja literatura, 1977, Nr.2, S.54-66.
 - 3) Vgl. ebd., S.62.
 - 4) Vgl. ebd., S.64.
 - 5) Vgl. B. Anašenkov, ... kak zerkalo NTR, in: Literaturnaja Gazeta, 17.10.1979, S.4 und V. Konov, Pogoda na zavtra, in: Literaturnaja Gazeta, 13.2.1980, S.4.
 - 6) Vgl. B. Možaev, Gde dyšit duch?, in: Literaturnaja Gazeta, 31.10.1979, S.4 und Ju. Seleznev, Novye puti neizbežny. No..., in: Literaturnaja Gazeta, 20.2.1980, S.5. Außerhalb dieser Diskussion vgl. zur Terminuskritik bes. T. Napalova, Nacional'naja samobytnost' pisatelja i duchovnyj oblik geroja, in: Volga, 1972, Nr.10, S.147f. und V. Lavrov, Rasširenje gorizonta. O derevenskoj proze, in: V seredine semidesjatyč, Leningrad 1977, S.121-140. - Lavrov zitiert hier außerdem mehrere Äußerungen von Dorfprosaisten, die sich gleichfalls gegen eine Weiterverwendung des Terminus wenden.

Ein Kulminationspunkt ist in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre auch im Konflikt zwischen Literaturkritik und Schriftstellern erreicht. Auf dem sechsten Kongreß des Schriftstellerbandes der UdSSR (1976) bringen S. Zalygin, V. Astaf'ev und F. Abramov deutlich ihren Widerstand gegen die utilitaristische Funktionalisierung der Literatur zum Ausdruck und betonen die Notwendigkeit einer literarischen Aufarbeitung der mit den sozialökonomischen Umwälzungen erlittenen ethischen und kulturellen Verluste.¹⁾ Abramov polemisiert gegen die Geringschätzung und Ironisierung der "derevenščiki" durch eine Kritik, die vom Zauberwort der "naturwissenschaftlich-technischen Revolution" - dem "Turm von Babel unserer Zeit" - geblendet sei.²⁾ 1979/80 ist der schärfste Kritiker der "Soziologen" der Schriftsteller Možaev.³⁾ Er stellt eine Analogie der aktuellen Angriffe der "Soziologen" zu der Kritik des Orthodoxen Stokov gegen die analytische Prosa im Jahre 1968 her und macht damit deutlich, wie sehr sich vor dem Hintergrund veränderter Funktionalisierungszusammenhänge die Positionen verschoben haben. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre war zumindest für einen Teil der Kritik mit der analytischen Prosa ein literarisch wie außerliterarisch (sozialkritisch) innovatives Moment verbunden. Unter den Schriftstellern war Možaev selbst einer der exponiertesten Verfechter dieser Prosa.⁴⁾ Jetzt aber wird die "sozialanalytische" Orientierung der Literatur zum Schlagwort ihrer systemapologetischen Funktionalisierung, während ihre Autonomisierung gegenüber der unmittelbar sozialen Sphäre als Bedingung ihres literarischen wie außerliterarischen (bewußtseinskritischen) Innovationspotentials verstanden wird.

1) Vgl. Šestoj s-ezd pisatelej SSSR, aaO, S.115-118 (Astaf'ev), 122-123 (Zalygin) und 574-575 (Abramov).

2) Ebd., S.574.

3) Možaev (1979), aaO.

4) Vgl. Anm.1 auf S.75.

V. Ždanov-Ära

Das Modell des umfassend integrierten Makrokosmos (M.1)

Das in der Kolchosliteratur der Ždanov-Ära entwickelte Normensystem bildet den Ausgangspunkt bzw. die Folie für die Normenevolution in der Tauwetterperiode. Der extrem hohe Verbindlichkeitsgrad dieses Normensystems bringt es mit sich, daß die modellkonstitutiven Merkmale auf den verschiedenen Strukturebenen stereotyp wiederkehren. Deshalb scheint die exemplarische Darstellung anhand eines Textes sinnvoll. Aus verschiedenen in der Rasskaz-Anthologie von 1952¹⁾ veröffentlichten Kolchoserzählungen dient im folgenden "Vesna" (S. Antonov, 1947)²⁾ als Beispieltext. Begrenzte Varianten auf einzelnen Ebenen werden anhand weiterer Texte aus der Anthologie dargestellt.

THESE: Die Welt des Modells des umfassend integrierten Makrokosmos (M.1) ist eine störungsfreie, in all ihren Dimensionen harmonisierende Einheit. Vom Makro- bis zum Mikrokosmos erstrecken sich in sämtlichen Dimensionen homologe Hierarchien abgestufter Integrationsgrade. Alle Figuren sind gesellschaftlich integriert, Unterschiede betreffen den Grad ihrer Integration auf der von den privaten zu den öffentlichen gesellschaftlichen Zonen aufsteigenden Skala. Desintegrierte Figuren sind Ausnahmen ohne störende Kraft. Die Naturwüchsigkeit dieser Integrationsstruktur basiert auf der Äquivalenz von natürlichen, moralischen und gesellschaftlichen Charaktermerkmalen der Figuren. Gesellschaftliche Verhältnisse werden naturalisiert.

Die Handlungen bestehen vornehmlich in der (Wieder-) Herstellung kurzfristig gestörter harmonischer Strukturen:

1) S. Anm. 1 auf S. 50.

2) Zur Zitierweise der Texte: Die Quellen sämtlicher in der Arbeit behandelten Primärtexte werden ausschließlich im Literaturverzeichnis angegeben. Im darstellenden Teil der Arbeit beschränken wir uns - was verfahrens- und lesetechnisch aufgrund der Anzahl der Texte sinnvoller erscheint - auf die Angabe von Titel, Autor und Erscheinungsjahr bei der ersten Nennung eines Texts. Die eingeklammerten Seitenangaben werden mit den im Literaturverzeichnis nachzuschlagenden Abkürzungen für die jeweiligen Texte versehen.

im gesellschaftlich-öffentlichen Bereich in Form von Bewährungsmotiven, im privaten Bereich in Form von Liebesmotiven, wobei sich das Integrationsprinzip auf das Verhältnis zwischen diesen beiden Handlungsmotiven erstreckt.

Die räumliche Dimension dieser Welt umfaßt ein - homolog zur gesellschaftlichen Dimension - abgestuftes, bis in extrem weite ('sowjetische') Bereiche integriertes Feld. Die zeitliche Dimension wird von der Homologie zweier Zeitsysteme - Naturzeit und historische Zeit - geprägt. Indem das räumliche Substrat der Naturzeit (Räume des Wachsens, Blühens, Reifens) beide Zeitsysteme zugleich verkörpert, entsteht eine Chronotopizität, in welcher die historische Zukunft sichtbar anwesend ist.

Es gibt nur ein Wertesystem in dieser Welt, welches von allen sie bevölkernden Figuren sowie vom Erzählsujet geteilt wird. Dies findet seinen Niederschlag in der Standpunktkomposition, welche Standpunktvielfalt allenfalls auf den der Wertungsebene funktional untergeordneten Ebenen kennt. Die Wertungsebene selbst ist monologisch organisiert.

V.1. Konfigurationsstruktur

V.1.1. Dominanz der positiven Figuren

Nebenfiguren als Charakterisierungsfolie

In der Konfigurationstruktur ist eine Basisnorm die Dominanz der positiven über die negativen Figuren. Oft existieren überhaupt keine negativen Figuren; die Hauptfiguren bilden den hierarchischen Gipfel innerhalb einer graduell abgestuften Gemeinschaft positiver Figuren. Die Nebenfiguren dienen als Vergleichsfolie für die herausragenden Charaktereigenschaften der Hauptfiguren. Ein Beispiel für diese Variante ist "Bibliotekarša" (S. Antonov, 1950): Besonders deutliche Vergleichsbeziehungen bestehen zwischen der Hauptfigur Nadja und ihrer Freundin Klava.

Beide sind jung, beide arbeiten in der Viehzuchtbrigade, beide interessieren sich für Bücher. Die Unterschiede bestehen im Maß des weltanschaulichen Durchdringens ihrer sozialen und privaten Beziehungen. Nadja ist Rekordmelkerin und arbeitet zusätzlich in ihrer Freizeit als Bibliothekarin. Ihr gesellschaftliches Engagement prägt die Qualität ihrer zwischenmenschlichen Beziehungen, - zu den Bibliotheksbesuchern, denen sie als Erzieherin und Ratgeberin bzw. als Vermittlerin der entsprechenden Funktion der Bücher gegenübertritt, und zu Leonid Michajlovič, dem ebf. jungen Klubverantwortlichen, den sie in erster Linie als ihren Vorgesetzten begreift (AB 145). Klava hingegen sieht ihre Arbeit in der Viehzuchtbrigade noch nicht als ihre von der Gesellschaft auferlegte Bestimmung, sie ist bereit, ihrem Bräutigam Pavel zuliebe in dessen Beruf als Fahrer überzuwechseln. Ihr lobenswertes Interesse für die Lektüre sozialistisch-realistischer Romane beschränkt sich auf die private Liebesthematik (AB 148).

Die dominant als 'privat' charakterisierte Liebesbeziehung zwischen Klava und Pavel wird durch ein zusätzliches subjektstrukturelles Verfahren zur Charakterisierungsfolie für das Verhältnis zwischen Nadja und Leonid Michajlovič. Der hohe strukturelle Stellenwert dieses Verhältnisses ist durch dessen Rahmenposition markiert (Anfang: von Nadja erwartete Ankunft Leonid Michajlovičs, Betonung des 'offiziellen' Verhältnisses zwischen beiden; Ende: verspätete Ankunft Leonid Michajlovičs, Überreichen eines 'persönlichen' Gratulationsgeschenks). Das Ende steht in kausalem Zusammenhang mit dem Verhältnis Klava - Pavel. Leonid Michajlovič verspätet sich, da Pavel wegen Klava vergessen hat, ihn in seinem Auto mitzunehmen. Unmittelbar nach dieser Information folgt die Überreichung des persönlichen Gratulationsgeschenks an Nadja, welches im Dienst der gemeinsamen gesellschaftlichen Verpflichtung steht (Bücher für die Bibliothek) (AB 151). Vor dem Hintergrund einer nur 'privaten' Beziehung zwischen zwei Nebenfiguren wird in dieser Situation die gegenüber der 'offiziellen' Anfangssituation veränderte Qualität der Beziehung Nadja - Leonid Michajlovič als Einheit von gesellschaftlichem und persönlichem Interesse charakterisiert, die innerhalb des umgebenden Konnotationsfeldes als das Aufkeimen einer vorbildlichen Liebe verstanden werden kann.

In einer zweiten Variante bestehen deutlich markierte Oppositionen zwischen positiven und negativen Figuren. Doch haben auch in diesem Fall die negativen Figuren lediglich die Funktion einer Charakterisierungsfolie. Die figurencharakteristischen Oppositionen werden nicht handlungskonstitutiv.

In "Vesna" besteht eine solche Opposition zwischen den Hauptfiguren Njuša und Vasilij Karpovič auf der einen Seite und ihren Vätern auf der anderen Seite.

Die Väter werden als 'rückschrittlich', 'patriarchalisch', 'besitzgierig' charakterisiert. Njušas Vater ist Trinker. Sie stehen jedoch außerhalb der verschiedenen Handlungsstränge der Erzählung (s.V.2.). So steht etwa die für die beiden Väterfiguren zentrale Charakterisierungsstelle, ein Gespräch zwischen beiden über Heirat und Ehefrauen, in keinem handlungsstrukturellen Funktionszusammenhang mit dem Strang einer aufkeimenden Liebe zwischen Njuša und Vasilij Karpovič, folgt aber unmittelbar nach der ersten Aktivierung des Merkmals 'verliebt' für die Beziehung zwischen den beiden Hauptfiguren (Anrede Njušas durch Vasilij Karpovič: "krasnoščekaja", anschließende Verwirrung Njušas) (AV 136). Die im Gespräch der Väter zutagetretende patriarchalische Einstellung wird somit zur Abgrenzungsfolie für die sich andeutende positive, im gemeinsamen gesellschaftlichen Engagement gründenden Liebe zwischen Njuša und Vasilij Karpovič.

V.1.2. Äquivalenzbeziehungen der figurencharakteristischen Dimensionen

Die gesellschaftlich-öffentlichen Funktionsträger

Die figurencharakteristischen Merkmale können drei hauptsächlichen Dimensionen zugeordnet werden:

- einer gesellschaftlichen Dimension, wozu u.a. die Bereiche Arbeit, Politik, Weltanschauung, Familie als soziale Institution gehören und die durch die Pole 'öffentlich' vs. 'privat' bzw. 'kollektiv' vs. 'individuell' konturiert wird
- einer moralischen Dimension, die von sittlichen Grundoppositionen wie 'Liebe' vs. 'Haß', 'Egoismus' vs. 'Altruismus' konturiert wird
- einer natürlichen Dimension, die die Merkmalkomplexe Alter, Gesundheitszustand, Schönheit sowie generell die körperliche Verfassung der Figuren beinhaltet.

Über eine natürliche Dimension verfügt - neben der gesellschaftlichen Dimension - besonders die Familie (Blutsverwandtschaft, Erbe, Generationenverhältnis).

Die Äquivalenzbeziehungen zwischen diesen drei Dimensionen liegen darin begründet, daß die Plus- und Minus-Wertpole der Merkmaloppositionen aller Dimensionen in den jeweils gleichen Trägern zusammenfallen.

Die gesellschaftliche Pluswertigkeit (politisches und soziales Engagement, Arbeitsheroismus) ist wiederum äquivalent zum Grad der gesellschaftlichen Integration der jeweiligen Figur, markiert durch die Trägerschaft gesellschaftlich-öffentlicher Funktionen. Der Grad der gesellschaftlichen Integration bemißt sich geradezu an der Lokalisierung der Figuren innerhalb des Spektrums zwischen den Polen 'privat' und 'öffentlich'.¹⁾

Die höchsten Pluswerte in allen Dimensionen vereinigen in "Vesna" die beiden Hauptfiguren Njuša und Vasilij Karpovič auf sich. Beide sind jung, gesund, emotional begeisterungsfähig, von natürlicher Schönheit, beide haben eine hohe moralische und gesellschaftliche Auffassung von der Liebe, beide sind in ihrer gesellschaftlichen Charakterisierungsdimension dynamisch konzipiert, lernen, entwickeln sich. Vasilij Karpovičs gesellschaftliche Qualitäten sind besonders sein anspornender, vorbildlicher Führungsstil, sein solidarisches Verhalten, sein Bildungshunger. Njuša zeichnet sich durch ihren Arbeitsheroismus aus (sie ist Rekordarbeiterin). Beide Figuren befinden sich auf einer hohen Stufe gesellschaftlicher Integration: Sie sind Funktionsträger (Njuša als Brigadeführerin, Vasilij Karpovič als Kolchosvorsitzender) und Mitglieder im Komsomol. Vasilij Karpovič wird am Ende befördert, Njuša nimmt an einer Konferenz von Stachanov-Arbeitern teil.

1) Zur Äquivalenz von gesellschaftlich-öffentlicher Funktionsträgerschaft und hoher figurencharakteristischer Pluswertigkeit vgl. auch "Bibliotekarša", wo Nadja und Leonid Michajlovič als Bibliothekarin bzw. Klubvorsitzender Funktionsträger im kulturell-pädagogischen Bereich sind. Vgl. ebf, "Čumaki" (S. Babaevskij, 1946): Die jugendliche Hauptfigur Vas'ka Tutarinov übernimmt hier als Leiter eines Getreidefuhrwerk-Trecks die erste begrenzte gesellschaftlich-öffentliche Funktion. Vas'ka Tutarinov vereinigt die höchsten figurencharakteristischen Pluswerte in allen Dimensionen auf sich und wird in Übereinstimmung der eigenen und fremder Charakterisierungsperspektiven als zukünftiger Vorsitzender der Kolchose gesehen.

Die Nebenfiguren aus der Komsomol-Brigade sind ebenfalls in allen Dimensionen pluswertig, jedoch abgestuft: sie sind fleißig, aber nicht vom Arbeitsheroismus der beiden Hauptfiguren erfüllt, sie sind gesellschaftlich integriert, aber keine Funktionsträger. Dasselbe gilt für Džadja Ivan, den Leiter einer zweiten Brigade. Diese Figuren können auch - vereinzelt - Mängel in ihren moralischen und gesellschaftlichen Charakterisierungsdimensionen aufweisen, die jedoch absorbiert werden vom positiven Gesamtcharakter des sie umgebenden Kollektivs. Ein zur Bequemlichkeit neigender Fahrer etwa ändert nichts daran, daß sein vermeintlich fahruntüchtiger LKW in Schwung gebracht wird.

Die Tierärztin Lel'ka ist als einzige junge Figur hauptsächlich negativ charakterisiert. Ihre Schönheit ist künstlich ("kak artistka") (AV 139), sie ist eitel, intrigant, hat eine niedrige gesellschaftliche und moralische Auffassung von der Liebe. Sie ist zwar als Tierärztin nicht gesellschaftlich extegriert, steht jedoch abseits vom Komsomolkollektiv und vom Landleben ("baryšnja", "gorodskij platok") (AV 141). Im Gegensatz zum Bildungshunger Vasilij Karpovičs ist ihre Intellektualität primär mit dem Merkmal 'privat' behaftet (Funktionalisierung klassischer Literatur für Liebesbriefe).

Der Vater Vasilij Karpovičs, Karp Savel'ič, moralisch und weltanschaulich eindeutig minuswertig (s.o.), ist zwar in den Arbeitszusammenhang der Brigade integriert, stellt jedoch im Verhältnis zu Vasilij Karpovič seine familiären Beziehungen (Vater - Sohn) über die gesellschaftlich-öffentlichen Beziehungen (Untergebener - Vorgesetzter) und stört damit die Arbeitsorganisation. Der Vater Njušas schließlich ist vollends extegriert, - signalisiert durch seine Amtsenthebung als Kolchosvorsitzender und seine ausschließliche Lokalisierung im häuslich-privaten Lebenszusammenhang.

V.1.3. Die Figurengemeinschaft der umfassenden Integration

Beide bisher behandelten Aspekte - die Dominanz der positiven Figuren sowie die Äquivalenz der gesellschaftlichen, moralischen und natürlichen Charakterisierungsdimensionen haben zum Resultat die umfassend integrierte Figurengemeinschaft. Gemeint ist die Integration aller (oder fast aller) Figuren in die dargestellte Welt als einer Einheit natürlicher, moralischer und gesellschaftlicher Dimensionen. Diese Einheit kann bis zur Homologie familiärer (im Sinne natürlicher, blutsverwandtschaftlicher) und gesellschaftlich-öffentlicher Strukturen gehen. Ein deutliches Beispiel ist "Čumaki", wo sich die harmonische Gemeinschaft des Fuhrwerktrecks reproduziert

in den deutlich als familiär charakterisierten (und z.T. reell familiären) Beziehungen zwischen Vas'ka Tutarinov, dessen kleinem Bruder Mitja, Zinuša, die während der Fahrt die Mutter ersetzt und dem alten Ded Kornej. Auch in "Vesna" und "Bibliotekarša" signalisiert die Integration von Kindern und Greisen in die dargestellten gesellschaftlichen Zusammenhänge deren quasifamiliären Charakter.

Die wenigen nicht integrierten Nebenfiguren sind erstens deutlich als Ausnahmen charakterisiert - in "Vesna" durch das breite Spektrum integrierter Nebenfiguren, auch alter Figuren wie Djadja Ivan, dessen Frau und die Mutter Njušas - und stellen zweitens kein gesellschaftliches Konfliktpotential dar. Sie desintegrieren nicht ihrerseits die integrierte Gemeinschaft, sondern sind als Extegrierte, Ausgeschlossene zur gesellschaftlichen Irrelevanz verurteilt.

V.2. Handlungsstruktur

Integration privater und gesellschaftlich-öffentlicher Handlungsstränge

Die umfassende Integration setzt sich auf der Ebene der Handlungsstruktur fort mit der Integration privater und gesellschaftlich-öffentlicher Handlungsstränge. Zwischen diesen bestehen Komplementär- und Interdependenzbeziehungen bei eindeutiger Dominanz der gesellschaftlich-öffentlichen Stränge.

In "Vesna" laufen vier Stränge parallel. Beide Hauptfiguren agieren in je einem gesellschaftlich-öffentlichen Strang, der durch das Motiv der Bewährung oder Prüfung gekennzeichnet ist. Vasilij Karpovič muß sich in seiner Eignung als Kolchosvorsitzender beweisen, Njuša muß kritisierte Mißstände in ihrer Brigade beseitigen. Daneben verlaufen zwei private Stränge, die durch das Liebesmotiv gekennzeichnet sind. Der erste betrifft die Beziehungen zwischen Njuša und Vasilij Karpovič, der zweite die zwischen Lel'ka und Vasilij Karpovič. Zwischen allen vier Strängen bestehen temporale und kausale Abhängigkeitsbeziehungen, die man

verdeutlichen kann anhand eines Schemas mit den Koordinaten a) der textuellen Abfolge der Situationen (Senkrechte) und b) der Parallelordnung der vier Stränge (Horizontale). (Dabei werden die Situationen jeweils dem Strang zugeordnet, für den sie - figural, räumlich etc. - eine direkte situative Markierung darstellen. Indirekte - konnotative, symbolische, im Bewußtsein der Ich-Erzählerin vollzogene etc. - Auswirkungen auf andere Stränge werden in Klammern auf der jeweiligen Vertikalachse eingetragen. Minus- und Pluszeichen stellen den Wert der Situationen im Hinblick auf die positive oder negative Lösung der jeweiligen Stränge dar.)

(S. Schema auf der nächsten Seite.)

Erläuternder Kommentar

Der Anfang ist deutlich von den beiden gesellschaftlich-öffentlichen Strängen besetzt, die minuswertig beginnen und ihre ersten Interdependenzen entfalten (Zuspitzung der jeweiligen Bewährungsmotive auf die figuralen Beziehungen zwischen Njuša und Vasilij K. in Sit.1 und Sit.2; Überkreuzung beider Stränge in Sit.4 und Sit.5: das Bewährungsmotiv Vasilij K.s entfaltet sich im situativen Rahmen von Strang 2, zunächst negativ - ungerechte Kritik - , dann positiv - solidarisches Verhalten).

Erst nachdem auf diesen beiden Strängen die ersten pluswertigen Situationen vollzogen sind, folgt die erste Situation auf Strang 3, ebenfalls pluswertig (Sit.6) (nachdem die vorhergehenden indirekten Auswirkungen auf diesen Strang komplementär zu den dominanten Strängen minuswertig waren) und von vornherein eng verknüpft mit den gesellschaftlich-öffentlichen Strängen (Angebot Njušas, die während der Arbeit zerrissenen Handschuhe Vasilij K.s zu stopfen). Das Merkmal 'Familie' wird aktiviert (Anwesenheit des Kindes Garajška, Nachdenken Njušas über häusliche Situation Vasilij K.s). Die Interdependenzen zwischen diesen drei Strängen sind also bereits in ihren Grundlagen entwickelt, als Strang 4 einsetzt (Sit.7), - von vornherein in deutlicher Isolierung von den ersten beiden Strängen (Abendgesellschaft nach Feierabend, innerhalb dieser Situation zusätzlich markierte räumliche Trennung von der als familiär charakterisierten dörflichen Abendgesellschaft: der Dialog zwischen Lel'ka und Vasilij K. findet draußen statt und ist von der Erzählerin/Njuša nur durch das Fenster zu hören). Dieser Strang gerät nun in einen begrenzten Konflikt zu Strang 3, die Pluswertigkeit des einen hat die Minuswertigkeit des anderen zur Folge.

	GESELLSCH.-ÖFFENTLICHER STRANG 1: BEWÄHRUNG VASILIJ KARPOVIC (V.)	GESELLSCH.-ÖFFENTLICHER STRANG 2: BEWÄHRUNG MJUSA (M.)	PRIVATER STRANG 3: MJUSA - VASILIJ	PRIVATER STRANG 4: MEL'KA (L.) - VASILIJ KARPOVIC
1	HAUS/(-): M. erfährt von V.s Wahl zum Vorstzdn., Zweifel an seiner Eigng. (BEWÄHRUNGSMOTIV V.)		(-): Aktivierung Merkmal 'Kind' für V. in M.s Erinnerung	
2	(Helferfunktion V.): unterstützt M. bei Mobilisierung der Brigade	VERMALTUNG/(-): M.s Brigade wird kritisiert, Aufddg. von V., Leistung zu verbessern (BEWÄHRUNGSMOTIV M.)		
3		FELD/(+): Wettkampf mit D).Ivans Brigade, Erfolg		
4	(-)	FELD: Treffen M./V., Unge-rechte Kritik V.s an M.	(-)	(-): M. beleidigt, Akt. Merkmal 'Kind' für sich
5	(+)	VERMALTUNG: Solidarität V. (verantwortet Leistungs-zustand vor Rajkom)	(/)	
6			VERMALTUNG/(+): M. bietet V. an, Handschuhe zu stopfen, Annahme d. Ang.	
7			(-): räuml. Trennung M., Abgabe der Handschuhe an Freundin	DJ. IVANS HAUS/(+): Einladg. L. an V. während Abendgesellschaft, Annahme d. Einladung (VERFÜHRUNGSMOTIV L.)
8	FELD/(+): V. setzt sich als Vorsitzender gegen-über seinem Vater durch			
9		FELD/(-): Misserfolge von M.s Brigade		
10	(+)	FELD: V. = Helfer für M.s Brigade (Herschaffen eines LKW), Vertrauen M.s in V.	(/)	
11		FELD: V. mißt Saattiefe, vergräbt Glasscherbe in Feld	(+)/symbol. Voraussetz.: Vergraben der "Seele", "Spiegel"-Metapher(s.15)	(-): Opp. Arbeits-kleidung V.s vs. Stadt-kleidung L.s
12	(+): LÖSUNG	FELD: V. = Helfer für M.s Brigade (Erfolg)(Anschließen von LKW), VERTRAUEN M.s	(+): Ansporn	(-): M. denkt belustigt an wartende L.
13			FELD - DORF/(+): gemeinsamer Helmgang, Mond, Berührung von V.s Mantel (LIEBESMOTIV M.)	
14				DORF/(-): V. geht nicht mehr zu L. (= Nichtan-nahme der Einladung)
15		FELD/(+)(LÖSUNG): Erfolg der Brigade, Lob V.s an M. ("krasnoscckaja")	(+): Verwirrung M.s vor Spiegel, 'verliebt' (anschl. Dialog d. Väter)	
16		(-)(Versuch L.s): angebliche Kritik V.s an M. gegenüber Rajkomfunkt.	(-): Zwei-fel	HAUS L.s/DORF: L. berichtet M. über Streit mit V.; Intrige gegen Strang 3
17		(+): neue Dimen-sion	DORF: Abfahrt M.s zu Stachanovkonferenz, Blumen-geschenk V.s (LIEBESMOTIV V.), Nicht-annahme durch M.	(+): V. (-): M. (= Erfolg von L.s Intrige)
18		(+): Bestätig-ung	VOLOGDA: Treffen M./Raj-komfunkt., Inf. über Lob V.s an M. und Liebe V.s	(+): LÖSUNGSMOTIV LÖSUNG
19	(+): neue Dimension/Beförderung		DORF/(-): Rückkehr M.s, Inf. über Fortgang V.s (Beförderung)	(-)(LÖSUNG): Inf. über Meid L.s, Auflösung von L.s Intrige
20			HAUS V.s/(-): Verzweiflung M.s	
21	(+): Reifer Weisen = gemeinsamer Arbeits-erfolg/Feld		FELD/(+)(LÖSUNGSANDEUTG) Bewußtwerden des Glücks, fiktives Gespräch mit V.	

Nach dieser ersten Stufe (Sit.1 - Sit.7), in der alle vier Stränge in ihren gegenseitigen Relationen einsetzen, folgt die zweite Stufe (Sit.8 - Sit.15), welche wiederum eine klare Dominanz der ersten beiden Stränge aufweist und die positive Lösung dieser beiden Stränge beinhaltet. In der Interdependenz beider Stränge erweist sich dabei das temporale und kausale Primat von Strang 1: Seine Lösung ist die Bedingung für die Lösung von Strang 2. Der bereits das Vertrauen Njušas besitzende Vasilij K. wird zum Helfer für deren Brigade (Sit.10) und ermöglicht erst durch sein Vorbild und die damit verbundene Bewährung die Überwindung der Arbeitsschwierigkeiten in der Brigade (vgl. bes. in Sit. 12 seine Anspornfunktion für Njuša:

"Vasilij Karpovič podnjal obeimi rukami vedro i stal pit', zaprokinuv golovu, i kapli, kak businki, skatyvalis' na zemlju po ego šineli, ne ostavljava sleda, i mne stalo zavidno, čto on tak p'et, i samoj zachotelos' tak že oteret' pot so lba i priniknut' k vode, ot kotoroj pachnet mokrym železom." (AV 135) und in Sit.15 die einem Zirkelschluß gleichkommende Begründung der bestandenenen Bewährung Njušas gegenüber Vasilij K. mit dessen eigener Bewährung als Vorsitzendem:

"Vasilij Karpovič každyj den' byval na moem učastke, no bol'se ne komandoval, da i nečego ne bylo komandovat': ljudi stojali na toj rabote, na kotoruju on postavil, lošadi vozili zerno tak, kak on velel, 'gazik' rabotal.

Menja on bol'se ne rugal, a odin raz, poslušav, kak ja učila Tamarku, skazal: - Pravil'no delo vedeš', krasnoščekaja." (AV 136)).

Auf neuer Stufe wiederholen sich die temporalen und kausalen Beziehungen zwischen den ersten beiden Strängen und Strang 3: Nach der positiven Lösung der gesellschaftlich-öffentlichen Stränge folgt die erste Aktivierung des Merkmals 'verliebt' im Strang 3 (Sit.15), wobei über das Spiegelmotiv eine zusätzliche metaphorische Verklammerung der Stränge entsteht (Sit.15: Verwirrung Njušas vor dem Spiegel, Sit.11: Vergleich einer von Vasilij K. ins Feld vergrabenen Glasscherbe mit einem Spiegel). Mit dem Vergraben der Glasscherbe im Feld ist darüberhinaus eine symbolische Vorausdeutung verbunden, die über das Motiv der "Seele" in Verbindung zum Liebesstrang steht:

" - Ne zerno ty, paren', a dušu svoju v zemlju kladeš', - zasmjalsja Leša, kogda my poravnjalis', a ja uvidela to, čto blestelo izdali, kak zerkalo: stekljašku veličinoj s nogot'." (AV 134)

In Abhängigkeit von Strang 1 und 2 vollzieht sich schließlich auch die Umwertung und erste Lösungsandeutung im Verhältnis der beiden privaten Stränge (vgl. besonders die Minusaktivierungen für Strang 4 im Bewußtsein der Erzählerin/Njušas in Sit.11 und Sit.12: Oppositionsbildung zwischen der durch Arbeit verschmutzten Kleidung Vasilij K.s und der städtischen Kleidung Lel'kas, sowie in Sit.13 und Sit.14, welche in kausaler Abhängigkeit von Strang 1 und 2 - gemeinsame Arbeit auf dem Feld bis in den späten Abend - positiv für Njuša und negativ für Lel'ka ausfallen). Die Situationsveränderung in diesen beiden Strängen erfolgt also nicht durch die Austragung eines Konflikts zwischen den Agenten.

Erst auf der dritten Stufe (Sit.16 - Sit.21) folgt dann die konzentrierte Entwicklung und Lösung der beiden privaten Stränge, wobei eine neue Stufe in der Verklammerung der beiden gesellschaftlich-öffentlichen Stränge und des ersten privaten Strangs erreicht wird, während Strang 4 nun gänzlich isoliert ist. Die begrenzte Anbahnung eines Konflikts zwischen Lel'ka und Njuša auf der Ebene der Stränge 3 und 4 in Sit.16 wird bereits dort auf Strang 2 zurückverwiesen: Lel'kas Intrige gegenüber Njuša basiert auf einer erneuten Minusaktivierung für den Bewährungsstrang Njušas (angeblich verächtliche Äußerungen Vasilij K.s über Njuša gegenüber einem Rajkom-Funktionär). In den folgenden Situationen ist es gerade die erneute und endgültige Plusaktivierung auf diesem Strang, welche eine positive Lösung von Strang 3 sichert und Strang 4 damit gegenstandslos macht. Hier ist besonders auf die erste situative Überkreuzung von Strang 2 und Strang 3 in Sit.17 hinzuweisen: In dieser Situation wird eine neue Dimension im Bewährungsmotiv Njušas eröffnet (Stachanovkonferenz) und gleichzeitig die erste Markierung von Vasilij's Verliebtheit (Blumengeschenk) gegeben. Die endgültige positive Auflösung von Strang 3 erfolgt nun innerhalb dieser neuen Dimension des gesellschaftlichen Bewährungsstrangs (Sit.18: Mitteilung des Rajkomsekretärs während der Konferenz in Vologda über Vasilij K.s Lob für Njuša als bester Arbeiterin und über seine Verliebtheit in Njuša, gleichzeitig Auflösung der Intrige Lel'kas). Das von Sit.17 bis zum Ende verlaufende Wechselspiel zwischen Minus- und Plusaktivierungen auf dem nun situativ dominierenden Strang 3 gewinnt seine besondere Qualität durch die erneute Verklammerung mit den ersten beiden Strängen in ihren neuen Dimensionen: Die zunächst (mit Vasilij K.s Fortgang aus dem Dorf) vermeintliche Negativlösung schlägt um in die Gewißheit von der positiven Lösung in der letzten Situation, welche durch einen extrem markierten Raumwechsel von Haus und Dorf zum Weizenfeld die mit dem Weizenfeld durchgängig verbundene Konnotation von Strang 1 und Strang 2 intensiviert und sogar um die neue Dimension der gesellschaftlichen Integration beider Figuren erweitert. (Dies wird ausführlicher unter dem Abschnitt Raum/Zeit-Struktur zu begründen sein.)

Wir können zusammenfassen:

- 1) Es besteht eine eindeutige funktionale Dominanz der gesellschaftlich-öffentlichen über die privaten Stränge.
- 2) Innerhalb der beiden ersten Stränge besteht ein weiteres Dominanzgefälle von Strang 1 zu Strang 2.
- 3) Strang 3 und seine Lösung sind integriert in Strang 1 und Strang 2 sowie deren Lösungen.
- 4) Strang 4 ist extegriert, er wird nicht zum Konfliktgegenstand, sondern wird in Abhängigkeit von der Entwicklung der anderen Stränge gegenstandslos und irrelevant.

Dieses Ergebnis steht mit weiteren modellkonstitutiven Merkmalen für die Handlungsstruktur der umfassenden Integration in engem Zusammenhang. Aus der Dominanz der gesellschaftlich-öffentlichen Stränge und der ausschließlichen Teilnahme positiver Figuren an diesen folgt das Monopol der positiven Figuren auf Agentenfunktionen (bzw. die Einschränkung der Agentenfunktionen negativer Figuren auf gesamthandlungsirrelevante Nebenstränge¹⁾). Innerhalb dieses Agentenmonopols positiver Figuren entsteht wiederum eine Funktionenhierarchie homolog zur Hierarchie der gesellschaftlichen Integrationsgrade (die gleichbedeutend ist mit einer Hierarchie der handlungsentscheidenden Kompetenzen in den gesellschaftlich-öffentlichen Strängen). In unserem Beispiel wird das besonders durch die agentenfunktionale Dominanz Vasilij K.s gegenüber Njuša (Verhältnis von Strang 1 und Strang 2) sowie durch die Einschaltung des Rajkom-Funktionärs für die endgültige Auflösung von Strang 2, 3 und 4 signalisiert.

Das Agentenmonopol positiver Figuren prägt den Charakter der dargestellten Handlungen. Figurencharakteristische Oppositionen werden nicht konstitutiv für die Handlungsstruktur ("Konfliktlosigkeit"), Situationsveränderungen bestehen nur darin, daß die kurzfristig gestörte, jedoch von vornherein erwartete Harmonie zwischen zwei Figuren (Vas'ka Tutarinov und sein kleiner Bruder in "Čumaki", Nadja und Leontij Michajlovič in "Bibliotekarša", Njuša und Vasilij Karpovič in "Vesna") sich am Ende herstellt. Ereignisse, die diesen vorbestimmten Ablauf aufhalten oder umkehren könnten, gibt es nicht, da nur ein semantisches Feld existiert, in dem sich die Figuren bewegen²⁾, in dem nichts Unwahrscheinliches, Fremdes existiert,

-
- 1) Eine Ausnahme bildet lediglich in Sit.8 der Nebenkonflikt zwischen Vasilij K. und seinem Vater Karp Savel'ič im ersten Hauptstrang. Karp Savel'ič will sich als Vater den Anweisungen des Sohnes während der Feldarbeit nicht unterordnen, dieser setzt jedoch das Primat seiner gesellschaftlich-öffentlichen Funktion vor den familiären Beziehungen durch und behauptet sich als Vorsitzender gegenüber dem Vater.
 - 2) Zum Ereignis als Versetzung einer Figur über die Grenzen eines semantischen Feldes vgl. Lotman (1972), aaO, S.332ff.

und das kleinere Mißverständnisse durch seinen integrativen Gesamtcharakter absorbiert.

V.3. Raum/Zeit-Struktur

V.3.1. Homologie räumlicher und gesellschaftlicher Integration

Die Raumstruktur setzt die Beziehungen der umfassenden Integration fort. Der dargestellte Raum ist harmonisch in einen umgebenden Makrokosmos integriert, er ist durchschreitbar, und sein Durchschreiten kann zur Sujetgrundlage werden, wie in "Čumaki", wo besonders mit der Figur des kleinen Bruders, der zum erstenmal auf den Treck mitgenommen wird, das Erlebnis der Integration von Stanica, Steppe und Stadt thematisiert wird. Einzelne mit dieser in sich geschlossenen, integrierten Raumstruktur verbundene modellkonstitutive Eigenschaften sollen wiederum anhand "Vesna" dargestellt werden.

Es existieren verschiedene Raumweitengrade, die ein geschlossenes Ganzes bilden. Das Dorf ist in die umliegenden Felder, diese sind in das umgebende Universum integriert. Alles ist überblickbar:

"My vyšli na veršinu cholma, i stali vidny daleko vo vse storony prostornye polja, bol'saja doroga, derevnja. Za lesom, prjamo na zemle, ležali gustye oblaka, a nad golovoj nebo bylo čistoe, bez pjatnyška, i svetilos' takim sinim svetom, čto na nego bol'no bylo gljadet', i grači v étom lučistom nebe kazalis' černymi, kak ugol'." (AV 126)

Das Dorf selbst ist ein einheitlicher, überblickbarer Raum:

"My vošli v derevnju. Vse - i doroga, i stupen'ki, i izgorodi, i kryši - bylo pokryto rovnyj lunnym svetom, slovno na derevnju vypal goluboj sneg." (AV 136)

Diese allumfassende Integration schließt das Verhältnis Natur - Technik ein, welches interaktionsähnlichen Charakter hat:

"Izdali donessja dolgij dvojnoj gudok parovoza. Za stenoi zakričal petuch, i vse zasmejalis', potomu čto ponjali, čto petuch sproson'ja sputal gudok s kukarekan'em." (AV 125)

Für die Technik wird besonders das Merkmal der Beweglichkeit und damit ihre raumintegrierende Funktion aktiviert (Loko-

motive - "izdali"; Traktor; LKW - wiederum in interaktiver Beziehung zur Natur: Spiegelung des Scheinwerferlichts in einem Pferdeauge (AV 132)).

Im Rahmen dieses in sich geschlossenen Kosmos existieren unterschiedliche räumliche Integrationsgrade für die einzelnen Figuren. Es stellt sich heraus, daß diese Grade in exakten Homologiebeziehungen zu den unterschiedlichen Graden der gesellschaftlichen Integration der Figuren stehen.

Wir kommen hier zurück auf das handlungsstrukturelle Schema. Daraus geht hervor, daß für bestimmte Figuren und bestimmte Handlungsstränge festgelegte Räume bestehen.

1) Die gesellschaftlich extegrierten Figuren sind auch räumlich extegriert, am extremsten Njušas Vater, dessen Haus als einziger Raum mit einer markierten Grenze vom umgebenden Raum abgetrennt ist (Fenster). Allerdings wird für die Hauptfigur Njuša, die ebenfalls hier wohnt, gerade die Offenheit dieser Grenze hervorgehoben, gleich mit dem Anfangssatz:

"Ešče v detstve ja ljubila sidet' u otkrytogo okna i slušat', kak zasypaet ulica." (AV 122)

Ihr Eintritt in den gesellschaftlich-öffentlichen Handlungsstrang ist mit einem markierten Grenzübertritt verbunden (Klopfen an die Fensterläden als Aufforderung, zur Versammlung zu kommen) (AV 124).

Auch Lel'ka wird vornehmlich in häuslichem Zusammenhang dargestellt, bei sich zuhause oder in Djadja Ivans Haus während der Abendgesellschaft, hier wiederum räumlich getrennt von der Abendgesellschaft(s.o.). Das Feld hingegen ist für Lel'ka beinahe ein feindlicher Raum, hier endet ihre Verführungskunst gegenüber Vasilij Karpovič (dieser beendet einen gemeinsamen Abendspaziergang, nachdem er Torf gefunden hat) (AV 139).

2) Alle anderen Figuren sind auch räumlich integriert, allerdings verschiedengradig: Haus und Dorf sind die räumliche Integrationsstufe für alle Dorfbewohner, besonders markiert während der Abendgesellschaft in Djadja Ivans Haus ("naši derevenskie") (AV 129). 1)

3) Für die Arbeitsbrigaden und/oder Komsomolmitglieder existiert mit dem Feld ein noch höherer Grad räumlicher Integration. Die Funktion des Felds als dominantem Handlungsraum für die beiden ersten Stränge geht deutlich aus dem Schema hervor. Das Weizenfeld hat darüberhinaus die Funktion des spezifischen Raums für die Integration des Liebesstrangs 3 in die beiden Hauptstränge. Es tritt bereits

1) Ein geschlossener, warmer, heller Raum als Integrationsfeld für die Dorfbewohner, für alle offenstehend, ist auch die Bibliothek in "Bibliotekarša".

in den Sit.8 - Sit.15 in symbolischen Bezug zu Strang 3 ("Seelen"-Motiv, metaphorische Verklammerung "Spiegel", s.o.), auch die ersten situativen und im Bewußtsein der Erzählerin/Njušas vollzogenen Aktivierungen von 'verliebt' geschehen hier (Sit.13, Sit.15). Nachdem am Ende der gesellschaftliche Integrationsgrad der Hauptfiguren eine neue Dimension erreicht hat und beide entsprechend neuen Raumdimensionen zugeordnet werden (Fortgang Vasilij K.s aus dem Dorf, Fahrt Njušas zur Konferenz nach Vologda), bleibt das Weizenfeld der symbolische Raum für die positive Lösung von Strang 3 dank dessen Integration in die gesellschaftlich-öffentlichen Stränge: Erst mit dem Hinausgehen aus dem Dorf legt Njuša ihre momentane Verzweiflung ab und wird sich ihres Glücks bewußt.¹⁾ Das Feld wird über diese symbolische Funktion hinaus sogar zu einem imaginierten situativen Handlungsraum für diese Lösung, wenn Njuša trotz der Abwesenheit Vasilij K.s diesen - der ja in dieses Feld mit der Saat seine "Seele" vergrub - anspricht und dabei räumlich-körperlich mit dem Feld verschmilzt:

"A po pšenice s mjačkim svistom pošla uprugaja volna, zavoračivajas' bokom i nabegaja v moju storonu, i kolos'ja, tolpjas' i protiskivajas', potjanulis' k moim rukam." (AV 143)

V.3.2. Zeitliches Kontinuum und Homologie von Naturzeit und historischer Zeit Chronotopizität der umfassenden Integration

Der integrative Charakter der Zeitstruktur manifestiert sich unter zwei hauptsächlichen Aspekten:

- a) der Existenz eines Zeitkontinuums zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
- b) einer der Homologie räumlicher und gesellschaftlicher Integration entsprechenden Homologie verschiedener Zeitsysteme, - der Naturzeit und der historischen bzw. gesellschaftlichen Zeit.

Das zeitliche Kontinuum wird bereits durch die Einbettung des dargestellten Situationsablaufs in einen durativen Zeitfluß markiert. Aufschlußreich sind hier besonders die strukturellen Rahmenstellen. Exemplarisch sei der Anfang von "Vesna" betrachtet:

Der erste Satz ("Ešče v detstve/.../", s.o.) ist eine Markierung des zeitlichen Kontinuums. Das iterative Präsens

1) Das Feld wird jetzt besonders mit dem Merkmal räumlicher Weite versehen: "So vsech storon, uchodja vdal' k samomu lesu, slabo ševelilas' nalitaja pšenica." (AV 143)

im folgenden Satz, welches sich auf dieses Gesamtkontinuum bezieht ("V izbe gorit svet, mama chodit /.../") wird überleitet in das durative Präsens der Situation ("Vot i sejčas ja sižu /.../"), welches nach drei kurzen Absätzen abgelöst wird vom momentanen Präteritum als im folgenden dominierendem Erzähltempus. (AV 122)

Weitere Markierungen des zeitlichen Kontinuums sind die Bekanntschaften der Hauptfiguren seit ihrer Kindheit (in "Vesna" und in "Novyj sekretar'" (E. Doroš, 1947)) sowie der Einschluß von Kindern und Greisen in die gesellschaftlichen und räumlichen Integrationsfelder. In "Vesna" gilt das besonders für die Anwesenheit des Kindes Garajs'ka auf dem Feld und in der Kolchosverwaltung. In "Čumaki" bekommt die Integration des kleinen Bruders in die gesellschaftlichen und räumlichen Felder zentralen thematischen Stellenwert; der alte Ded Kornej bildet den anderen Pol des generationenübergreifenden Bands. Die Bibliothek in "Bibliotekarša" bietet von den kreuzworträtsellösenden Kindern bis zu den weltpolitisch debattierenden Alten allen Platz.

Dieser Harmonie der Generationen ist der Gegensatz zwischen ihnen untergeordnet. Falls er auftritt - wie in "Vesna" - , so wird mit ihm v.a. die Homologiebeziehung zwischen Naturzeit und historischer Zeit wirksam. Die Opposition 'alt' vs. 'jung' entspricht der Opposition 'alt' vs. 'neu' bzw. 'rückschrittlich' vs. 'fortschrittlich'.

Die Homologie der beiden Zeitsysteme wird in "Vesna" besonders in der Relation zwischen der Jahreszeitenfolge und der Entwicklung der gesellschaftlichen Handlungsstränge deutlich. Hier gewinnt wiederum das Weizenfeld eine zentrale Funktion, da es nicht nur die räumliche Integration, sondern ebenfalls die zeitliche Integration von Handlungssträngen und Jahreszeitenfolge verkörpert. In dieser Einheit aus räumlicher und zeitverkörpernder Funktion wird es zu einem Chronotopen der umfassenden Integration.¹⁾ Es verkörpert

1) Von einem Chronotopen der umfassenden Integration kann man auch im Fall von Djadja Ivans Haus sprechen, da hier ebenfalls zeitliche Integration - die Generationenharmonie - räumlich-körperlich wird: "Ran'se vsech v izbu ponabills' rebjatiški, škol'niki." (AV 129, Hvh. G.W.) Ähnliches gilt für die Bibliothekin "Bibliotekarša".

einerseits den Wechsel vom Frühling zum Sommer in Homologie zu den gesellschaftlichen Strängen (Feldarbeit, erste Markierung von "vesna" während der Saatzeit auf dem Feld, Sommer und reifender Weizen am Ende) und wird gleichzeitig in dieser Eigenschaft zum Chronotopen der Entwicklung von Njušas und Vasilij Karpovičs Liebe, besonders signalisiert durch die im Feld vergrabene Glasscherbe in Konnotation mit "Seele" und "Spiegel" (s.o.).

Man kann verallgemeinernd von der Chronotopizität der umfassenden Integration sprechen. Die historische Zeit wird, indem sie dem naturzeitlichen Kontinuum (Generationenfolge, Jahreszeiten, Wachstum) homolog gesetzt wird, von dessen Substraten verkörpert und damit räumlich. Die historisch-gesellschaftliche Zukunft wird sichtbar. In "Novyj sekretar'" wird dieser Zusammenhang - wieder mit dem Chronotopen des Weizenfelds - explizit:

"I zemlja, gljadite, kakaja ona stala, zemlja - maslo. Milliony millionov semjan prinimaet ona sejčas v sebja, kormit' budet každoe zernyško, poit'... I vojduť oni v silu, v bogatyj rost, a s nimi ves' naš rajon, vsja oblast', vsja beskrajnaja deržava sovetskaja. Kak podumaeš', čto i tvoja tut rabota, i vaša, tovarišč, i von togo traktorista, kotoryj, bačite, za temi chatami krajnyj gon so svoimi sejalkami prochodit, i Davidenkova, - kak podumaeš' pro eto, tak čisto iz dal'nej dali kommunizm k tebe progljanul."
(DN 696)

V.4. Standpunktkomposition

Monologische Wertung

In der Standpunktkomposition wird nur die Ebene der Wertung modellkonstitutiv. Die Dominanz dieser Ebene erweist sich in der funktionalen Unterordnung der Variationsvielfalt auf den anderen Ebenen unter eine möglichst monologische Wertung, v.a. in figurencharakteristischer Hinsicht. Anhand zweier Texte, die auf psychologischer, raum/zeitlicher und z.T. phraseologischer Ebene über eine betont 'entautorisierte' Kompositionsstruktur verfügen, was sich besonders in der Existenz figuraler Erzähler niederschlägt, soll dieses Dominanzverhältnis verdeutlicht werden.

In "Vesna" ist die Ich-Erzählerin als Hauptfigur 'subjektiv' bzw. 'parteilich' in die Handlung verstrickt, was zunächst ihre Objektivität in Frage stellen könnte. Auch auf raum/zeitlicher Ebene wird ihre Erzählkompetenz relativiert. Sie ist stellenweise räumlich getrennt vom Geschehen. Wenn sie auch die Gesamthandlung aus der zeitlichen Distanz der Erzählsituation überblicken kann, wird dennoch ihre mangelnde Erinnerung thematisiert ("i daže, kažetsja, ne poproščalas'" (AV 140, Hvh. G.W.); "skazala ja i, kažetsja, zaplakala" (AV 143, Hvh. G.W.)). Auch die subjektive Betroffenheit wird aus der zeitlichen Distanz heraus nicht beseitigt:

"On mne otvetil. No mne neochota i govorit', čto on mne otvetil." (AV 127)

Trotz dieser Relativierungen ihrer Erzählautorität ist sie im Besitz einer unbezweifelbaren Wertungskompetenz hinsichtlich aller Figuren einschließlich ihrer selbst. Grundlage dieser Kompetenz ist ihre Weltanschauung, die sie beispielsweise die Mängel ihres Vaters sowie Lel'kas klar erkennen läßt. In der gemeinsamen Weltanschauung ist auch die Identität ihrer Wertungsperspektive mit der der anderen Funktionsträger begründet, wie sich besonders an der Abwertung Lel'kas durch den Rajkom-Funktionär am Ende zeigt. Nur gegenüber Vasilij Karpovič ist diese Wertungskompetenz anfangs kurzfristig gestört, da sie ihn nur aus der Zeit der Kinderstreiche erinnert, entwickelt sich aber schnell zu einer Wertungskompetenz, die auch in scheinbar ausweglosen Situationen die Fähigkeiten Vasilij Karpovičs im vorhinein erkennen läßt:

"No Vasilij Karpovič, podavšis' vpered, uže šagal v derevnju, i ja smotrela, kak raspachivajutsja na obe storony poly ego šineli, i mne počemu-to podumalos', čto 'gazik' vse-taki proedet, chotja i doroga ne prosochla i nechvataet akkumulatora." (AV 134)

In "Novyj sekretar'" wird das Verfahren eines Binnen-erzählers angewandt, der phraseologisch deutlich perspektiviert ist durch verschiedene Idiolektismen und eine skaz-ähnliche Erzählweise. Entscheidend ist aber die trotz

dieser (phraseologischen) Vielstimmigkeit zwischen Rahmenerzähler und Binnenerzähler vorhandene Monologizität auf der Wertungsebene. Hier wird der integrative Charakter, welcher der Wertungsmonologizität prinzipiell anhaftet - nämlich die Integration der bewertenden Mikroinstanz einer Figur oder eines Erzählsubjekts in die Makroinstanz des umgebenden ideologischen Milieus - anschaulich im Verhältnis zwischen Rahmen- und Binnenerzähler.

Die kommunikative Dialogsituation zwischen beiden Erzählern ist eine rein äußerliche, wertungsmäßig handelt es sich um eine monologische Situation. Der Rahmenerzähler beschränkt sich auf Informationsfragen und formuliert keinen Widerspruch. Als Resultat entsteht die Erzählung über den Parteisekretär Davidenko - die eigentlich der Rahmenerzähler/Journalist schreiben sollte und wegen der er sich mit Davidenko treffen will - bereits auf der Fahrt zu letzterem aus dem Mund dessen Chauffeurs als Binnenerzähler. Durch verschiedene Verfahren, welche die Wertungskompetenz dieses Binnenerzählers signalisieren, erweist sich am Ende, daß eine weitere Erzählung des Rahmenerzählers überflüssig geworden ist. Der Text bricht ab mit der Begegnung zwischen Davidenko und dem Rahmenerzähler, kommentiert vom Binnenerzähler:

"Tovarišč Davidenko, éto iz redakcii predstavitel' sledom za nami priechal, tak ja už im vse rasskazal. Da net, začem brechat', vse ob-jasnil iz žizni, kak ono bylo i kak ono est'... poechali?" (DN 697)

Die Wertungskompetenz des Binnenerzählers wird durch folgende Verfahren signalisiert:

1) durch die explizite Thematisierung der Bewertungskompetenz. Der Binnenerzähler thematisiert die Bewertung, er formuliert explizit die Bewertungsmaßstäbe für einen Parteifunktionär:

"Partijnyj rabotnik, on kak? On vseгда mež ljudej, i ljudi opjat' že vseгда partijnogo rabotnika vidjat /.../". (DN 688)

"V tom i est', tovarišč, partijnaja rabota, čtob čeloveka ponimat' /.../". (DN 691)

Gleichzeitig thematisiert er die potentiellen Zweifel des Rahmenerzählers an seiner Wertungskompetenz, die sich aus

seiner eingeschränkten, 'privaten' Perspektive als Chauffeur Davidenkos ergeben könnten, indem er sich selbst als Parteimitglied ausweist und damit die eigentliche Grundlage der Wertungsmonologizität herstellt:

"Èto ja vam ne kak sekretarnyj šofer govorju, a kak člen partii." (DN 696)

Er macht außerdem auf sein Alter und seine Erfahrung aufmerksam ("glaz ù menja na sekretarej opytnej") (DN 691) und unterstreicht damit die Lebensnähe, Echtheit seiner Aussagen. 2) Neben dieser expliziten Thematisierung wird die Wertungskompetenz implizit abgesichert, besonders durch die räumliche und zeitliche Kompetenz des Binnenerzählers, der als Chauffeur weit herumgekommen ist, und dessen Erzählung einen umfassenden zeitlichen Komplex von der Kollektivierung über den Weltkrieg bis zur Gegenwart bzw. zum sichtbaren Kommunismus (s.o.) abdeckt. Das Alter des Binnenerzählers gibt ihm sogar eine gewisse Autorität gegenüber Davidenko, den er schon als Jungen kannte und der damals von ihm den Fahrerberuf erlernen wollte. Diese enge Bekanntschaft drückt sich auch im familiären Umgangston zwischen den beiden sowie in der Nichtexistenz sozialer Barrieren (Freundschaft zwischen den Ehefrauen, verschiedentlich Anrede mit "du") aus.

VI. Fünfziger Jahre

Das Modell des reduziert integrierten Makrokosmos (M.2)

Das Modell des reduziert integrierten Makrokosmos (M.2) bildet sich seit Ende 1952 (V. Ovečkin, "Rajonnye budni") heraus und erreicht 1956 in verschiedenen Texten (E. Doroš, "Derevenskij dnevnik"; Ju. Nagibin, "Chazarskij ornament" u.a.) seine Grenzen. 1956 entstehen andererseits Texte, welche die modellkonstitutiven Normen endgültig durchbrechen und anstelle einer - wenn auch reduzierten - Integration die Desintegration der dargestellten Welt zeigen (A. Jašin, "Ryčagi", N. Ždanov, "Poezdka na rodinu"). Die folgenden Jahre sind unter dem Gesichtspunkt der Modellbildung von geringer Bedeutung, da sich im Zusammenhang mit der gesamtliterarischen Restaurationstendenz seit Ende 1956 (s. IV.1.2) keine über die radikale Negationsstufe von 1956 hinausgehende, für ein neues Modell konstitutive Normenevolution vollzieht.

THESE: Die Reduktion gegenüber dem M.1 betrifft in erster Linie die interfiguralen Beziehungen. Der gesellschaftliche Makrokosmos büßt seine naturwüchsige Integrationskraft ein, signalisiert v.a. durch den Konflikt der gesellschaftlich-öffentlichen Funktionsträger. Die gesellschaftliche Integration der Bauern ist verschiedengradig gestört, ihre Interessen und die des Makrokosmos sind nicht von vornherein identisch. Die Herstellung dieser Integration wird zum eigentlichen Thema der Texte.

Gleichzeitig aber bleiben die Grundstrukturen der Integration erhalten. Der gesellschaftliche Makrokosmos bleibt der wenn auch nicht selbstverständliche, so doch einzig mögliche Integrationsrahmen. Er ausschließlich prägt die Dimensionen des Mikrokosmos der bäuerlichen Figuren. Diese Grundstrukturen behaupten sich auch auf den Ebenen der Handlungs-, Raum/Zeit- und Kompositionsstruktur. Die Gegensätze zwischen gesellschaftlichem Makrokosmos und bäuerlichem Mikrokosmos reifen nicht zu handlungskonstitutiven Oppositionen, ihre Lösung obliegt allein den Funktionsträgern des Makrokosmos. Der gesellschaftlichen Integrationskraft des Makrokosmos

†

entspricht nach wie vor eine räumliche Integration, die zwar reduziert sein kann (Betonung lokaler Besonderheiten), jedoch durch die raumverbindenden Eigenschaften der gesellschaftlich-öffentlichen Funktionsträger ihre Wirksamkeit behauptet. Die Standpunktkomposition wird nach wie vor von einer monologisch am Normensystem des Makrokosmos ausgerichteten Wertungsebene beherrscht.

Auf den letzten drei Ebenen ist das normeninnovatorische Potential der Texte entsprechend gering.

Unterschiedliche Varianten des Modells betreffen v.a. den Reduktionsgrad der Integrationsstruktur. Dem Extrempol einer sehr weitgehenden Reduktion in den bereits erwähnten Grenztexten des Jahres 1956 steht der Pol einer starken Normenverwandtschaft mit dem M.1 - etwa in Texten wie "Povest' o direktore MTS i glavnom agronome" (G. Nikoaeva, 1954), "Tešča" (G. Radov, 1958), "Šef" (G. Redov, 1956) gegenüber. In der Analyse soll das Schwergewicht auf die Hauptstromtexte des Modells gelegt werden, während die Grenztexte unter dem Aspekt der Dehnbarkeit bzw. des Toleranzbereichs der modellkonstitutiven Normen Erwähnung finden.

VI.1. Konfigurationsstruktur

VI.1.1. Die Opposition zwischen negativem und positivem Funktionsträger

(V. Ovečkin, "Rajonnye budni")

Das entscheidende innovatorische Moment gegenüber dem M.1 ist die Ansiedlung antagonistischer figurencharakteristischer Oppositionen auf der Ebene der gesellschaftlich-öffentlichen Funktionsträger. Es ist gleichzeitig die modellkonstitutive Norm mit dem höchsten Verbindlichkeitsgrad und wird fast ausnahmslos von den Texten realisiert. In den meisten Fällen ist damit eine einseitige Konzentration in der Auswahl der Figuren aus dem sozialen Spektrum der dargestellten Welt verbunden: Parteisekretäre auf Kolchos-, Kreis-(Rajon-) und Gebiets-(Oblast'-)Ebene, Kolchosvorsitzende, Brigadiere und Agronomen - meist ebenfalls Parteimitglieder - bestimmen weitgehend die Figurenkonstellation. Hier treffen sich Texte,

die ansonsten extrem gegensätzliche Grenzpositionen innerhalb des Modells einnehmen, wie etwa G. Nikolaevas "Povest'" und E. Dorošs "Derevenskij dnevnik". Diese invarianteste Modellkonstituente steht in einem Kausalzusammenhang mit der außerliterarischen Funktionalisierung im Dienst der Landwirtschaftsreform, in der ja die "Kaderfrage" (s.IV.1.1.) zentrale Bedeutung besitzt.

Die Dominanz der positiven Figuren im M.1. war - selbst bei Anwesenheit negativer Abgrenzungsfolien - in der analog zum gesellschaftlichen Integrationsgrad steigenden Positivwertigkeit der Charaktere garantiert. Diese Garantie entfällt nun.

Mit dem Rajkom-Sekretär Borzov und seinem Stellvertreter Martynov aus "Rajonnye budni" sind zwei Paradigmafiguren eines negativen und eines positiven Funktionsträgers geschaffen, deren figurencharakteristische Merkmale in nur geringfügiger Variation in den meisten Texten des Modells wiederkehren¹⁾:

Der Konflikt zwischen den beiden geht äußerlich um die richtige Methode, das wirtschaftliche Leistungsniveau des Rajon zu erhöhen. Borzov vertritt die pragmatische Linie der Ausbeutung der leistungsstarken Kolchosen, Martynov hingegen sieht gerade in dem krassen sozialen Gefälle zwischen den Kolchosen die Ursache für die Mißstände und vertritt die Linie, mit der Politik des materiellen Anreizes - Erhöhung der Arbeitstagsvergütung (trudoden') - das Niveau der rückständigen Kolchosen zu heben und die sozialen Ungerechtigkeiten zu beseitigen.

Borzovs Handlungen und Reden sind autoritär; er zwingt die Kolchosen mit strengen Befehlen zu unsinnigen Produktionsschlachten. Er redet nicht mit den Bauern und Kolchosvorsitzenden. Der einzige kommunikative Kontakt mit unteren Ebenen ist eine mit Strafmaßnahmen drohende briefliche Verordnung an die Kolchos- und MTS-Leitungen. Borzov rechtfertigt seine Handlungsweise mit dem Druck, den er selber von oben bekommt, und reproduziert diesen Druck mithilfe seiner institutionellen Macht nach unten. Das Bewußtsein institutioneller Macht kennzeichnet auch den Stil seiner Auseinandersetzung mit Martynov:

"Razlagaeš' partijnuju organizaciju." (OR 211)

Borzov ist auch moralisch negativwertig. Sein Verhalten gegenüber Martynov ist von Mißtrauen, Konkurrenzdenken und Neid geprägt. Seiner Frau - einer ehemaligen Rekordarbeiterin - gegenüber entwickelt er bürgerliches Besitzdenken (er heiratete

1) Zum Paradigmacharakter von "Rajonnye budni" vgl. bes. Lapšin, aaO, S.56ff.

sie nur wegen ihres 'Images', verlangte aber anschließend von ihr, ihren Beruf aufzugeben).

Martynov stützt sich dagegen nicht auf die Macht seiner Position, sondern einzig und allein auf die Überzeugungskraft seiner Argumente:

"I plan rajonnyj my objazany vypolnit'. No možno po-raznomu vypolnit'. Možno tak vypolnit', čto čot' i tugo budet potom koe-gde s chlebom, no ljudi pojmut, soglasjatsja /.../".

(OR 210)

Er steht in ständigem Kontakt mit den unteren Ebenen, gleich zu Anfang wird er im Gespräch mit dem Kolchosvorsitzenden Openkin vorgestellt. Hier zeigt sich, daß auch Martynov seinerseits bereit ist, sich von den Argumenten des an Erfahrung reicheren Vorsitzenden der besten Kolchose überzeugen zu lassen. Martynov hat nicht seine Karriere, sondern nur die Lebensinteressen der ihm anvertrauten Kolchosbauern im Sinn. Obwohl ihm von Borzov nahegelegt wird, in einen anderen Rajon zu gehen, wo er erster Parteisekretär werden könnte, führt er seinen Kampf fort.

Die dominante Charakterisierungsdimension ist die gesellschaftliche. Hier erweist sich die Interaktion der Figuren als zentrales Charakterisierungsfeld. Die Basisopposition ist vom unterschiedlichen Interaktionsverhalten der beiden Hauptfiguren bestimmt: 'Autorität der institutionellen Macht' steht gegen 'Autorität der Argumente'.¹⁾

1) Zum zentralen Charakterisierungsfeld wird die Interaktion auch in "Odin den'" (G. Troepol'skij, 1954). Die Hauptfigur, der Brigadier Katkov, wird in einer Serie von Dialogen mit Untergebenen dargestellt. Dabei erweist sich seine Fähigkeit, menschliche Anteilnahme mit den Sorgen der Bauern zu verbinden mit politischer Überzeugungsarbeit ('Autorität der Argumente'). Gleiches gilt für die Kolchosvorsitzenden Ivan Fedossevič aus "Derevenskij dnevnik" und Rusakov aus "Novyj predsedatel'" (Ju. Nagibin, 1955). In S. Zalygins Očerkzyklus "Vesnoj nynešnego goda" (1954) wird der Stellenwert der Interaktion besonders deutlich im "Razgovor s Pisleginym", der ausschließlich aus einem vom Erzähler belauschten Dialog zwischen dem MTS-Direktor Bašlakov und dem gestrauchelten Funktionär Pislegin besteht.

In diesen späteren Texten wird die Opposition 'Autorität der institutionellen Macht' vs. 'Autorität der Argumente' erweitert um den Aspekt der 'Offenheit', der Freiheit der interaktiven Situation von institutionellem Zwang. In "Odin Den'" sagt Katkov zum Erzähler: "Éto ty, Vladimir Akimyč, po objazannosti govoriš'. Davaj po dušam govorit'." (TO 111, Hvh.G.W.) In "Vesnoj nynešnego goda" betont der Erzähler den "offenen" Charakter des Gesprächs (otkrovennyj razgovor) (ZR 60). In "Na srednem urovne" (A. Kalinin, 1955) entspricht dem die Opposition 'kazennyj razgovor' vs. 'duševnyj, serdečnyj, otkrovennyj razgovor' (KN 10).

In engem Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Dimension steht die moralische Charakterisierungsdimension, die von der Basisopposition 'Egoismus' vs. 'Altruismus' konturiert wird. Die Äquivalenzbeziehungen zwischen diesen beiden Dimensionen werden beibehalten. In der Charakterisierung Borzovs durch Martynov wird die ungebrochene Tradition dieser Dimensionenäquivalenz deutlich¹⁾:

" /.../ vot on volnuetsja, chlopočet, nažimaet, čtob zjab' pachali, chleb vezli, vsjake plany vpolnjali, a blizko li k serdcu prinimaet on vse éto? Čto strane nužen chleb, i nužno ego očen' mnogo. Čto chleb nam ponadobitsja i v buduščem godu - ne odnim dnevem živem. Čto esli v kakom-to kolchoze ne podnimut zjab' - trudno pridetsja tam ljudjam vesnoj. Čto za vsemi našimi svodkami i ciframi - chorošaja ili plochaja žizn' ljudej. A možet, on tol'ko o sebe dumajet? Ne vpolnit to-to i to-to - na durnom sčetu v obkome budet rajon i on, sekretar'. Pjatno ljažet na ego služebnuju reputaciju." (OR 216f)

VI.1.2. Aufhebung charakterlicher Naturwüchsigkeit

Während die Äquivalenzbeziehungen zwischen gesellschaftlicher und moralischer Charakterisierungsdimension als weitgehend ungebrochene Norm vom M.1 übernommen wird, gerät die natürliche Dimension aus diesem Zusammenhang und wird für die Figurencharakterisierung zunehmend irrelevant. Die mit ihrer Äquivalentisierung konnotierte Naturwüchsigkeit positiver und negativer Charaktereigenschaften, die Naturalisierung der gesellschaftlichen und moralischen Dimensionen - basierend auf einer mit biologischen bzw. familiären Erbgesetzen vergleichbaren Entwicklung der Figurencharaktere - wird überwunden. Stattdessen werden die

1) Damit verbunden ist eine Tendenz zur Personifizierung der gesellschaftlichen Mißstände, wenn etwa von Martynov die mangelnde Bereitschaft höherer Funktionäre, eine Stelle als Kolchosvorsitzender anzunehmen, lediglich in deren Angst vor Borzov begründet wird: "Est' i zdes' takie, čto s udovol'stvijem promenjali by svoju kanceljariju na živuju rabotu v kolchoze, s narodom, no - ego bojatsja." (OR 220) Vgl. ebf. I. Vinogradov, Derevenskie očerki Valentina Ovečkina, in: Literatura i sovremennost' 6 (zuerst in: Novyj Mir, 1964, Nr.6), S.156: "Vnimanie pisatelja v analize 'borzovščiny' obraščeno ešče na čisto sub-ektivnuju storonu dela - na stil' rukovodstva, ponimaemyj kak nečto zavisjaščee prežde vsego imenno ot ličnych kačestv rukovoditelja /.../."

oft schwierigen Lernprozesse der Figuren, die Veränderlichkeit ihrer Charaktereigenschaften in Abhängigkeit von den gesellschaftlichen Umständen dargestellt.

Im bereits 1952 veröffentlichten "Rajonnye budni" ist zwar ein Fortwirken der alten Normen unter diesem Gesichtspunkt erkenntlich, wenn etwa die Gegenüberstellung der positiven und negativen Figuren durch die Merkmalopposition 'gesund' (Martynov) vs. 'krank' (Borzov) ergänzt wird. Doch haben wir es hier bereits mit einem begrenzten Normbruch zu tun: Borzov wird gerade nicht als naturwüchsig negativer Held dargestellt, sein Bürokratismus steht nicht im Widerspruch zu einem unermüdlichen Arbeitseinsatz, auf den auch die Krankheit zurückzuführen ist. Borzovs erstes Erscheinen ist mit seiner vorzeitigen Rückkehr aus der Kur - aus Sorge um den Ernteerfolg des Rajon - verbunden.

Für den positiven Helden Martynov wird die Veränderlichkeit des Charakters deutlich markiert: Er war früher Zeitungsredakteur und hat dort in seinen Kritiken an den Kolchosen genau die despotischen Methoden praktiziert, die er heute Borzov vorwirft. 1)

Die Entsprechung zwischen familiärer und gesellschaftlicher Integration existiert nicht mehr, allerdings stehen sich die beiden Dimensionen auch nicht konfrontativ gegenüber. In der Regel fehlt die familiäre Dimension.²⁾

1) Der Charakterwandel der Funktionsträger kann in späteren Texten des M.2 zum thematischen Schwerpunkt werden. Markantestes Beispiel für eine negative Entwicklung ist "Padenie Ivana Čuprova" (V. Tendrjakov, 1954), in dem der gesellschaftliche und moralische Fall eines ehemals verantwortungsbewußten Kolchosvorsitzenden dargestellt wird. Eine positive Entwicklung wird deutlich in "Novyj predsedatel'", wo mit der Figur des Kolchosvorsitzenden Rusakov der Wandel von einem bürokratischen städtischen Parteifunktionär zu einem unbürokratischen, flexiblen und verantwortungsbewußten Kolchosvorsitzenden als ein Lernprozeß aus der tagtäglichen Konfrontation mit der ländlichen Lebensrealität thematisiert wird. Wir kommen auf beide Texte im Abschnitt VI.2. zurück.

2) Ein Beispiel für die Trennung beider Dimensionen ist "Derevenskij dnevnik". Hier wird die familiäre desintegrierte Situation der Hauptfigur (Ivan Fedossevič lebt getrennt von seiner Frau) konfrontiert mit der gesellschaftlich integrierten Situation als positiver Funktionsträger. Ein Gegenbeispiel ist "Tešča". Die für M.1 konstitutiven Normen werden weitgehend reproduziert in der Darstellung der Beziehungen zwischen der Hauptfigur - einem Kolchosfahrer - und seiner Schwiegermutter. Unter dem erzieherischen Einfluß der Schwiegermutter entwickelt sich die Hauptfigur von einem ehemaligen Kolchosschädling zu einem verantwortungsbewußten Kolchosmitglied. Analog zu diesem gesellschaftlichen Integrationsprozeß (und in Abhängigkeit von ihm) entwickeln sich die familiären Beziehungen zwischen beiden Figuren von Feindschaft und Haß zu Freundschaft und Verehrung.

VI.1.3. Darstellung bäuerlicher Nebenfiguren

Bauern sind mit Ausnahme einiger Texte G. Troepol'skijs Nebenfiguren. Die Dimensionen ihrer Charakterisierung beschränken sich auf ihre materielle Situation (Lohnverhältnisse, Steuern, bäuerliche Privatwirtschaft), ihre Arbeit und ihre Einstellung zur Kollektivwirtschaft. Autonome Dimensionen des bäuerlichen Mikrokosmos (Individualpsychologie, Familie) existieren nicht. In Ansätzen werden autonome Dimensionen in der Darstellung bäuerlich-ländlicher Kulturtraditionen entwickelt (folkloristische Szenen in "Odin den", Beschreibung von dörflicher Architektur und Religion in "Derevenskij dnevnik"), doch nicht anhand komplexer Figuren als Trägern dieser Traditionen, sondern in der Form von Erzählerkommentaren oder kurzen Nebenepisoden.

Die wichtigste bäuerliche Tradition, die auch in unterschiedlichem Grad in ihrer Autonomie respektiert wird, ist die Landarbeit. Der zentrale Aspekt ihrer Darstellung ist allerdings gerade die Notwendigkeit, ihre Erfahrungen in die modernen Arbeitsmethoden zu integrieren.

In "Derevenskij dnevnik" werden dem Erzähler diese Traditionen von der alten Bäuerin Natal'ja Kuz'minična vermittelt, ohne daß diese selber zu einer komplexen Figur dimensioniert wird. Sie fungiert nur als Sprachrohr ihrer Erinnerungen, die in indirekter Rede vom Erzähler wiedergegeben und kommentiert werden:

"Vo vsech étič rasskazach ugadyvaetsja drevnaja, očen' drevnaja kul'tura zdešnego ovoščevodstva, s ego vyrabotannymi v tečenie mnogich stoletij priemami. Vse éto sozdal narod, sozdal v rezul'tate opyta, nabljudenij, bez pomošči so storony /.../." (DD 568)

Als lebendige Träger dieser Traditionen sind in Ansätzen der Vater des Brigadiers Katkov und der alte Prokofij in "Odin den" charakterisiert. Sie verkörpern die jahrhundertealten Erfahrungen bäuerlicher Arbeit, deren Wert von Katkov erkannt wird. Er kommentiert die Bauernweisheiten seines Vaters:

"Gromadnyj opyt u papaši /.../ Interesno, počemu učenyje metereologi ne dadut naučnych objasnenij narodnym primetam? Ljudi tysjači let primečali: ne možem že my vybrosit' éti nabljudenija." (TO 103)

Dominantes Charakterisierungsmerkmal in der Darstellung bäuerlicher Figuren ist jedoch ihr gesellschaftliches Bewußtsein, konkret: ihre Arbeitsmoral und ihre Einstellung zur Kollektivwirtschaft. Dies ist gleichzeitig der dominante Aspekt in der Zuordnung von (funktionstragenden) Hauptfiguren und (bäuerlichen) Nebenfiguren. Es besteht ein spezifisches Oppositionen- und Äquivalenzgefüge, welches die Grundstrukturen der Integration aufrechterhält, wenn diese auch ihres familiär-naturwüchsigen Gewandes entkleidet sind. Es stellt sich nämlich heraus, daß Oppositionen nur im Verhältnis zwischen Bauern und negativen Funktionsträgern Gewicht erlangen, während im Verhältnis zu den positiven Funktionsträgern Äquivalenzen vorherrschen bzw. vorhandene Oppositionen überlagern.

Dem Verhältnis zwischen Bauern und negativen Funktionsträgern wird auch quantitativein wesentlich geringerer Stellenwert beigemessen. Zwar werden die Auswirkungen der bürokratischen und sozial ungerechten Leitungspolitik auf die Lebenssituation der Bauern in verschiedenen Texten thematisiert, doch verdichtet sich dieser Interessengegensatz nicht in markierten interfiguralen Oppositionen. Er wird stattdessen transformiert auf interfigurale Oppositionen innerhalb der Ebene der Funktionsträger und nur in dieser transformierten Form handlungskonstitutiv (s.VI.2.3.).

Positive Funktionsträger und Bauern treten relativ häufig in interfigurale Beziehungen. Die Oppositionen beschränken sich auf untergeordnete Merkmalreihen und betreffen nicht die grundsätzliche Einstellung zum Kolchos als gemeinsamem Integrationsfeld aller Figuren. Meistens werden in Form kurzer Dialoge - wie etwa zwischen Katkov und seine Brigademitgliedern ("Odin den"), Ivan Fedossevič und seinen Kolchosbauern ("Derevenskij dnevnik"), Rusakov und seinen Sprechstundenbesuchern ("Novyj predsedatel'") - das größere gesamtgesellschaftliche Verantwortungsbewußtsein und die

größere Sachkompetenz der Funktionsträger dem mangelnden Verantwortungsbewußtsein (mangelnden Fleiß) und der mangelnden wirtschaftlichen Übersicht der Bauern gegenübergestellt. Diese Oppositionen sind nicht antagonistisch und bilden kein Potential für Handlungskonflikte. Sie werden überlagert von Äquivalenzen auf übergeordneter Merkmalebene. Die Äquivalenzen bestehen neben der gemeinsamen Kolchosmitgliedschaft in der grundsätzlichen Identität der sozialen Interessen der Bauern und der Reforminteressen der Funktionsträger.¹⁾

Diese gesellschaftliche Interessenidentität findet eine besondere Entsprechung in den markierten Äquivalenzen zwischen den Charaktereigenschaften der besten Bauern und Funktionsträger.

Die Frau Borzovs, Mar'ja Sergeevnja, wird in dem Moment, wo sie sich Martynov gegenüber als ehemalige bäuerliche Rekordarbeiterin Maša Gromova zu erkennen gibt, von diesem als Interessenpartnerin erkannt:

"Esli b ne byla ty byvšej Mašej Gromovoj, možet, ne stal by tebe govorit' vsego, čto skažu. No ty ne iz tech dam, u kotorych vse znakomstvo s derevnej čerez moločnic. Sama iz kolchoza vyšla." (OR 216)

Auch umgekehrt ist es gerade die Erinnerung Mar'ja Sergeevnjas an ihre bäuerliche Herkunft, die sie im Konflikt zwischen Martynov und ihrem Mann auf die Seite Martynovs rückt.

1) Der am häufigsten genannte Faktor der Interessenidentität ist die mit Chruščevs Landwirtschaftsreform verbundene Politik des materiellen Anreizes (s.IV.1.1.).

Erst in den Grenztexten von 1956 erscheinen Figuren, die außerhalb des Integrationsfelds Kolchos stehen. In "Derevenskij dnevnik" werden bäuerliche Figuren, die keine Kolchosmitglieder sind, vom Erzähler registriert - etwa der Fischer Paška, der sich vom privaten Fischhandel ernährt (DD 612f) - , doch nur mit marginalem Stellenwert versehen. Ihnen werden Figuren gegenübergestellt, die sich von der Notwendigkeit des Kolchos überzeugen lassen, wie der Traktorist Viktor, der zunächst nur unter Zwangseinwirkung Kolchosmitglied wurde, durch die guten Verdienst- und Ausbildungsmöglichkeiten die Richtigkeit seines Schritts jedoch im nachhinein erkennt (DD 587ff). Eine weitere dem Kolchosleben sehr fernstehende Figur erscheint in "Chazarskij ornament", doch dominiert auch hier am Ende die integrative Potenz des Makrokosmos (s.VI.3.1.).

Die Äquivalenzen zwischen positiven Eigenschaften bäuerlicher und funktionstragender Figuren finden darüber hinaus Ausdruck in der Darstellung von Funktionsträgern, deren Qualitäten aus ihrer bäuerlichen Vergangenheit erklärt werden.¹⁾

VI.1.4. Modellvariante: Bauern als Hauptfiguren (G. Troepol'skij, "Sosedj")

Anhand eines Textes von G. Troepol'skij, eines Autors, der der Darstellung bäuerlicher Figuren mehr Aufmerksamkeit schenkt als die anderen Schriftsteller, kann verdeutlicht werden, welche Verbindlichkeit den bisher für das M.2 entwickelten konstitutiven Normen der Konfigurationsstruktur zukommt. Sie wirken selbst in einem Text mit zwei alten Bauern als Hauptfiguren fort, indem eine autonome Dimensionierung der bäuerlichen Figuren unterbleibt und als entscheidende Instanz für die Integration der Bauern in den gesellschaftlichen Makrokosmos die gesellschaftlich-öffentlichen Funktionsträger aus ihrer Nebenfigurenposition heraus fungieren. Hier liegt gleichsam die Grenze des Modells, die auch in der Variante einer stärkeren Orientierung auf die bäuerlichen Figuren nicht überschritten wird.

In der Erzählung "Sosedj" (1954) wird die Entwicklung eines Streits zwischen zwei alten Bauern, Makar Petrovič Lučkov und Pavel Efimyč Ptachin, dargestellt. Das gewohnte friedlich-nachbarliche Zusammenleben der beiden wird gestört durch wachsende Meinungsverschiedenheiten über die Einstellung zur Kolchoswirtschaft, besonders zum Vorsitzenden Čerepkov, der von Makar für die Notsituation des Kolchos verantwortlich gemacht wird. Diese Streitigkeiten spitzen sich zu, als Makar infolge der ungerechten Besteuerung gezwungen ist, seine Kuh zu verkaufen. Er trifft auf dem Basar einen jungen Bauern aus einer florierenden Kolchase, der ihn in seiner Überzeugung bestärkt, daß nur eine intakte Kolchoswirtschaft die Notsituation der Bauern im eigenen Dorf beheben kann. Nach seiner Rückkehr ins Dorf spitzen sich sowohl der Konflikt mit dem Vorsitzenden Čerepkov als auch mit dem Nachbarn

1) Vgl. etwa die Figuren der Kolchosvorsitzenden Stepan Goršikov in "Rajonnye budni" und Ivan Fedossevič in "Derevenskij dnevnik", dessen "Bauernschläue" (krest'janskaja chitrinka) sowie das "Gefühl der eigenen Würde, das Gefühl, Herr (chozjain) zu sein im Land" als Erklärung für seine Funktionärsfähigkeiten dienen (DD 615).

Pavel zu. Zum Höhepunkt kommt es nach Bekanntwerden der Reformbeschlüsse des Septemberplenums, auf das Pavel mit dem Plan reagiert, eine private Viehwirtschaft in großem Stil aufzubauen, während Makar für die Stärkung des Kolchos eintritt. Während einer Kolchosversammlung, auf der der Vorsitzende Čerepkov abgewählt wird, stellen die beiden Nachbarn ihre Meinungsverschiedenheiten über das Septemberplenum dem neu gewählten Vorsitzenden Telegin zur Entscheidung, welcher Makars Position unterstützt.

Zum Verhältnis der Charakterisierungsdimensionen

Dominante Charakterisierungsdimension für die beiden Hauptfiguren ist die gesellschaftliche. Hier läßt sich eine Oppositionsreihe festmachen, die an das Merkmal 'gesellschaftliche Integration' gekettet ist, wobei die Plus- und Minuswerte eindeutig auf die beiden Figuren verteilt sind.

(S. Schema auf der nächsten Seite)

MAKAR = (+) INTEGRATION

Arbeit im Kolchos als
Pferdewärter, arbeitserfahren
("/.../ pjatnadcat' let rabo-
taju konjuhom.") (TS 84)
("Ja den' i noč' rabotaju
v kolchoze.") (TS 84)

um Kolchoswirtschaft besorgt
(Einsatz für neues Zaumzeug)
(Interpretation des Septem-
berplenums im Sinne der
Stärkung des Kolchos)

Primat des Kollektiveigentums
(Kauf neuen Zaumzeugs vom
eigenen Geld)

Integration der Familie
in Kolchos

(Makar zu seiner Frau:
"Koren'-to u nas s toboj
v kolchoze.") (TS 89)

Kontakte mit Obkom- und
Rajkomfunktionären

("Makar i sekretarju obkoma
skažet, čto zachočet.") (TS 84)
("A ešče byl sluch - eto už
točno, - čto Makar Petrovič
samolično chodil k sekretarju
rajkoma partii i polčasa raz-
govarival s nim o predse-
datele kolchoza /.../" (TS 96)

Vertrauen in Interessen-
identität Bauern - Funktions-
träger 1)
("my")

Ausweitung der Interessen-
identität auf gesamten
Makrokosmos

(".../ napišu v centr /.../"
(TS 81)
(Interessenidentität "narod"
und "Verchovnyj Sovet") 2)

PAVEL = (-) INTEGRATION

wenig Arbeit im Kolchos
("No ty že, Pal Efimyč, daže
ot ezdovoj dolžnosti otkazalsja
- bez konej na rabotu chodiš'.")
(TS 83)

nicht um Kolchoswirtschaft
besorgt
(Interpretation des September-
plenums im Sinne der Schwächung
des Kolchos)

Primat des Privateigentums
(Plan einer privaten Viehzucht)
(Makar: "U tebja kurs v ličnoe
delo.") (TS 83)

Extegration der Familie aus
Kolchos

(Makar: "U tebja koren' vo
dvore, a suchie suč'ja v kolcho-
ze.") (TS 95)

- (Kontakte nur zum Kolchos-
vorsitzenden Čerepkov)

Trennung bäuerlicher Interessen
und Funktionsträgerinteressen

("oni") 1)

Trennung vom Makrokosmos

(Nichtidentität Bauern -
"Verchovnyj Sovet") 2)

1) " - Kto - oni?

- Nu, pravlenie, čto li... Tot že predsedatel'.
- Dak èto že my i est'!" (TS 83)

2) " - /.../ Ono, naverno, nepravil'no. No ty i ne Verchovnyj
Sovet?

- Kak tak - ne Verchovnyj? Ja - narod. My èto ponimaem.
I tam ponimajut." (TS 84)

Neben diesen Oppositionen in der gesellschaftlichen Dimension, die das Verhältnis der Figuren zum Makrokosmos betreffen, existiert eine zweite Oppositionsreihe, die sich auf den Mikrokosmos der beiden Figuren bezieht. Aufschlußreich ist nun besonders die Entwicklung dieser Oppositionsreihe in ihrem Verhältnis zur dominanten Reihe.

Beide Figuren werden zunächst in ihren äußeren Erscheinungen charakterisiert, denen Spitznamen als sprechende Namen zugeordnet werden.

MAKAR

Sprechender Name:
"Gorčica" (Senf)

Äußeres:
lang, hager, gekrümmt,
"knöchern" (kosistyj) (TS 81)
haltbar ("kost' u nego proč-
naja") (TS 81)

Merkmal:
'scharf', 'spitz'

PAVEL

Sprechender Name:
"Pomidor" (Tomate)

Äußeres:
rund, dick ("Ves' on kakoj-to
kruglyj so vsech storon.") (TS 82)
"rundes Gesicht" (lico krugloe)
(TS 82)

Merkmal:
'weich', '(-)scharf'
(sdobnyj = aus Milch/Butter)
(TS 82)

Während die beiden Nachbarn so in betont äußeren Merkmaloppositionen einander zugeordnet werden, stehen in grotesker Umkehrung ihre beiden Kühe ("očen' i očēn' raznye životnye") (TS 82) in markiert 'innerer' ("charakterlicher") Opposition zueinander:

MAKARS KUH

ungehorsam, störrisch,
"nervös" (nervnaja) (TS 82),
nicht melkbar

"außergewöhnlich"
("Ne po moloku osobennaja,
a po karakteru." (TS 82,
Hvh.G.W.)

PAVELS KUH

gehorsam, melkbar
("/.../ a po karakteru byla
takaja, čto daže ot ružejnogo
vystrela ne vil'net chvostom.")
(TS 82, Hvh.G.W.)

"gewöhnlich"
(obyknovennaja) (TS 82)

Diese groteske Oppositionsreihe zwischen Makar und Pavel sowie ihren jeweiligen Tieren wird in einem Zusammenhang entwickelt, der in deutlicher Isolierung vom gesellschaftlichen Integrationsfeld beider Figuren steht und für den gerade die Existenz der Oppositionen aus der dominanten Reihe nicht zu gelten scheint. Der extegrierte Charakter der Situation wird zeitlich (Feiertage), räumlich (zunächst teilnahmslose Anwesenheit beider Figuren an den Festtagsversammlungen, dann zur eigenen Feier ins eigene Haus) und v.a. bezüglich des Verhaltens der beiden (wiederholte Feststellung, daß sie sich während dieser Zeit, aber nur während dieser Zeit gründlich betrinken) markiert. Die Nichtexistenz der dominanten Oppositionsreihe erklärt sich gerade aus der Isolierung dieser Situation aus dem gesellschaftlichen Lebenszusammenhang: Beide Bauern haben es sich zur Regel gemacht, an den Feiertagen nicht über Politik zu sprechen (TS 80f).

Diese Ausgangssituation wird im folgenden immer deutlicher als trügerische und durch die Einwirkung der gesellschaftlichen Realität aufbrechende dargestellt.¹⁾ Es stellt sich heraus, daß sich die inneren, charakterlichen Oppositionen zwischen den beiden Figuren nur in ihren Beziehungen zum gesellschaftlichen Makrokosmos entfalten können, während die Dimensionen eines eigenen, abgetrennten Mikrokosmos auf äußere Merkmale beschränkt bleiben. In diesem Zusammenhang ist das Fehlen von Dialogen im Bereich der Extegration von Bedeutung. Es wird geradezu die Unmöglichkeit eines vom gesellschaftlichen Makrokosmos isolierten kommunikativen Zusammenhangs demonstriert, indem bereits die Sprache einer solchen Isolation nicht standhält. Ein Dialog über Alltagsthemen (Rauchgewohnheiten) schlägt aus diesem Grund 'von

1) Vgl. den vorbereitenden Kommentar: "Odnim slovom, v prazdničnye dni nikakich raznoglasij v nich ne bylo." (TS 81). Vgl. ebf. die Wiedergabe der 'öffentlichen Meinung': "Dobrye sosedi - Makar-Gorčica i Paška-Pomidor. Dobrye!" (TS 81)

selbst' in eine gesellschaftspolitische Diskussion um¹⁾:

" - Nu, kuri, - soglasilsja Pavel Efimyč. - Kuri, raz duša trebuet. Samo soboj: komu čto idet. Vot finagent naš tože trubku kurit.

Slovo 'finagent' srazu navelo sobesednikov na razmyšlenija. Makar Petrovič priglotnul iz trubki i zagovoril, budto prodolžaja kogda-to načatyj razgovor:

- Dak vot ja - o korovam. Èto ž polučaetsja nepravil'no..." (TS 82f).

Der einzige im Kontext der Privatfeiern wiedergegebene Dialog betrifft gegen die Übereinkunft der beiden Nachbarn (s.o.) die Beurteilung des Kolchosvorsitzenden Čerepkov. Der Abbruch dieses Dialogs gemäß dem Übereinkommen wird demgegenüber als Minuskommunikation (betrunkenes Singen) charakterisiert.

Aufgrund dieser Unmöglichkeit kommunikativer Interaktion bleibt für die gesellschaftliche Extegrationssphäre nur die äußere Charakterisierungsdimension übrig. Ihr grotesker Charakter hat die hauptsächliche Funktion der Signalisierung dieses Zusammenhangs.

Mit der Entwicklung der gesellschaftlichen Dimensionierung der Figuren bekommt die äußere Charakterisierungsdimension einen immer geringeren Stellenwert. Sie wird, falls sie weiter verwendet wird, umfunktioniert zu einer metaphorischen Ebene für die dominante Oppositionsreihe. Deutlich wird dies v.a. an der Entwicklung der sprechenden Namen. Nachdem das Erzählsubjekt anfangs die unbekannte Herkunft der Namen betont ("Počemu takoe prozvišč'e emu dano, ne srazu soobraziš' /.../") (TS 80) und zunächst Bezüge zur äußeren Erscheinung herstellt, wird mit Zuspitzung des Konflikts die metaphorische Funktion der Namen deutlich. Der Name "Gorčica" wird von

1) Vgl. auch die leitmotivisch wiederkehrenden Idiolektismen, die von der Sprache des gesellschaftlichen Makrokosmos (politischer Stil) geprägt sind: "Ne sootvetstvuet dejstvitel'nosti" und "v korne nepravil'no". Die anfangs hierin mitschwingende ironische Brechung der uneigentlichen Sprachverwendung wird im weiteren Verlauf sekundär gegenüber der dominanten Funktion, die sprachliche Integration zu signalisieren. Bezeichnenderweise werden nur dem integrierten Makar diese Idiolektismen in den Mund gelegt; Makar weiß sie mit Zuspitzung des politischen Konflikts immer 'korrekter' in ihrem eigentlichen Kontext zu verwenden.

Čerepkov nach Makars scharfer Kritik an diesem thematisiert ("Dali tebe prozvišč'e 'Gorčica' - ty i est' Gorčica!") (TS 90). Beide Nachbarn thematisieren ihre gegenseitigen Namen zweimal zu fortgeschrittenen Zeitpunkten ihres Streits, diesmal in eindeutiger Bezugnahme auf die unterschiedlichen gesellschaftlichen Einstellungen:

"A Ptachin stojal v ošemlomenii i tol'ko proiznes:
- Gorčica i est' Gorčica. - Pomolčal, počesalsja i dobavil:
- Kaplju ee v rot položi, a ona tebe i v nos šibaet i v glaza b'et. -
No skazal on vse èto ticho, pro sebja, - Makar Petrovič ne slyšal.

Tot sel i tože pro sebja burčal:

- Pomidor i est' pomidor. Sidit, okrugljaetsja, nalivaetsja, zreet, sukin kot. Tri vychodnych v nedelju - dva dnja na rabote, ođin den' doma." (TS 93)

" - Gde že tvoja sovest' kolchoznaja, čertov Pomidor!
- Gorčica! - skazal Ptachin.
- Gniloj Pomidor! - skazal Makar Petrovič." (TS 95)
(Vgl. Makar über Pavel: "gniloj kolchoznik") (TS 95)

Die äußere Charakterisierungsebene wird andererseits in ihrer grotesken Funktion nur dann weiterverwendet, wenn sich die Figuren in der gesellschaftlichen Extegrations-sphäre bewegen. Für Makar wird sie beispielsweise während des Kuhverkaufs aktiviert, der in markierter Extegration vom Integrationsfeld Kolchos vonstatten geht (Makar bleibt fünf Tage von der Kolchosarbeit fern und wird zu privat-händlerischen Betrügereien gezwungen, um einen Käufer für seine Kuh zu finden).¹⁾

Demgegenüber wird dann, wenn Makar einen besonders hohen Grad gesellschaftlicher Integration erreicht, eine neue, nicht-groteske äußere Charakterisierung vorgenommen, die in

1) Entsprechend wird wieder die Ebene der grotesken "Charakter"-Beschreibung von Makars Kuh aktiviert ("Životnoe so svoim individual'nym charakterom /.../") (TS 85), - zum Zeitpunkt eines sehr großen Individualitätsverlustes Makars: "On videl gromadnuju tolpu, v kotoroj smešalis' ljudi, lošadi, korovy, avtomašiny ... Komu kakoe delo do togo, čto Makar Petrovič prodal korovu? Nikomu." (TS 87) Gleichzeitig wird hier jedoch die metaphorische Funktion der Kuh bzw. ihres Charakters für Makars gesellschaftliche Charakterisierungsmerkmale deutlich. Die Kuh läßt sich nur melken, wenn ihr die Füße gefesselt werden. Makar läßt sich nur 'melken', wenn er unterdrückt wird.

ihrer Konzentration auf die Augen den Zusammenhang zur inneren Charakterisierung herstellt: im unmittelbar an den Kuhverkauf anschließenden Dialog mit dem Bauern aus der Nachbarkolchose ("On posmotrel svoimi svetlymi i dobrymi glazami na parnja /.../") (TS 87) und im Dialog mit seiner Frau, in dem Makar seine familiäre Situation in den Kolchos integriert ("Ona ljubila èti prjamo-dušnye glaza svoego Makara, v kotorych vidna vsja ego duša.") (TS 88).

Haupt- und Nebenfiguren

Ein weiterer Aspekt, unter dem sich die ungebrochene Wirksamkeit des makrokosmischen Integrationspotentials erweist, ist das Verhältnis zwischen den bäuerlichen Hauptfiguren und den Nebenfiguren der Kolchosvorsitzenden. Hier ergibt sich das gleiche Äquivalenzen- und Oppositionengefüge wie in den Texten, in denen Bauern nur als Nebenfiguren vorkommen. Negativer Bauer und negativer Funktionsträger sowie positiver Bauer und positiver Funktionsträger stehen jeweils in Äquivalenzbeziehungen. Die Basis der Äquivalenzen ist die Identität der bäuerlichen Interessen und der Kolchosinteressen bei den positiven Figuren und die Schädigung der Kolchosinteressen bei den negativen Figuren. Entsprechend sind die Oppositionen zwischen negativem Bauer und positivem Funktionsträger sowie zwischen positivem Bauern und negativem Funktionsträger verteilt.

Innerhalb dieses Äquivalenzen-/Oppositionengefüges bestehen bzw. entwickeln sich Dominanzverhältnisse, welche die prinzipielle Äquivalenz zwischen positivem Funktionsträger und bäuerlichen Interessen als vorherrschende Relation (und letztlich entscheidenden Faktor für die Integration beider bäuerlicher Figuren) manifestieren.

In der folgenden schematischen Darstellung dieser Relationen sind auf der horizontalen Koordinate die beiden bäuerlichen Hauptfiguren und auf der vertikalen Koordinate die beiden Kolchosvorsitzenden als Nebenfiguren eingetragen. In den Quadranten als Schnittpunkten dieser Figurenreihen sind die jeweiligen Äquivalenz- und Oppositionsbeziehungen sowie ihre unterschiedlichen Auswirkungen auf die Integration bzw. Desintegration der beiden Hauptfiguren verzeichnet:

	PAVEL	MAKAR
ČEREKOV	<p>AQUIVALENZEN</p> <p>Beide: Kolchosschädlinge, verschiedengradig: P.: Desinteresse, kein Einsatz, Plan privater Viehzucht Č.: Desinteresse, Privatinteresse vor Gemeinschaftsinteresse ("Mne v rajon stydno pokazyvaetsja.") (TS 89)</p> <p style="text-align: center;"><u>(-) INTEGRATION</u></p>	<p>OPPOSITIONEN</p> <p>Čerepkov vs. Makar Kolchos-schädling Kolchos-helfer von bäuerlichen Interessen entfernt 1) Vertreter bäuerlicher Interessen</p> <p style="text-align: center;"><u>SCHWACH BEDROHTE INTEGRATION</u></p>
TELEGIN	<p style="text-align: center;"><u>POTENTIELLE REINTEGRATION</u></p> <p>Unterschiedliche Interpretationen des Septemberplenums: Pavel vs. Telegin für Primat der Privatwirtschaft für Primat d. Koll.wirtsch!</p> <p>OPPOSITIONEN</p>	<p style="text-align: center;"><u>(+) INTEGRATION</u></p> <p>Beide: Vertreter bäuerlicher Interessen (T.: "Glavnoe v tom, čtoby ulučšit' žizn' kolchoznikov..") (TS 97) Verbindendes Merkmal: 'Kolchos "Čapaev"' 2) Kolchoshelfer gleiche Interpretation des Septemberplenums</p> <p>AQUIVALENZEN</p>

- 1) "Čerepkov čuvstvoval sebja javno nelovko. On nakonec ponjal, čto čot' i predsedatel'stvuet bol'se goda, a Makara Lučkova ne zametil. Torčit čelovek celymi dnjami v konjušne, suet vsem k nosu osokovye puty - i vse. A čert ego znaet, kakoj on! Čto u nego doma? Čem on dyšit? Do vsego etogo Čerepkov ne došel." (TS 90)
- 2) Telegin stammt aus dem Kolchos "Čapaev", eben dem Kolchos, der für Makar nach seinem Gespräch mit dem jungen Bauern auf dem Basar zum Symbol für eine gesunde Kolchoswirtschaft wird.

Erläuternder Kommentar

Es erweist sich, daß auch die scharf markierte Opposition zwischen Makar und Čerepkov (eine solche Opposition nahm in den Texten mit bäuerlichen Nebenfiguren keine interfigurale Gestalt an, s.IV.1.3.) die Integration Makars nur vorübergehend und schwach bedroht. Makar ist gezwungen, seine Kuh zu verkaufen und bleibt deswegen fünf Tage von der Kolchosarbeit fern. Čerepkov versucht nach Makars Rückkehr, diesen von seiner Arbeit als Pferdewärter zu entlassen, was aber scheitert und mit Čerepkovs Isolierung auf der Kolchosversammlung endet. Makars Konflikt mit Čerepkov beeinträchtigt nie die grundsätzlich integrative Einstellung des ersteren zum Kolchos und zu den Funktionsträgern. Seine Kritik an Čerepkov betont gerade die zentrale Funktion des Kolchosvorsitzenden ("A predsedatel' - vsemu golova.") (TS 92), ("Nam golova nužna dlja kolchoza, a ne pivnoj kotel.") (TS 92). Entsprechend erreicht Makars Integration den höchsten Grad mit der Wahl des neuen Kolchosvorsitzenden Telegin, der diesen Anforderungen eines Funktionsträgers entspricht; Makar hält auf der Wahlversammlung "unter stürmischem Applaus" (pod burnye aplodismenty) eine Einführungsrede für den neuen Vorsitzenden (TS 98).

Umgekehrt ist die Opposition zwischen Pavel und Telegin nur schwach entwickelt und hat keinen antagonistischen Charakter. Sie betrifft die unterschiedliche Interpretation des Septemberplenums und erscheint v.a. durch die von Telegin ausgehende Überzeugungskraft (Identität von bäuerlichen und Kolchosinteressen, 'Autorität der Argumente') auflösbar. Die mit dem Septemberplenum ermöglichte Reintegration Pavels war bereits unmittelbar nach Bekanntwerden der Beschlüsse angedeutet worden (gemeinsames Lesen der Zeitung, vorübergehende Beendigung des Streits der beiden Nachbarn). Erst mit dem Erscheinen Telegins wird diese Möglichkeit konkret, während Makar allein die zunächst fortgesetzte Extegrations-tendenz Pavels nach dem Septemberplenum nicht verhindern konnte (Zuspitzung des Streits um private Viehzucht). Pavels Extegration wiederum war zu wesentlichen Teilen durch die Figur des negativen Funktionsträgers Čerepkov bedingt. Dieser ermöglichte erst Pavels privatisierende Tendenzen, indem er persönliche Beziehungswirtschaft betrieb und kolchosschädigende Tendenzen deckte. Entsprechend war Pavels nicht-kritisches, opportunistisches Verhalten ihm gegenüber nicht Ausdruck seiner positiven Einstellung zu den gesellschaftlich-öffentlichen Funktionsträgern, sondern seines Interesses an einer Schwächung ihrer Funktionen ("Potraf' emu i - porjadok!") (TS 92), (Charakterisierung Čerepkovs als "umgänglich" (obchoditel'nyj) (TS 92)).

Als Resultat dieser Beziehungen zwischen Haupt- und Nebenfiguren erweist sich wiederum die dominierende Rolle der Funktionsträger, welche hier nur indirekt, aus einer Nebenfigurenposition heraus wirksam wird. Der gesamte Verlauf des Streits zwischen den beiden Nachbarn

ist zum großen Teil durch diese Nebenfiguren geprägt. Er entsteht aufgrund der ungerechten Behandlung Makars unter Čerepkovs Leitung und spitzt sich auf das Verhältnis zu Čerepkov zu. Beide Nachbarn tragen ihren Streit am Ende öffentlich in ihrer Befragung Telegins aus, der dort zwar nicht endgültig gelöst, jedoch durch Telegin entschärft wird und in der Schlußszene, dem gemeinsamen Heimgang der beiden Nachbarn, in seiner Absurdität angesichts der neuen Situation deutlich wird (getrennter Heimgang auf gegenüberliegenden Straßenseiten, nachdem vorher das "Zusammenstoßen" beider in der Tür des Versammlungsraums dargestellt wird) (TS 98).

VI.2. Handlungsstruktur

VI.2.1. Die beiden dominanten Handlungsschemata

Für das M.2 lassen sich zwei dominante Handlungsschemata feststellen:

- a) die Leitungsarbeit eines Funktionsträgers mit dem Ziel der Reformierung einer Kolchoswirtschaft (bzw. einer MTS)
- b) der Konflikt zwischen zwei (oder mehreren) Funktionsträgern um die richtigen Leitungsmethoden eines Kolchos bzw. Rajon.

In beiden Fällen liegen Handlungen vor im Sinne des dreigliedrigen Schemas Ausgangssituation - Veränderung - neue Situation. Im Schema a ist - unabhängig vom Erfolg - die Veränderung einer Ausgangssituation des Kolchos Grundmotiv für die als Norm ungebrochen gültige Aktivität der Hauptfigur. Handlungsschema b muß zwar nicht mit eindeutigen Sieg bzw. Niederlage eines der beiden Agenten enden, doch haben wir es auch hier immer mit aktiven Versuchen der Veränderung einer Ausgangssituation, die in der Regel von den positiven Funktionsträgern ausgehen, zu tun. Beide Handlungsschemata können sich in den Einzeltexten überlagern.

In dieser Dominanz des Handlungsprinzips über das Geschehensprinzip ist eine modellkonstitutive literarische Norm festzumachen, nicht jedoch in der Frage der fabelmäßigen Geschlossenheit der Handlungsstruktur. Die beiden

Handlungsschemata können entweder nur einzelne Fabelsegmente bzw. größere Fabelsequenzen oder aber die gesamte Fabel umfassen. Im ersten Fall sind die Segmente lediglich chronologisch, im zweiten Fall zusätzlich kausal (bezogen auf den Gesamtverlauf) miteinander verkettet. So wird man in einem "Tagebuch" ("Derevenskij dnevnik") vergeblich nach einem einheitlichen Handlungsschema suchen, welches die einzelnen Segmente, die in sich sehr wohl eine Handlungsstruktur aufweisen, organisiert. In "Padenie Ivana Čuprova" hingegen prägt der Kampf zwischen einem Parteischädling und seinen Kontrahenten die gesamte Fabel. Entscheidend ist, daß beide Grundschemaschemata in jedem Fall die wesentlichen Elemente für die Konstitution der Geschichte sind.¹⁾

Die integrativen Strukturen schlagen sich nicht wie in der Ždanov-Ära in der Integration von gesellschaftlich-öffentlichen und privaten Handlungssträngen - wobei nur letztere Konfliktansätze aufwiesen - nieder. Es existieren ausschließlich gesellschaftlich-öffentliche Stränge, die zumindest im Schema b scharfen Konfliktcharakter besitzen können. Reduzierte Integrationsstrukturen lassen sich jedoch im Agentenverhältnis zwischen Funktionsträgern und Bauern sowie in der Agentenhierarchie innerhalb der Ebene der Funktionsträger wiederfinden.

VI.2.2. Die einseitige Handlungsfunktion der 'Erziehung' im Schema a (Ju. Nagibin, "Novyj predsedatel'")

Im Agentenverhältnis zwischen Funktionsträgern und Bauern sind die Subjektagenten generell die gesellschaftlich-öffentlichen Funktionsträger. Ihre dominante Handlungsfunktion ist entweder die der 'Erziehung' (entsprechend dem figurencharakteristischen Merkmal 'Autorität der Argumente') oder die der 'Unterdrückung' (figurencharakteristisches Merkmal: 'Autorität der institutionellen Macht').

1) Zum Begriff der Geschichte als sinntragende Abstraktion und Organisation von Geschehen vgl. K.H. Stierle, *Geschehen, Geschichte, Text der Geschichte*, in: Ders., *Text als Handlung*, München 1975, S.49ff.

Die Handlungsfunktion der 'Erziehung' dominiert im Handlungsschema a. Zur exemplarischen Verdeutlichung eignet sich ein Text, der nur aus chronologisch geketteten Fabelsegmenten besteht, die allesamt dem Schema a zuzurechnen sind. In "Novyj predsedatel'" wird ein Tag in der Leitungsarbeit des Kolchosvorsitzenden Rusakov dargestellt. Er ist in folgende Situationen segmentiert:

- 1) Sprechstunde. Rusakov empfängt einen Alten, der sich über ungerechte Lohnabrechnung beschwert. - Lösung offen.
- 2) Sprechstunde. Rusakov empfängt einen Jungen aus dem Nachbardorf, der als Fahrer angestellt werden will. - Lösung: Rusakov macht zur Bedingung, daß auch die Frau des Jungen in die Kolchose eintritt und überführt den Jungen egoistischer Motive.
- 3) Rusakov macht eine studentische Praktikantin auf Fehler beim Melken aufmerksam.
- 4) Eine Melkerin wendet sich an Rusakov. Sie ist gegen die künstliche Hochzüchtung von Rekordergebnissen. - Lösung: Rusakov ist einverstanden.
- 5) Rusakov versucht eine Schülerin zu überzeugen, ein Fernstudium zu beginnen, anstatt die Kolchose zu verlassen. - Lösung offen.
- 6) Parteiversammlung. Meinungsverschiedenheiten zwischen Rusakov und Gor'kom-Sekretär bezüglich des Maisanbaus. - Lösung offen (Erzählerkommentar gibt dem Sekretär recht).
- 7) Inspektion der Felder. Rusakov rügt streng einen Traktoristen wegen unachtsamer Arbeit.
- 8) Entladung eines Transportflugzeugs mit Kunstdünger. Streit unter den Ladearbeiterinnen. - Lösung: Rusakov schlichtet.
- 9) Ein betrunkenen Alter fühlt sich mißachtet. - Lösung: Rusakov gibt ihm eine Aufgabe (Bewachung des Flugzeugs).
- 10) Streit in der Traktoristenbrigade. - Lösung: Rusakov schlichtet.
- 11) Rusakov rügt die schlechte Arbeit der Mechanisatoren und erklärt den Fehler (Schädigung des Gemeinwohls) (= Lösungs- andeutung).
- 12) Zwei Fahrer bedrängen Rusakov wegen Benzinmangels. - Lösung: Rusakov telefoniert mit der Benzinstation.

Es gibt nur eine Situation, in der Rusakov sich der Ausgangssituation nicht gewachsen zeigt (6). Immer, wenn er hingegen mit Bauern zusammentrifft, ist er derjenige, der die Situation entweder löst (2,3,4,8,9,10,12) oder zumindest den richtigen Lösungsweg angibt bzw. falsches Verhalten kritisiert (5,7,11). Nur in einem Fall verhält er sich unentschieden (1). Nur in einem Fall muß er von den Bauern zur Lösung einer Situation erst gedrängt werden (12; in Sit.

4 ist Rusakov von vornherein einer Meinung mit der Melkerin¹⁾). Die verschiedenen Funktionen, die Rusakov dabei wahrnimmt, lassen sich unter 'Erziehung' - in politischer (2,4,5,8), wirtschaftlicher (3,7) oder menschlicher (8,9,10) Hinsicht - zusammenfassen, wobei Strenge und weltanschauliche Überzeugungsarbeit sich nicht ausschließen, das Hauptgewicht aber auf der Überzeugungsarbeit liegt.

Die Funktion der 'Erziehung' wird also nur in einer Richtung wirksam (vom Funktionsträger zum Bauern), sie setzt auf der Seite der bäuerlichen Figuren keine Subjektagenten, sondern lediglich Objektagenten voraus. Die Funktion der 'Unterdrückung' wäre hingegen, um handlungskonstitutiv werden zu können, auf bäuerliche Subjektagenten mit entsprechenden Antagonisten-Funktionen ('Widerstand', 'Kritik') angewiesen. Diese bäuerlichen Subjektagenten existieren jedoch nicht. Der potentielle Konflikt zwischen Funktionsträgern und Bauern wird stattdessen auf der Ebene der Funktionsträger ausgetragen, wobei sich die Stellvertreterfunktion des positiven Funktionsträgers aus der Identität von bäuerlichen und Reforminteressen legitimiert. Dies wird im Schema b zu sehen sein.

VI.2.3. Agentenhierarchie im Schema b

(V. Tendrjakov, "Padenie Ivana Čuprova")

Die dominanten Handlungsfunktionen im Schema b sind entweder die des 'Schädigers' oder die des 'Retters' bzw. 'Helfers' der integrativen Institutionen des gesellschaftlichen Makrokosmos. In der Verteilung dieser Funktionen auf eine Agentenhierarchie, die der Hierarchie der gesellschaftlichen Funktionen entspricht, erweist sich die Fähigkeit des Makrokosmos zur Reaktivierung seines vorübergehend gestörten integrativen Potentials.

1) Hier haben wir einen weiteren Fall der in VI.1.3. beschriebenen Äquivalenz von positiver funktionstragender und positiver bäuerlicher Figur. Nicht zufällig handelt es sich bei der Melkerin um die beste Melkerin der Kolchose.

In "Padenie Ivana Čuprova" ist die Hauptfigur ein bestechlicher und trinkender Kolchosvorsitzender. Der Handlungsverlauf ist von den immer tieferen Verstrickungen des ehemals verantwortungsbewußten Čuprov in betrügerische Geschäfte sowie vom Kampf um seine Rettung, geführt von dem jungen Parteisekretär der Kolchose Aleksej Bykov, dem ehemaligen Freund Čuprovs Bessonov (damals Parteisekretär der Kolchose, jetzt Vorsitzender einer Nachbarkolchose), Čuprovs Tochter Raja und dem Rajkom-Sekretär Sutulov, bestimmt. Die wichtigsten Situationen im Kampf dieser Figurenreihe sind:

- 1) Besuch Bessonovs. Bessonov äußert gegenüber Aleksej sein Unbehagen über Čuprovs verändertes Benehmen.
- 2) Der von Čuprov protegierte Aleksej bekommt Zweifel, kann aber nicht aus seinen Verpflichtungen Čuprov gegenüber heraus.
- 3) Auf einer Leitungsversammlung tritt Aleksej offen gegen Čuprov auf ("Partijnoj sovesti u tebjja net!") (TP 112). Er wird unterstützt von der Wärterin Glafira, die nicht Leitungsmitglied ist und vor die Tür gesetzt wird.
- 4) Auf einer zweiten Versammlung spielt Čuprov seine Autorität gegenüber Aleksej aus (Vortäuschung einer Krankheit etc.) und isoliert ihn.
- 5) Raja als einzige Vertraute Aleksejs schlägt vor, das Rajkom zu benachrichtigen. Zweifel Aleksejs (Čuprov genieße dort mehr Vertrauen).
- 5) Neues Treffen Bessonov - Čuprov. Bessonov wird mißtrauisch.
- 7) Aleksej und Raja erkennen ihre Unfähigkeit, zu handeln. Beschluß, sich an Bessonov zu wenden.
- 8) Bessonov schaltet nach Informierung durch Aleksej und Raja Sutulov (Rajkom) ein.
- 9) Ankunft Bessonovs, Rajas und Aleksejs bei Čuprov. Ein klärendes Gespräch kann nicht mehr stattfinden.

Auf der untersten Ebene in der Agentenhierarchie stehen Raja und Aleksej. Ihnen ist eigenständiges Handeln nicht möglich (der einzige Versuch schlägt in Isolation um, Sit. 3,4), sondern sie sind dazu auf Bessonov angewiesen. Bessonov steht auf einer mittleren Position zwischen Aleksej/Raja und Sutulov. Er macht als erster Aleksej auf Čuprovs Veränderung aufmerksam (1), er ist die Bezugsperson, an die sich Raja und Aleksej am Ende ihrer Handlungsmöglichkeiten wenden (7). Er stellt schließlich die Verbindung zum Rajkom her und kann dann erst die abschließende (vergebliche) Rettungsaktion starten. Dabei ist besonders diese letzte Kausal-

beziehung (8) von der Handlungslogik her redundant, da das von Bessonov angestrebte persönliche Gespräch mit Čuprov als altem Freund dieser Verknüpfungsinstanz nicht bedürfte. Ihre Funktion ist eher in der positiven Zerstreuung von Aleksejs Zweifeln gegenüber dem Rajkom (5) zu sehen.

Es ergibt sich, daß die Partei in ihrer Gesamtstruktur in der Lage ist, sich von Schädigungserscheinungen, wie Čuprov sie repräsentiert, rein zu halten. Gerade das mangelnde Vertrauen Aleksejs in die Partei als integrative Institution des gesellschaftlichen Makrokosmos ist ja ein Grund dafür, daß die Rettung für Čuprov zu spät kommt. Hätte er gleich das Rajkom verständigt, wäre eine positive Lösung noch möglich gewesen.

Bäuerliche Figuren mit Agentenfunktionen existieren nicht. Sie als die eigentlichen Leidtragenden unter der Leitungspolitik Čuprovs und als informierte Zeugen seines moralischen und gesellschaftlichen Verfalls sind zur Tatenlosigkeit verurteilt. Ihre Funktion beschränkt sich darauf, durch Gerüchte den Niedergang Čuprovs publik zu machen. 'Des Volkes Stimme' kommt nur einmal zu Wort, aber auch hier nur in unterstützender Funktion für den Parteifunktionär Aleksej (Glafira in der Versammlung, Sit.3). Die positiven Funktionsträger übernehmen mit ihrem Kampf gegen Čuprov gleichzeitig Stellvertreterfunktionen für die handlungsunfähigen Bauern.¹⁾

1) Zu dieser Transformierung des potentiellen Konflikts zwischen negativem Funktionsträger und Bauern auf die Ebene des Konflikts zwischen den Funktionsträgern vgl. ebf. "Rajonnye budni". - Obwohl noch krasser als in "Padenie Ivana Čuprova" das Leid der Bauern unter dem despotischen Borzov dargestellt wird, finden deren Interessen keinen eigenen Ausdruck, sondern sind auf Martynov als Delegierten bzw. Vermittler angewiesen.

Zur Agentenhierarchie im Handlungsschema b vgl. ebf. "Na srednem urovne". - Hier wird zunächst die Entwicklung des ehemals selbstbewußten und tatkräftigen Kolchosvorsitzenden Stepan Tichonovič zu einem desengagierten Funktionär dargestellt. Es folgt auf einer zweiten Ebene die Darstellung des unterdrückerischen Verhältnisses der Rajkomparteisekretäre Neverov und Molčanov zu Stepan Tichonovič als Ursache für dessen Entwicklung. Der auf dieser Ebene sich entwickelnde Konflikt zwischen Neverov/Molčanov ('Autorität der institutionellen Macht') und

VI.2.3. Die transfigurale Handlungsinstanz des öffentlichen Mediums

Das Integrationspotential des gesellschaftlichen Makrokosmos beschränkt sich nicht auf die führende Stellung 'helfender' bzw. 'rettender' Funktionsträger in der figuralen Agentenhierarchie. Diese wird gleichsam perpetuiert in der transfiguralen Handlungsinstanz des öffentlichen Mediums (Zeitung und Radio), welches den gesamten ('sowjetischen') Makrokosmos als Integrationssphäre markiert. Wir haben es hier mit einem für das M.2 besonders typischen und kennzeichnenden Verfahren zu tun.

Das öffentliche Medium hat in der Regel eine positiv handlungsentscheidende Funktion.

In "Sosedj" wird diese Funktion deutlich markiert. Das gemeinsame Lesen der Zeitung mit den Beschlüssen des Septemberplenums führt zur ersten Beilegung des Streits zwischen den Nachbarn.

Nach dem Erhalt der Zeitung besucht Makar zum erstenmal wieder seinen Nachbarn, der zunächst ablehnend reagiert. Nach dem Vorlesen der ersten Sätze durch Makar wird die Zeitung jedoch zum beinahe körperlich verbindenden Gegenstand:

dem Rajkom-Instrukteur Eremin ('Autorität der Argumente', Verbundenheit mit den Bauern) wird wiederum erst nach der Einschaltung einer dritten Ebene (Parteizentrale, Septemberplenum) zugunsten Eremins gelöst. Jetzt erst findet auch Stepan Tichonovič sein altes Selbstbewußtsein zurück, wobei sein kritisches Auftreten auf einer Parteikonferenz gegen Neverov erst durch die Unterstützung Eremins zum Erfolg führt.

In Form eines Minusverfahrens wird die Agentenhierarchie auch in "Razgovor s Pisleginyom" ("Vesnoj nynešnego goda") markiert. Pislegin erbittet von Bašlakov die Einstellung in dessen MTS. Die Überzeugungsleistung Bašlakovs besteht nun gerade darin, daß nicht er, sondern der zuständige Rajkom-Sekretär die Kompetenzen für die Reintegration Pislegins besitzt. Der Očerk endet mit der Abfahrt Pislegins zum Rajkom.

In G. Nikolaevas "Povest'" manifestiert sich die Agentenhierarchie in der Funktion des Obkom-Sekretärs Sokolov. Er greift immer dann handlungsentscheidend ein, wenn eine Lösung des Konflikts zwischen den MTS-Funktionären von diesen selbst nicht mehr herbeigeführt werden kann; er verhindert die drohende Entlassung Nastjas aus der MTS und er löst den Streit um die richtige Saatmethode.

"Ptachin ot udivljenija vstal. Makar Petrovič tože vstal, ne otryvajas' ot gazety.

- A nu, daj-ka - ja sam počitaju, - neožidanno skazal Ptachin.

Oni seli teper' uže na brevno, prjamo sredi dvora. Ptachin čital tože ne očen' bojko. On vremja ot vremeni ostanavlivalsja, podnimaja palec vverch, davaja sebe porazmyslit'. Potom snova čital Makar Petrovič. Potom - opjat' že Pavel Efimyč. V tečenie trech posledujuščich dnej oni neskol'ko raz schodilis' uže pozdno večerom i snova čitali. Gazeta uže razlezlas' po skladkam, no ee skleili i znali točno, čto tam napisano, pod sklejkoi. I snova i snova prinimalis' čitat' i obsuždat'." (TS 94)

Exponiert wird die handlungsentscheidende Funktion des öffentlichen Mediums auch in "Na srednem urovne". Auf der Parteiversammlung, während der Neverov abgewählt und Eremin zum neuen Rajkomsekretär gewählt wird¹⁾, wird die Zeitung mit den Beschlüssen des Septemberplenums zur - ähnlich wie in "Sosedi" sich körperlich auswirkenden - Triebkraft.

Der erste Auftritt des Kolchosvorsitzenden Stepan Tichonovič nach der langen Zeit seines politischen Schweigens wird so eingeleitet:

"Kogda emu popala gazeta, on vdruk ves' tak i vstrepenulsja, tak i vpilsja v gazetnyj list glazami, ravnodušie s nego kak rukoi snjalo. Stepan Tichonovič čital, namorščiv lob i ševelja gubami, v lice u nego vystupilo čto-to detskoe. Posle éтого on poprosil slova." (KN 22)

Die Zeitung wird hier auch in ihrer transfiguralen, die einzelnen figuralen Agenten verbindenden und leitenden Eigenschaft veranschaulicht²⁾:

"I u každygo vychodivšego na tribunu byla v rukach gazeta." (KN 24)

1) S. Anm.1 auf S.143(144).

2) Diese Funktion des öffentlichen Mediums beschränkt sich nicht auf die Zeitungs- und Radioberichte über das Septemberplenium. Vgl. etwa "Širokoe pole" (A. Musatov, 1955). - Hier wird der Konflikt zwischen einer Agrarwissenschaftlerin, die als Agronomin in einer Kolchose arbeiten will und dazu auch ihre Kollegen anspricht, und dem Direktor des Forschungsinstituts, der dies verhindern will, in letzter Instanz durch die Zeitung gelöst: "No bylo uže pozdno. Ešče čerez dva dnja v gazetach pojavilas' zametka o tom, čto v Institute zernovogo chozjajstva načalos' dviženie za perechod specialistov sel'skogo chozjajstva na nizovuju rabotu." (MS 477).

Vgl. ebf. "Povest'": Ein Mitglied der Nastja zugeordne-

VI.3. Raum/Zeit-Struktur

VI.3.1. Entsprechung räumlicher und gesellschaftlicher Integration

(Ju. Nagibin, "Chazarskij ornament")

Auf der Ebene der Raum/Zeit-Struktur besteht eine relativ ungebrochene Kontinuität der alten Normen. Die räumliche Integration des Handlungsorts (Kolchos) in den Makrokosmos (Rajon, Oblast') entspricht der gesellschaftlichen Integration. Der Topos des positiven Nachbarkolchos als Alternative zu den Mißständen im Handlungsort ist weit verbreitet. In "Sosedj" wird er in Verbindung der räumlichen Trennung vom heimischen Kolchos zum entscheidenden Motiv für das Kolchos-Engagement Makars (Treffen auf dem Basar, s.VI.1.4.).

Die Technik besitzt nach wie vor raumintegrierende Funktion. Der Anfang von "Vesnoj nynešnego goda" markiert die räumliche Integration des Handlungsorts durch die Technik in Überwindung der natürlichen Grenzziehung (Fluß) und der historischen räumlichen Extegration (Wachturm):

"Čelovek na kalande vseгда smotrit tol'ko v odnu storonu - na jug - i vidit pered soboj ves' gorod; s drugoj storony ploščad' obryvaetsja vysokim jarom, pod kotorym letom izredka proplyvajut parochody, storonjas' krutogo berega, a zimoj po gladkoj sinevatoj poverchnosti skovannoj l'dom reki

ten Figurenreihe, der Komsomolze Goša, wird öffentlich für sein Rekordergebnis in der von Nastja durchgesetzten neuen Saatmethode ausgezeichnet. Dieses Eingreifen der Medien hat einen stürmischen Aufschwung der gesamten MTS-Arbeit und damit den endgültigen Sieg Nastjas zur Folge.

Eine negative Funktion wird dem öffentlichen Medium nur selten - und erst in der Auflösungsphase des Modells - zugeschrieben. In "Derevenskij dnevnik" wird die Presse als ein Instrument dargestellt, das die Flexibilität der Kolchsen fesselt. Beispielsweise wird von der Presse eine Spekulationsaffäre gegen Ivan Fedossevič inszeniert. Ihm wird ein betrügerisches Geschäft mit einer Konservenfabrik vorgeworfen. In der Auflösung der Affäre durch den Erzähler stellt sich heraus, daß der von Ivan Fedossevič verkaufte Rübenabfall sich zum großen Teil als frische Ware erwies, woraufhin der Kolchos legitimerweise den frischen Teil aussonderte und auf dem Markt in Moskau verkaufte. (DD 595ff)

toroplivo begut v lesa avtomašiny, medlenno polzut traktory s tjaželymi vozami. Lesa načinajuťsja srazu za rekoj, podnimajuťsja po vzgor'ju i uchodjat vdal', naskol'ko chvataet glaz..." (ZV 55).

"Odin den'" wird eingeleitet mit einer Beschreibung der der morgendlichen Straße als Chronotopen der interaktiven Begegnung zwischen Natur und Technik:

"No vot gruženaja meškami semjan avtomašina vypolzla iz-za ugla zernočranilišča, vybralas' na dorogu, nabrala skorost' i zasignalila telenku. Tot povernul mordočku, stal popročnee posredi dorogi, nabljudaja, čto budet dal'se. Konečno, mašine dorogu on ne ustupil: videli, deskat', my tebja na ferme - ne udivitel'no! Prišlos' šoferu akkuratno ob-echat' uprjamca." (TO 99)

Die gesellschaftlich integrierenden Agenten zeichnen sich durch einen entsprechend hohen Grad an räumlicher Beweglichkeit aus. Am extremsten wird sie in "Šef" markiert. Die Hauptfigur stellt hier eine Merkmalkombination aus den räumlichen Feldern Dorf und Stadt dar. Gleich zu Anfang wird sie als städtischer, aus Leningrad stammender Industriearbeiter beschrieben, dessen Haar in einem ausgeführten Vergleich mit Feldweizen verglichen wird (RS 160). Dieser Nikanor Ivanovič Serikov wird von seinem Betrieb als Monteur ins Vologdaer Gebiet geschickt, wo er die Absetzung eines bürokratischen und bestechlichen Kolchosvorsitzenden bewirkt.¹⁾ Ein Verfahren, das die räumliche Integrationskraft Serikovs zusätzlich unterstreicht, ist die Darstellung dieses Ereignisses vom räumlichen Standpunkt des städtischen Betriebes in Form eines Beschwerdebriefes des abgesetzten Kolchosvorsitzenden, den der Betriebsdirektor erhält.

Diese räumliche Integrationskraft der gesellschaftlich integrierenden Funktionsträger bleibt modellkonstitutive Norm auch in der späteren Phase des Modells, als im Rahmen einer schärfer sozialkritischen Tendenz der Literatur u.a. die Mängel der ländlichen Infrastruktur, besonders die Unpassierbarkeit der Wege, dargestellt werden. Ein Text,

1) Diese Absetzung steht wiederum in engem Zusammenhang mit dem Topos der positiven Nachbarkolchose. Sie erfolgt nach der Rückkehr einer Delegation, die sich in den Nachbarkolchosen ein Bild über die Arbeit positiver Kolchosvorsitzender gemacht hat.

in dem diese Kritik in scharfer Form manifest wird und zu einer extremen Markierung der räumlichen Grenzen zwischen Dorf und Stadt führt, ist "Chazarskij ornament". Gerade dieser Text aber, der auch unter anderen Aspekten an die Grenzen des Modells stößt - indem z.B. einer bäuerlichen Figur ein außergewöhnlich breiter Handlungs- und Rederaum mit sehr kritischer Intention gewährt wird - offenbart vor dem Hintergrund der räumlichen Grenzmarkierungen besonders deutlich die räumliche Integrationskraft des dominierenden Agenten in Verbindung mit dessen gesellschaftlich integrierender, 'erzieherischer' Funktion.

Zwei Moskauer verirren sich auf dem Weg zu ihrem Jagdgebiet, treffen unterwegs mehrmals einen Unbekannten, der ihnen aus der Klemme hilft. Der Unbekannte erweist sich als sehr streitbarer Kritiker am zerrütteten Zustand der Infrastruktur (Wege), zum großen Ärgernis des Wissenschaftlers Leontij Sergeevič, der sich die Erforschung des "chazarischen Ornaments" zur Lebensaufgabe gemacht hat. Beim letzten Treffen in einer Hütte im Fischerdorf Meščera kommt es zum Disput zwischen einem alten Fischer und dem Unbekannten über Wilddieberei und Raubfischfang, an dessen Ende sich der Unbekannte als neuer Parteisekretär des Rajon zu erkennen gibt.

Zur Darstellung eignet sich wieder ein Schema, dessen Vertikale die Abfolge von Situationen bildet. Auf der Horizontalen soll das Verhältnis zwischen den jeweiligen Agenten unter besonderer Berücksichtigung des Zusammenhangs ihrer Handlungsfunktionen mit ihren räumlichen Funktionen abgebildet werden.¹⁾

(S. Schema auf der nächsten Seite)

1) Der figurale (Ich-)Erzähler, raumzeitlich dem Wissenschaftler Leontij Sergeevič/Agent 2 zugeordnet (gemeinsamer Jagdausflug), kann bei dieser Darstellung unberücksichtigt bleiben, da er keine Handlungsfunktionen übernimmt.

Bei der Segmentierung des Texts in Situationen ist die zum Ende hin zunehmende Verlagerung der Handlung auf dialogische Interaktion zu berücksichtigen. Hier vollzieht sich ein wesentlich dichter (und nicht an figurale oder räumliche Veränderungen gebundener) Situationswechsel.

	AGENT 1 (Unbekannter → Parteisekretär) (A.1)	Funktion	AGENT 2 (Leontij Sergoevič) (A.2)	Funktion	AGENT 3 (Fischer) (A.3)	Funktion
1			verirrt sich	RAUMFREM		
2	weist in der Dunkelheit den Weg	HILFE, RAUMVERMITLG.				
3	schimpft auf schlechtes Meßesystem	HFDG. AN A2, HFDG. AN RAUMTRENG.	beschönigt, verärpert über A.1	RÜCKSICHTLICH DER HFDG.		
4	getrennter Weitergang	RAUMVERMITTLUNG (stärker als A.2)	getrennter Weitergang	RAUMVERMITTLUNG (schwächer als A.1)		
5	schläft bereits in Hütte bei Ankunft A.2		verspätete Ankunft in Hütte			
6					Spott über ortsfremden "Jäger" (A.1)	HFDG. AN A.1 RAUMTRENG.
7					An A.2: Freist Besonderheit Meßeres, preist Raubfischerei	HFDG. AN A.2 RAUMTRENG.
8			reagiert mit Phrasen (Kto rasskaet?)	AUTORITÄT D. INST. MACHT		
9	mischt sich (unsichtbar) ein, weist Absonderung Meßeres zurück	ANNÄHERUNG HFDG. VON A.3, RAUMVERMITLG.	schweigt verärgert	FLUCHT		
10	fragt A.3 nach der Situation des Dorfs	HFDG. AN A3, AUTORITÄT D. ARGUMENTE			kritisiert örtl. Rückständigkeit und Widerspr. Stadt-Land	ANNÄHERUNG DER HFDG. VON A1, KRITIK
11	beruft sich auf Kolch. ("osnove fizni")	BEREIHUNG (Versuch)			informiert über Zerrüttg. d. Kolch.	INFO., GEGEN-ARGUMENT.
12	fragt nach Hilfe der Partei	ERKUNDIGUNG (AUT. D. ARG.)			informiert über Ferne (Unbeweglichkeit) der Parteisekretäre	INFORMATION
13			Phrasen ("takaja Cogolevščina")	(-) ARGUMENT		
14	koordiniert seine Kritik aus Sit.3 mit der Kritik von A.3 aus Sit. 10,11,12; gegen Beschönigung durch A.2	HFDG. AN A.2, INTERESSENIDENT. A1/A3 (GEGEN RAUMTRENNUNG)	schweigt	FLUCHT		
15	informiert über Verbot der Raubfischerei	INFORMATION			läßt Verbot für Meßere nicht gelten	RAUMTRENNUNG
16	weist Naturzerstörung nach, entkräftet Absonderung Meßeres	BEREIHUNG (AUT. D. ARG.) RAUMVERMITLG.			läßt sich überzeugen, holt andere Dorfbewohner her	(-) RAUMTRENNUNG, SCHAFFUNG VON OFFTL. KEIT
17	gibt sich als neuer Parteisekretär zu erkennen	REAKTIVIERG. INTEGRATIVER INSTITUTION				

(HFDG. = Herausforderung)

Erläuternder Kommentar

Nur zwei Agenten (A.1 und A.3) übernehmen handlungsinitiiierende Funktionen. Ihre jeweilige Herausforderungsfunktion verbindet sich mit einer raumtrennenden (A.3, Sit.6) oder einer raumverbindenden (A.1, Sit.2,3,5) Funktion. A.2 hingegen als Vertreter der 'Autorität der institutionellen Macht' übernimmt nur passive Reaktionsfunktionen (Sit.3,8,9,13). Er wird von beiden anderen Agenten, d.h. sowohl vom Vertreter der 'Autorität der Argumente' als auch vom Vertreter der bäuerlichen Interessen herausgefordert und nimmt diese Herausforderung nicht an. Sein endgültiges Ausscheiden aus der Handlung (Sit.14) folgt nach der Koordinierung dieser beiden gegen ihn gerichteten Herausforderungen: als nämlich A.1 seine anfängliche Kritik am schlechten Wegesystem (Sit.3) mit der Kritik von A.3 an der Lebenssituation im Dorf verbindet und A.2 damit erneut herausfordert:

"A est' ešče ljudi, - čelovek očēn' pristal'no pogljadel na Leontija Sergeeviča, slovno na mušku vzjal, - kotorye tak srodnilis' s bedoj, s pamjat'ju o bede, nu kak bol'noj svykaetsja s bolezn'ju." (NC 393).

So bleiben nur der Vertreter der bäuerlichen Interessen und der Vertreter der gesellschaftlichen Integration als handlungsrelevante Agenten übrig. Die raumverbindende Funktion des Vertreters der gesellschaftlichen Integration (A.1), die sich anfangs besonders gegenüber A.2 manifestierte (Sit.2, 4/5), wird nun gegenüber dem Vertreter der bäuerlichen Interessen (A.3) wirksam (ab Sit.9, signalisiert durch die abermalige Überwindung der räumlichen Trennung von A.1 innerhalb der Hütte - er ist unsichtbar, schläft vermeintlich auf dem Ofen - in Kombination mit seinem Angriff auf die Raumtrennung durch A.3:

" - Čto u vas za prikazka takaja. Meščera da Meščera! - poslyšalsja s peči iz-za sitcevoj zaneski prostužennyj golos./.../
- Meščera!.. Meščera!.. - skvoz' kašel' progovoril čelovek na pečke. - Budto vy i vprjam' iz osobogo testa slepleny." (NC 389)

Die Herausforderung A.3s in Sit.6 - als dieser den "Unbekannten" (A.1) gerade als raumfremden, unerfahrenen Jäger verspottete (NC 387) - annehmend, durchbricht A.1 nun wiederholt die von A.3 vorgenommene Abgrenzung des Dorfs Meščera, indem er den Raum erweitert. In seiner Argumentation gegen A.3 weist er nach, daß der Naturhaushalt des gesamten Rajon, nicht nur der Meščeras, vom Raubfischfang betroffen ist. In Verbindung mit diesem Sieg der räumlichen Integrationskraft ist auch der gesellschaftliche Integrationsversuch (Erziehung zum Kolchosbewußtsein) erfolgreich und endet mit der Enthüllung des "Unbekannten" als neuem Parteisekretär sowie dessen Anerkennung durch die Dorfbewohner.

VI.3.2. Der modellspezifische Chronotop der Versammlung

Die Chronotopizität der umfassenden Integration, in der die historisch-gesellschaftliche Zeit dem naturzeitlichen Kontinuum homolog gesetzt wurde und in den Substraten des letzteren räumlich-körperliche Gestalt annahm, existiert nicht fort. Stattdessen entsteht nun eine Chronotopizität, welche der auf die gesellschaftliche Dimension reduzierten Integration entspricht. Die raum/zeitlichen Dimensionen des Makrokosmos beschränken sich auf dessen Eigenschaft als gesellschaftliche Öffentlichkeit. In dieser reduzierten Form aber prägen sie weiterhin die gesamte dargestellte Welt, eine andere Chronotopizität als die des gesellschaftlichen Makrokosmos existiert nicht.

Ihren spezifischen Ausdruck findet sie im Chronotopen der Versammlung (soveščanie, zasedanie, partsobranie etc.), der mit fast ausnahmsloser Regelmäßigkeit in den Texten erscheint. Die Versammlung ist der spezifische räumliche und zeitliche Realisationspunkt der integrativen Öffentlichkeit des Makrokosmos, konkret: seiner integrierenden Institutionen. Hier finden die handlungsentscheidenden Konfrontationen zwischen den Funktionsträger-Agenten statt, hier werden die Interessen der Bauern zwischen den 'Erziehern' und den 'Unterdrückern' verhandelt, hier kann es auch zur unmittelbaren Interaktion zwischen Bauern und Funktionsträgern kommen (Kolchosversammlung).

Die chronotopische Qualität der Versammlung wird in "Sosedj" anschaulich, als die beiden Nachbarn bei Eröffnung der Kolchosversammlung nebeneinander auf ihren "gewohnten Plätzen" zu sitzen bekommen und damit die Trennung zwischen beiden räumlich und zeitlich aufgehoben wird:

"Kogda otkryli sobranie, to Ptachin posmotrel, kto sel s nim rjadom. Okazalos' - Makar Petrovič! On prišel pered samym otkrytiem, potomu čto zaderžalsja na večernej uborke v konjušne. Oni oba tak privykli k svoim mestam, čto nezavisimo drug ot druga okazalis' rjadom." (TS 96)

Die integrierende Funktion des Chronotopen wird am Ende der Versammlung noch deutlicher:

"No opjat' že - vot ved' štuka! - v dverjach oni stolknulis' vmeste." (TS 98)

Der Chronotop der Versammlung bekommt "darstellende Bedeutung" bzw. "Sujetbedeutung" im Sinne Bachtins (s.I.3.3.). Das markanteste Beispiel ist "Na srednem urovne". Dieser Text besteht zum größten Teil aus einer weniger darstellenden als berichtenden¹⁾, von Kommentaren dominierten Beschreibung der Situation im Rajon²⁾. Es wird weniger die Entwicklung eines Konflikts dargestellt als vielmehr eine wertend-systematisierende Bilanz aus journalistischem Anspruch gezogen. Entsprechend dominiert das iterative und durative Präsens. Einzelne eingefügte szenische Episoden (Dialoge) sind zeitlich nicht definiert und haben lediglich exemplifizierenden Charakter. Im letzten Abschnitt, der eine Parteiversammlung nach dem Septemberplenium darstellt, verändert sich der Charakter des Texts. In szenischer Anschaulichkeit, zeitlich definiert und in momentaner Aktionsart - der erste Satz lautet: "V sentjabre v rajone otkrylas' partijnaja konferencija." (KN 20) - , wird die (positive) Lösung des Konflikts zwischen Neverov/Molčanov ('Autorität der institutionellen Macht') und Eremin/Stepan Tichonovič ('Autorität der Argumente') im darstellenden Modus erzählt (KN 20ff). Es wird hier gleichsam szenisch wiederholt, was das Erzählsubjekt in seinen vorhergehenden Betrachtungen bereits entwickelt hat.

1) Zur Unterscheidung der beiden Erzählmodi Darstellung und Bericht vgl. Todorov, aaO, S. 284 ff. - Wichtig scheint der Hinweis auf Drama (Darstellung) und Chronik (Bericht) als historische Quellen der Modi. Der Modus der Darstellung besitzt demnach szenische Eigenschaften. Dies entspricht weitgehend der Bachtinschen "darstellenden Bedeutung" des Chronotopen. Bachtin spricht in diesem Zusammenhang ebenfalls vom Chronotopen als entscheidendem Punkt für die Entwicklung von "Szenen". Vgl. Bachtin, aaO, S.398f.

Eine terminologisch differente, in der Sache jedoch ähnliche Unterscheidung ist die zwischen Narration und Deskription. Vgl. Schmid, aaO, S.60.

2) S. Anm.1. auf S. 143(144).

Vor der zentralen Anklagerede Eremins gegen Neverov heißt es:

"I svoim negromkim tenorkom on rasskazal konferencii to, o čem uže znajut čitateli." (KN 23) 1)

VI.4. Standpunktkomposition

VI.4.1. Der Erzähler als "Schatten des Vorsitzenden"

Auch für das M.2 läßt sich eine konstitutive Norm nur für die Wertungsebene festmachen. Es gibt allerdings eine, wenn auch nicht für das gesamte Modell, so doch für die Herausbildung einer spezifischen Variante typische raum/zeitliche Zuordnung des Erzählers zu den funktions-tragenden Hauptfiguren. Das ist in den meisten Očerki der Fall, in denen sich ein figuraler Erzähler/Journalist in einen Kolchos oder Rajon begibt und dort die Leitungsarbeit eines Funktionärs beobachtet. In "Novyj predsedatel'" formuliert der Erzähler seinen raum/zeitlichen Standpunkt:

1) Vgl. zur "darstellenden" bzw. "Sujetbedeutung" des Chronotopen der Versammlung auch "Širokoe pole". - Der darstellende Teil des Texts - nach einer ausführlichen berichtenden Exposition über die Vorgeschichte der Ich-Erzählerin - beginnt mit einer Gebietsversammlung von Ernte-Rekordarbeitern. Hier faßt die Erzählerin den Beschluß, als Agronomin in einer Kolchose zu arbeiten (nach einer szenisch-dramatischen Darstellung der diesbezüglichen Aufforderung durch die Kolchosbrigadierin Varvara Kivačeva). Die Versammlung ist damit gleichzeitig der Chronotop des ersten Zusammentreffens der beiden Hauptfiguren in der nun einsetzenden Handlung.

Als Chronotop der entscheidenden Handlungsperipetien fungiert die Versammlung in "Povest'".

Selbst im Grenztext "Chazarskij ornament", der in einer räumlich stark isolierten Welt spielt, wird am Ende mit den erfolgreichen Integrationsbemühungen des "Unbekannten" und dessen Enthüllung als Parteisekretär eine dieser Funktion entsprechende versamlungsähnliche Öffentlichkeit hergestellt: Der Fischer ruft die anderen Dorfbewohner in seine Hütte, welche damit auch das Merkmal räumlicher Öffentlichkeit erhält.

Eine weitere Funktion des Chronotopen der Versammlung ergibt sich aus der Bedeutung der Interaktion für die Figurencharakterisierung. Die Versammlung als öffentliche Interaktion ist der zentrale raum/zeitliche Punkt des Aufeinandertreffens der unterschiedlichen Interaktionsweisen.

"I ja rešil na nekotoree vremena stat' ten'ju Alekseja Nikolaeviča." (NN 6)

Als "Schatten" von funktionstragenden Figuren beziehen auch der Erzähler in "Derevenskij dnevnik" - ein Zeitungskorrespondent, der von Kolchose zu Kolchose reist, um dort hauptsächlich mit den Kolchosvorsitzenden zusammenzutreffen und sie auf ihren Expeditionen zu begleiten - und der Erzähler in "Odin den'" - ein Agronom, der als Helfer und Begleiter des Kolchosbrigadiers auftritt - ihre raum/zeitlichen Standpunkte.

Diese raum/zeitliche Perspektivierung des Erzählers steht in doppeltem Funktionszusammenhang. Einerseits signalisiert sie über die raum/zeitliche Ebene hinaus die Zuordnung des Erzählers innerhalb der Konfigurationspole 'Bauer' und 'Funktionsträger', was sich in der Wertungsebene niederschlägt (s.VI.4.2.). Andererseits wird der dokumentarisch-authentische Charakter des Texts unterstrichen, besonders dann, wenn sich der Erzähler als 'weißes Blatt', fremd, ohne Vorinformationen, vorstellt.

Unter dem letzten Aspekt ist das einleitende Kapitel von "Vesnoj nynešnego goda" exemplarisch. Bereits die Auswahl des Reportageorts ist mehr oder weniger dem Zufall überlassen. Im Dialog zwischen dem Rajkomsekretär und dem Erzähler heißt es:

"Dlja menja interesno ljubaja MTS." (Erzähler)
 "Tak i poezžajte v ljubuju! V kakuju MTS budet popučik, v tu i poezžajte!" (Sekretär) (NV 56)

Auch im folgenden wird der Erzähler als durch Vorinformationen und Gespräche unbelasteter "Zeuge" (svidetel')(NV 60) der Dinge charakterisiert. Seine künftige Hauptfigur, der MTS-Direktor Bašlakov, verlangt während des ersten Zusammentreffens selbst dokumentarische Aufrichtigkeit:

"Da čto govorit'! - neožidanno zakončil on. - Čto o dele govorit'? Ego nužno videt' svoimi glazami, v rukach poderžat'! /.../ Rabotaem! Pogljadite sami!" (NV 60)

VI.4.2. Kontinuität der Wertungsmonologizität

Die strikte Monologizität auf der Wertungsebene wird vom M.2 bruchlos übernommen. Sie beruht wiederum auf der Integration aller Wertungsinstanzen in ein geschlossenes ideologisches Milieu, dessen Wertesystem als uneingeschränkt herrschend vorausgesetzt wird. Die Variabilität der Standpunktkomposition auf den anderen Ebenen ist dieser Wertungsmonologizität funktional untergeordnet. Selbst relativ desintegrierte Standpunkte auf den anderen Ebenen - vgl. bes. die dokumentaristische Stilisierung - führen nicht zu einer dem herrschenden Wertesystem fremden Sicht der Dinge.

Aus dem breiten Spektrum der psychologischen, raum/zeitlichen und phraseologischen Standpunktvariationen seien einige der am meisten verbreiteten herausgegriffen, um ihre gemeinsame Funktionalisierung für die monologische Wertung zu verdeutlichen.

1) Das Erzählsubjekt mit psychologischem Innenstandpunkt

Dieses Erzählsubjekt, das z.B. in "Na srednem urovne" erscheint, nimmt eine umfassende Wertungskompetenz für sich in Anspruch. Sie gründet sich auf seine zeitliche Distanzposition, d.h. auf sein Vorherwissen des Handlungsablaufs, der lediglich nachträglich für den Leser aufbereitet werden muß. Dieses Vorherwissen wird mit häufigen rhetorischen Fragen demonstriert:

"Čto oni znali? Dlja éтого nado poznakomit'sja s rukovoditeljami rajkoma." (KN 5)

Die Wertungskompetenz gründet sich weiterhin auf die ökonomische, politische und historische Kompetenz des Erzählsubjekts. In mehreren Kommentaren erweist es sich als in der Landwirtschaft erfahren, es kennt die politische und wirtschaftliche Geschichte des Rajon und seiner Leitungsfunktionäre genau (KN 6, 12f, 14f). V.a. aber besitzt es eine unhinterfragte figurencharakterisierende Kompetenz. Sie wird markiert durch mehrere verallgemeinernde Kommentare,

die sich - eingeleitet durch das rhetorische Leitmotiv "ljudi"¹⁾ - durch den Text ziehen. Hier werden die Charaktereigenschaften der Figuren eindeutigen Wertungen unterzogen:

"Est' ljudi, kotorym kak by dostavljaet udovol'stvie podrezivat' ostromu, dumajuščemu čeloveku kryl'ja." (KN 12, über Neverovs Verhältnis zu Stepan Tichonovič)

Das Erzählsubjekt thematisiert außerdem mehrmals selbst die Wertmaßstäbe für Parteifunktionäre:

"Ne bylo v nich smelosti, bez kotoroj novozmožno sebe predstavit' partijnogo rukovoditelja." (KN 21)

Der spezifisch monologische Charakter dieser figurencharakterisierenden Wertungskompetenz wird - abgesehen vom Monopol des Erzählsubjekts auf solche generalisierenden Wertungen - durch die Identifizierung seiner Wertungsperspektive mit der einer anonymen Allgemeinheit aller an der dargestellten Welt Teilhabenden ("der Kolchosbauern", "der Parteimitglieder" etc.) hergestellt. Hier wird gleichzeitig das integrative Wesen der Wertungsmonologizität deutlich, da die Interessenidentität zwischen Bauern und positivem Funktionsträger die Basis der gemeinsamen Wertungsperspektive bildet:

"O Molčanove govornjat v rajone, čto on ne stoit, a ležit na zakone." (KN 9)

"U kolchoznikov, u partijnych rabotnikov krov'ju oblivalos' serdce." (KN 7)

"Vot i na étot raz to, čto davno nazrevalo i čto naboilelo u ljudej, somknulos' s tem, o čem dumali vverchu, v rukovodstve partii." (KN 21)

2) Der figurale Erzähler/Journalist (Variante a)

Auch dieser Erzähler - z.B. in "Derevenskij dnevnik" - besitzt aufgrund seines Wissens als ökonomischer und politischer Fachmann in Landwirtschaftsfragen die notwendige Kompetenz, um das Verhalten der Figuren zu bewerten. Hier

1) "Est' raznye ljudi." (KN 3); "Est' ljudi, kotorye /.../" (KN 5); "Charaktery u ljudej byvajut raznye." (KN 20)

wird die Funktion der raum/zeitlichen Perspektivierung als "Schatten des Vorsitzenden" für die Wertungsperspektive des Erzählers gegenüber den bäuerlichen Figuren deutlich. Diese ist identisch mit der des positiven Funktionsträgers:

"Ivan Fedossevič dejstvitel'no vspyl'čiv, ljuto nenavidit lodyrej i raschitelej kolchoznogo dobra. S takogo roda ljud'mi on byvaet grub, a čestnych kolchoznikov uvažajet, čotja pri nekotoroj žestkosti charaktera svoego ne vseгда najdet dobroe slovo." (DD 590) 1)

Kritik nicht-prinzipieller Natur bezieht sich lediglich auf Fragen des pädagogischen Geschicks in der festeren Integration der Kolchosbauern.²⁾

3) Der figurale Erzähler/Journalist (Variante b)

Eine zweite Variante dieses Erzählers ist der fragende, staunende, fremde Erzähler, dessen fachmännische Kompetenz nicht so stark entwickelt ist wie im Fall a. Dieser Erzähler erscheint z.B. in "Vesnoj nynešnego goda". Durch wiederholte Fragen nach der Situation im Rajon wird seine Ortsfremdheit und Nichtinformiertheit markiert:

"A est' u vas sil'nye kolchozy?" (ZV 56)

"/.../ i ja sprosil šoferu, počemu mašina ešče chodit, kogda ee davno pora sdat' v metallolom." (ZV 57)

"Ja sprosil Bašlakova, kakie peremeny proischodjat v rabote MTS za poslednee vremja." (ZV 59)

Er ist häufig auf Vermutungen angewiesen:

1) Vgl. ebf. verschiedene Kommentare zu Erscheinungen schlechter Arbeitsmoral unter den Bauern, wie etwa das Fernbleiben von der Arbeit an kirchlichen Feiertagen, das vom Erzähler unter dem Aspekt wirtschaftlicher Verluste und der Nicht-Echtheit der religiösen Motive bei den Bauern kritisiert wird.

2) Vgl. ebf.: "Vse myšli i mečty ego - v kolchoze. Odet on v deševen'skij sinij ševiotovyj kostjum, kerzovye sapogi, staren'kij plašč. Na golove - černaja kepka. Èto i v prazdnik i v budni. A zarabatyvaet nemalo. Byt' možet, èta ego nevzyskatel'nost', èta oderžimost' rabotoj i, ja by skazal, umstvennymi zanjatijami mešajut emu inoj raz ponimat' material'nye i bytovye nuždy kolchoznikov, kotorye, čotja i uvažajut ego, no, kak mne kažetsja, ljubvi k nemu ne čuvstvujut." (DD 591)

"Esli by on ne sobiralsja pogovorit' o čem-to ser'ezno s Bašlakovym, togda začem by ego zaneslo v Bujanovku? /.../ Značit, u Pislegina est' pričina i, nado dumat', ser'eznaja. Možno bylo daže predpoložit': Pislegina snjali s rabotoj." (ZV 62)

Er staunt über unerwartete Zusammenhänge, wie etwa die Krankheit Pislegins:

"Ja smotrju na Pislegina s udivleniem /.../ Ja gotov prostit' emu mnogo." (ZV 67)

Trotz dieser Relativierungen der Wertungskompetenz des Erzählers ist die Wertungsmonologizität jedoch nie ernsthaft in Frage gestellt. Der entscheidende Grund ist die Anwesenheit positiver Funktionsträger des Makrokosmos, deren figurencharakterisierende Wertungskompetenz - gleichsam als Ersatz für die des Erzählers, der ihnen nicht etwa widerspricht - deutlich markiert wird. In "Vesnoj nynešnego goda" übernimmt MTS-Direktor Bašlakov diese Funktion. Er ist erstens in der Lage, selber die Gefahren für die Leitungsarbeit zu formulieren:

"Kanceljariju, baten'ka moj, ne tak-to prosto povernut' naoborot." (ZV 58)

Zweitens beweist er seine auf eindeutigen Wertungskriterien und Menschenkenntnis beruhenden figurencharakterisierenden Fähigkeiten gegenüber Pislegin:

"Gosudarstvennogo uma ne chvatilo. Svoj est', a gosudarstvennogo malovato." (ZV 72)

Die Wertungskompetenz Bašlakovs wird auf der Ebene der Phraseologie unterstützt durch seinen elaborierten politischen Code und die Länge seiner Monologe.¹⁾

Ein anderes Beispiel für diese Variante ist "Novyj predsedatel'". Hier wird besonders die Wertungskompetenz

1) Auch in den anderen Varianten zeichnen sich wertungskompetente Figuren häufig durch eine entsprechende phraseologische Kompetenz aus. Vgl. bes. für die Variante des psychologischen Innenstandpunkts die sich oft in mehrere Seiten langen Monologen manifestierende Kompetenz Martynovs ("Rajonnye budni") und begrenzt auch Eremins ("Na srednem urovne").

des positiven Funktionsträgers gegenüber den bäuerlichen Figuren deutlich.

Ein junger Mann aus einem Nachbardorf bewirbt sich um eine Stellung als Fahrer in Rusakovs Kolchose. Obwohl die Kolchose dringend Arbeitskräfte benötigt, erkennt der Vorsitzende nach einem kurzen Gespräch die wahren, egoistischen Motive des Mannes, und zwar daran, daß er nicht bereit ist, auch seine Frau zum Eintritt in die Kolchose zu bewegen. Die Frage des Erzählers, warum Rusakov den Mann nicht eingestellt habe angesichts des großen Bedarfs der Kolchose an Menschen, wird von Rusakov befriedigend beantwortet: "Tol'ko lju-di, a ne otsevky. Ved' ètot dlja čego na mašinu prositsja? K žene v Stupino ezdit'. Na grěsovskoj mašine on ne risknet, a kolchoz vse sterpit. Net, nam takie chalturščiki ne nužny. Koli ideš' k nam, tak uz vser'ez, so vsemi potročami." (NN 7)

Zwei weitere Varianten, deren Verfahren zur Herstellung der Wertungsmonologizität bereits anhand des M.1 dargestellt wurden, seien nur noch erwähnt:

4) Der Binnenerzähler

Er erscheint in "Tešča". Die Wertungskompetenz dieses Erzählers - wieder eines Chauffeurs¹⁾ - gegenüber seiner eigenen Person und seiner Schwiegermutter ergibt sich v.a. aus der Fähigkeit, seine eigene Umerziehung zum verantwortungsbewußten Kolchosmitglied und die damit zusammenhängende positive Veränderung im zunächst feindlichen Verhältnis zu seiner Schwiegermutter²⁾ in klaren Wertungskategorien zu formulieren, sodaß der Rahmenerzähler sich wiederum

1) Vgl. zum vom M.1 übernommenen Topos des Chauffeurs als Binnenerzähler auch "Derevenskij dnevnik". In der Schlußsituation erscheint hier ein Chauffeur als Charakterisierungsinstanz für einen Funktionsträger: Während einer gemeinsamen Fahrt des Erzählers mit dem Rajkom-Chauffeur Petr Nikolaevič - die mit der Ankunft in Moskau endet (räumliche Integration) - schildert Petr Nikolaevič die positiven Eigenschaften des Rajkom-Sekretärs Aleksej Petrovič Kožučov. (DD 624ff)

2) Vgl. Anm.2 auf S.124.

mit bloßen Informationsfragen begnügen kann.¹⁾

5) Der figurale Erzähler als Agent

Dieser Erzähler erscheint in "Širokoe pole". Ähnlich wie in "Vesna" wird die Wertungsmonologizität hier durch die Identität der Wertungsperspektiven aller positiven Figuren hergestellt.²⁾ Die figuralen Wertungen erfolgen auf kompetentem sprachlichem Niveau, das dem politischen Niveau der Figuren, bewußten Aktivisten für die Kolchoswirtschaft, angemessen ist:

"Opytnoe pole u vas tesnoe, razvernut'sja negde." (MS 475, Varvara Kivačevas Aufforderung an die Erzählerin, im Kolchos zu arbeiten)

"Skrepljaete, tak skazat', sojuz truda i nauki. Dobroe delo." (MS 475, Kommentar des Brigadiers Usov nach dem Entschluß der Erzählerin, in den Kolchos zu gehen).

-
- 1) Zum Binnenerzähler, der aus zeitlicher Distanz den Prozeß seiner eigenen Umerziehung darstellt, vgl. ebf. "Povest'". - Während einer gemeinsamen Zugfahrt erzählt der MTS-Direktor Čalikov der Rahmenerzählerin die Vorgeschichte zu seinem Auftritt auf einer landwirtschaftlichen Bestarbeiterkonferenz im Moskauer Kreml, welche die Rahmenerzählerin einleitend dargestellt hat.
 - 2) In diese Wertungsidentität ist die Zeitung als wertformulierende Instanz des Makrokosmos eingeschlossen (vgl. Anm.2 auf S.145). Hier liegt eine weitere Funktion des öffentlichen Mediums neben seiner Rolle als transfigurale Handlungsinstanz. Dies gilt für alle Varianten.

VII. Von der Integration zur Desintegration
 Negation der modellkonstitutiven Normen
 (A. Jašin, "Ryčagi")

Anhand einer exemplarischen Textanalyse soll in diesem Kapitel das Verhältnis zwischen Normenreproduktion und Normenbruch entwickelt werden, wie es in einigen seit 1956 erschienenen Texten sichtbar wird. Im Unterschied zu den Grenztexten des M.2, welche die Grundelemente eines wenn auch stark reduzierten Integrationspotentials des Makrokosmos nicht in Frage stellten, werden nun die modellkonstitutiven Normen nur noch als Folie für ihre eigene Negation reproduziert. Der Text "Ryčagi" bietet sich als Beispiel an, da hier in einer mehrschichtigen Struktur sowohl ein eindeutiger Normenbruch als auch die Reaktivierung der der alten Normen - in modifizierter Form - realisiert werden. Es entsteht eine Gesamtstruktur, deren dominante Funktion in der Negation der alten Normen besteht, ohne daß jedoch, bereits neue, positive Normen entwickelt werden.¹⁾

Vier Kolchosbauern und Parteimitglieder - Cipyšev, Ščukin, Konoplev und Petr Kuz'mič - sitzen in der Kolchosverwaltung und schimpfen auf den Bürokratismus der oberen Parteiebenen. Die Situation ändert sich mit Beginn der Parteiversammlung, die eben diese vier sowie eine junge Lehrerin abhalten. Das zuvor kritisierte Verhalten der Parteibürokraten wird zu ihrem eigenen. Nach Beendigung der Versammlung kommen Jugendliche in den Raum, um Radio zu hören. Die Situation entkrampft sich, der Druck, der auf den Versammlungsteilnehmern lastete, weicht.

1) Ein Text, in dem ebenfalls ehemalige Strukturen der Integration von Strukturen der Desintegration überlagert werden, ist "Poezdka na rodinu". Die Erzählung schildert die kurzfristige Reise eines hochgestellten städtischen Bürokraten in sein Heimatdorf zur Beerdigung der Mutter. Im Aufeinanderstoßen der vergangenen und der gegenwärtigen Welt der Hauptfigur werden antagonistische Oppositionen aktiviert. Es gibt nichts Verbindendes mehr zwischen beiden Welten (Signalisierungen: Nichtwiedererkennen; Vergessen; metaphorische Radikalisierung der Oppositionen zu 'Tod' vs. 'Leben': das Totenhaus der Mutter als Gaststätte des Fremden vs. die Hebammenstation als Geburtsstätte eines neuen Kindes; groteske Verfahren in ähnlicher Funktion: lebendiges Inventar im Haus während der Kindheitserinnerungen der Hauptfigur).

VII.1. Die Folie der alten Normen

Das gesamte Inventar des M.2 ist in diesem Text konzentriert:

Die Hauptfiguren sind Funktionsträger des gesellschaftlichen Makrokosmos. In ihrer gleichzeitigen Charakterisierung als Kolchosbauern wird die Interessenidentität zwischen den beiden Figurengruppen - im M.2 markiert in figuralen Äquivalenzen, die bis zur Verkörperung von bäuerlichen und Funktionsträger-Eigenschaften in ein und derselben Figur führen konnten - als Folie reproduziert.

Auch die beiden Handlungsschemata sind als Folie erkennbar: Der Konflikt zwischen den positiven, die bäuerlichen Interessen vertretenden und den negativen, unterdrückerischen Funktionsträgern wird reproduziert in der Kritik der vier Parteimitglieder am Rajon-Parteisekretär, den sie "sam" nennen. Die Leitungsarbeit schließlich ist der eigentliche Gegenstand der Versammlung.

Die Versammlung als Chronotop der integrativen Öffentlichkeit des gesellschaftlichen Makrokosmos steht im Zentrum des Texts, auch unter raum/zeitlichem Aspekt. Die gesamte Geschichte spielt ausschließlich in der Kolchosverwaltung als spezifischem Raum der Versammlung und umfaßt zeitlich nur die Versammlung und ihren einleitenden bzw. abschließenden Rahmen.

Auch die Wertungskompetenz der Funktionsträger wird reproduziert, und zwar dann, wenn es um die Formulierung der Oppositionen zwischen positiven und negativen Funktionsträgern ('Autorität der Argumente' vs. 'Autorität der institutionellen Macht') geht. Diese Kompetenz wird besonders gegenüber dem "sam" aktiviert.

Abgesichert durch die politische Lehre und ihre Sprache wird die 'Autorität der Argumente' expliziert:
 "Ljudej ubeždat' nado. Lenin ukazyval: aktivno ubeždat' nado."
 (JR 504)

Das Grundübel wird beim Namen genannt, gleichzeitig erweist sich der Redner als kompetent, die im Titel signalisierte Basisopposition selber zu formulieren:
 "Ljudi dlja nego - tol'ko ryčagi. A ja tak ponimaju, rebjata, čto eto i est' bjurokratizm." (JR 505)
 Die durch den Bürokratismus lediglich gestörte, prinzipiell

jedoch existente Interessenidentität zwischen Bauern und Funktionsträgern - die Basis der reduzierten Integration - wird thematisiert:

"Razve my ne za odno delo boleem, razve u nas interesy raznye?" (JR 507)

Die desintegrativen Funktionsträger werden in Opposition zur integrativen Institution als ganzer gestellt:

"/.../ ne ponimaet on, čego chočet partija, boitsja ponjat'." (JR 505)

Diese Modellelemente aller vier Ebenen werden von einer Textstruktur überlagert, die sie in verschieden starkem Maße verfremdet und in neue Funktionszusammenhänge bringt. Das Resultat ist eine Umwertung der im M.2 mit ihnen verbundenen Werte: Alles ehemals Integrative wird desintegrativ. Diese Umwertung vollzieht sich prozeßhaft; in ihrer Prozeßhaftigkeit wird sie als Bruch des alten Systems erfahrbar.

VII.2. Konfigurationstruktur

VII.2.1. Von interfiguralen zu intrafiguralen Oppositionen

Auf der Ebene der Konfigurationsstruktur wird das Verfahren der figuralen Personalunion zwischen Bauern und Funktionsträgern zum zentralen Motiv der Verfremdung. An die Stelle der Äquivalenzen, die diese Personalunion im M.2 ermöglichten (s.VI.1.3.), treten Oppositionen, die zudem antagonistischen Charakter annehmen.

Indem die Oppositionen nicht mehr interfigural, sondern intrafigural, d.h. in den einzelnen Figuren verkörpert sind, wird das Grundschema positiver vs. negativer Held gegenstandslos. Gerade der Prozeß von einer zunächst interfiguralen zu einer intrafiguralen Oppositionsbildung signalisiert diese Umwertung.

Die Oppositionen konzentrieren sich auf das Interaktionsverhalten. Die Anfangssituation hat folgende Oppositionsbasis:

HAUPTFIGUREN (plus Parteisekretär des Nachbarrajon)	"SAM" (plus Junge aus der Radio- übertragung)
<u>(+) Gespräch</u> ("sobesedniki", wiederholt markiert)	-
<u>(+) Vertrauen</u> ("doveritel'no") (JR 504)	<u>(-) Vertrauen</u> ("Ne verjat nam.") (JR 504)
<u>(+) persönlich</u> (wiederholte Anreden "mužiki", "brat", "rebjata")	<u>(-) persönlich, (+) offiziell</u> ("Rede" (rec') des Jungen in der Radiosendung) 1)
<u>(-) Furcht</u> (Lachen über Furcht der Kühe) (JR 502) (Kritik am "sam") (JR 503f)	<u>(+) Furcht (furchtverbreitend und fürchtend)</u> ("boitsja") (JR 505)
<u>Autorität der Argumente/ offene Interaktion</u> ("/.../razgovarivaet s ljud'mi ne po bumaške.") (JR 507) ("po dušam") (JR 505) ("prjamoe slovo") (JR 505)	<u>Autorität der institutionellen Macht/ nicht offene Interaktion</u> ("strogost'") (JR 505) ("On dumaet, čto partija avtoritet poterjaet, esli on s narodom budet razgovarivat' kak čelovek, po-prostomu.") (JR 505) ("/.../ skazat' ob étom vsluch ne chotjat.") (JR 505)

Der nun einsetzende Prozeß der intrafiguralen Oppositionsbildung gipfelt mit dem Beginn der Parteiversammlung, markiert im ausgeführten Vergleich mit einem "wundertätigen Mechanismus" (čudodejstvennyj mehanizm), der "alles bis zur Unkenntlichkeit verändert" ("/.../ vse v izbe načalo preobražat'sja do neuznavajemosti") (JR 510). Die Personalunion von Bauern und Funktionsträgern stellt sich erst jetzt heraus, nicht jedoch in Form äquivalenter, sondern - verschiedenen semantischen Feldern zugehöriger - oppositiver Merkmale:

"Vse zemnoe, estestvennoe isčezlo, dejstvie pereneslos' v drugoj mir, v obstanovku složnuju i ne sovsem ponjatnuju dlja étič prostych, serdečnych ljudej /.../ Životnovod Stepan Cipyšev okazalsja sekretarem partorganizacii /.../ Petr Kuz'mič Kudrjavcev, odnorukij, okazalsja predsedatelem kolchoza." (JR 510, Hvh.G.W.) 2)

- 1) "Parenek obraščalsja k svoej dorogoj mame, no tak, budto nikogda ran'se ne proiznosil éтого imeni." (JR 507)
- 2) Zur Nichtverständlichkeit der beiden Welten vgl. auch den Kommentar der Putzfrau Marfa zur Versammlung:
" - Govorite, govorite. Razve ja ne ponimaju." (JR 510)

Sämtliche bisher dem "sam" bzw. der Radioübertragung zugeordneten Merkmale prägen jetzt das Interaktionsverhalten der vier Hauptfiguren:

- (-) Gespräch ("vse promolčali") (JR 509)
- (+) offiziell (Anrede "tovarišči")
- (+) Furcht (Furchtverbreitung gegenüber der Lehrerin)
- (+) Autorität der institutionellen Macht ("strogo, po-načal'-ničeski") (JR 509).

Die Oppositivität zur anfänglichen Interaktionssituation wird - in ihrer nun intrafiguralen Dimension - unterstrichen durch einen Dialog zwischen Ščukin und Konoplev über den Wahrheitsbegriff, der deutlich außerhalb des offiziellen Interaktionsrahmens der Versammlung situiert ist (Flüstern) und die Merkmale '(+)Gespräch' und '(+)Vertrauen' trägt (Vertrauen auf baldiges Erscheinen der "Wahrheit") (JR 511, s.u.).

VII.2.2. Nonverbale Interaktion als Indikator der sozialen Kommunikationssituation

In der Darstellung des Prozesses dieser Verwandlung und seiner Triebkräfte ist eine zusätzliche umwertende Komponente enthalten, die sich mit Fortentwicklung der intrafiguralen Oppositionsbildung auch rückwirkend auf die Anfangssituation erstreckt.

Ein wichtiger Faktor ist hier die mit dem Verwandlungsprozeß interdependierende soziale Kommunikationssituation unter dem Aspekt der Öffentlichkeit. Mit dem Erscheinen der Putzfrau Marfa wird klar, daß die vorhergehende 'offene' Interaktion der Hauptfiguren unter der vermeintlichen Voraussetzung der Nichtöffentlichkeit stattfand, und zwar sowohl der Nichtöffentlichkeit von 'unten' (die Figuren sprechen über die Ausnutzung ihrer Posten für Privilegien) als auch der Nichtöffentlichkeit von 'oben' (die Kritik am "sam" wird unter Voraussetzung seiner Nichtanwesenheit geführt, die mit Marfas Erscheinen verbundene Furcht der Figuren beruht auf der momentanen Schreckvorstellung, ein höherer Funktionär könne ihr Gespräch belauscht haben).

Der nun einsetzende Prozeß bis zur Eröffnung der Parteiversammlung besteht in der Wiederherstellung der Nicht-Öffentlichkeit (nach 'unten': Abweisung zweier Jungen, die Radio hören wollen; Hinausweisen Marfas; nach 'oben': Ausschalten des Radios).

Ein zweiter Faktor ist die Bewegung der Figuren innerhalb des Oppositionsfeldes der gesellschaftlichen Hierarchie ('oben' vs. 'unten') im Zusammenhang mit ihrer Furcht bzw. Furchtlosigkeit. Dieser Zusammenhang wird v.a. durch das nonverbale Interaktionsverhalten der Figuren signalisiert.

1) In der ersten Situation, in der das Gespräch um die Ausnutzung der Parteiposten geht (Merkmal 'oben'), herrscht keine Furcht. Die nonverbale Interaktion ist durch das Fehlen von Blicken ("bez vsjakich ogljadok") (JR 502) und durch Lachen (gelacht wird über die Furcht der Kühe vor Cipyševs Bart) (JR 502) gekennzeichnet.

2) In der zweiten Situation, in der das Gespräch um das despotische Verhalten des "sam" gegenüber den vier Hauptfiguren geht (Merkmal 'unten'), wird die eigene Furcht thematisiert, wenn es etwa vom Nachbarrajon heißt: "Tam net éтого stracha." (JR 507)

Die Furcht prägt aber noch nicht das eigene Interaktionsverhalten. Nonverbale Interaktion ist nicht markiert.

3) In der dritten Situation wird mit dem Erscheinen Marfas zunächst das Merkmal 'unten' aktiviert (Verwechslung Marfas mit dem "sam"). Die Folge ist das Einsetzen von Furcht, deren nonverbaler Ausdruck das Beenden des Lachens ("ne ulybalsja") (JR 508) und die intensive Aktivierung der Blicke ist ("vzdrognuli i peregljanulis'") (JR 507) ("to i delo ogljadyvajas' po storonam") (JR 508).

4) Nach der ersten Schrecksituation wird jedoch das Lachen umso intensiver reaktiviert und sogar von den Figuren thematisiert (Streit zwischen Cipyšev und den anderen um die Angemessenheit des Lachens). Es ist jetzt unmittelbar mit Furcht verbunden, was sich in der Kombination von Blicken und Lachen ausdrückt ("peregljanulis' i tože zachochotali") (JR 508). Gleichzeitig aber ist es mit einer Reaktivierung des Merkmals 'oben' verbunden. Es entsteht, als die Verwechslung Marfas mit dem "sam" und damit die eigene 'oben'-Position gegenüber Marfa bewußt wird:

"- Och, i napugala že nas prokljataja baba! - chochoča, govoril Ščukin." (JR 508) (Vgl. entsprechend das nun folgende Einsetzen des Lachens bei Petr Kuz'mič und Konoplev unter Hinweis auf diese Verwechslung.) (JR 508)

In dieser Kombination wird nun das Lachen zum Verbindungsmerkmal zur ersten Situation:

"Smech razrjadil naprjažennost' i vernul ljudjam ich normal'noe samočuvstvie." (JR 508, Hvh.G.W.)

Das Lachen wird zum Ausdruck der Verdrängung von Furcht durch das Bewußtsein der eigenen Macht. Die im Lachen vermutete Furchtlosigkeit der ersten Situation erscheint im

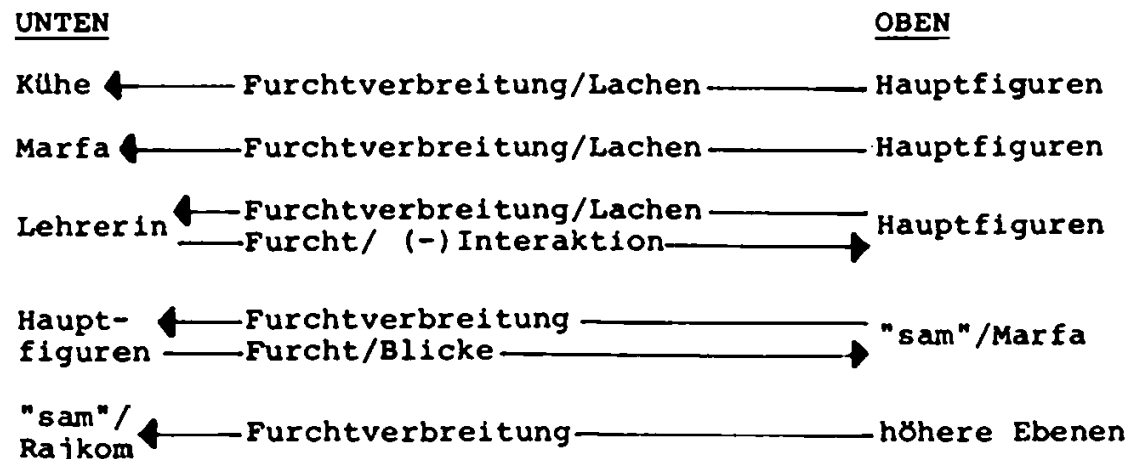
Licht dieser Rückblende bereits als Transmission der eigenen Furcht auf die Furcht anderer. Der "immer selbe Witz" (odna i ta že štuka) (JR 502) über die Furcht der Kühe gewinnt in diesem Zusammenhang eine neue Bedeutungsdimension.

5) Diese furchttransmittierende Funktion des Lachens erreicht bei der nächsten Markierung - während der Parteiversammlung - ihren Höhepunkt. Hier ist der Gipfel in der 'oben'-Position der vier Hauptfiguren erreicht (Übernahme der Rolle des "sam") (JR 511), das Lachen ist unmittelbar mit dieser Position verbunden:

"A Ščukin opjat' zaulybalsja. On dostal iz karmana večnoe pero, povertel ego v rukach, zatem vynul rasčesku /.../." (JR 511) 1)

Gleichzeitig ist nun die Furcht der Hauptfiguren endgültig transformiert in ihre Furchtverbreitung gegenüber der Lehrerin, deren Angst und Eingeschüchtertheit bis zur Unfähigkeit zu jeglicher Interaktion (Sprachlosigkeit plus Verweigerung nonverbaler Interaktion: verdecktes Gesicht) gesteigert wird.

Als einigendes Band sämtlicher Situationen erweist sich die Furcht in ihrer Funktion als Transmissionsfaktor gesellschaftlicher Macht. Der dargestellte gesellschaftliche Kosmos erscheint als vielfach gestaffelte Hierarchie, deren ehemals integrativer Zusammenhang (M.2) durch eine Perpetuierung der Opposition 'oben' vs. 'unten' mit der Furcht als Transmissionsfaktor ersetzt ist.



1) Die äußeren Insignien Kugelschreiber und Kamm werden bereits zu Anfang als mit der Übernahme des Parteipostens von Ščukin erworbene Statussymbole beschrieben (JR 503).

Die Umwertung des Lachens wird vom Erzählsubjekt thematisiert: "Konoplev tože ulybnulsja, no krivo, nedobro." (JR 511, Hvh.G.W.)

Es stellt sich im Resultat heraus, daß der gesamte dargestellte Prozeß von Anfang an in einem einzigen gesellschaftlichen Feld situiert ist, das von den beiden Faktoren der Nichtöffentlichkeit und der oppositionsdominierten gesellschaftlichen Hierarchisierung geprägt ist. Beides sind Faktoren der Desintegration.

Erst mit der letzten Situation wird ein gänzlich neues gesellschaftliches Feld, das ausschließlich durch Faktoren der Integration bestimmt ist, eröffnet. Hier wird die Öffentlichkeit hergestellt, - von 'oben' wie von 'unten' (Rückkehr Marfas, Hereinstürmen der Jugendlichen, Anschalten des Radios) (JR 511). Die gesellschaftliche Reintegration der Figuren drückt sich besonders im Verhalten der Lehrerin und Ščukins aus (Hinweis auf Altersgleichheit der Lehrerin mit den Jugendlichen und Entblößung des Gesichts, Hofierung der Mädchen durch Ščukin) (JR 512f). Die desintegrative Wirkung der gesellschaftlichen Hierarchisierung besteht nicht mehr. Alle Figuren hören gemeinsam die Radionachricht von der Vorbereitung des 20. Parteitages, ihre Reaktion auf diese Manifestation der höchsten Position in der gesellschaftlichen Hierarchie ist nicht Furcht, sondern Hoffnung:

" - Teper' čto dvadcatyj s-ezd skažet! - to i delo povtorjali oni." (JR 513)

VII.3. Handlungsstruktur

Entmündigung der Agenten

Die Umwertung auf der Ebene der Handlungsstruktur hängt eng mit dem dargestellten Verwandlungsprozeß und der Furcht als seiner Triebkraft zusammen. Die Figuren handeln reaktiv auf die Einbrüche der Öffentlichkeit, ihre Handlungen entbehren jeglicher autonomen Intention und Planung. Die Titelmetapher der "Hebel" (ryčagi) findet hier eine Entsprechung. Die Figuren bewegen sich nicht, sie werden bewegt von fremden Kräften, - auch äußerlich:

"/.../ tjaželyj astmatičeskij kašel' vdrug schvatil ego i vyvel iz-za stola." (JR 505)

Die entscheidenden Situationsveränderungen - der Anfang und das Ende der Versammlung - sind nicht von den Hauptfiguren herbeigeführt, sondern vom Eindringen fremder Figuren diktiert. Mit Marfas Erscheinen setzt der Prozeß der Umwandlung ein, mit dem Erscheinen der Jungen und der Lehrerin wird er vollendet. Der vom Willen der Figuren unabhängige Automatismus dieses Prozesses äußert sich in einer Verselbständigung der verbalen Interaktion und ihrer Instrumente gegenüber den Blicken.

Zunächst werden Cipyševs entschuldigende Blicke dargestellt (mit Cipyšev als syntaktischem Subjekt):

"/.../ i robko ogljanulsja vokrug, budto prosil izvinenija za svoi slova."

Dann heißt es:

"Togda golos Cipyševa okončatel'no priobrel tverdost' i vlastnost'." (JR 509)

Dem korrespondiert die anschließende Darstellung der äußeren Verwandlung und der Vergleich mit einem "Mechanismus".

Hier werden wieder syntaktische Konstruktionen verwendet, welche die Körperteile, nicht aber ihre Besitzer zu den Subjekten der Verwandlung machen:

"Boroda ego raspravilas', udlinilas', glaza posuroveli /.../." (JR 509)

"Lica u vsech stali sosredotočennymi /.../." (JR 510)

Das Ende der Versammlung wird wiederum von der zurückkehrenden Marfa diktiert, die damit verbundene Handlungsunfähigkeit der Figuren offenbart sich:

"Ni odnoj rezoljucii napisat' ne mogli, - vernulas' Marfa, čtoby pribrat' i zaperet' kontoru." (JR 512)

Die Handlungen während der Versammlung selbst - im M.2 fanden hier oft die entscheidenden Peripetien statt - sind vollends vom Willen der Figuren unabhängig. Die einzige Handlung, die dem Schema a (Leitungsarbeit) entspricht, besteht darin, eine bestimmte Anzahl von Kolchosmitgliedern zur Bestrafung, eine bestimmte Anzahl zur Belohnung festzusetzen, weil es von 'oben' so verlangt wird. Man weiß allerdings nicht, wofür die Bestrafungen und Belobigungen erteilt werden sollen.

VII.4. Raum/Zeit-Struktur

VII.4.1. Räumliche Extegration der Versammlung

Eine extreme Umwertung erfährt die Versammlung in ihrer chronotopischen Funktion. Sie wird vom Chronotopen der integrativen Öffentlichkeit (im M.2) zum Chronotopen der extegrierten Nichtöffentlichkeit der Institutionen des Makrokosmos. Raum/zeitliche Extegration und gesellschaftliche Extegration bedingen einander.

Die räumliche Extegration der Versammlung wird durch die häufigen Grenzmarkierungen zwischen Verwaltungsraum ('innen') und Straße ('außen') signalisiert (Fenster, Tür, Schwelle). Die vier Hauptfiguren überschreiten als einzige nicht diese Grenze, deutlich im Falle Ivan Konoplevs, dessen Hustenanfälle ihn genau bis zur Schwelle treiben, ohne daß er diese überschreitet:

"U poroga Konoplev podnjaj venik i dolgo pleval v ugol."
(JR 505)

"Cipyšev vstal iz-za stola i pošel k porogu, k Konoplevu."
(JR 505)

Das Nichtüberschreiten wird zusätzlich unterstrichen durch den anschließenden Dialog über "Luft", "Urlaub am Meer" etc. in Opposition zur stickigen Luft im Innenraum.¹⁾

1) Hier ist eine über die räumliche Extegration der Versammlung hinausgehende, generelle Verfremdung des integrierten Raums in M.1 und M.2 erkennbar. Die dort mit der räumlichen Integration verbundene gesellschaftliche Integration wird durch die Kombination von gesellschaftlichem Lernprozeß und privilegiertem Urlaub am Meer ironisiert: "S-ezdiš' k morju za vozduhom, zaodno posmotriš', kak ljudi tam živut, poučiš'sja i nam rasskažeš'. Smelosti vsem dobaviš'." (JR 505)

Dieser Dialog ist auf der Schwelle lokalisiert, deren Überschreiten Luft genug verschaffen würde, - sowohl für den hustenden Konoplev als auch für den gesellschaftlichen Lernprozeß (Schauen, wie die Leute in der eigenen Kolchosa leben).

Diese Verfremdung des integrierten Raums wird noch deutlicher bei einer weiteren Markierung der Schwelle, diesmal im Zusammenhang mit der Radioübertragung vom Neuland:

" - Ne vsem že na Altaj echat'! - burknul Konoplev i, zakašljavšis' snova, podnjalsja iz-za stola, vzjal obeimi rukami goršok s okurkami, pošel k porogu." (JR 507)

Die räumliche Grenzmarkierung erfährt ihren Höhepunkt und zugleich die deutlichste Signalisierung ihres Zusammenhangs mit der gesellschaftlichen Nichtöffentlichkeit zu

Beginn der Versammlung:

"Kogda za pritichšej Marfoj ticho zakrylas' dver', Cipyšev vstal i proiznes te samye slova, kotorye v podobnyh slučajach proiznes sekretar' rajkoma partii /.../." (JR 510)

Alle anderen Figuren überschreiten die Grenze. Dieses Überschreiten ist jedesmal mit einer Aktivierung der Öffentlichkeit verbunden. Der Zusammenhang zwischen beiden Dimensionen wird offensichtlich mit dem ersten Einbrechen der gesellschaftlichen Öffentlichkeit in Gestalt Marfas. Obwohl diese selbst keinen räumlichen Grenzübertritt vollzieht - sie befand sich schon im Verwaltungsraum - , durchbricht hier zum erstenmal die räumliche Außenwelt die Grenze:

"Na mgnovenie stala slyšna ulica, šum vetra, dalekaja devič'ja pesnja." (JR 508)

Am Ende der Versammlung ist mit der Wiederherstellung der Öffentlichkeit durch Marfa und die Jugendlichen ein räumlicher Grenzübertritt verbunden:

"A na kryl'ce uže zastučali sapogi, v dverjach pojavilas' molodež'." (JR 512).

Das anschließende Hereinstürmen der Jugendlichen wird wieder mit einer Markierung der räumlichen Außenwelt (Luft, Lärm, Straße) sowie einer zusätzlichen räumlichen Grenzöffnung (Öffnen des Fensters) kombiniert (JR 511).

Im Zusammenwirken von räumlicher und gesellschaftlicher Dimension entsteht so eine Dichotomie zwischen zwei semantischen Feldern, die in sich jeweils durch eine Vielzahl direkter oder metaphorischer Verschränkungen organisiert sind. Dabei umfaßt ein semantisches Feld die gesamte Vorgeschichte der Versammlung sowie diese selbst, während das zweite auf die letzte Situation beschränkt bleibt:

LETZTE SITUATION(+) öffentlich

(Anwesenheit aller Figuren)
("ljudi")

lautes Radio, von allen
gehörtes Radio

("Vključennyj priemnik
neožidanno zagovoril gromko
i čisto.") (JR 513)
(Verschränkung mit "ljudi":
"čistye ljudi") (JR 513)
("proslušali vse") (JR 513)
(Verschränkung mit 'öffent-
lich': Jugendliche wollen
Radio hören, Einschalten
des Radios am Ende der
Versammlung)

laut

("Šum vetra") (JR 508)
(Verschränkung mit 'öffent-
lich' und 'Luft': "šumeli
devuški: Nu i dymu u vas!")
(JR 512)
(Verschränkung mit 'öffent-
lich': "povelitel'nyj staru-
šečij okrik") (JR 507, beim
Erscheinen Marfas)

außen, offene Grenze

(Straße)
(Verschränkung mit 'Luft',
'hell': "V izbu vorvalsja
prochladnyj vozduch s ulicy.
Ogonek v lampe ožil, zadvi-
galis' taburetki." (JR 512)

(+) Luft

(Verschränkung mit 'außen':
"Luft/Meer", "Luft/Wald",
"Luft/Heilung" (JR 506)
(Verschränkung mit 'hell':
"Lampe tože vozduch nuzen."
(JR 506)

hell

(Verschränkung mit 'außen'
und 'Luft': s. dort)

VERSAMMLUNG + VORGESCHICHTE(-) öffentlich

(Anwesenheit nur der Funktions-
träger)
("ryčagi")

leises Radio, knisterndes Radio,
nicht gehörtes Radio

("potreskival batarejnyj radio-
priemnik") (JR 502)
(Verschränkung mit '(-)Luft':
"Kazalos', čto i radiopriemnik
potreskivaet potomu, čto dymu v
izbe mnogo." (JR 502)
("potreskival i šipel") (JR 507)
(Verschränkung mit 'dunkel' und
'(-)Luft': "slovno vydychajuščij-
sja pennyj ognetušitel'") (JR 507)
(Verschränkung mit '(-)öffentl.':
Abschalten des Radios vor Ver-
sammlung)

leise

("priglušenno, ticho") (JR 508)
(Verschränkung mit '(-)öffentl.':
"Kogda za pritichšej Marfoj
ticho zakrylas' dver/.../")
(JR 510)

innen, geschlossene Grenze

(Tür, Fenster, Schwelle)
(Verschränkung mit '(-)Luft':
hustender Konoplev zur Schwelle,
Dialog über Luft und Urlaub am
Meer auf der Schwelle)

(-) Luft

(Verschränkung mit 'leises Radio':
s. dort)
(Verschränkung mit 'dunkel' und
'Versammlung': "/.../ tabačnogo
dymu bylo stol'ko, čto ogonek
v lampe ele-ele dyšal, kak v
časy bol'šogo sobranija." (JR 502)

dunkel

("A lampa u nas eovsem
gasnet /.../") (JR 506)
(Verschränkung mit 'Versammlung'
und '(-)Luft': s. dort)

VII.4.2. Zeitliche Extegration der Versammlung

In diametralem Gegensatz zum M.2 trägt die Versammlung, - in der die historisch-gesellschaftliche Zeit oft ihre höchste Verdichtung und ihren Kulminationspunkt fand -, nun die Merkmale zeitlicher Extegration. Sie stellt gleichsam eine Unterbrechung des gesellschaftlichen Lebens und seines Zeitverlaufs dar.

Die zeitliche Grenze wird besonders im Zusammenhang mit den Jugendlichen markiert. Bei deren erstem Erscheinen wird die Zeit der Versammlung zum Extegrationsmotiv:

"U nas sejščas partsobranie budet." (JR 509, Hvh.G.W.)

"My tut provernem partsobranie, pogovorim, a potom uŝ vy zanimajte pozicii." (JR 509, Hvh.G.W.) 1)

Beim zweiten Erscheinen der Jugendlichen am Ende der Versammlung wird der räumliche Grenzübertritt erneut mit einer Markierung der zeitlichen Grenze und ihrer Überwindung verbunden:

" - Vo-vremja my podošli? - sprosil odin iz tech dvuch paren'kov, kotorye uŝe zachodili v kontoru.

- Vo-vremja! - otvetil Petr Kuz'mič. - Samoe vremja. Zachodite, rebjata, vse." (JR 512)

Besonders mit dem Nachsatz Petr Kuz'mics ("Samoe vremja.") wird die Wiederherstellung des Zeitkontinuums signalisiert.

Zeitlich abgegrenzt wird die Versammlung ein weiteres mal im Dialog Cipyševs mit der Lehrerin. Die Bitte der Lehrerin, die Frage der Brennholzbeschaffung für die Schule zu klären - von der Lehrerin bereits außerhalb des zeitlichen Rahmens der Versammlung angesiedelt (" /.../ ja by chotela do načala sobranija rešit' vopros /.../ ") (JR 509, Hvh.G.W.) - wird von Cipyšev unter Intensivierung dieser zeitlichen Abgrenzung abgelehnt:

" - O delach potom, - oborval ee Cipyšev, - sejščas sobranie provodit' nado." (JR 509, Hvh.G.W.)

1) Der chronotopische Charakter wird hier in der engen Kombination von zeitlicher und räumlicher Dimension ("tut"/"potom", "zanimajte pozicii") deutlich.

Hier wird die Entsprechung von zeitlicher und gesellschaftlicher Extegration offensichtlich. Die Zeit des gesellschaftlichen Lebens und seiner Reproduktion ("dela") befindet sich außerhalb der Versammlungszeit. Erst nach dem Ende der Versammlung wird - entsprechend dem Sonderstatus der letzten Situation - die Bitte der Lehrerin erfüllt:

" - Drova budut, ty ne bespokojsja, rasporjažus'." (JR 513)¹⁾

Der zeitlichen Extegration der Versammlung korrespondiert der Sujet-Aufbau. Der Zeit vor und nach der Versammlung - vom Fabelaufbau her betrachtet eine Rahmenzeit - wird im Sujet die Dominanz über das fabelstrukturelle Zentrum (die Versammlung) zugemessen. Der Rahmen dehnt sich nach innen, wird zum sujetkonstitutiven Kontinuum, welches durch die Versammlung lediglich unterbrochen wird. Neben der Länge der einzelnen Teile (acht Seiten vor der Versammlung, zweieinhalb Seiten Versammlung, eine Seite nach der Versammlung) wird die sujetstrukturelle Umwertung von Rahmen und Zentrum durch den am Ende erfolgenden Anschluß an die Anfangssituation deutlich:

"/.../ vozobnovilsja razgovor o žizni, o byte, o rabote, - tot samyj, kotoryj šel do sobranija." (JR 513, Hvh.G.W.)

"I snova éto byli čistye, serdečnye, prjamyje ljudi /.../" (JR 513, Hvh.G.W.)

Weder der Anfang noch das Ende sind abgegrenzt von der Zeit außerhalb des dargestellten Ausschnitts ("kak vseгда" im ersten Satz; Verweis auf demnächst stattfindenden Parteitag im letzten Satz), während die zeitliche Abgrenzung

1) Eine Entsprechung finden zeitliche und gesellschaftliche Extegration bereits im vorhergehenden Gespräch der Hauptfiguren. Hier werden "Feiertag" und "Versammlung" äquivalent gesetzt:

" - Pravda nužna tol'ko dlja sobranija, po prazdnikam, kak kritika i samokritika." (JR 504)

Im Vergleich mit "Sosedj", in dem der Feiertag gerade zur zeitlichen Sphäre der privaten Extegration der beiden Nachbarn, die Versammlung hingegen zum Chronotopen ihrer gesellschaftlichen Integration wurde, wird die hier vollzogene Umwertung der chronotopischen Funktion der Versammlung besonders deutlich.

nach innen gegenüber der Versammlung markiert wird.¹⁾

Im selben Funktionszusammenhang ist schließlich der mit Beginn der Versammlung einsetzende Wechsel im Erzählmodus zu verstehen. Hatte sich im M.2 die "darstellende Bedeutung" des Chronotopen der Versammlung u.a. im Wechsel des Erzählmodus zur szenischen Darstellung niedergeschlagen, wird jetzt die Versammlung in sehr geraffter Form und - im Unterschied zu den dialogdominierten Rahmenteilern - in indirekter Rede wiedergegeben.²⁾ Im Gegensatz zu "Na srednem urovne", wo dem Leser das bereits Bekannte bewußt noch einmal in szenischer Darstellung auf der Versammlung vorgeführt wird (s.VI.3.2.), kommentiert das Erzählsujet nun den Ablauf der Versammlung als bekannte Gesetzmäßigkeit, die eine Darstellung erübrigt:

"S étim soglasilis' vse vystupavšie v prenijach. Inače bylo nel'zja." (JR 512)

VII.5. Standpunktkomposition

VII.5.1. Verfremdete Wertungskompetenz der Figuren

Ein markierter Normenbruch auf der Ebene der Standpunktkomposition liegt v.a. hinsichtlich der Wertungskompetenz der Figuren als Funktionsträger vor. Die Reproduktion dieses für M.2 konstitutiven Elements wurde in VII.1. dargestellt. Einige Verfahren der Verfremdung dieser Folie

-
- 1) Neben den bereits erwähnten Markierungen ist hier die Funktion des Zeitdeiktikums "vdrug" im Anfangsteil zu verstehen. Es erscheint zweimal in unmittelbarer Folge des im Dialog auftauchenden Stichworts "sobranie" und leitet eine vorübergehende Unterbrechung der Anfangssituation ein:
 " - Pravda nužna tol'ko dlja sobranij /.../.
 Na lice Cipyševa vdrug promel'knula nastoroženost' i kakoe-to čuvstvo nelovkosti /.../." (JR 504)
 " - Čto éto učitel'nica zameškalas'? Načinat' by nado partijnoe sobranie.
 Odin Ščukin vdrug povel sebja neskol'ko stranno /.../" (JR508)
 (JR 508)
 Ein drittes "vdrug" erscheint im Zusammenhang mit dem Hustenanfall Konoplevs (s.o.) und steht ebenfalls in engem (symbolischen) Zusammenhang mit der Versammlung (Husten, stickige Luft, vorhergehende Beschreibung des "sam") (JR 505).
- 2) Bis auf die Einführungs- und Schlußreden wird nur ein Dialog in direkter Rede wiedergegeben, welcher bezeichnenderweise außerhalb des Kommunikationsrahmens der Versammlung lokalisiert ist, nämlich Konoplevs und Ščukins geflüstertes Gespräch über die "Wahrheit" (JR 511).

sollen im folgenden aufgezeigt werden.

Die Mehrdeutigkeit der verwendeten Sprache ist im Figurendialog z.T. thematisiert. Sie konzentriert sich bezeichnenderweise im Begriff der "Wahrheit". Indem die Bedeutungsgarantie gerade dieses Begriffs in Frage gestellt wird, gerät die Legitimität einer auf alleinigen Wahrheitsanspruch pochenden Welterklärung in Frage.

Die erste Diskussion um den Begriff "Wahrheit" entsteht, nachdem Ščukin von der Zuckerlieferung durch einen bestochenen Dorfkonsum-Angestellten berichtet. Ščukin rechtfertigt sein Verhalten mit der allgemeinen Nichtexistenz der "Wahrheit":

"Vzjal-to ja vzjal. /.../ no gde že vse-taki pravda?" (JR 503)
Petr Kuz'mič greift diesen Wahrheitsbegriff (im Sinne von 'Ehrlichkeit', 'Gerechtigkeit') auf, um ihn - mit zynisch-legitimierender Intention - in Opposition zur Funktionärs-tätigkeit zu stellen:

"Začem tebe pravda, ty sejčas - kladovščik?" (JR 503)

Die zweite Bedeutung des Begriffs wird im anschließenden Dialog entwickelt. Sie steht nicht in Opposition zur Funktionsträgerschaft, sondern wird mit der Aktivierung des Merkmals 'offiziell' an diese gebunden. Sie ist durch '(-)Vertrauen', '(-)Ehrlichkeit', '(-)Gerechtigkeit' gekennzeichnet:

" - /.../ Vot tebe i pravda! Ne verjat nam!

- Pravdu u nas v rajon sažajut tol'ko v početnye prezidiumy, čtoby ne obižalas' da pomalkivala /.../" (JR 504)

" - Pravda nužna tol'ko dlja sobranij /.../" (JR 504)

Diese von den Figuren selbst erkannte und kritisierte Mehrdeutigkeit des Begriffs prägt jedoch gleichzeitig ihr eigenes Sprachverhalten. Deutlich wird das v.a. an der Übergangsstelle zwischen den Thematisierungen der beiden Bedeutungen.

Dieser Übergang wird von einer längen Replik Petr Kuz'mičs im Anschluß an die Rechtfertigung des 'nicht ehrlichen', 'nicht gerechten' Verhaltens mit der Überflüssigkeit der "Wahrheit" für die Tätigkeit des Lagerverwalters (s.o.) gebildet:

" - Nu, pravda - ona nužna. Na nej vse deržimsja." (JR 504)

Die pluralische Verallgemeinerung des Nachsatzes steht in offensichtlichem Widerspruch zur vorher erörterten Realität. In ihrer an den offiziellen politischen Stil anknüpfenden anonym-hortativen Syntaktik aktiviert sie das 'offizielle' Bedeutungsmerkmal des Begriffs.

Das schwankende, unentschiedene Verhalten der Figuren gegenüber der Bedeutungsvielfalt des Begriffs prägt auch den diskussionsbeschließenden Satz Cipyševs:

"Pravda, brat, ona est' pravda." (JR 504)

Die im Fall des "Wahrheits"-Begriffs von den Figuren selbst thematisierte Bedeutungsvielfalt ist auch in anderen Zusammenhängen zu beobachten. Sie wird v.a. durch die Verwendung identischer Sätze und Begriffe entweder durch verschiedene Figuren oder durch dieselben Figuren in verschiedenen Stadien ihres Wandlungsprozesses signalisiert. Die Zerstörung der Bedeutungseinheit ist hier wiederum mit der Auflösung des monologischen Anspruchs des gesellschaftlichen Wertesystems verbunden:

" - /.../ Ljudej ubeždat' nado. Lenin ukazyval - aktivno ubeždat' nado." (JR 504)

Die zunächst durch die Autorität der politischen Lehre ("Lenin") abgesicherte Eindeutigkeit des von Petr Kuz'mič gegen den Rajkom-Sekretär verwendeten Arguments wird durch dessen Replik zerstört:

"Vot ty ubeždaj. My tebja ran'se ubeždali, kogda kolchozy organizovyvali, a sejčas ty ubeždaj drugich, provodi partijnuju liniju." (JR 504)

Das "ubeždat'" - von Petr Kuz'mič im Sinne der 'Autorität der Argumente' verstanden - wird vom Rajkomsekretär im entgegengesetzten Sinn der 'Autorität der institutionellen Macht' ("provodi partijnuju liniju") aufgegriffen. Auf der Versammlung schließlich verwendet Petr Kuz'mič selbst sein ursprüngliches Argument im Sinne des Rajkomsekretärs (JR 511).

Neben dieser auf der Wertungsebene selbst entstehenden Polyphonie wird die Wertungskompetenz der Figuren durch eine zusätzliche ironische Schicht gebrochen, welche sich aus der Widersprüchlichkeit zwischen phraseologischer/wertungsmäßiger Kompetenz (manifestiert in monologischer Sprechweise) und äußerer, physischer Kommunikationssituation ergibt.

Ivan Konoplev, der anfangs als der schweigsamste der vier "sobesedniki" charakterisiert wird, hält eine unverhältnismäßig lange Rede über die Zustände im Rajon, deren monologähnlicher Charakter durch den programmatischen Einführungssatz (" - Ja tak ponimaju naši dela /.../")(JR 506) unterstrichen wird. Diese Rede folgt unmittelbar nach einem Hustenanfall, der ihm seine physische Sprechfähigkeit raubte (" /.../ no skazat' iz-za kašlja ničego ne smog.")(JR 506) und wird gleichsam keuchend ("dychanie tjaželo") (JR 506) vorgetragen.

Die ironisierende Funktion der physischen Situation gegenüber der monologischen Kommunikationsform wird durch eine Unterbrechung von Konoplevs Monolog durch Petr Kuz'mič verstärkt:

"Konoplev peredochnul, i Petr Kuz'mič vospol'zovalsja étim, vstavil slovo: /.../" (JR 506)

Anschließend wird die ironisierende Funktion der physischen Situation unmittelbar auf die Wertungsebene ausgedehnt. Eine der markantesten Reproduktionen des M.2 - die Verteidigung der Interessenidentität zwischen Funktionsträgern und Bauern - wird kontrastiert mit der extrem desintegrierten physischen Kommunikationssituation (Schreien):
 " - A počemu - proval?! - počti kriknul Konoplev. - Razve my ne za odno delo boleem, razve u nas interesy raznye?" (JR 507)

VII.5.2. Normenkonkurrenz im Verhältnis des Erzählsubjekts zu den Figuren

Dem Normenbruch hinsichtlich des Wertungsstandpunkts der Figuren entspricht kein gleichermaßen eindeutiger Normenbruch hinsichtlich der Standpunkte des Erzählsubjekts auf den verschiedenen Ebenen. Zwar existieren auch hier unterschiedliche Normen nebeneinander; doch handelt es sich weniger um einen markierten Bruch der alten Normen als vielmehr um eine tatsächliche Konkurrenz, in der es zwar auf den untergeordneten Ebenen der Psychologie und der Phraseologie zu Verfremdungen kommt, insgesamt sich jedoch - und besonders auf der Wertungsebene - die Dominanz der alten Normen behauptet.

Die Normenkonkurrenz manifestiert sich zunächst auf der Ebene der Psychologie. Das Erzählsubjekt nimmt einen Außenstandpunkt ein (häufige Modalkonstruktionen im Zusammenhang mit dem Innenleben der Figuren wie "slovno", "kazalos", "budto"). Es scheint das Innenleben der Figuren nicht zu kennen. Hier ist zunächst eine Umwertung dieses auch im M.2 geläufigen Verfahrens festzustellen. Das Innenleben der Figuren verschließt sich dem Erzählsubjekt nämlich in analog zur Übernahme ihrer Funktionsträgerrollen wachsendem Maß. Der extremste Rückwurf auf eine rein äußere Charakterisierungsdimension ist mit Beginn der Parteiversammlung gegeben und äußert sich hier in z.T. grotesken Formen ("Boroda ego raspravilas', udlinilas' /.../", Mechanismus, s.o.). In "Sosedí" wurde die äußere Darstellung (und ihr grotesker Ausdruck) umgekehrt an die private Extegrationssphäre gebunden.

Für die Figur der Lehrerin wird die Unmöglichkeit der Einnahme eines Innenstandpunkts durch das Erzählsubjekt während der Parteiversammlung thematisiert:

"/.../ lica ee ne stalo vidno, i o čem ona seičas dumala, nikto by skazat' ne smog." (JR 511)

In der letzten Situation jedoch tritt in markierter Opposition - nämlich wieder im Zusammenhang mit der Lehrerin und der Entblößung ihres Gesichts - der einzige Fall der Einnahme eines Innenstandpunkts durch das Erzählsubjekt ein, kombiniert mit einem höchst wertungsintensiven Charakterisierungsmerkmal:

"Akulina Semenova s pojavleniem molodeži vyprjamilas', sbrosila s golovy platok. Éto byli ljudi ee vozrasta, s nimi ona čuvstvovala sebja svobodnee." (JR 512f, Hvh.G.W.)

Hier vollzieht sich eine unverhoffte Annäherung von Erzähl- und Figurenstandpunkt sowohl auf der psychologischen Ebene (Innenstandpunkt) als auch auf der Wertungsebene (wertungsintensives Merkmal 'frei' ohne Bedeutungsvielfalt), die - wiederum dem integrativen Sonderstatus der letzten Situation entsprechend - die monologische Integration von Erzählsubjekt und integrierten Figuren im M.2 reproduziert.

Auf der Ebene der Phraseologie ist ebenfalls auf der einen Seite eine extreme Zurückhaltung des Erzählsubjekts festzustellen. Eindeutige Dominanz besitzt die direkte Figurenrede, stellenweise ist der Erzähltext auf die Einleitung der Figurenrepliken durch Verba dicendi reduziert. Die Repliken können auch wie in einem Dramendialog unmittelbar aufeinanderfolgen.

Es gibt nur zwei Stellen, in denen die Figurenrede indirekt wiedergegeben wird: die Parteiversammlung sowie die rückblickende Darstellung der Übernahme des Lagerverwalterpostens durch Ščukin in Verbindung mit seinem Parteieintritt. Beidesmal wird die Rede des Erzählsubjekts dabei deutlich von der Figurenrede beeinflusst, die indirekte Rede besteht aus der lexikalisch identischen Reproduktion der im jeweiligen parteioffiziellen Rahmen verwendeten

Sprache:

"/.../ on načal pogovarivat' o tom, čto vse komandnye vysoty v kolchoze dolžny zanimat' kommunisty /.../." (JR 503)

Die Beeinflussung kann auch über die indirekte Rede hinaus im einfachen Satz des Erzählsubjekts wirksam werden:

"Cipyšev byl udovletvoren spločennost'ju kommunistov /.../." (JR 512)

Dieses Verfahren hat verfremdende Funktion sowohl gegenüber der Figurenrede als auch gegenüber der Rede des Erzählsubjekts. Erstens wird den Figuren genau an der Stelle die eigene Textzone 'entzogen', wo sie ihre eigene Sprache endgültig verlieren. Zweitens wird jedoch dem Erzählsubjekt mit dieser Einschränkung der figuralen Textzone nicht etwa eine eigene Rede, welche sich in phraseologischer Autonomie gegenüber den Figuren ausdrückte, zugestanden. Die Redeinterferenz entsteht hier also in der Beeinflussung des Erzählworts nicht durch das Figurenwort, sondern durch das dem Erzählsubjekt wie den Figuren gleichermaßen fremde 'offizielle' Wort. Das Erzählsubjekt erweist sich gleichsam als genauso durch dieses Wort domestiziert wie seine Figuren. Hier handelt es sich um einen Normenbruch. Indem phraseologische Monologizität auf der Basis gemeinsam-fremder Rede entsteht, wird der vermeintlich damit verbundenen Wertungsmonologizität (gemeinsame Sprache eines gemeinsamen Wertungssystems) die Grundlage entzogen.

In Konkurrenz zu dieser indirekten Beschränkung der Wertungskompetenz des Erzählsubjekts gegenüber den Figuren stehen allerdings auf der Wertungsebene selbst einige wenige, strukturell jedoch umso exponiertere Kommentare, die den starken Wertungsanspruch des Erzählsubjekts sowie seine relativ ungebrochene Kompetenz in dieser Hinsicht behaupten.¹⁾ Die beiden wertungsintensivsten Kommentare

1) Das konkurrierende Nebeneinander dieser beiden unterschiedlichen Erzählpositionen wird deutlich im unmittelbaren Aufeinanderfolgen eines sehr wertungsbewußten Kommentars des Erzählsubjekts und einer extremen Form von Beeinflussung des Erzählworts durch das Figurenwort:

"/.../sejčas soglasovannost' i edinodušie projavilis' neskol'ko v inom, možno skazat', v obratnom značenii. Cipyšev byl udovletvoren spločennost'ju kommunistov /.../." (JR 512)

stehen in textueller Rahmenposition. Im Anschluß an den ersten Abschnitt heißt es:

"Sideli dolgo, razgovarivali netoroplivo - obo vsem ponemnogu i doveritel'no, bez vsjakich ogljadok, kak starye dobre tovarišči." (JR 502)

Am Ende bildet der wertende Kommentar den Schlußsatz:

"I snova éto byli čistye, serdečnye, prjamyje ljudi, ljudi, a ne ryčagi." (JR 513) 1)

VII.6. Zusammenfassung

Wir können in der Zusammenfassung der Analyseergebnisse für eine Definition der normenevolutionären Funktion des Texts drei Schichten unterscheiden.

Die erste Schicht wird gebildet von der Reproduktion der für das M.2 konstitutiven Normen, wobei der Schwerpunkt auf der besonderen Rolle liegt, die den integrativen

1) Bei der ersten Wertung kann allerdings im Zusammenhang mit dem situativen Kontext eine ironische Schicht in Rechnung gestellt werden. Einen Hinweis bildet v.a. die Benennung "tovarišči". Die ihr attribuierten positiven Werte ("dobrye", "doveritel'no") werden mit dem situativen Kontext konfrontiert und verfremdet (eingeschränkte Öffentlichkeit, Parteiposten, Privilegien). Die Benennung "tovarišči" wird im weiteren Verlauf nur noch im Kontext der Parteiversammlung (in der Figurenrede) verwendet. (Das gleiche gilt dann entsprechend für die in der letzten Wertung vom Erzählsujet hergestellte zeitliche Anknüpfung an die Anfangssituation mit "snova". Die sujetstrukturelle Exponierung der Anfangssituation gegenüber der Versammlung - als Verfahren der zeitlichen Extegration letzterer, s.o. - war ja nicht gleichbedeutend mit einer Einordnung von Anfangs- und Endsituation in dasselbe semantische Feld. Vielmehr erwies sich die Anfangssituation bereits als schrittweise Konstituierung des semantischen Felds der Desintegration, welches in der Versammlung seine Kulmination erreichte.)

Im Schlußsatz hingegen entspricht die Benennung "ljudi" dem Sonderstatus der letzten Situation. Nachdem die Opposition 'ljudi' vs. 'ryčagi' zunächst nicht vom Erzählsujet, sondern von den Figuren, von diesen jedoch in mangelnder Kompetenz entwickelt wurde (polyphone Verwendung der Opposition im ersten Teil und während der Versammlung), sind jetzt die Bedingungen für eine eindeutige Verwendung der Opposition durch das Erzählsujet geschaffen. Jetzt erst, mit der endgültigen Auflösung der desintegrierten Situation, sind die Figuren tatsächlich zu "Menschen" geworden.

Instanzen des gesellschaftlichen Makrokosmos (Funktions-träger, Parteiversammlung) im M.2 beigemessen wird.

Die zweite Schicht wird gebildet von der Negation dieser Normen durch die Umwertung der mit ihr im M.2 verbundenen Werte. Die Figuren in ihrer Rolle als Funktions-träger sind desintegriert, desgleichen die institutionalisierte Öffentlichkeit der Versammlung, die zur Nichtöffentlichkeit wird. Die Umwertung vollzieht sich prozeßhaft, sie wird erreicht durch die sämtliche Ebenen einschließende Zuordnung der vermeintlich oppositiven Phasen dieses Prozesses zu einem semantischen Feld der Desintegration (Nichtöffentlichkeit, Furcht, raum/zeitliche Extegration, Nichteinheitlichkeit der Sprache und des in ihr materialierten gesellschaftlichen Wertesystems).

Eine dritte Schicht schließlich reproduziert Elemente des M.2, die jedoch nicht negiert werden, sondern in Konkurrenz zum desintegrierten Feld der zweiten Schicht treten. Diese Schicht ist hauptsächlich mit der letzten Situation verbunden und entsteht durch die Bildung eines ebenfalls sämtliche Ebenen einschließenden semantischen Felds der Integration (Öffentlichkeit, Auflösung der Opposition 'oben' vs. 'unten', Hoffnung statt Furcht, raum/zeitliche Integration, Standpunktannäherung Figuren-Erzählsubjekt).

Als primäre Funktion des Texts läßt sich die aus dem Verhältnis zwischen den ersten beiden Schichten resultierende Normennegation bestimmen. Sie ergibt sich neben der textquantitativen Dominanz, die diesen beiden Schichten zukommt, daraus, daß mit der ersten, negierten Schicht die zentralen Elemente des M.2 in ihren typischen Erscheinungsformen reproduziert werden, während mit der dritten, nicht negierten Schicht bereits Modifikationen verbunden sind, die auf die erschwerten Bedingungen der Integration verweisen. Das dargestellte Integrationsfeld wird vom institutionalisierten gesellschaftlich-öffentlichen Feld getrennt, bzw. die Wiederherstellung von dessen integrativem Potential wird nur möglich durch seine Ausdehnung auf Dimensionen, die außerhalb der dargestellten

Welt liegen (räumlich: Radionachricht aus Moskau;
zeitlich: Hoffnung auf die Zukunft). Der vielfach
markierte Sonderstatus der letzten Situation läßt sich
darüberhinaus als primär genrebedingtes Phänomen
vermuten. ¹⁾

1) Zum normenevolutionär hemmenden, der klassischen Genre-
tradition verpflichteten Rasskaz-Ende vgl. Čudakova/
Čudakov, aaO (s.III.2.3.).

VIII. Sechziger Jahre

Das Modell des autonom integrierten Mikrokosmos (M.3)

THESE: Die normenneuernden Texte der fünfziger Jahre erwiesen sich als unfähig, den dargestellten destruierten Integrationsstrukturen des Makrokosmos autonome Integrationsstrukturen des Mikrokosmos gegenüberzustellen. Die Reaktivierung integrativer makrokosmischer Strukturen auf höherer Ebene in der Schlußsituation von "Ryčagi" war Ausdruck dieser Schwierigkeit.

Mit Beginn der sechziger Jahre setzt ein Prozeß der autonomen Dimensionierung des Mikrokosmos auf allen Ebenen ein. Es entstehen neue Strukturen der Integration.

In der Konfigurationsstruktur schlägt sich dies in der Dominanz bäuerlicher Figuren, welche eigene Charakterisierungsdimensionen entwickeln, sowie besonders in der zentralen Rolle der Familie als autonomem gesellschaftlichem Integrationsfeld nieder.

In der Handlungsstruktur sind die Agenten meist passiv in Bewegungsgesetze integriert, die unabhängig von den Bewegungsgesetzen des gesellschaftlichen Makrokosmos verlaufen (Naturzyklik, Schicksal).

Die Raum/Zeit-Struktur besitzt einen besonders hohen modellkonstitutiven Stellenwert. Sämtliche Texte organisieren ein dichtes Chronotopensystem, dessen zentrale Elemente das Bauernhaus, das Dorf und der Naturraum als räumliche Substrate einer iterativen und kontinuierlichen Zeitbewegung sind, in der die Vergangenheit mit der Gegenwart verschmilzt.

In der Standpunktkomposition vollzieht sich ein Wechsel des Erzählstandpunkts von der Seite der Funktionsträger auf die Seite der bäuerlichen Figuren, primär auf der Wertungsebene.

Dieses Modell, das wir als "Modell des autonom integrierten Mikrokosmos" (M.3) bezeichnen, besitzt eine stärkere Variabilität als M.1 und M.2. Es lassen sich zwei Grundtendenzen feststellen, die sich auf die unterschiedliche Darstellung des Verhältnisses zwischen Mikro- und Makrokosmos beziehen. Der Hauptstrom der Modelltexte stellt die Konfron-

tation zwischen Mikro- und Makrokosmos, konkret: die Bedrohung der autonomen Integrationsstrukturen des Mikrokosmos durch die desintegrativen Einwirkungen des Makrokosmos dar. Diese Tendenz wird von allen größeren seit Mitte der sechziger Jahre erschienenen Paradigmatexten - "Privyčnoe delo" (V. Belov, 1966), "Na Irtyše" (S. Zalygin, 1964), "Proščaj Gul'sary" (Č. Ajtmatov, 1966), "Iz žizni Fedora Kuz'kina" (B. Možaev, 1966), "Den'gi dlja Marii" (V. Rasputin, 1967) u.a. - vertreten. Die Konfrontation kann allerdings unterschiedlich scharf verlaufen. Im Extremfall können die ehemals autonomen Strukturen des Mikrokosmos als bereits weitgehend zerstört dargestellt werden, etwa in "Matrenin dvor" (A. Solženicyn, 1963).

Eine zweite Textgruppe stellt einen von Fremdeinflüssen weitgehend unberührten Mikrokosmos dar. Potentielle Konfrontationen mit dem Makrokosmos werden überlagert durch die Integration makrokosmischer Elemente in den Mikrokosmos. Diese Tendenz wird besonders von Texten V. Lichonosovs ("Brjanskije", 1963; "Rodnye", 1967) und z.T. E. Nosovs ("Za dolami, za lesami", 1967) repräsentiert.

VIII.1. Konfigurationsstruktur

VIII.1.1. Konfrontation der figurencharakteristischen Wertmaßstäbe von Makro- und Mikrokosmos

(V. Šukšin, "Kosmos, nervnaja sistema i šmat sala")

Die Entwicklung eines autonom dimensionierten Mikrokosmos schlägt sich auf der Ebene der Konfigurationsstruktur bereits in der Figurenauswahl, konkret: in einer Umkehrung des Dominanzverhältnisses zwischen Funktionsträgern des Makrokosmos und Bauern nieder. Fast alle Texte der sechziger Jahre haben bäuerliche Figuren als Hauptfiguren. Funktionsträger sind entweder gar nicht vorhanden oder bekommen in ihrer Nebenfigurenposition einen aus der Welt der Hauptfiguren extegrierten Status; sie bedrohen diese Welt entweder mit Desintegration oder sind zu marginaler Irrelevanz verurteilt.

Entscheidend ist, daß für die bäuerlichen Hauptfiguren nach der Auflösung des ehemaligen Integrationsfelds Makro-

kosmos ein eigenes Integrationsfeld entsteht, in dem sich neue, autonome figurencharakteristische Wertmaßstäbe eröffnen, die sich häufig in scharfem Gegensatz zu den Wertmaßstäben des Makrokosmos befinden.

Ein Text, in dem die Opposition dieser Wertmaßstäbe in extremer Weise manifest wird, ist "Kosmos, nervnaja sistema i šmat sala" (V. Šukšin, 1966, im folgenden: "Kosmos"). Die alte Norm wird als deutlich erkennbare Folie reproduziert und gebrochen. Der Bruch beschränkt sich nun jedoch nicht mehr auf die Negation, sondern entwickelt sich zur Überwindung der alten durch eine positive neue Norm.

In der Erzählung wird das Zusammenleben des alten Bauern Naum Evstigneič und des Schülers Jurka, Naums Mieter, dargestellt. Sie besteht zum größten Teil aus Dialogen zwischen den beiden Figuren, in denen die 'rückschrittliche' Gesinnung Naums mit der 'fortschrittlichen' Gesinnung Jurkas zusammenstößt. Die Gesinnung Naums ist dabei in jeder Hinsicht durch eine Extegration aus dem Makrokosmos (räumlich, zeitlich, gesellschaftlich), die Gesinnung Jurkas durch eine Integration in diesen gekennzeichnet. Auf dieser ersten Ebene entstehen folgende Oppositionen:

NAUM/EXTEGRATION

JURKA/INTEGRATION

GESELLSCHAFTLICHE DIMENSION

Primat des individuellen Reichtums

(Vorschlag an Jurka; Chauffeur zu werden: "Oni von po skol'ko zašibajut.") (ŠK 18)

reich (ŠK 16)

geizig

("skrjaga otmennyj") (ŠK 16) -

gegen Kollektivwirtschaft

(für Betrügerei gegenüber dem Sovchoz) (ŠK 18)
("No rabotat' - éto značit tol'ko dlja sebja, na svoej pašne, na svoem ogorode. Kak ran'se. V kolchoze on davno ne rabotal.") (ŠK 18)

Primat des Gemeinwohls

(Wunsch, Arzt zu werden, um der Menschheit einen Dienst zu leisten) (ŠK 18)

arm (ŠK 17)

für Kollektivwirtschaft

(Vorwurf gegenüber Naum: "U tebjja kakoj-to kulackij uklon /.../") (ŠK 18)

NAUM/EXTEGRATIONJURKA/INTEGRATION

Interessentrennung gegen-
über Funktionsträgern 1)

-

Nichtwissen, ungebildet
(Ressentiments gegen
Bildung: "Tam čitat'
nečego - vran'e odno." (ŠK 21)

Wissen, lernbegierig
(technische Kenntnisse)

ZEITLICHE DIMENSION

Ablehnung der Gegenwart,
wiederholtes Beschwören
der Vergangenheit
("ran'se")

Ablehnung der Vergangenheit
("Rassuždenija, kak pri krepostnom
prave.") (ŠK 16)

("U vas tol'ko odno na ume:
ran'se!" (ŠK 18)

für Gegenwart und Zukunft
("/.../ispytyvaet udovletvorenje
ottogo, čto vstupaetsja za Novoe
/.../") (ŠK 18)

gegen Technik und Wissen-
schaft
(Karren) 2)

für Technik und Wissenschaft

(Flugzeug) 2), (Radio) 3)

gegen moderne Medizin
(Heilsprecherinnen;
"A babka, byvalo, pošepčet
/.../") (ŠK 22)

für moderne Medizin
("Čuma ran'se byla? /.../
Gde ona sejčas?") (ŠK 21)

RÄUMLICHE DIMENSION

Extegration des mikrokosm.
Raums: Haus, Ofen, Dorf
(unbeweglich, Ofen: "Ležal
na pečke, stonal.") (ŠK 15) 4)
(gegen Stadt: "Čo ét vas
tak šibko v gorod-to
tjanet?") (ŠK 17)
("Haß" auf die Kinder,
weil sie in die Stadt
gezogen sind) (ŠK 17)

Integration in makrokosm. Raum
(beweglich, Kosmonauten)
(Antagonisierung von Ofen und
Kosmonauten: "A čto oni, budut
lučše na pečke ležat'?" (ŠK 19)
(Über Pavlov: "I ne valjalsja potom
na pečke /.../") (ŠK 23)
(Verschränkung von 'kosmischer' und
gesellschaftlicher Integration:
Utopie der "Weltmenschheit"/mirovoe
čelovečestvo) (ŠK 20)

- 1) " - Nasčet uklona-to... smotri ne vjakni gde. A to pridut,
ogorod urezut." (ŠK 19)
" - Ty by, naverno, komissarom u nich byl." (ŠK 19, Hvh.G.W.)
- 2) " - A to... iraplanov ponadelali - der'ma-to.
- A tebe bol'she gljanetsja na telege?"
- A čem plocho na telege?" (ŠK 18)
- 3) " /.../ 'Ran'se bylo! Ran'se bylo!...' Vot tak bylo ran'se?!
- Jurka podošel k rozetke, vključil radio. Pela pevica. -
Gde ona? Ee že net zdes'!" (=Verschränkung mit räumlicher
Dimension) (ŠK 22)
- 4) Verschränkung mit zeitlicher Dimension ('Alter'):
" - Što ty privjazalsja s étoj pečknoj? - obidelsja starik. -
Doživi do moich godov /.../" (ŠK 20)

Neben dieser Charakterisierungsebene, die sich im Dialog der beiden Figuren - z.T. durch Kommentare des Erzählsubjekts ergänzt - entwickelt, existiert eine Ebene, die sich aus zwei eng miteinander zusammenhängenden Faktoren zusammensetzt. Erstens verläuft parallel zu den Dialogen, besser: in ihrem Hintergrund, ein nichtsprachlicher Handlungsstrang, der in seiner Alltäglichkeit sowie seiner zeitlichen und räumlichen Reduktion zunächst als bedeutungslos gegenüber der extrem makrokosmischen Dialogthematik erscheint, sich jedoch immer mehr in den Vordergrund schiebt. Vor dem Hintergrund dieses Strangs (= praktische Schicht) wird zweitens eine zusätzliche Schicht innerhalb des Dialogs aktiviert (= zweite Dialogschicht), die sich aus der Konfrontation der makrokosmischen Thematik mit dem Mikrokosmos der alltäglichen Lebenswelt konstituiert und die in der ersten Dialogschicht geltenden Wertmaßstäbe verfremdet.

Die nichtsprachliche Miniaturhandlung wird besonders am Anfang und am Ende markiert. Sie besteht aus folgenden Situationen:

- 1) Der alte Naum liegt auf dem Ofen und hat "Katzenjammer" (pochmel'e) (Anfang).
- 2) Jurka macht den Vorschlag, ein Glas Wodka zur Ausnüchterung zu trinken (Anfang).
- 3) Jurka will mit den Schularbeiten beginnen (Anfang → Mitte).
- 4) Naum geht hinaus, holt ein Stück Speck und schenkt es Jurka (Ende).
- 5) Jurka ißt den Speck (Ende).
- 6) Das Befinden Naums bessert sich (Ende).
- 7) Jurka macht das Angebot, eine Flasche Wodka zu holen (Ende).
- 8) Jurka beginnt mit den Schularbeiten (Ende).

Der Stellenwert dieser Schicht wird - neben ihrer Rahmenposition - bereits im Titel signalisiert. Hier werden die extremste makrokosmische Dimensionierung der Dialogthematik ("Kosmos") und das zentrale Motiv der praktischen Schicht ("šmat sala") miteinander konfrontiert.

Als Resultat der Konfrontation dieser beiden Schichten im Text ergibt sich v.a. die Unvereinbarkeit der mit beiden verbundenen Wertmaßstäbe. Der 'rückschrittliche' und 'geizige' Naum der ersten Dialogschicht ist innerhalb der praktischen Schicht 'großzügig' und 'hilfsbereit'. Der auf weltanschau-

licher Ebene gegen das Trinken polemisierende Jurka ist im alltäglichen, praktischen Zusammenleben mit Naum von weniger starker Prinzipienfestigkeit. Eine weitere Konfrontation dieser beiden Schichten ist mit der zentralen Funktion des Ofens in der praktischen Schicht verbunden. Der Ofen ist hier - im Gegensatz zur 'kosmischen' Dimension des Dialogs und der damit verbundenen Abwertung des Ofens zum Chronotopen der 'Rückschrittlichkeit' durch Jurka - sowohl der Ort der Dialoge ("Po utram besedujut u pečki.") (ŠK 17) als auch der Ort, an dem sich das Zusammenleben beider Figuren mit Entwicklung der praktischen Schicht konzentriert. Er rückt sowohl für Jurka als auch für Naum im Zusammenhang mit der Speckschenkung ins Zentrum:

" - Eš'. Tam čajnik v pečke - išo gorjačij, naverno...
Poeš'.

Jurka dostal čajnik iz pečki, nalil v kružku teplogo ešče čaja, narezal chleba, vetčiny i stal est'. Starik s trudom zalez opjat' na peč' i smotrel ottuda na Jurku." (ŠK 24)

Auch die zeitlichen Dimensionen beider Schichten werden konfrontiert. Der 'unendlichen' Dimension der ersten Dialogschicht - von der Leibeigenschaft bis zur eschatologischen Zukunftsverheißung ("raj", "perspektiva čelovečestva") (ŠK 20) - steht die Miniaturzeit der praktischen Schicht - ein Morgen - gegenüber.

So entsteht ein neues Dimensionierungsfeld für die Charakterisierung der beiden Figuren. Es ist das Feld des alltäglichen Zusammenlebens am gleichen Ort und zur gleichen Zeit, der gemeinsamen Sorgen um die materiellen, körperlichen, psychischen Befindlichkeiten des jeweils anderen. Die Wertdichotomie der ersten Dialogschicht ('fortschrittlich' = integriert in den Makrokosmos vs. 'rückschrittlich' = extegriert aus dem Makrokosmos) wird gegenstandslos angesichts der gemeinsamen Integration beider Figuren in denselben Mikrokosmos.

Die Überlegenheit der praktischen Schicht gegenüber der ersten Dialogschicht erweist sich in den Auswirkungen auf der Dialogebene selbst (zweite Dialogschicht). Die vielfache Verschränkung des Dialogs mit dem mikrokosmischen Lebensbereich der beiden Kommunikationspartner wird offenbar. Das

Resultat ist eine ironisierende Verfremdung der von Jurka vertretenen makrokosmischen Dimension und ihrer Wertmaßstäbe.

Es stellt sich erstens heraus, daß Jurkas vermeintlich überlegenes Denken und Reden immer wieder auf die mikrokosmische Dimension zurückgeworfen wird, in der auch Naum denkt, und die häufig sogar von diesem diktiert wird. Dies äußert sich während der "Kosmos"-Diskussion. Die unmittelbar praktischen, an den eigenen menschlichen Lebensbereich gebundenen Vorstellungen, mit der Naum diese Thematik erfaßt, prägen letztlich auch Jurkas Vorstellungskraft. Naum projiziert die Formen menschlichen Zusammenlebens auf die von Jurka eingebrachte Imagination fremder Lebewesen im Kosmos und der Möglichkeit einer Kontaktaufnahme mit diesen:

"Išo drat'sja kinutsja." (ŠK 20)
 "Neprošennyj gost' chuže tatarina." (ŠK 20)
 "Ženit'sja, što li, drug na družke budete?" (ŠK 20)

Jurka stützt sich in seiner Gegenargumentation auf die gleichen Vorstellungskategorien:

"Ne kinutsja. Oni tože obradujutsja." (ŠK 20)
 "My tol'ko ne raspolagaem dannymi. No my voz'mem ich u sosedej po Galaktike." (ŠK 20)

Auch in seinen Prophezeiungen der technischen Weiterentwicklung erweist sich Jurkas Vorstellungskraft beständig auf eben die Dimensionen zurückgeworfen, die er dem Alten zum Vorwurf macht. Ein Hubschrauber soll vom Dach des Bauernhauses fliegen (ŠK 20), Videokontakt mit der Umwelt entsteht "direkt vom Ofen aus" (prjamo s pečki) (ŠK 20). Zur schärfsten Konfrontation der beiden Vorstellungsbereiche kommt es, als Jurka versucht, die dargestellte praktische Situation unmittelbar mit seiner zentralen Argumentationsbasis auf der Dialogebene - der Lehre Pavlovs - zu verbinden:

"A u tebja už uslovnyj refleks vyrabotalsja: kak pensija, tak objazatel'no pol-litra." (ŠK 23)

Dieser Kombinationsversuch signalisiert im naiven, laienhaften Verständnis der Lehre Pavlovs die Unangemessenheit der verschiedenen Dimensionen.

Zweitens läßt sich eine spezifische Reaktionsweise Jurkas auf die wiederholten Konfrontationen beider Schichten

feststellen. Sie besteht in einem 'ideologischen'¹⁾ Interaktionsverhalten, das besonders dann aktiviert wird, wenn Jurka sich nicht in der Lage sieht, die von Naum provozierte Verbindung zwischen beiden Vorstellungsbereichen herzustellen. Es äußert sich in einer Tabuisierung des eigenen Wertesystems vor systemfremden Fragen, im Ausweichen auf tautologisierende Antworten, in einem quasireligiösen Verehrungs- und Glaubensverhältnis zu Medium (Buch) und Schöpfer (Pavlov) der wissenschaftlichen Lehre. Dies soll anhand eines Textbeispiels verdeutlicht werden, in dem verschiedene Varianten dieses Verhaltens einander ablösen:

Auf Naums Frage, warum die Menschen in den Kosmos fliegen, reagiert Jurka zunächst mit der Ablehnung der Frage als solcher:

"No sprašivat': začem ljudi v kosmos letajut? - éto ja tebe skažu..."

Dann folgt eine auf das eigene Wertesystem zurückweisende, tautologisierende Antwort:

"Nu, vo-pervych: osvoenie kosmosa - éto ... nado."

Schließlich folgt als letzter Ausweg das Umkippen in den praktischen, vom zwischenmenschlichen Zusammenleben bestimmten Vorstellungsbereich:

"A na Venere, možet, tože ljudi život. Razve ne interesno pogljadet' na nich?.." (ŠK 20)

1) Mit 'ideologischem' Interaktionsverhalten wird hier und im weiteren jedes Interaktionsverhalten bezeichnet, welches vom Widerspruch zwischen vorgeblich globalen Werten (die als allgemeingültige, objektive, überhistorische ausgegeben werden) und den tatsächlich partialen (zeit- und situationsbedingten, subjektiven, durch eine soziale Trägergruppe vertretenen) Werten bestimmt ist. (Mangels eines geeigneteren Terminus soll hier auf die für die Bezeichnung dieses Interaktionsverhaltens allgemein üblich gewordene Verwendung des Ideologiebegriffs in seiner eingeschränkten Bedeutung - "falsches Bewußtsein" (s.Anm.2 auf S.11) - zurückgegriffen werden.)

Die Äußerungsformen 'ideologischer' Interaktion sind unterschiedlich (Tabuisierungen des Wertesystems, Anthropomorphisierungen und Naturalisierungen sozialer bzw. wissenschaftlicher Faktoren, Enthistorisierungen etc.).

Der Begriff der Interaktion verweist zusätzlich auf die unmittelbar sozialen Implikationen 'ideologischer' Wertformulierung: Sie reproduziert als kommunikatives Handeln bereits elementare gesellschaftliche Strukturen wie 'Herrschaft' (Machtausübung, Beeinflussung, Überlegenheit durch verbale Strategien) und 'Entfremdung' (Übernahme bzw. Verinnerlichung fremder Partialinteressen).

Der zentrale Berührungspunkt beider Vorstellungsbereiche und der mit ihnen verbundenen Wertesysteme ist das Dialogthema "Pavlov". Seine besondere Funktion besteht darin, daß hier das endgültige Umschlagen des ersten in das zweite System innerhalb der Dialogebene und damit die Dominanz des zweiten prozeßhaft vollzogen wird. Die Markierung des Themas im Titel ("nervnaja sistema") - und zwar in mittlerer Position zwischen den jeweiligen Extremmotiven der beiden Systeme - signalisiert zusätzlich diese zentrale und transformatorische Funktion.

Für Jurka ist Pavlov der entscheidende Bezugspunkt seines Wertesystems. Hier gipfelt sein 'ideologisches' Verhältnis zu diesem System. Er idolisiert Pavlov zu einer übermenschlichen Autorität, was sich besonders in der ausschließlichen Benennung "akademik Pavlov" und in der romantisierenden Beschreibung seines Todes niederschlägt. Das Thema führt zunächst zu einer Überlegenheit Jurkas über Naum, auf den die Beschreibung von Pavlovs Tod einen "starken Eindruck" (sil'noe dejstvie) macht (ŠK 22). Pavlov wird von Jurka im folgenden als pädagogisches Vorbild gegenüber Naum verwendet ("I ne valjalsja potom na pečke /.../")(ŠK 23). Mit der Argumentation gegen Naums Trinkerei auf der Basis der "Lehre vom Nervensystem" (s.o.) scheint Jurkas pädagogische Autorität zunächst abgesichert:

"Jurka oščutil vdrug nekoe prijatnoe čuvstvo, čto on možet spokojno i ubeditel'no dokazyvat' stariku ves' vred i vse posledstvija ego vypivok. Starik slušal." (ŠK 23)

Unmittelbar anschließend folgt die Speckschenkung Naums, in deren Folge sich die Interaktionsrollen der beiden Figuren umkehren. Naum ist jetzt der Belehrende, als er Jurka die Methoden der Schweinezucht erklärt ("Jurka slušal") (ŠK 24). Naum greift nun - unverhofft im mittlerweile dominierenden Alltagskontext - das Thema "Pavlov" wieder auf, allerdings in einer neuen Dimension. Er fragt, ob auch Verwandte beim Tod Pavlovs anwesend waren und versetzt Pavlov damit vom Feld des Makrokosmos in das Feld des alltäglichen menschlichen Zusammenlebens. Jurka seinerseits schwenkt auf diese Dimension ein (er will sich in der Schule nach den Verwandten Pavlovs erkundigen).

Das Thema "Pavlov" wird durch die Frage nach der Familie darüberhinaus zum Spiegelbild der alltäglichen Lebenssituation beider Figuren. Beide sind aus dem familiären Zusammenhang gelöst - Naum, weil seine Kinder in der Stadt wohnen, Jurka, weil die Familie im Nachbardorf wohnt. Es ist diese gemeinsame Situation beider Figuren im mikrokosmischen Bereich, die über das Thema "Pavlov" in parallelen Äußerungen beider - exponiert am Ende des Texts - endgültig ins Zentrum rückt und damit ihre Dominanz über die Oppositivität beider Figuren in der makrokosmischen Dimension beweist:

"Odnomu-to plocho." (Naum)
 "Odnomu plocho." (Jurka) (ŠK 25)

VIII.1.2. Die Familie als gesellschaftliches Integrationsfeld

Die gesellschaftliche Dimension des figuralen Mikrokosmos, die in "Kosmos" als das alltägliche Zusammenleben mit den nächsten, am selben Ort (im selben Haus) zusammenlebenden Menschen erkenntlich wurde, konzentriert sich in der Familie. In "Kosmos" wird sie mittels eines Minusverfahrens - der markierten Isolation beider Figuren aus ihrem familiären Zusammenhang - thematisiert. In sämtlichen größeren Paradigmatexten des M.3 wird sie zum autonom dimensionierten (d.h. autonome Lebensinhalte, Lebensformen, Wertmaßstäbe gegenüber dem makrokosmischen Integrationsfeld entwickelnden), dominierenden Integrationsfeld der bäuerlichen Hauptfiguren. Modellkonstitutiv ist das konkurrierende Nebeneinander beider Welten, die Darstellung der Figuren innerhalb des - meist konfliktgeladenen - Kräftermessens der unterschiedlichen Wertesysteme. Die Varianten dieses Nebeneinander reichen - analog den beiden eingangs erwähnten Grundtendenzen - von einer weitgehenden Zerstörung des Integrationsfelds Familie durch die desintegrative Kraft des umgebenden Makrokosmos bis hin zu einer von störenden Fremdeinwirkungen unberührten, harmonisch in sich geschlossenen Familie.

Ein Beispiel für die erste Variante ist "Matrenin dvor". Hier ist es die Gier nach materiellen Werten, welche die

familiären Bande auflöst. Die Zerstörung des Hofs, auf dem Matrena lebt, im Zuge eines noch zu ihren Lebzeiten ausgeprägten Erbstreits der Familienangehörigen wird zum Symbol für die Zerstörung des gemeinsamen familiären Integrationsfeldes.

Die zweite Variante wird in einigen Erzählungen V. Lichonosovs realisiert. In "Brjanskije" wird das harmonische Zusammenleben eines alten Ehepaars und ihres Gastes (des Erzählers) dargestellt, wobei sich die familiäre Integrationskraft auf das Verhältnis zwischen den Alten und dem Gast auswirkt:

"Dva goda chodil k nim, privečali kak syna, govorili: napominaju im čem-to ich mladšego, Mišu /.../." (LB 8)

In den Hauptstromtexten des Modells ist die Familie zwar als autonomes Integrationsfeld noch nicht zerstört, existiert allerdings auch nicht in inselhafter Abgeschlossenheit, sondern wird gerade in ihren vielfältigen Beziehungen mit der umgebenden Welt dargestellt. Diese Beziehungen lassen sich auf der einen Seite als Bedrohung der Familie durch den umgebenden Makrokosmos charakterisieren. Die Familie ist der Ort, auf den sich die desintegrativen Auswirkungen des Makrokosmos konzentrieren. In "Den'gi dlja Marii" wird dieser Zusammenhang bereits im Titel manifest. Das handlungsauslösende Ereignis - eine Finanzrevision im Dorfkonsum und die anschließende Beschuldigung der Konsumleiterin Marija, tausend Rubel unterschlagen zu haben - wird von Anfang an in seinen Auswirkungen auf die Familie, dem drohenden finanziellen Ruin, der drohenden Gefängnisstrafe für die kinderreiche Mutter und Ehefrau dargestellt. Die anschließende Handlung ist von den Bemühungen des Ehemanns Kuz'ma bestimmt, das fehlende Geld "für Marija" (nicht: für den Dorfkonsum) zu beschaffen, um die drohende Gefängnisstrafe abzuwenden. Die Projektion des ursprünglich makrokosmischen Ereignisses auf die familiäre Dimension wird durch ein sujetstrukturelles Verfahren abgesichert: Der gesamte Verlauf wird dargestellt aus der erinnernden Perspektive Kuz'mas während einer Zugfahrt zum in der Stadt lebenden Bruder.

Die materiell ruinierenden Auswirkungen des Makrokosmos (und ihre desintegrativen Konsequenzen) auf die Familie werden ebenfalls in "Iz Źizni Fedora Kuz'kina" und "Privyčnoe delo" dargestellt. Fedor Kuz'kin ist aufgrund seiner materiellen Notlage und der Schikanen, die ihm von den Kolchosfunktionären bereitet werden, gezwungen, Arbeit außerhalb des Dorfs zu suchen und getrennt von seiner Familie zu leben. Katerina, die Ehefrau Ivan Afrikanovič Drynovs (der Hauptfigur in "Privyčnoe delo"), Mutter von neun Kindern, stirbt an den Folgen einer ihre Kräfte übersteigenden Arbeit, zu der sie aufgrund ihrer materiellen Notlage unmittelbar nach der Geburt ihres neunten Kindes gezwungen ist.

Auf der anderen Seite ist die Familie die Basis für den materiellen und moralischen Überlebenskampf der Figuren in ihrer Umwelt; sie in erster Linie und nicht der Makrokosmos ist die wertbildende Instanz für die charakterlichen (moralischen, gesellschaftlichen) Eigenschaften der Figuren, an ihren Maßstäben werden diese Eigenschaften gemessen.

In "Privyčnoe delo" wird das in der wiederholten Konfrontation von Ivan Afrikanovičs Verhalten im gesellschaftlichen Makrokosmos mit der familiären Situation signalisiert. Wir konzentrieren uns auf drei sujetstrukturell exponierte Stellen: Anfangs wird der Trinkerei Ivans und einer daraus resultierenden Fahrlässigkeit im Dienst als Kolchosfuhrmann die Geburt des neunten Kindes durch Katerina gegenübergestellt, von der Ivan erst erfährt, als er von seiner nächtlichen Trinkerei zurückkehrt. In der Mitte wird Ivans Auswanderung in die Stadt mit dem Tod Katerinas konfrontiert. Umgekehrt ist es die Familie, besonders Katerina, die Ivan in seinem sozialen und moralischen Überlebenskampf hilft. Anfangs unterstützt Katerina Ivan in einer Strafsache wegen des Dienstverstoßes, am Ende ist es Ivans Reue am Grab Katerinas, die ihm seine eigene Verantwortungslosigkeit bewußt macht und einen neuen Lebenssinn eröffnet.

Der Konflikt zwischen beiden gesellschaftlichen Integrationsfeldern wird am schärfsten in "Na Irtyše" thematisiert.

Die Hauptfigur, der Bauer Stepan Čausov, befindet sich in einer extremen Konfliktsituation im makrokosmischen Bereich. Im Kontext scharfer sozialer Kämpfe während der Kollektivierung tritt er aktiv für die Kolchoswirtschaft ein. Er beteiligt sich als Mutigster an der Löschung eines Scheunenbrands, den der Kolchosschädling Udarcev gelegt hat, und er ist ebenfalls an der anschließenden spontanen Strafexpedition gegen den geflüchteten Udarcev beteiligt, in deren Verlauf dessen Haus zerstört wird. Im folgenden aber wird er durch die ungerechten Maßnahmen der Kollektivierungspolitik in eine immer distanziertere Position gedrängt und schließlich als angeblicher Kulakenfreund verbannt.

Dem steht ein familiärer Bereich gegenüber, der sich als überlegene wertbildende Instanz für Čausovs Verhalten - auch im makrokosmischen Bereich - erweist.

"Vse zaboty, i trevogi, i zavist', kakaja byla, i zlost', i koryst' - vse-vse pereskazyval on Klaške dlinnymi zimnimi nočami. Vse slova, kotorye byli otpuščeny emu, čtoby on skazal ich ljudjam, govoril on tol'ko ej odnoj. Na ljudjach - slušal i, slušaja, dumal, čto i kak sleduet skazat' v otvet na reči Chromogo Nečaja, kak nužno s Fofanom pobesedovat' ob pašne i ob jagodnikach, no vse, čto sobiralsja, vse, čto mog on skazat' im, opjat' že govoril Klaške." (ZN 22)

Seine aus ärmlichen Verhältnissen stammende Frau Klavdija hat ihn zum sozialen Bewußtsein erzogen. Die Sorge um sie und die Kinder ist es umgekehrt, welche ihn von seinen Gedanken, als Privatbauer Reichtum zu erringen, abbringt:

"A sejčas, poka rebjata malye, kupit' konja - éto značit Klašku na drugoj že god v staruchi zagnat'. Éto tak i est' - ej by uže doma s rebjatiškami ne sidet', a na pašne v izbuške žit', mužickuju rabotu rabotat' vrode vdovy kakoj." (ZN 49) 1)

Der Konflikt zwischen den beiden Bereichen und ihren Wertesystemen entsteht, als die Frau des geflüchteten Brandstifters mitsamt den Kindern von Klavdija bei sich zuhause aufgenommen wird.²⁾ Das familiäre Wertesystem verlangt, daß Čausov die Udarceva bei sich zuhause wohnen läßt. Es wird von Klavdija formuliert - unter expliziter Abgrenzung vom "fremden" makrokosmischen Wertesystem:

-
- 1) Zu den patriarchalischen Vorstellungen Čausovs, die hier bereits deutlich zum Ausdruck kommen, vgl. VIII.4.2. - Die ausgesprochen frauenfeindlichen Implikationen fast aller Dorfprosatexte müßten den Gegenstand einer eigenen Untersuchung bilden.
 - 2) Ein sujetstruktureller Hinweis auf diesen Konflikt ist der unmittelbare Anschluß eines retrospektiven Kapitels über Čausovs Ehe an dieses Ereignis.

"Udarcev Leksandra zerno požeg - tak èto že razboj i est', on, kak varnak, posle togo skrylsja, a rebjatiški? Neuželi i ty rebjatiškam vrag, dom ichniy razoril i so svoego zimoj vygoniš'?! Ty že ne čuzoj kakoj načal'nik - sdelal, i net tebja! Tebe rebjatiški èti vsjakij den' na puti budut, vsjakij den' im v glaza gljadet'! Nel'zja nam ich s izby gnat', nel'zja mne bylo ich i v izbu ne privesti. Pover' ty mne, Stepa, ne obmanyvaj menja: ja ved' za čeloveka vzamuž šla..." (ZN 27)

Das makrokosmische Wertesystem hingegen verlangt, daß Čausov die Udarceva als Frau eines Kolchosschädling des Hauses verweist. Wiederholt verlangen das die Funktions-träger des Makrokosmos - der Untersuchungsrichter, der Kolchosvorsitzende Pečura - von Čausov.

Im Kern geht es in diesem Konflikt um die Anerkennung oder Nichtanerkennung autonomer Normen zwischenmenschlichen Zusammenlebens im familiären Bereich. Die zerstörerische Funktion des Makrokosmos gegenüber diesen autonomen Normen kulminiert am Ende: Čausovs Weigerung, die Udarceva zu verstoßen, wird zu einem der Hauptanschuldigungspunkte gegen ihn und dient zum Anlaß seiner Verbannung wegen angeblicher Kulakenfreundschaft.

Im letzten Kapitel, das die Abfahrt von Čausovs Familie in die Verbannung darstellt, prallen die beiden Systeme erneut aufeinander. Diesmal ist Čausovs eigene Familie der Angriffspunkt der desintegrierenden Kräfte des Makrokosmos. Der Parteibevollmächtigte Mitja macht Klavdija den Vorschlag, sich von ihrem Mann loszusagen, womit sie ihrer Verbannung entgehen könne. Indem Klavdija diesen Vorschlag zurückweist, bestätigt sich die Überlegenheit des familiären Integrations-potentials über das desintegrative Potential des Makrokosmos zum Zeitpunkt von dessen extremster Agressivität.

VIII.1.3. Modellvariante: Der Funktionsträger als Hauptfigur (F. Abramov, "Vokrug da okolo")

Eine Minderheitenvariante bilden Texte, in denen gesellschaftlich-öffentliche Funktionsträger Hauptfiguren sind. Unter umgekehrtem Vorzeichen entspricht das Verhältnis dieser Variante zum M.3 dem Verhältnis der entsprechenden Minderheitenvariante zum M.2 ("Sosedj", s.VI.1.4.):

Die Wirksamkeit der modellkonstitutiven Normen setzt sich indirekt, in der Überlegenheit der von den Nebenfiguren repräsentierten Dimensionen des jeweils modelldominierenden Kosmos fort.

Dieses Verhältnis soll anhand eines Texts mit deutlichen Traditionsbezügen zum M.2 - "Vokrug da okolo" (F. Abramov, 1963) - verdeutlicht werden. Hier zeigt sich, wie unter dem Einfluß der neuen modellkonstitutiven Normen das literarische Erbe des alten Modells gleichsam mutiert. Dies geschieht in Form eines Prozesses, dem die Hauptfigur unterliegt.

Den Rahmen dieses Prozesses (Prolog, erstes und letztes Kapitel) bildet die Leitungstätigkeit des Kolchosvorsitzenden Ananij Egorovič Mysovskij, konkret: seine Bemühungen um das Einbringen der von Unwetter bedrohten Heuernte. In scharfer Form ist die Opposition 'oben' vs. 'unten' innerhalb der Ebene der Funktionsträger ausgeprägt: Der Kolchosvorsitzende wird durch die bürokratischen Anforderungen der oberen Ebenen in seiner Tätigkeit behindert. Die höheren Instanzen zwingen Ananij Egorovič zu wirtschaftlich unververtretbaren Maßnahmen (Einbringung von Silofutter während der Heumahd-Zeit; Prolog). Auf der anderen Seite besteht eine scharfe Opposition zwischen Bauern und Kolchosvorsitzendem. Die Bauern arbeiten nachlässig, trinken, bleiben der Arbeit fern. Am Ende des ersten Kapitels steht der Beschluß des Vorsitzenden, jeden Bauern persönlich aufzusuchen und zu einem freiwilligen Sonntagseinsatz zur Rettung der Heuernte zu bewegen. Im letzten Kapitel wird der Erfolg seiner Bemühungen dargestellt: Der sonntägliche Ernteeinsatz findet statt, nachdem Ananij Egorovič jedem Bauern dreißig Prozent des geernteten Heus für den eigenen Gebrauch zugestanden hat. Gleichzeitig deutet sich im letzten Kapitel ein prinzipieller Wandel in den Beziehungen zwischen Bauern und Vorsitzendem an, der jedoch erst durch den im Textzentrum vollzogenen Prozeß verständlich wird. Wir werden abschließend darauf zurückkommen.

Das Textzentrum wird von einer Serie kapitelmäßig unterteilter Begegnungen zwischen Vorsitzendem und Bauern gebildet, die durch den Beschluß des Vorsitzenden am Ende des ersten

Kapitels mit dem Rahmen in handlungsstrukturellem Zusammenhang stehen. Im Verlauf dieser Begegnungen aber wird der Funktionsträger in die Dimensionen einer anderen Welt, der des bäuerlichen Mikrokosmos, förmlich hineingezogen.¹⁾ Die Begegnungen bekommen eine selbständige Funktion, sie werden zum Konfrontationsort der beiden Welten, in denen sich prozessual die Autonomie, am Ende sogar die Überlegenheit des Wertesystems der 'kleinen', bäuerlichen Welt im Bewußtsein des Funktionsträgers vollzieht. Die selbständige Funktion der Begegnungen wird durch ihre zunehmende Ablösung von der ursprünglichen Handlungsintention der Hauptfigur unterstrichen.

1) Die erste Signalisierung der Unvereinbarkeit beider Welten erfolgt unmittelbar nach dem Beschluß. In den ersten drei Häusern, auf die Ananij Egorovič trifft, wohnen sehr alte Menschen, die nicht mehr im Kolchos arbeiten. Der Besitzer des einen ist vor kurzem gestorben. Diese Häuser gehören einer dem eigenen Wirkungsbereich derart fremden Welt an ("Živaja illjustracija iz dorevoljucionnogo Žurnala.") (AO 114), daß Ananij Egorovič an ihnen vorbeigeht. (Kapitel 2)

2) Nach dieser fremden Welt betritt er als erstes Haus das der "Hauptstütze" (glavnaja opora) des Kolchos, des Baubrigadiers Voronicyn. Auch hier aber kommt es zu einer Konfrontation beider Welten: Der Baubrigadier ist nicht anwesend, entgegen seiner Handlungsintention wird Ananij Egorovič mit den Sorgen der Familie Voronicyns konfrontiert. (Kapitel 3)

3) In den zwei folgenden Begegnungen mit drei Frauen, die während der Arbeitszeit im Wald Pilze sammelten (Kapitel 4) und mit einem Kolchosbauern, der krank feiert (Kapitel 5), werden die Erwartungen an Ananij Egorovič als Funktionsträger mit seinem erwachenden Verständnis für die Situation der Bauern konfrontiert:

"Da, let vosem' nazad Ananij Egorovič nagnal by stracha na étich gribnic. A sejčas..." (AO 117)

"Tut nado prinimat' mery. 'A kakie mery? - dumal Ananij Egorovič /.../" (AO 118)

4) Die mittlerweile vollzogene Bewegung des Funktionsträgers im Spannungsfeld der beiden Welten wird in der folgenden

1) Sein Beschluß, "in jedes Haus zu gehen" ("vojdet v každyj dom") (AO 113), stellt bereits eine deutliche intertextuelle Verbindung zum M.3 her: Das "Hineingehen in jedes Haus" ist ein Grundtopos der Texte aus der Anfangsphase des Modells. Vgl. "Kaplja rosy", wo sich die Erinnerungen des Erzählers an den einzelnen Häusern und ihren Bewohnern festmachen. Vgl. später ebf. "Lipjagi" (S. Krutilin, 1965). Zum genrespezifischen Topos des "obchod sela" bzw. des "vojti v každyj dom" in der "Povest' in Novellen" vgl. Sakun, Nekotorye žanrovyje čerty..., aaO, S.239.

Begegnung mit dem alten Bauern Ignat Pozdeev und seinem Sohn Kir'ka deutlich (Kapitel 7). Ananij Egorovič, der auch dieses Haus wie die drei ersten meiden will, "kommt nicht vorbei":

"Odnako minovat' Pozdeevych ne udalos'. Starik kak nazlo podnjaj golovu i zakričal vysokim petušinym golosom:

- Čego nos vorotiš'? Ne vory." (AO 119)

Hier setzt der Prozeß ein, der oben als 'Hineinziehen' des Funktionsträgers in die bäuerliche Welt bezeichnet wurde.¹⁾ Das betrifft bereits das Verhältnis zwischen den unterschiedlichen Interaktionsformen beider Welten:

" - Uvaž' starika, tovarišč predsedatel'.

Delat' nečego - prišlos' 'uvažit'.'" (AO 119)

Im anschließenden Dialog erweist sich die Dominanz der von den Pozdeevs repräsentierten Welt besonders darin, daß ihre räumlichen und gesellschaftlichen Dimensionen von den Nebenfiguren auf die Hauptfigur projiziert werden, als der alte Pozdeev sich nach Haus und Familie Ananij Egorovičs erkundigt.²⁾ Am Ende des Kapitels wird erneut die Ablösung dieser

Begegnung von der ursprünglichen Handlungsintention deutlich: "Ananij Egorovič kivnul golovoj i vstal: priličie sobljudeno, a točit' ljasy emu sejčas nekogda." (AO 120)

5) Eine neue Stufe der Konfrontation stellt die Begegnung mit der alten Bäuerin Agaf'ja Tichonovna dar. Die Zugehörigkeit dieser Nebenfigur zu einer vom Standpunkt des Makrokosmos fremden Welt wird bereits durch ihren Spitznamen "perežitok" (in der leninistischen Terminologie gebräuchliche Bezeichnung für fortbestehende Einflüsse der alten Gesellschaftsformationen) signalisiert. In nun schon bewußter Lösung von der eigenen Handlungsintention nimmt Ananij Egorovič die Einladung in dieses Haus an:

"A v samom dele, počemu by emu ne perechvatit' čego-nibud'? Kogda ešče on doberetsja do svoego doma?" (AO 123)

Die damit verbundene Projektion der familiären Dimension dieser Welt auf die eigene Situation wird durch eine zusätz-

1) Die beiden Pozdeevs werden in verschiedener Hinsicht als Repräsentanten einer dem gesellschaftlichen Makrokosmos fremden Welt charakterisiert. Sie repräsentieren eine andere Sprache, die bis zur Unverständlichkeit von der des Makrokosmos entfernt ist:

(Ignat Pozdeev auf einer Versammlung:) " - Ne čuju! Kak bubnit kak d'jačok." (AO 119).

Kir'ka Pozdeev wird im Dorf als "Übersetzer" (perevodčik) der Sprache der Funktionsträger bezeichnet. (AO 120)

Sie repräsentieren außerdem die Dominanz der familiären über die öffentlichen gesellschaftlichen Beziehungen (Opposition 'tovarišč'i' vs. 'otec'):

(Kirka kommentiert die Aufforderung des Dorfsowjets, das provokante Auftreten seines Vaters auf Versammlungen zu verhindern:) " - Nu tol'ki ja perečit' otcu ne mogu. Ne tak vospitan. Ėto vy tože poimejte v vidu, tovarišč'i." (AO 120)

2) Diese familiäre Dimension wird später für Ananij Egorovič in einem eigenen Kapitel entwickelt (Kapitel 13).

liche Aktivierung des Merkmals 'Familie' unterstrichen:
 "Ananij Egorovič po-domašnemu - vse tut bylo znakomo -
 snjal namokšij plašč /.../" (AO 123)

6) Die letzten Begegnungen, die mit einer Reaktivierung der ursprünglichen Handlungsintention verbunden sind, signalisieren die mittlerweile vollzogene Veränderung. Im Gespräch mit dem alten Petunja Devjatyj, der sich für die Kolchosarbeit hat arbeitsunfähig schreiben lassen, stattdessen aber eine private Gemüsezucht betreibt, wird die Konfrontation beider Welten unter sprachlichem Aspekt deutlich. Der Begriff des "Gewissens" (sovest'), den Ananij Egorovič in seiner Argumentation gegen Petunjas Weigerung, am Ernteeinsatz teilzunehmen, verwendet, wird von Petunja im Kontext des eigenen Wertesystems hinterfragt. In Form eines "Gleichnisses" (pritča), in dem die Menschen statt Geldes das "Gewissen" in Säcken auf dem Rücken tragen, weist Petunja auf die apologetische Funktion des Begriffs angesichts des materiellen Elends der Bauern hin. Ananij Egorovič ist dem bäuerlichen Wertesystem mittlerweile so nahe gekommen, daß er nicht nur die Unterlegenheit seiner eigenen Argumentationsbasis erkennt, sondern sich selber in die Rolle der Bauern hineinzusetzen versucht:
 "Ananiju Egoroviču ničego ne ostavalos' kak molča proglotit' Petuninu pritču. A čto on mog vozrazit'? Čto by on sam delal na meste etogo starika?" (AO 129) 1)

Während sich im Prozeß dieser Begegnungen das ehemalige Oppositionsverhältnis zwischen Hauptfigur und bäuerlichen Nebenfiguren immer mehr zu einem Äquivalenzverhältnis entwickelt, wird das Verhältnis zu den funktionstragenden Nebenfiguren von einer zunehmenden Schärfe der Oppositionen bestimmt.

Im Textzentrum gibt es nur eine Begegnung mit einem Funktionsträger - dem Parteifunktionär Serafim Ivanovič Jakovlev (Kapitel 10) - , was bereits als ein sujetstruktureller Hinweis auf die Irrelevanz dieser Figurenreihe zu verstehen ist. In dieser Begegnung wird der Hauptfigur durch das Verhalten Jakovlevs (der die Notsituation Ananij Egorovičs ausnutzen will, um Privilegien für seinen Sohn zu erpressen) die Distanz bewußt, mit der sie der gesamten örtlichen Welt der Funktionsträger gegenübersteht. Dies zeigt sich v.a. in einem anschließenden inneren Monolog Ananij Egorovičs, der die extegrierte Position der gesamten Parteiorganisation vom örtlichen gesellschaftlichen Leben anklagt (AO 126f).

-
- 1) Es gibt nur eine Begegnung, die diesem Prozeß nicht entspricht: Einer Gruppe von alten Frauen, die ihre Rente abholen, wirft Ananij Egorovič - allerdings auch hier nicht offen, sondern insgeheim - mangelndes Klassenbewußtsein vor, ohne daß wie in den anderen Kapiteln sein Verständnis für ihre Situation Erwähnung findet. Diese Begegnung ist jedoch schon wegen der Kürze des Kapitels (Kapitel 6, eine halbe Seite) als Ausnahme anzusehen.

Eine Grenzfigur zwischen den beiden Welten ist die Brigadeführerin Klavdija. Sie wird sowohl in den Dimensionen des gesellschaftlich-öffentlichen Bereichs (als Funktionsträgerin) als auch in denen des privaten Bereichs charakterisiert, und zwar in deutlicher Nicht-Äquivalenz beider Dimensionen:

"Pervaja rabotnica po kolchozu, i ona že pervaja rasputnica."
(AO 113)

Während anfangs ihre Charakterisierung auf die Dimensionen des gesellschaftlich-öffentlichen Bereichs beschränkt bleibt, tritt am Ende die private Dimension in den Vordergrund. Entsprechend ändert sich die Einstellung Ananij Egorovičs. Anfangs wird sie vom gemeinsamen Funktionärs-Interesse bestimmt (Absprache über Arbeitsorganisation, Kapitel 1), am Ende - nach Klavdijas betrunkenem Erscheinen auf einer Tanzveranstaltung - wird ihm die private Dimension zum erstenmal bewußt:

" /.../ i emu kak-to srazu stala ponjatna vsja nesuraznaja, izlomannaja žizn' Klavdii. Perestarok - postoronis'! A što že ètomu perestarku-to delat'?" (AO 134)

Der Grenzposition dieser Figur zwischen den beiden Welten entspricht ihr Erscheinen an den sujetstrukturellen Grenzen zwischen Rahmen und Zentrum. Sie erscheint zum erstenmal in Kapitel 1. Nach einem langen inneren Monolog über Klavdija folgt Ananij Egorovičs Beschluß, zu den Bauern zu gehen. Ihr zweites Erscheinen im Klub fällt in das letzte Zentrums-kapitel (Kapitel 14). Unmittelbar nachdem sich für Ananij Egorovič die private Dimension Klavdijas eröffnet hat, folgt eine Verallgemeinerung des vollzogenen Bewußtseinswandels ("Čto že ja segodnja vsech žaleju? - vdrug razozlilsja na sebja Ananij Egorovič.") (AO 135) und mit dem Gang in die Dorfwirtschaft der endgültige Grenzübertritt in die bäuerliche Welt (AO 135).

In der Grenzfigur Klavdija spiegelt sich somit die Grenzposition der Hauptfigur.

Im Übergang zwischen der letzten Information des Zentrums (dem Eintritt in die Dorfwirtschaft) und dem letzten Kapitel kulminiert die Ablösung des Zentrums vom Rahmen. Es stellt

sich im letzten Kapitel nachträglich heraus, daß der schließliche Erfolg von Ananij Egorovičs anfangs geäußerter Handlungsintention in dem ausgesparten Zeitausschnitt zwischen den beiden Kapiteln errungen wurde. Ananij Egorovič hat in betrunkenem Zustand den Bauern in der Wirtschaft das dreißigprozentige Beteiligungsversprechen gegeben. Er hat sich damit zugleich außerhalb des Wertesystems seiner eigenen Welt gestellt. Am Ende des letzten Kapitels wird die Zerrissenheit der Figur zwischen beiden Welten in einer scharfen räumlichen Grenzmarkierung deutlich. Vor dem Haus des Parteisekretärs, in dem nun auch der Rajkomsekretär (wie in "Ryčagi" "sam" genannt) anwesend ist, kommt es zu einer neuen Begegnung Ananij Egorovičs mit den Bauern, die von ihm die Erlaubnis für die Fortsetzung der Mahd verlangen.

"Ananij Egorovič oblizal vdrug peresochšie guby, posmotrel na dom Isakova. V oknach - nikogo. Radio smolklo. Slovnó i tam, za zaveskami, zataiv dychanie, sidjat i ždut, na čto on rešitsja sejčas." (AO 137)

Indem er die verlangte Erlaubnis gibt, bekräftigt er - gleichsam vor den Augen seiner 'eigenen' Welt - seine Parteinahme für die Welt der Bauern.

VIII.2. Handlungsstruktur

VIII.2.1. Autonomes Bewegungsgesetz: Naturzyklus

(V. Belov, "Privyčnoe delo")

Auf der Ebene der Handlungsstruktur lassen sich verallgemeinernde Feststellungen über modellkonstitutive Normen nur bedingt treffen. Der These von der Dominanz der inneren Handlung (Bewußtseinshandlung, Retrospektive)¹⁾ ist nur begrenzt zuzustimmen. Zwar gewinnt die Darstellung des inneren Lebens der Helden und die Retrospektive ein größeres

1) Vgl. Schmid, aaO, S.60: "Für die neue Prosa ist charakteristisch, daß ihr Held nicht mehr als praktisch handelnder oder gar die äußere Wirklichkeit verändernder aktiver Agent auftritt, sondern als passiv erlebendes, distanziert registrierendes, analytisch erinnerndes, theoretisch reflektierendes Bewußtsein."

Gewicht. Sie besitzt jedoch nicht unbedingt die Dominanz über äußere Situationsabläufe, sondern ist in der Regel in diese integriert.

Von größerer Signifikanz erscheint eine Unterscheidung zwischen Handlung und Geschehen.¹⁾ Für einen relevanten Teil der Dorfprosa der sechziger Jahre läßt sich die Dominanz des Geschehensprinzips über das Handlungsprinzip feststellen, - hier liegt der entscheidende Bezug zur literaturkritischen Diskussion um den aktiven bzw. passiven Helden (s.IV.2.1.). Die innovatorische Funktion gegenüber M.2 konkretisiert sich in der Autonomisierung der Situationsabläufe gegenüber den Bewegungsgesetzen des gesellschaftlichen Makrokosmos, welche durch progrediente Veränderungen mithilfe des aktiven Handelns der gesellschaftlichen Subjekte gekennzeichnet waren. Die Agenten sind nun nicht mehr Subjekte progredienter Bewegung, sondern Objekte - bzw. integrierte Glieder - einer unabhängig von ihrem Willen sich vollziehenden zyklischen Bewegung. In der Regel werden diese Bewegungsgesetze mit den Bewegungsgesetzen des gesellschaftlichen Makrokosmos konfrontiert und wirken z.T. auch auf diese zurück.²⁾

Ein paradigmatischer Text unter diesem Aspekt ist "Privyčnoe delo". Der hier im dargestellten Zeitausschnitt von einem Jahr sich vollziehende Situationsablauf läßt sich deutlich in die unterschiedlichen Welten und ihre Bewegungsgesetze differenzieren. In der folgenden schematischen Darstellung werden die in der Vertikalen in ihrem Ablauf eingetragenen Situationen auf der Horizontalen den entsprechenden Kosmen zugeordnet:

-
- 1) Letzteres entspricht dem von Schmid festgestellten "passiven Erleben". Passives Erleben und Dominanz der inneren Handlung sind aber nicht unbedingt aufeinander angewiesen.
 - 2) Unter genreevolutionärem Aspekt korrespondieren dieser Tendenz die Phänomene sowohl des "fabellosen Rasskaz" als auch der "Povest' in Novellen" (s.III.3.). Die Ereignislosigkeit des "fabellosen Rasskaz" hängt eng mit der Autonomisierung vom Ereigniszwang (im Sinne obligatorischer 'revolutionärer' Progredienz) des gesellschaftlichen Makrokosmos zusammen. Die "Povest' in Novellen" autonomisiert sich durch ihr zyklisches bzw. nichtlineares Prinzip von den makrokosmischen Bewegungsgesetzen.

	GESELLSCHAFTLICHER MAKROKOSMOS	GESELLSCHAFTL. MIKROKOSMOS + NATÜRLICHER KOSMOS
1 (Kap.1)	Dienstvergehen Ivans und Bestrafung	Geburt des neunten Kindes durch Katerina
2 (Kap.2)	Schwächeanfall Katerinas (während Arbeit im Stall)	
3 (Kap.3)	Rückkehr Katerinas aus dem Krankenhaus	
4 (Kap.4)	Aufdeckung verbotener privater Heumahd Ivans (Ausfragung des Sohns durch fremden Funktionär)	
5 (Kap.4)	Ankunft Mitjas (Bruder Katerinas aus Murmansk)	
6 (Kap.4)	(Zwischenepisode: Verhaftung Mitjas wegen verbotener Heumahd)	
7 (Kap.5)	Abfahrt Ivans und Mitjas nach Murmansk	
8 (Kap.5)	Tod Katerinas während Heumahd	
9 (Kap.5)	Rückkehr Ivans nach gescheiterter Stadtfahrt, Nachricht von Katerinas Tod	
10 (Kap.7)	Verirrung Ivans im Wald, Finden von Katerinas Tuch, Todesangst	
11 (Kap.7)	Strafe wegen Bahn- fahrt ohne Fahrkarte	Finden eines Lebenssinns durch Ivan, Besuch an Katerinas Grab

Erläuternder Kommentar

Im Bereich des gesellschaftlichen Makrokosmos finden drei Situationsveränderungen statt (Sit.1,4,11), in denen die Hauptfigur Objekt ist (Strafe). Diese Situationsveränderungen sind nicht in Form einer Handlungslinie miteinander verbunden; aus ihnen entwickeln sich keine Konflikte, in denen die Hauptfigur Subjektagenten-Funktionen wahrnimmt. Sie stehen in keinem anderem Zusammenhang als dem der Wiederholung, zusätzlich signalisiert durch die Dreizahl.

Im Bereich des Mikrokosmos gibt es hingegen eine zusammenhängende Entwicklungslinie, markiert durch die beiden Pole Geburt und Tod (Sit.1,8). Dieser Prozeß verläuft jedoch abseits von der Hauptfigur: Ivan ist nicht anwesend bei der Geburt des Kindes (Sit.1, er erfährt erst anschließend davon), beim Schwächeanfall Katerinas (Sit.2) und ihrer Rückkehr aus dem Krankenhaus (Sit.3); seine Abseits-Position gipfelt in der Situierung von Katerinas Tod (Sit.8) unmittelbar zwischen Abreise und Rückkehr Ivans (Sit.7,9).

Die Situationsfolge 7,8,9 stellt zugleich die Wende in der Zuordnung der Hauptfigur zu den beiden Bereichen dar. Die Abfahrt Ivans (Sit.7) ist in erster Linie ein Versuch der Situationsveränderung im gesellschaftlichen Makrokosmos (vgl. die unmittelbar vorhergehende Zuspitzung von Ivans Schwierigkeiten daselbst: nach der Heumahdaffäre wird Ivan starkem Druck von seiten der Funktionsträger des Makrokosmos ausgesetzt, Erpressungsversuche und Drohungen). 1) Dieser einzige Versuch einer Situationsveränderung durch Ivan Afrikanovič scheitert, wiederum unter Hervorhebung seiner Objektrolle; Ivan wird förmlich von den Reisefahrzeugen geworfen:

"/.../ ja na samom verchu motajus', togo i gljadi - v kanavu spikiruju." (BP 70)

"Tol'ko tak podumal, kak motanet menja, ničego bol'se ne pomnju, očuchalsja na zemle, glažu, mašina vverch kolesami /.../" (BP 70)

Die anschließende Zugfahrt scheitert, da Mitja mitsamt den Fahrkarten den Zug verpaßt; Ivan, der sich allein und ohne Fahrkarte im Abteil befindet, wird des Zuges verwiesen. Unmittelbar mit der Rückkehr Ivans (Sit.9) ist die Nachricht von Katerinas Tod verbunden. Ivans Handlungsunfähigkeit im Makrokosmos wird von seiner Handlungsunfähigkeit im Mikrokosmos überlagert. (Ein zusätzlicher sujetstruktureller Hinweis ist der Anschluß eines Kapitels über das willenlose und passive Leben der Kuh Rogulja in Form eines inneren Monologs des Tiers, Kapitel 6.)

Die letzten beiden Situationen reproduzieren den bisher vollzogenen Prozeß von Leben und Tod in konzentrierter Aufeinanderfolge für die Hauptfigur selbst, diesmal in umgekehrter Reihenfolge: Auf die Selbstmordabsichten und den drohenden Tod im Wald (Sit.9,10) folgt die Rettung Ivans und die anschließende Entdeckung eines Lebenssinns (Sit.10, 11). Entscheidend ist, daß in diesem Prozeß die Figur nun ausschließlich dem Mikrokosmos zugeordnet ist. Der Prozeß setzt ein mit dem Finden von Katerinas Tuch im Wald und endet mit einer fiktiven Anrede Katerinas durch Ivan an deren Grab. Der Bereich des gesellschaftlichen Makrokosmos wird jetzt zu einem marginalen Nebenfeld, was deutlich wird im Wandel zwischen den beiden Strafsituationen 4 und 11. Wurde Sit.4 zum Höhepunkt in der Auslieferung Ivans an die Gesetze des Makrokosmos, so ist mit Sit.11 der extremste Punkt von dessen

1) Hier wird Ivan zum ersten und einzigen Mal selber als Funktionsträger fremdcharakterisiert. Der "fremde" Funktionsträger (neznakomyj čelovek) (BP 47) zu Ivan: "Gde vaša kolchoznaja sovest', tovarišč Drynov? Vy že deputat sel'soveta." (BP 47)

Marginalität erreicht; während der Vorbereitungen zur Totenfeier für Katerina benachrichtigt der Kolchosvorsitzende Ivan über eine Geldstrafe wegen der Bahnfahrt ohne Fahrkarte. Ivans unbeteiligte Reaktion und die anschließende Entfernung des Funktionsträgers signalisieren diese Marginalität: "Bcl'se predsedatel' ničego ne skazal, zatoropilsja. Sel na lošad' i uechal /.../." (BP 91)

Der entscheidende Zusammenhang besteht darin, daß das Wiederfinden eines Lebenssinns erst durch Ivans Integration in den Mikrokosmos und seine Bewegungsgesetze ermöglicht wird. Dieser Kosmos verliert seinen gesellschaftlichen Charakter. Leben und Tod als die ihn konturierenden Bewegungspole werden als Elementargesetzlichkeiten eines natürlichen Kosmos erfaßt. In einem langen inneren Monolog erkennt Ivan Afrikanovič die Integration des eigenen Lebens in den ewigen Kreislauf ("I net konca ètomu krugovorotu.") (BP 90) von Leben und Tod. Das ständige Absterben und Aufblühen der Natur wird für ihn zum Sinn des eigenen Lebens. 1)

Aus einer ganzen Reihe von symbolischen Verfahren, welche die Dominanz dieses Bewegungsgesetzes sowie seine enge Verknüpfung mit dem familiären Mikrokosmos unterstreichen, sei besonders verwiesen auf das Leitmotiv der Quelle, die immer im Zusammenhang mit Katerina erscheint (gemeinsame Rast Ivans und Katerinas an der Quelle nach der Geburt des Kindes; Abschied Ivans von Katerina vor der Fahrt nach Murmansk an der Quelle; Treffen mit dem Fußgänger und Überbringer der Todesnachricht bei Ivans Rückkehr an der Quelle). Besonders die letzte Markierung der Quelle im Zusammenhang mit Katerinas Tod macht ihre symbolische Funktion für die Zyklik von Leben, Tod und neuem Leben deutlich. Die Quelle ist zunächst verschwunden, bricht dann aber erneut hervor (BP 69).

Die Familie wird in der letzten Situation selbst zum Symbol für das zyklische Bewegungsgesetz. Grab und Geburt werden kombiniert, Ivan schildert in seiner an Katerina gerichteten Grabrede das Aufwachsen des neugeborenen Kindes. (BP 92)

1) Die Abfolge eines Jahreszeitenzyklus (Frühling bis Winter) ist gleichzeitig organisierendes Prinzip in der Zeitstruktur des Texts: Frühling (Kap.1 bis 3) - Kindesgeburt; Sommer (Kap.4,5) - Kulmination der Ereignisse in beiden Bereichen; Herbst (Kap.7) - Reproduktion des Todesprinzips auf Ivan; Winter (Kap. 7, Ende + Aussicht auf neuen Frühling) - Erwachen neuer Lebensfreude.

VIII.2.2. Autonomes Bewegungsgesetz: Schicksalhaftes Ereignis
(A. Solženicyn, "Matrenin dvor")

Eine andere Variante der Autonomisierung der Situationsabläufe von den Bewegungsgesetzen des gesellschaftlichen Makrokosmos ist das schicksalhafte Ereignis. Auch diese Variante ist dominant nach dem Geschehensprinzip organisiert. Die Hauptfiguren sind in ihrem Tun wenn nicht schicksalhaft gelenkt, so doch zumindest auf das Erleiden eines auf sie hereinbrechenden Ereignisses beschränkt. Das Ereignis kann dabei im Rahmen des gesellschaftlichen Makrokosmos stattfinden und auf den Mikrokosmos ausstrahlen. Dies ist in "Den'gi dlja Marii" der Fall, wo die Finanzrevision und anschließende Beschuldigung gegen Marija zum Auslöser für den Kampf gegen den drohenden familiären Ruin wird.¹⁾ Der 'unerhörte' Charakter des Ereignisses begründet sich hier in der Umkehr der Bewegungsrichtung: Das Ereignis entspricht nicht einer positiv progredienten Entwicklung im sozialen Bereich, sondern einem statischen wenn nicht negativ progredienten Prinzip.

Das Ereignis kann auch isoliert vom Makrokosmos stattfinden und die Überlegenheit der Bewegungsgesetze einer anderen Welt demonstrieren. Dies macht zugleich seinen vom offiziellen Weltbild her 'unerhörten' Charakter aus. Ein Paradigmatext dieser Variante ist "Matrenin dvor". In den drei Kapiteln dieser Novelle werden die Bewegungsgesetze der verschiedenen Welten miteinander konfrontiert.

Im ersten Kapitel wird das alltägliche Zusammenleben des Erzählers und seiner Wirtin Matrena dargestellt. Es steht in enger Beziehung zum gesellschaftlichen Makrokosmos. Dies betrifft bereits die Ankunft des Erzählers (Wunsch, nach der Verbannung als Lehrer zu arbeiten; Begegnung mit Funktionsträgern, die ihm eine Schule zuweisen, Begegnung mit einer Milchverkäuferin und Aufklärung über soziale und ökonomische Verhältnisse des Orts). Im folgenden dominiert

1) Hier gibt es zwar eine aktive Gegenreaktion der Figuren (Versuch, das Geld zu beschaffen), diese ist aber auf die familiäre Dimension beschränkt und hat ein offenes Ende.

die Darstellung von Matrenas Leben, einerseits ihrer alltäglichen Hausarbeit, andererseits ihrer gesellschaftlichen Beziehungen (Bemühungen um eine Rente, wiederholte Besuche auf Ämtern, illegale Beschaffung von Torf, Scherereien mit dem Kolchosvorsitzenden und seiner Frau, Ausnutzung Matrenas sowohl durch den Kolchos als auch durch die Nachbarn zu unbezahlten Arbeiten). In diesem Kapitel dominiert die Statik über die Dynamik. (Das einzige Bewegungselement ist die schließliche Zubilligung einer Rente.) Hier liegt bereits ein Normenbruch gegenüber dem im M.2 für den Makrokosmos verbindlichen dynamischen Prinzip vor. Es finden keine Situationsveränderungen statt, die Hauptfigur ist passiv erleidendes Objekt eines Dauerzustandes der Ungerechtigkeit.

Das einzig markierte "Ereignis" (sobytie) in diesem Kapitel findet in einem vom dominierenden gesellschaftlichen und raum/zeitlichen Kontext isolierten Bereich statt: In der Kirche wird Matrena während des Wasserweihfestes der Weihwasserkessel gestohlen. Dieses Ereignis verweist als "Vorzeichen ("odno tol'ko sobytie ili predznamenovanie") (SM 51) auf die im folgenden Kapitel dargestellten Ereignisse im Kontext einer anderen Welt.

Mit Beginn des zweiten Kapitels wird eine neue Dimension förmlich 'eröffnet'. Nach einem einleitenden Kommentar des Erzählers über die gegenseitige Respektierung der Geheimnisse der Vergangenheit des anderen ("ne beredil ee prošlogo") (SM 52) bricht die Vergangenheit umso intensiver hervor. Es folgt die erste Begegnung mit dem alten Faddej, dem Schwager Matrenas. Dem Erzähler wird im Anschluß an diese Begegnung von Matrena deren Familiengeschichte enthüllt; es stellt sich heraus, daß Matrena bereits mit Faddej verlobt war, als der erste Weltkrieg ausbrach, dann aber, im Glauben, Faddej sei gefallen, dessen Bruder heiratete. - Diese an Faddejs Erscheinen geknüpfte Reaktivierung der familiären Vergangenheit wird nun in einen direkten Zusammenhang mit der anschließenden Darstellung des schicksalhaften Ereignisses - beginnend mit dem Abriß des Hauses und endend mit dem tödlichen Unfall auf der Eisenbahnlinie - gebracht. Der Zusammenhang wird über die Figur Faddejs hergestellt, der

die entscheidende Triebkraft in der Zerstörung des Hauses ist:

Den Höhepunkt von Matrenas Schilderung der Vergangenheit bildete die Rückkehr Faddejs und dessen drohendes Erheben der Axt gegen seinen Bruder und Matrena. Diese Drohung wird durch verschiedene Verfahren als schicksalhafte Vorherbestimmung des anschließend dargestellten Ereignisses gekennzeichnet. Die Szene wird vom Erzähler als "lebendige Vorstellung" ("ja živo predstavil") (SM 54) der fiktiven Realitätsebene angenähert:

"Ot ee nadryva ili stracha ja živo predstavil, kak on stoit tam, černyj, v temnych dverjach i toporom zamachnulsja na Matrenu." (SM 54)

Durch die Wiederholung dieser Szene am Ende des Kapitels wird ein Binnenrahmen geschaffen, der die gesamte in diesem Kapitel dargestellte Ereigniskette von den Bewegungsgesetzen des vorhergehenden und nachfolgenden Kapitels abtrennt. Hier wird zudem in einem Erzählerkommentar noch deutlicher die schicksalhafte Drohung der fiktiven Realitätsebene angenähert:

"Sorok let proležala ego ugroza v uglu, kak staryj tesak, - a udarila-taki..." (SM 59) 1)

Das letzte Kapitel stellt die Totenfeier und die Beerdigung Matrenas sowie die Fortsetzung des Erbstreits unter den Familienangehörigen dar. Hier wird wieder - nun aber als Folgeerscheinung der schicksalhaften Bewegungsgesetze des zweiten Kapitels - die reale, gesellschaftliche Handlungsebene aus Kapitel 1 hergestellt. Die Totenklagen verfolgen eine bestimmte "Politik" (svoego roda politika) (SM 59); die Institutionen des Makrokosmos werden aktiv (Aufklärung der Unfallursache, Gerichtsverfahren)²⁾; die juristischen Umstände des Falls werden vom Erzähler ausführlich dargestellt. Es herrscht nicht mehr die schicksalhafte Vorherbestimmung,

1) Zu weiteren Verfahren der Verknüpfung beider Ereignisse vgl. bes. die Markierung der Axt im Zusammenhang des Hausabrisses: "I Faddej s synov'jami i zjat'jami prišli kak-to fevral'skim utrom i zastučali v pjat' toporov /.../." (SM 55) sowie die Bezeichnung der vom Zug zermalnten Matrena als "erschlagen" (ubit) (SM 58).

2) Vgl. dagegen das Erscheinen der Funktionsträger in Kapitel 2. Die nach dem Unfall den Erzähler in Matrenas Haus aufsuchenden Untersuchungsbeamten erfüllen hier lediglich eine Botenfunktion und realisieren ihren Auftrag (Informationsbeschaffung) ihrerseits nicht.

sondern das "menschliche Gericht" (ljudskij sud) (SM 61).
Der Fortsetzung des Erbstreits werden von den Institutionen
des Makrokosmos die Bedingungen diktiert:

"Faddej, ne prosaživajas', metalsja to na poselok, to na
stanciju, ot načal'stva k načal'stvu /.../." (SM 61)

"Už delo upiralos' pisat' v sud, no primirilis', rassudja,
čto sud otdast izbu ne tem i ne drugim, a sel'sovetu." (SM 62)

VIII.2.3. Modellvariante: Handlungsfeld Makrokosmos

Der autonome bäuerliche Agent

(B. Možaev, "Iz žizni Fedora Kuz'kina")

Eine weitere Modellvariante behält den gesellschaftlichen
Makrokosmos als die zentrale Sphäre situativer Abläufe.
Hier ist nach wie vor das Handlungsprinzip dominant, die
Figuren als Subjektagenten sind die Triebkräfte progredienter
Situationsveränderung. Das innovatorische Moment gegenüber
dem M.2 besteht darin, daß die bäuerlichen Figuren über
eigene Handlungspotenzen gegenüber den Funktionsträgern
des gesellschaftlichen Makrokosmos verfügen und in der Regel
in einen offenen Konflikt mit den letzteren geraten.
Ein paradigmatischer Text ist "Iz žizni Fedora Kuz'kina".
Hier wird eine bäuerliche Figur mit einem Aktivitätsradius
dargestellt, der dem der Funktionsträger zum Teil überlegen
ist. Gleichzeitig läßt sich in diesem - auf dem gegebenen
normenevolutionären Stand extrem innovatorischen - Text¹⁾
deutlich die immer noch starke Wirksamkeit der alten Normen
erkennen.

Der Situationsablauf soll wieder in Form eines Schemas
dargestellt werden, wobei die Horizontale in diesem Fall
von den Agentenrelationen zwischen der bäuerlichen Haupt-
figur als Protagonisten und den Nebenfiguren gebildet wird.
Die hier verwendeten Kategorien des Helfers bzw. des
Schädigers sind als Handlungs-Typen im allgemeinsten Sinne
- und nicht im Sinne einer Rückführung des Texts auf
Märchenstrukturen - zu verstehen. Plus- und Minusmarkierungen
bezeichnen Erfolg bzw. Nichterfolg der jeweiligen Agenten
in den gegebenen Situationen.

1) Vgl. die scharfe Kritik an "Iz žizni Fedora Kuz'kina"
unter eben diesem Aspekt (s.IV.2.4.).

	BÄUERLICHER PROTAGONIST (KUZ'KIN)	HELPER	SCHÄDIGER
1	Verläßt Kolchos wegen Schikanen durch Kolchosleitung (AUTONOM)		Gusenkov (Ebene: Kolchos) (+)
2	Verdingt sich privat zur Neumahd (AUTONOM), gemeinsame Mahd mit Andruša und Ded Filat, Strafandrohung durch Kolchosfunktionäre	Bauern (+)	Gusenkov (Ebene: Kolchos)
3	Wird aus dem Kolchos ausgeschlossen		Kolchosleitung (+)
4	Verhandlung im Rajkom. K. entlarvt Motjakov (Unter-schlagung einer Beschwerde). Strafbeschuß gegen K. (Ausschluß, doppeltes Abgabesoll)	Demin (Ebene: Rajkom) (-)	Motjakov (Ebene: Rajkom) (+)
5	Pfändungskommission bei K., die Leiterin entdeckt verdecktes Geld, verschweigt den Fund	Kommissionsleiterin Nastja	Kommission (Ebene: Rajon)
6	Besorgt sich Arbeitsbescheinigung unter Angabe falscher Gründe (LIST/AUTONOM)		Kolchosbuchhalter (-)
7	Schickt Bescheinigung und Beschwerde an Obkom unter Umgehung des örtlichen Postnetzes (LIST/AUTONOM)		Postzensur (Ebene: Rajon) (-)
8	Revision bei K. durch zwei Obkom-Funktionäre, Befehl an Kolchosleitung, K. Fahrt zum Rajkom zu ermöglichen und beschlagnahmtes Fahrrad zurückzubringen	Obkomfunktionäre (+)	Kolchosleitung (-)
9	Fährt zum Rajkom, durchschaut dort einen Bestechungs-versuch der Leiterin der Sozialabteilung		Sozialabteilung (Ebene: Rajkom) (-)
10	Rajkom-Sitzung. Obkomfunktionär weist Beschuldigungen Motjakovs und Gusenkovs gegen K. zurück. Vorsitzender der Nachbarkolchse bietet K. Arbeit an	Obkomfunktionär (+) und P. Svonarev (Nachbarkolch.) (+)	Gusenkov (Kolchos) u. Motjakov (Rajkom) (-)
11	Arbeitet als Holzwärter (= zweite Arbeitsbeschaffung durch P. Svonarev)	P. Svonarev (+) (Wiederholung)	
12	Benötigt zur Rettung von Holzflößen einen Traktor. Zwingt den Brigadier, Gusenkov anzurufen (AUTONOM)		Brigadier Voronin (Kolchos) (-)
13	Weigerung Gusenkovs. K. wendet sich an Bauern (AUT.), Traktorist besorgt den Trecker, Rettung d. Flöße	Bauern (+)	Gusenkov (Kolchos) (-)
14	Betrugsversuch der Kolchosleitung (Holzbeschlagnahmung). K. entlarvt Betrug durch Telefonanruf bei seinem Arbeitgeber (Wasserkraftwerk) (LIST/AUTONOM)	Leitung d. Wasserkraftwerks	Timoškin (Kolchos) (-)
15	Brotsperr für K.s Familie durch Kolchosleitg., K. stellt Holzverteilung ein (AUTONOM), wird von Holzarbeitern zur Gebietszeitungsredaktion gefahren. Aufhebung der Brotsperr	Holzarbeiter (+) Obkom (+)	Kolchosleitung und Rajkom (-)
16	Beschlagnahmung von K.s Garten für Kolchos-Kartoffelzucht. K. pflügt mit Bauern selbst den Garten und legt Kartoffeln (LIST/AUTONOM)	Bauern (+)	Kolchosleitung (-)
17	Verfahrenseinleitg. gegen K. durch Gusenkov und Motjakov, Verhör und Anklageerhebg. durch Juristen		Kolchosleitg., Rajkom, Richter (+)
18	Gerichtsverhandlung. K. verteidigt sich selbst, entlarvt Zeugen und Scheinlegitimität der Anklage (AUTONOM), unterstützt von Bauern. Freispruch	Bauern Richter	Kolchosleitung, Rajkom (-)
19	Bekommt neue Arbeit (auf Anlegerkahn) vom Wasserkraftwerk	Leitung des Wasserkraftwerks	
20	Neuer Arbeitsauftrag mit Winteranfang (Schlitten-aufbauten flechten) (= dritte Arbeitsbeschaffung durch P. Svonarev)	P. Svonarev (Nachbarkolchos) (Wiederholung)	
21	Lebensgefährlicher Unfall bei Holz sammeln im Schnee. K. rettet sich selbst.		
22	Auflösung der Rajonverwaltung	Demin (+) (Befördert ins Obkom)	Motjakov (-) (arbeitslos) Timoškin (-) (Arbeit als Verkäufer)
23	Begegnung K., Oberst Agašin und Motjakov. K. verspottet Motjakov		Motjakov (-)
24	Auflösung von K.s Anlegestelle. Schikanen gegen K. (Motjakov neuer Personalchef im Wasserkraftwerk). Moralische Unterstützung K.s durch Holzarbeiter	Holzarbeiter	Motjakov (+)
25	Beschließt, in Svonarevs Kolchos einzutreten (nach Septemberplenium) (AUTONOM)	Svonarev (Kolchos) Zentralkom. (+)	Motjakov (-)

Erläuternder Kommentar

1) Die Traditionsbezüge zum M.2 betreffen v.a. die Funktion der positiven, die integrative Wirkung des Makrokosmos vertretenden und schließlich durchsetzenden Funktionsträger: des Vorsitzenden der Nachbarkolchose, der am Ende zum entscheidenden Reintegrationsfaktor für Kuz'kin wird (Sit.25, vgl. vorher seine dreifach wiederholte Arbeitsbeschaffung für Kuz'kin, Sit.10,11,20), sowie der in der gesellschaftlichen Hierarchie oberhalb der desintegrativen Funktionsträger auf Kolchos- und Rajonebene situierten Obkomfunktionäre (bzw. Leitung des Wasserkraftwerks), welche eine ihrer gesellschaftlichen Position entsprechende führende Stellung in der Agentenhierarchie einnehmen. Sie sind die entscheidende Instanz für die Niederlage der Kolchos- und Rajkomfunktionäre in Sit.8,10,15. Der für das M.2 typische Konflikt zwischen positivem und negativem Funktionsträger schlägt sich in den Relationen zwischen dem Rajkomsekretären Demin ('Autorität der Argumente') und Motjakov ('Autorität der institutionellen Macht') nieder (Sit.4).

Gleichzeitig wird hier jedoch ein verfremdendes Verfahren angewandt. Ausgerechnet Demin, der Vertreter der 'Autorität der Argumente', wird unmittelbar vor der Beschlußfassung über die Bestrafung Kuz'kins zu einem Telefongespräch mit dem Obkom gerufen und ist damit praktisch als Helfer im entscheidenden Moment nicht anwesend (Sit.4).

Normenkontinuität besteht weiterhin in der Verknüpfung des positiven Endes (Reintegration) mit der landwirtschaftlichen Reformpolitik. Kuz'kins Beschluß, dem Kolchos Svonarevs beizutreten, folgt nach einem Gespräch mit den Holzarbeitern über die verbesserten Lebensbedingungen für die Bauern in der Folge des Septemberplenums (Sit.24,25).

2) Der integrative Einfluß der positiven Funktionsträger entfaltet sich jedoch unter veränderten Bedingungen. Er ist nicht mehr - wie im M.2 - Nebenresultat eines hermetisch innerhalb der Ebene der Funktionsträger ausgetragenen Handlungskonflikts (vgl. das Phänomen des transformierten Konflikts, VI.2.3.), sondern im Gegenteil Resultat eines autonomen Konflikts zwischen bäuerlichem Agenten und funktionstragenden Agenten (Funktion der 'Unterdrückung'). Die positiven Funktionsträger fungieren als Helfer-Agenten für den bäuerlichen Protagonisten und werden erst von diesem in ihre Helferefunktionen eingesetzt. In Sit.4 überführt Kuz'kin zunächst eigenständig Motjakov seiner unterdrückerischen Praktiken und erweckt damit erst Demins Mißtrauen gegenüber Motjakov. Die wichtigste Funktion haben unter diesem Aspekt die Situationen 6 und 7 (Kuz'kins unter Überlistung der örtlichen Institutionen an das Obkom gesandter Beschwerdebrief): Sie initiieren erst die gesamte folgende Situationenkette (bis Sit.10), in welcher die Obkomfunktionäre ihre Helferefunktionen wahrnehmen. Weitere Beispiele sind die Gerichtsverhandlung (Sit.18), in der Kuz'kin sich selbst verteidigt und selbständig die Ungültigkeit der gegen ihn erhobenen Anklage nachweist, woraufhin der Richter ihn freispricht. In Sit.14 zitiert Kuz'kin sich seinen Helfer förmlich herbei: Nachdem der Kolchosbeauftragte Timoŝkin versucht hat, den Leiter des Wasserkraftwerks durch einen

fingierten Telefonanruf als Schädiger Kuz'kins einzusetzen (angebliche Aufforderung des Leiters an Kuz'kin, das Holz abzugeben), ruft Kuz'kin selbst bei dem Wasserkraftwerk an, entlarvt damit den Betrug Timoškings und macht den Leiter zu seinem Helfer. 1)

3) Kuz'kin ist als Subjektagent eine autonome handlungs-initiierende Instanz. Neben den genannten Situationen (4,6,7,14,18) manifestiert sich dies in den Situationen 1,2,12,13,15,16,25. Die Situationen 1,2,25 (Austritt aus der Kolchose, Annahme privater Arbeit, Eintritt in die Nachbarkolchose) sind autonome Entscheidungen Kuz'kins. In Sit.12 und 14 ergreift Kuz'kin aus eigenem Antrieb Maßnahmen hinsichtlich seines Arbeitsbereichs gegen die Schädiger, in Sit. 13 sucht er sich selber bäuerliche Helfer.

In verschiedenen Situationen erweist sich Kuz'kin darüber hinaus auch als handlungsentscheidende Instanz. Das Mittel hierfür ist die List: die List als Überwindung eines stärkeren Gegners mit dessen eigenen Waffen. Dies ist in Sit.6,7,14,16 der Fall. Mit der List als Kampfmittel des Protagonisten gegen die unterdrückerischen Funktionsträger ist eine Relativierung des integrativen Potentials des Makrokosmos verbunden. Die Institutionen des Makrokosmos erweisen sich nicht aus eigenem Antrieb als integrativ, sondern müssen erst vom bäuerlichen Agenten 'umfunktioniert' werden, um dessen Interessen vertreten zu können. Da sie jedoch nicht als neutrales Instrument sowohl den Bauern als auch den Funktionsträgern gleichermaßen zur Verfügung stehen, sondern von den letzteren monopolisiert werden, ist die List das einzige Mittel, die institutionalisierte Macht zu hintergehen (Sit.7,16), sie zu täuschen (Sit.6) oder sie durch die Aufdeckung ihrer eigenen Mechanismen zu schwächen (Sit.4,14).

Weitere Relativierungen der integrativen Funktion der makrokosmischen Institutionen liegen in Sit.9 und 15 vor. In Sit.15 wird v.a. die Funktion des öffentlichen Mediums als transfigurale Handlungsinstanz relativiert: Nur auf den Druck höherer Ebenen hin wird von der Zeitungsredaktion intern (telefonisch) Motjakov die Aufhebung der Brotsperre empfohlen und nicht etwa - wie von Kuz'kin beabsichtigt - eine öffentliche Kritik geführt. In Sit.9 wird, indem K. einen Bestechungsversuch zurückweist, eine weitere Form des Durchschauens und Hintergehens der institutionellen Macht dargestellt.

4) Ein wesentliches innovatorisches Moment ist die Erweiterung der Helferreihe auf bäuerliche Figuren (bzw. Holzarbei-

1) Eine Ausnahme bildet Sit.5. Die Leiterin der Pfändungskommission wird ohne Kuz'kins initiierende Aktivitäten zu dessen Helferin. Die Funktion dieser Situation ist im gesamtstrukturellen Zusammenhang primär hinsichtlich des unter VIII.1.3. behandelten Stellerwerts der Funktionsträger in der Konfigurationsstruktur zu verstehen. Ähnlich wie in "Vokrug da okolo" übertritt hier ein Funktionsträger die Gesetze seiner eigenen Welt.

ter). Sie sind eine gegenüber den Helfern aus der Funktions-trägerreihe eigenständige und gleichwertige Helfergruppe. Sie stellen die vom Standpunkt des Makrokosmos aus behauptete Außenseiterposition Kuz'kins in Frage und manifestieren eine bäuerliche Interessenidentität unabhängig von der Frage der Kolchosmitgliedschaft. Bauern als Schädiger Kuz'kins kommen nicht vor.

Das erste Erscheinen bäuerlicher Figuren (Sit.2) ist mit materieller Hilfe für den gerade aus dem Kolchos ausgetretenen Kuz'kin verbunden. Ihr zweites Erscheinen in Sit.13 steht in Opposition zur Schädigerrolle der Funktionsträger: Der von Gusenkov verweigerte Traktor wird vom Traktoristen selbst geholt. Das gleiche gilt für Sit.15 (Unterstützung Kuz'kins durch die Transportarbeiter nach der von Motjakov verhängten Brotsperre) und Sit. 16 (gemeinsames Pflügen des Gartens nach der Beschlagnahmung). Neben dieser unmittelbar praktischen Hilfe, in der sich die Überlegenheit der gemeinsamen bäuerlichen Handlung gegenüber den Schädigungsversuchen der negativen Funktionsträger erweist, besteht eine moralische Hilfe (Sit.18,24). 1)

Zusammenfassend läßt sich das Verhältnis zwischen Normenkontinuität und Normenbruch folgendermaßen bestimmen: Der bäuerliche Protagonist als autonom handlungsinitiierender, begrenzt auch handlungsentscheidender Agent stellt einen Normenbruch gegenüber M.2 dar. Die Grenzen dieses Normenbruchs liegen in der nach wie vor wirksamen Hierarchie der Agentenfunktionen. Entscheidende Instanzen für die positive Lösung bleiben die positiven Funktionsträger. Gleichzeitig wird jedoch das integrative Potential des Makrokosmos in seiner institutionalisierten Gesamtheit relativiert, während das bäuerliche Handlungspotential aufgewertet wird.

1) Die Gemeinsamkeit der bäuerlichen Handlung wird unterstrichen durch die in Sit. 2 und 15 sichtbar werdende Gegenseitigkeit der Hilfsfunktionen. Kuz'kin hilft seinerseits dem alten Ded Filat, als er seine privaten Mahdaufträge mit diesem teilt, und den Holzarbeitern, als er diesen entgegen seinem Beschluß, die Holzverteilung rückgängig zu machen, erlaubt, das aufgeladene Holz abzufahren.

VIII.3. Raum/Zeit-Struktur

Die Raum/Zeit-Struktur besitzt neben der Konfigurationsstruktur die größte modellkonstitutive Relevanz. Der hohe textstrukturelle Stellenwert dieser Ebene bringt einen entsprechend hohen Komplexitätsgrad mit sich, besonders was die Verbindung zu einem dichten Chronotopensystem sowie die Konfrontation zwischen den Raum/Zeit-Systemen der verschiedenen Kosmen betrifft. Diese komplexen Beziehungen lassen sich nur in der Analyse von Einzeltexten in ihrem funktionalen Zusammenwirken erfassen. Bevor dies geschieht, sollen in notwendig schematischer Form einige der am häufigsten wiederkehrenden modellkonstitutiven Merkmale paradigmatisch aufgezählt werden.

1) In der räumlichen Dimension ist die Trennung zwischen dem Mikrokosmos 'Dorf' bzw. 'Bauernhaus' (izba) und dem Makrokosmos 'Land' bzw. 'Stadt' vorherrschendes Organisationsprinzip.

In deutlichem Normenbruch gegenüber der räumlichen Integration im M.2 wird in "Sel'skie žiteli" (V. Šukšin, 1962) die Unüberwindbarkeit der Grenzen zwischen den beiden Welten thematisiert. Die Dorfbewohner sind nicht in der Lage, einer Einladung nach Moskau zu folgen. Es ist gerade die im M.2 als Grenzüberwinder fungierende Technik, welche die Barrieren zwischen den beiden Welten und die Unbeweglichkeit der Bewohner des Mikrokosmos verstärkt. Ein bevorstehender Flug nach Moskau wird zum Thema der Auseinandersetzung zwischen den Dorfbewohnern; die mit einer gänzlich fremden Welt verbundenen Vorstellungen von diesem Ereignis sowie die damit verbundene Angst führen schließlich zur Ablehnung der Einladung. Die Unbeweglichkeit der Figuren wird verstärkt durch die oppositive Aktivierung des Merkmals 'beweglich' - wiederum im Zusammenhang mit Technik/Flug - für die einladende Figur, den Sohn der alten Bäuerin Malan'ja, der als Pilot arbeitet.¹⁾

1) Vgl. zur Unüberwindbarkeit der Grenzen zwischen Dorf und Stadt auch die Umwertung der raumintegrierenden Funktion der Technik bei Ivan Afrikanovičs scheiternder Auto- und Zugfahrt nach Murmansk ("Privyčnoe delo", s.VIII.2.1.)

2) Das Dorf als eigenständiger, autonomer, vom umgebenden Makrokosmos abgegrenzter Raum ist v.a. in der Anfangsphase des Modells dominantes innovatorisches Prinzip.

Die Erinnerungen an das Dorf der Jugendzeit leitet der Erzähler in "Kaplja rosy" mit dem räumlichen Eintritt in diese Welt ein. Im Gespräch mit einem fiktiven Leser wird die Anreise von Moskau beschrieben, wobei die Erschließung neuer räumlicher Dimensionen mit dem Übergang von der Zugfahrt zur Kutschfahrt einsetzt. Der Zug als Raumerschließer des Makrokosmos¹⁾ stößt an einer sehr abgelegenen Bahnstation auf seine Grenze, von hier aus führt nur noch ein Weg ins Dorf.

Der dörfliche Raum bildet den Vorstellungshorizont für die Erinnerungen des Erzählers.²⁾

3) Von Anfang an bildet das Bauernhaus innerhalb des Gesamtkosmos 'Dorf' eine nochmalige räumliche Konzentrationsstufe. Es ist der spezifische Raum für das gesellschaftliche Integrationsfeld Familie. In der Regel ist es integrierter Bestandteil des dörflichen Raums. Dieser konstituiert sich aus der Gesamtheit der Häuser, welche allesamt dem Erzähler und den Figuren offenstehen. Erst in der Spätphase des Modells läßt sich eine Konzentration auf die räumliche Dimension einzelner Häuser feststellen, etwa in "Plotnickie rasskazy" (V. Belov, 1968), "Poslednij srok" (V. Rasputin, 1970), "Za dolami, za lesami" (E. Nosov, 1966), "Uchan i Krjažik" (A. Leonov, 1968), "Derevjannye koni" (F. Abramov, 1970), was jedoch z.T. bereits im Kontext der Auflösung des Modells zu verstehen ist (s.Kap.IX.).

Man kann - als grob zu verallgemeinernde Tendenz - von der Ždanov-Ära bis zum Übergang zwischen sechziger und siebziger Jahren eine fortlaufende Reihe räumlicher

1) Der Erzähler über das Reisen mit dem Zug: "/.../ i čerez pjat' časov vy v Moskve, a značit, i gde ugodno - vplot' do Leningrada, Buėnos-Ajresa i N'ju-Jorka." (SK 56)

2) Vgl. ebf. "Lipjagi" (S. Krutilin, 1965). - Der dörfliche Raum als Vorstellungsbasis für die Jugenderinnerungen des Erzählers wird hier besonders deutlich im Kapitel "Ballada o kolodce" (KL 223-259), in dem die Brunnen als räumliche und gesellschaftliche Zentren des alten Dorfs den Erinnerungsstrom des Erzählers in Gang setzen.

Konzentrationsstufen festmachen: vom erschlossenen Gesamtland über die geographische Wirtschaftseinheit (Kolchos, Rajon) über das Dorf zum Bauernhaus.

4) Eng verbunden mit dem Phänomen des abgelegenen und abgegrenzten Raums ist das Phänomen der raumfremden Figuren. Als raumfremde Figuren werden häufig Funktionsträger charakterisiert, deren gesellschaftlich desintegrative Funktion mit dem Eindringen in einen ihnen fremden Raum korrespondiert (vgl. etwa die Kollektivierungsbeamten in "Na Irtyše", den Finanzrevisor in "Den'gi dlja Marii", den "Unbekannten" (neznamomyj čelovek) in "Privyčnoe delo")¹⁾. Ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der räumlichen und gesellschaftlichen Desintegrationsfunktion der fremden Figur ist in "Privyčnoe delo" mit dem Erscheinen des Schwagers Mitja aus Murmansk gegeben. Die von ihm betriebene 'Entführung' Ivan Afrikanovičs aus seinem Dorf ist gleichbedeutend mit der Destruktion dessen familiären Integrationsfeldes (s.VIII. 2.1.).

Es existiert auch die umgekehrte Variante: ehemals integrierte Figuren, die ihren dörflichen Raum verlassen und zu Fremden werden.

In "Pjatyj den' osennej vystavki" (E. Nosov, 1967) kommt es zu einer überraschenden Begegnung zwischen der alten Bäuerin Anis'ja Kvasova und einer ehemaligen Dorfbewohnerin, die aufgrund ihrer ungerechten Behandlung im Kolchos das Dorf verlassen hat. Diese Begegnung findet in einem fremden Raum statt (in einem städtischen Restaurant - während einer Landwirtschaftsausstellung -, in dem sich außerdem mehrere Funktionsträger befinden). Die ehemalige Dorfbewohnerin ist als Kellnerin dieses Restaurants deutlich dem fremden Raum zugeordnet. (NP 216ff)

Neben den raumfremden Figuren mit desintegrativer Funktion und den ehemals integrierten, nun extegrierten raumfremden

1) Eine fremde Figur, welche einen vertrauten Raum entfremdet, ist der Untersuchungsrichter in "Na Irtyše":

"A vot pogljadel Stepan sejčas na steny kontorskije, na okna, na stol pogljadel i udivilsja: budto v pervyj raz vidit vse éto, vse zdes' emu neznamomoe. Potomu tak pokazalos', čto v kontore sidit odin tol'ko čelovek, i čelovek étot - soveršenno čuzoj, nezdešnjij." (ZN 38)

Figuren existieren raumfremde Figuren, die vom dörflichen Raum und seiner integrativen Kraft angezogen werden. Bei ihnen handelt es sich in der Regel um die figuralen Ich-Erzähler, die als Gäste den dörflichen Raum besuchen. Wir werden auf dieses Phänomen im Abschnitt "Standpunktkomposition" zurückkommen. Doch auch nichterzählende Figuren können diese Rolle übernehmen. Aufschlußreich für den vollzogenen Wandel seit Mitte der fünfziger Jahre ist hier ein Vergleich zwischen "Poezdka na rodinu"¹⁾ und "Zapach chleba" (Ju. Kazakov, 1961). In beiden Texten wird die kurzfristige Reise einer städtischen Figur ins Heimatdorf zur Beerdigung der Mutter dargestellt. Während in "Poezdka na rodinu" das Dorf jedoch noch keine integrative Kraft gegenüber dem Fremden entwickelte, sondern im Gegenteil von diesem als fremde und beinahe feindliche Welt empfunden wurde, entfaltet es in "Zapach chleba" eine starke Anziehungskraft, die sich symbolisch verdichtet, als die von Erinnerungen und Reuegefühlen überwältigte Städterin sich am Grab der Mutter in der Erde wälzt und förmlich mit dieser eins wird ("Lico ee bylo černo ot zemli /.../") (KC 78).

5) Das zentrale innovatorische Moment in der Zeitstruktur ist die Existenz einer von der progredient und in Sprüngen verlaufenden historischen Zeit unabhängigen zyklischen Naturzeit, deren wichtigste Bewegungseigenschaften die Iterativität und die Kontinuität sind. Mit diesen Eigenschaften korrespondiert eine starke Vergangenheitsorientierung. Die Gegenwart ist ursprünglich das Fortwirken, die kontinuierliche Existenz der Vergangenheit. Entsprechend den beiden Grundtendenzen kann dieses Vergangenheit-Gegenwart-Kontinuum als bereits weitgehend zerstört durch die historische Progredienz oder als von dieser weitgehend unberührt dargestellt werden. In der Regel ist die dargestellte Gegenwart von der Konkurrenz der beiden Zeitsysteme geprägt.

Die modellspezifischen Räume - Dorf, Bauernhaus, Natur (Wald) - stehen in chronotopischer Beziehung zum ursprünglichen Zeitsystem. Die chronotopische Eigenschaft des Bauern-

1) S.Anm.1 auf S.161.

hauses findet in "Plotnickie rasskazy" eine exponierte Kennzeichnung. Über das Haus, welches "länger als hundert Jahre auf der Erde steht", heißt es:

"Vse zdes' sroslos' i skipelos' v odno celoe, lučše ne trogat' étich srodnivšichsja breven, ne ispytyvat' ich ispytannuju vremenem vernost' drug drugu." (BR 9, Hvh. G.W.)

Auch diese chronotopische Eigenschaft der Räume kann den Grundtendenzen entsprechend in unterschiedlichem Grad durch das konkurrierende Raum/Zeit-System des Makrokosmos bedroht oder zerstört sein.¹⁾

6) Die Auswirkungen der Zeitstruktur auf die Konfigurationsstruktur zeigen sich v.a. im mit hohem Verbindlichkeitsgrad in den Texten wiederkehrenden Phänomen der alten Figuren. Diese Figuren verkörpern das Fortleben (oder den drohenden Tod) der Vergangenheit, sie fungieren - im familiären Kontext - als Vermittler der Vergangenheit an die späteren Generationen.

Die Familie als generationenerzeugende und generationenverbindende Instanz ist neben ihrer gesellschaftlichen Integrationsfunktion damit zugleich die zentrale Instanz für die Integration der Figuren in den naturzeitlichen Zyklus von Leben, Tod und neuem Leben. Das Generationenband reicht von den Großeltern bis zu den Enkelkindern, gerade diese beiden Extrempole werden häufig miteinander in Verbindung gebracht (vgl. die Erzählungen der Großmutter Evstol'ja an ihre Enkel in "Privyčnoe delo" und die Erzählungen der Großmutter Arsen'evna an ihre Enkelin in "Rodnye").

1) Der Extremfall einer von Fremdeinflüssen unberührten, ursprünglichen chronotopischen Eigenschaft des dörflichen Raums als Substrat des Vergangenheit-Gegenwart-Kontinuums weist Ähnlichkeit mit dem Gattungschronotopen der Idylle auf. Vgl. Bachtin, aaO, S. 373ff. - Bachtin bezeichnet das Verhältnis zwischen Raum und Zeit in der Idylle als von einer "organischen" Verbundenheit, "Verwachsenheit" des Lebens mit einem Ort bestimmt. Die zeitliche Einheit - besonders die Einheit der Generationen - werde wesentlich durch die Einheit des Orts garantiert.

VIII.3.1. Modellvariante: Das überlegene Raum/Zeit-System des Mikrokosmos

(E. Nosov, "Za dolami, za lesami")

In "Za dolami, za lesami" wird der Aufenthalt eines Schriftstellers oder Journalisten (Ich-Erzähler) in einem weit abgelegenen Walddorf dargestellt. Die Vorgeschichte bildet das Treffen des Erzählers mit dem Erben eines alten Bauernhauses, der ihm dieses für seinen Dorfaufenthalt zur Verfügung gestellt hat. Während seines Aufenthalts lernt der Erzähler die wenigen im Dorf lebenden Figuren kennen: den Kolchosbrigadier Lutkov und seine Familie - besonders die Kinder Veruška und Mit'ka, sowie einige alte Figuren - den Ded Michajla, die Greisinnen Evdokija und Mar'ja. Der Erzähler freundet sich mit den Kindern an. Hier kommt es gegen Ende - vor dem Hintergrund des ereignisschwachen Geschehensablaufs während des Dorfaufenthalts - zu einer Miniaturhandlung, als der Erzähler Veruška verspricht, eine Puppe zu kaufen. Die gemeinsame Wanderung zu einem Geschäft im Nachbardorf bleibt erfolglos - es gibt keine Puppen. Das Ende des Texts bildet die Abreise des Erzählers.

Raumöffnung von 'klein' nach 'groß'

Die räumliche Dimension der dargestellten Welt bildet eine vielfach gestaffelte Struktur von 'klein' bis 'groß' ('eng' bis 'weit', 'innen' bis 'außen'). Die einzelnen Stufen sind durch Grenzen voneinander geschieden. Diese Grenzen öffnen sich in einem kontinuierlichen Prozeß in der Richtung von 'klein' nach 'groß'.

1) Der Text beginnt mit einer Beschreibung des Inneren des Bauernhauses unter Markierung der Grenze zur Außenwelt (Tür).

2) Dann folgt eine vom Hausinnern aus vorgenommene Beschreibung der Außenwelt. Das Fenster wird wiederholt als Grenze markiert. Es stellt einen ersten - visuellen - Öffnungsgrad dar:

"Svet étot vsju noč brežžil v oknach." (NZ 71)

"Da i vse iz moego okna videlos' mne zdes' skazočnym /.../" (NZ 73)

"Ja gljadel iz okoška svoej izby, slušal žuravlej /.../." (NZ 74)

3) Die nächste Stufe der Grenzöffnung ist der visuelle und kommunikative interfigurale Kontakt (durch das Fenster):

"Iz okna v okno čerez dorogu bylo vidno mne, kak Semen Lutkov pil čaj." (NZ 75)

Es folgt die Darstellung der ersten Dialoge (mit Lutkov, der alten Bäuerin Mar'ja und den Kindern Veruška und Mit'ka) (NZ 75f).

4) Die nächste Stufe ist der Grenzübertritt der dörflichen Figuren in das Haus des Erzählers, zunächst der Greisin Evdokija (Grenzmarkierung: erste Dialogreplik erfolgt "von der Schwelle aus") (NZ 78), dann der Kinder Veruška und Mit'ka (Grenzmarkierung: "Ona vošla neslyšno - tol'ko kačnulas' zaveska na okne - i ostanovilas u poroga /.../ Smuščeno perestupaja na poroge /.../")(NZ 80).

5) Auf der nächsten Stufe tritt der Erzähler aus seinem ursprünglichen Raum hinaus. Er besucht die Kinder im Haus Lutkovs (Grenzmarkierung: "Uvidev menja na poroge" /.../")(NZ 83).

6) Der Erzähler und Veruska verlassen das Dorf (Wanderung zum Nachbardorf, Grenzübertritt: "Vybežali za okolicu, prošli gorbatym mostikom /.../")(NZ 86).

Eine neue Raumdimension öffnet sich mit dem Blick von einer Hügelspitze auf die Umgebung:

"Vzošli na gorušku, ogljanulis'. Temnye lesa razbežalis' vo vse storony. Na bugre meždu dvuch ozerkov - Veruški-sorožki dereven'ka." (NZ 86)

Zeitkontinuum

Die zeitliche Bewegung hat den Charakter der Iterativität, wiederholt markiert durch entsprechende Zeitdeiktika

("opjat'") (NZ 71), ("každoe utro") (NZ 75), ("kak obyčno")

(NZ 82). Im Generationenband manifestiert sich das Vergangenheit-Gegenwart-Kontinuum. Im Kind ist die Frau und Mutter anwesend¹⁾, im kindlichen Spiel die Arbeit der Erwachsenen²⁾, und umgekehrt in der Greisin die Jugend³⁾.

Chronotopensystem

Die dargestellten räumlichen und zeitlichen Dimensionen verbinden sich in einem Chronotopensystem, das eine raumzeitliche Einheitlichkeit der dörflichen Welt bis in den makrokosmischen Bereich hinein organisiert.

Der zentrale Chronotop auf mikrokosmischer Ebene ist das Bauernhaus. Es wird mehrfach als Verkörperung des Genera-

1) Der Erzähler über Veruška: "Izdali ona ešče bol'se pochočila na malen'kuju ženščinu." (NZ 90) Vgl. ebf. das mütterliche Verhalten Veruškas gegenüber ihrem Bruder sowie die Übernahme der Rolle der Gastgeberin und Hausfrau von ihrer Mutter (Anrede des Gasts mit "vy", Nachahmung der Mutter: "/.../ Čem bogaty, tem rady, pribavila ona, podražaja Parasevke." (NZ 83)

2) Mit'ka spielt den Beruf seines Onkels (Chauffeur), Veruška spielt das Bündeln von Flachs mit Gräsern (82)

3) "Glaza u nee na udivlenie molodye /.../." (NZ 78, über die Greisin Evdokija)

tionenbandes, als Lebensspur der ausgestorbenen Generationen gekennzeichnet:

- durch die lebendige Vorstellung des Erzählers vom Erbauer der Hütte: "I opjat' ja s nevol'nym uvaženim zadumyvalsja o čeloveke, srubivšem iz mogućich stvolov étu vysokuju zvonkuju izbu /.../." (NZ 71)
- durch die Beschreibung des Hauses als Erbe einer vergangenen Generation; der Erzähler bekommt das Haus vom Erben in der Stadt vermittelt: "Molodogo naslednika étuj lesnoj chorominy, otpryska tret'ego, ne to četvertogo kolena, ja slučajno povstrečal v Železnogorske /.../." (NZ 72)
- durch die von der Greisin Evdokija bei ihrem Besuch in dem Haus wachgerufenen Erinnerungen: " - A byvalo, begala v étu vot izbu-to..." (NZ 78)
- durch die noch vorhandene Aufhängevorrichtung für eine Kinderwiege (NZ 71).

Innerhalb des Hauses bildet das Bett ein nochmaliges chronotopisches Konzentrat. Es wird mit einer Arche verglichen ("krovat'-kovčeg") (NZ 71), womit eine zeitliche Dimension menschheitsgeschichtlicher Uranfänge mit dem Merkmal räumlicher Beweglichkeit und Integration in den umgebenden Raum von Seen verknüpft wird.¹⁾

Die am häufigsten markierte Eigenschaft dieser Chronotopen ist ihre hölzerne Materialbeschaffenheit. Die chronotopische Eigenschaft des Holzes wird deutlich im Kommentar des Erzählers über das "Reich des Holzes" (carstvo dereva) (NZ 71), in welches er geraten sei. "Carstvo" enthält sowohl ein zeitliches Integrationsmerkmal (Vergangenheit-Gegenwart-Kontinuum) als auch ein räumliches Integrationsmerkmal (Reich als räumlicher Makrokosmos).

Das Holz ist zugleich das Äquivalenzmerkmal zum zweiten zentralen Chronotopen neben dem Bauernhaus: dem Wald. Der Wald als Raum integriert sowohl das Haus - vgl. die Benennung des Erbauers als "lesnoj žitel'" (NZ 71) und die Vorstellung von der Bärenjagd des Erbauers im Wald (NZ 71) - als auch die einzelnen Dörfer (vgl. den Panoramablick vom Hügel, s.o.)²⁾.

1) Vgl. ebf. den Vergleich des Betts mit "Kon-Tiki" (NZ 71) und den Vergleich der Kinderwiege in Lutkovs Haus mit einer "Meeresbarkasse" (morskoj barkas) (NZ 83).

2) Vgl. ebf.: "I lesa, lesa ... Lesa, v kakuju storonu ni gljan': /.../" (NZ 74)

Der Wald ist ebenfalls eine Verkörperung des Vergangenheit-Gegenwart-Kontinuums (vgl. u.a. die Äquivalenz zwischen pilzeessendem Hauserbauer/Vergangenheit und pilzesammelnder Mar'ja/Gegenwart) (NZ 71,76).

Das solchermaßen organisierte chronotopische System findet im Leitmotiv der Kraniche seinen Höhepunkt. Die Kraniche stellen die höchste Stufe der räumlichen Integration dar, sie vermitteln die Vorstellung von der Weite des räumlichen Kosmos aus Wäldern, Sümpfen und Seen, mit dem sie eng verbunden sind:

"Gde-to na bolotach kričali žuravli." (NZ 73)

" /.../ golos ich, protjažnyj i pečal'nyj, kazalos', zapolnjal soboj vse nebo i vsju zemlju, pronikal v samye gluchie lesnye čašči i v samye bezdonnye glubiny ozer." (NZ 90)

Die Ausdehnung des Naturraums bekommt hier nach oben und unten grenzenlose Dimensionen ("Vse nebo", "bezdonnye glubiny").

Zugleich fungieren die Kraniche als Verkörperung des iterativen Zeitflusses. Die Greisin Evdokija kommentiert die Tatsache, daß sie die Kranichschreie nicht mehr hört, neben ihrer Taubheit mit der Gewöhnung:

"A to, možet, i obvyklasja. Vsju-to žist' kričat dak..." (NZ 80) 1)

Das gesamte so organisierte Raum/Zeit-System bekommt einen besonderen Charakter durch seine Verbindung mit dem Gattungs-chronotopen des Märchens. Die Markierung dieses Chronotopen erfolgt

- durch die in die räumlich und zeitlich abgelegene Welt des Märchens einführende Anfangsformel: "V nekotorom carstve, v nekotorom gosudarstve, za dolami, za lesami..." (NZ 78, vgl. NZ 75 und Titel)
- durch entsprechende Erzählerkommentare ("vse videlos' mne zdes' skazočnym") (NZ 73)
- durch einen ausgeführten Vergleich zwischen den Tieren und Menschen des Dorfs mit Märchengestalten ("sestrica Alenuška"/"sestra Veruška"; "bratec Ivanušek"/"bratec Mit'ka"; "ded da baba"/"ded Michajla" und "babka Evdokija"; "kuročka-rjaba" im Märchen und im Dorf) (NZ 74).

1) Vgl. ebf. die zeitliche Merkmalaktivierung (Vergangenheit-Gegenwart-Kontinuum): "/.../ i po-prežnemu pečal'no vyklikali kogo-to za lesom žuravli." (NZ 77)

Die spezifisch chronotopische Beziehung der dargestellten Welt zur Welt des Märchens wird expliziert:

"A zdes' (räuml.) prodolžalo (zeitl.) žit'." (NZ 74)

Die mit dieser raumgebundenen Zeitkontinuität verbundene Ursprünglichkeit bildet das Äquivalenzmerkmal der Chronotopensysteme der dargestellten Welt und des Märchens. Sowohl das Märchen als auch das Dorf sind mit Kindheits-erinnerungen und kulturgeschichtlichen Uranfängen verbunden.¹⁾

Raum/Zeit-System der fremden Welt

In strenger Abgrenzung von diesem System befindet sich das Raum/Zeit-System des Makrokosmos. Besonders der fabelstrukturelle Rahmen - Anfang: Treffen des Erzählers mit dem Erben des Bauernhauses in der Stadt und Ankunft des Erzählers im Dorf, Ende: Abreise aus dem Dorf - markiert die räumliche Abgrenzung der beiden Welten, zwischen denen sich der Erzähler bewegt.²⁾

Die Welt, aus der er kommt, wird im Treffen mit dem Erben als städtisch, industrialisiert, verkehrstechnisch erschlossen dargestellt. Das Treffen findet in "Železnogorsk" im Zentrum des Kursker Industriegebiets statt, der Erbe ist Chauffeur eines "gepanzerten" (bronirovannyj) LKW (NZ 72), die Straßen sind "betoniert" (po betonnomu serpantinu) (NZ 72). Die Materialbeschaffenheit dieser Welt (Eisen, Beton) steht in Opposition zur Materialbeschaffenheit der Dorfwelt (Holz).³⁾

1) Vgl. bes.: "Ja gljadel iz okoška svoej izby, slušal žuravlej i dumal, čto, konečno že, ne v stepnoj solomennoj Rusi roždalis' skazki moego detstva /.../ Vse éto u menja na rodine ostalos' tol'ko v pamjati ljudej da v knižkach. A zdes' prodolžalo žit'." (NZ 74)

2) Fabel- und Sujetanfang sind nicht identisch: Der Text beginnt mit dem Aufwachen des Erzählers im räumlichen Konzentrationspunkt des Mikrokosmos (dem Bett im Bauernhaus), erst danach folgt als Rückblende die Erinnerung an das Treffen und die Ankunft im Dorf. Die raum/zeitliche Perspektive ist somit von Anfang an die des Mikrokosmos, die 'eigene' Welt wird aus der neuen Welt heraus, in die der Erzähler "geraten ist" ("v kotoroe popal") (NZ 71), erinnernd wahrgenommen.

3) Vgl. die Markierung der Opposition in einem Satz: "Molodogo naslednika étoj lesnoj chorominy /.../ ja slučajno povstrečal v Železnogorske /.../." (NZ 72, Hvh.G.W.)

Die raum/zeitliche Opposition zwischen beiden Welten kommt deutlich zum Ausdruck im Wechsel der Fortbewegungsarten während der Anreise, - einer graduellen Abstufung von 'schnell' zu 'langsam', 'technisiert' zu 'natürlich': 1) Flugzeug 2) Zug 3) Autobus 4) Milchfuhrwerk 5) zu Fuß (NZ 73).

Der Eintritt in das Haus wird ausführlich als Grenzübertritt dargestellt:

"Ključej ot doma on, razumeetsja, mne ne vručal. Priechal, otodral ot sennyh dverej naikos' prikoločennuju plachu, robko podnjalsja po rassochšejsja lestnice, vošel v izbu, vzdohnuvšuju navstreču styloj peč'ju, tolknul stvorki stavnej i prišel na pustuju krovat'." (NZ 73).

Auch die Abreise ist mit einem Grenzübertritt verbunden. Die anfangs geöffnete Grenze wird wieder geschlossen:

"Ja vyšel iz izby, našel staruju plachu i prinjalsja zakolačivat' sennuju dver'." (NZ 88)

Aufeinandertreffen beider Raum/Zeit-Systeme. Überlegenheit des Mikrokosmos

Im fabelstrukturellen Zentrum (Anwesenheit des Erzählers im Dorf) treffen beide Raum/Zeit-Systeme aufeinander. Das mikrokosmische System erweist sich dabei als Überlegen. Die Bedrohung durch das fremde Raum/Zeit-System ist gering, einerseits erweisen sich die räumlichen Grenzen des Mikrokosmos als stark genug, störende Faktoren zu extegrieren, andererseits werden figurale oder dingliche Repräsentanten des Makrokosmos innerhalb des Mikrokosmos in dessen Raum/Zeit-System integriert.

1) Eine relativ scharfe Konfrontation ist mit dem Erscheinen eines Flugzeugs während des Besuchs des Erzählers bei den Kindern verbunden. Das Flugzeug als der wichtigste räumliche Integrationsfaktor des Makrokosmos (Bewegung des Fliegens) gewinnt hier unmittelbar chronotopische Funktion. Das Geräusch des Flugzeugs ist Signal für Veruška, die Uhr zu stellen. Ein neues - numerisches - Zeitsystem wird aktiviert:

"Akkurat v dvenadcat' nad nami proletaet." (NZ 85)

Dieses Zeitsystem wird unter wiederum deutlich räumlicher Grenzmarkierung als extegriertes, fremdes gekennzeichnet:

"Ja vzgljanul na svoi časy i tože popravil: podvel na dve minuty - po vysokomu zaoblačnomu gulu." (NZ 85, Hvh.G.W.) 1)

Das Flugzeug als exponierter Träger des makrokosmischen Raum/Zeit-Systems steht somit in Opposition zu den Kranichen als exponierten Trägern des mikrokosmischen Raum/Zeit-Systems:

KRANICHE (Bewegung des Fliegens als extreme Raumintegration des Mikrokosmos)	FLUGZEUG (Bewegung des Fliegens als extreme Raumintegration des Makrokosmos)
räumlich-körperliche Integration in Mikrokosmos (Stimme in Wäldern und Seen, s.o.)	räumliche Extegration aus Makrokosmos (zaoblačnyj; nad nami)
iterative Zeit (Naturzeit)	numerische Zeit (historische Zeit)
häufiges Erscheinen	einmaliges Erscheinen
natürliche Bewegung	technische Bewegung
"Stimme" (golos)	"dumpfes Getöse" (gul)

Eine überlegene Position der Kraniche besteht sowohl hinsichtlich ihrer textquantitativen Dominanz als auch hinsichtlich der semantischen Merkmale und ihrer Konnotationsfelder (Stimme = 'natürlich', 'lebendig', Getöse = '(-)natürlich', '(-)lebendig').

2) Als räumlich fremde Welt gekennzeichnet ist der Kolchos. Auch diese Welt ist extegriert, sie liegt "irgendwo" abseits vom "Hier" des Mikrokosmos:

"Kolchoz vse uchodil i uchodil kuda-to ot zdešnych ljudej /.../." (NZ 75, Hvh.G.W.)

Die chronotopische Opposition zwischen beiden Welten wird

1) Vgl. ebf.: "nad nami proletaet" (s.o.). Für den Träger dieses Zeitsystems innerhalb des Hauses - die Uhr - wird wiederum eine Abgrenzung vom umgebenden Raum markiert: "/.../ i podbežala k chodikam, vstavlennym v special'nyj škafčik - s dverej i zasteklennym okoncem." (NZ 87)

in der Figur des Brigadiers Lutkov deutlich, der als einziges Kolchosmitglied im Dorf geblieben ist und damit im Gegensatz zum Kolchos das an den Dorfraum gebundene Vergangenheit-Gegenwart-Kontinuum und die räumliche Integration aufrechterhält:

"Odin Semen, starodavnij bessmennyj brigadir (figurale Verkörperung des Zeitkontinuums), prodolžal žit' iz uprjamstva na prežnej nasiženoj kočke (raumgebundenes Zeitkontinuum). A možet byt', i ne iz odnogo tol'ko uprjamstva, a iz tichoj, besslovesnoj ljubvi k zdešnoj zemle (räumliche Integration) /.../." (NZ 76)

Lutkov wird also nicht als Funktionsträger des Makrokosmos desintegrativ wirksam, sondern ist in das Raum/Zeit-System des Mikrokosmos integriert.¹⁾

3) Ein weiteres Aufeinandertreffen vollzieht sich zwischen Dorfraum und fremdem Raum als Kulturräumen. Die Greisin Evdokija meint in der Reproduktion eines Madonnenbildes von Leonardo da Vinci eine Ikone zu besitzen. Dieses Aufeinandertreffen bildet keine chronotopische Opposition. Das fremde Bild wird vielmehr ebenso wie die russische Greisin zur Verkörperung des Generationenbandes im Mutterprinzip:

"I mne stal ponjaten gorestnyj vzgljad baby Evdokii, stoskovavšejsja po budničnoj domašnej zabote o drugom čeloveke. Velikaja potrebnost' materi, ne ostavljajuščaja ee do poslednego dychanija, to samoe svjaščennoe čuvstvo, kotoroe i izobrazil da Vinci v svoej Litte." (NZ 79)

4) Ein letztes - parabelhaftes - Aufeinandertreffen beider Welten vollzieht sich in der Miniaturhandlung, - dem Versuch des Erzählers, eine Puppe für Veruška zu kaufen.

Die chronotopische Opposition wird durch die Gegenüberstellung der versprochenen Puppe mit einer von Ded Michajla geschenkten Puppe ("kukla Kat'ka") markiert:

1) Vgl. auch die Aktivierung des Märchenchronotopen in der Beschreibung von Lutkovs Arbeitsbereich:
"Udel'noe knjažestvo ego sostojalo iz šest' - vos'mi sil'no poredevšich posadov, sprjatannyh drug ot druga za dolami, za lesami /.../." (NZ 75)

KUKLA KAT'KA

VERSPROCHENE PUPPE

natürlich

(Material: Holz, Wald)
 ("derevjannyj čelovek")
 (N) 84)
 ("vyrezannyj iz kuska
 ol'chi") (NZ 84)
 ("staričok-lesovičok")
 (NZ 84)

(-) fremd

(von Ded Michajla selbst
 geschnitzt)

künstlich

(künstliches Material)
 ("s kosičkami i plat'ice")
 (NZ 85)

(+) fremd

(im Dorfgeschäft zu kaufen)¹⁾

Die durch die beiden Puppen repräsentierte chronotopische Opposition zwischen den Welten wird beim Verlassen des Dorfs durch den Erzähler und Veruška intensiviert. Sie treffen Ded Michajla, den Schöpfer der Holzpuppe, der mithilfe verschiedener Verfahren als Grenzwächter dargestellt wird (Unbeweglichkeit: amputiertes Bein; erneute enge Verbindung mit Holz: Bearbeitung eines Birkenholzes; Identifizierung mit der Holzpuppe: "sovsem tak, kak ee derevjannaja kukla" (NZ 86); Erstaunen, als er vom geplanten Puppenkauf erfährt und Angebot an Veruška, ihr stattdessen eine Puppe zu schnitzen).

Der mit der Grenzwächterrolle des Ded Michajla aktivierte Märchenchronotop wird im anschließenden Gang durch den Wald weiter entfaltet (Veruška im roten Kleid, anthropomorphisierte Waldwelt).

Mit der Ankunft am Dorfgeschäft wird die Grenzmarkierung zwischen beiden Welten wiederholt. Alte Frauen sitzen als Grenzwächter auf der Türschwelle des Geschäfts (dreimalige Frage an Veruška nach ihrer Herkunft; Herstellung einer Verbindung zum ersten Grenzwächter mit der Frage nach Ded Michajla).

Das Geschäft repräsentiert die fremde Welt (fremdländische Waren, künstliches Material). Das Vordringen bis zur Theke wird als ein schwieriger Grenzübertritt dargestellt:

1) Die Zuordnung zum fremden chronotopischen System wird unterstrichen durch die unmittelbar an das Versprechen anschließende, die Miniaturhandlung unterbrechende Flugzeugepisode (s.o.).

"Veruška-sorožka myš'ju probralas' pod nogami k prilavku /.../
Ja tože protisnulsja." (NZ 88, Hvh.G.W.)

Die Fremdheit der beiden hier aufeinandertreffenden Welten steigert sich im anschließenden Dialog mit der Verkäuferin bis zur Unverständlichkeit:

" - /.../ Nam kuklu.

- Kurtku?

- Kuklu.

- Kakuju kuklu? - ne ponjala prodavšica. - Ach, kuklu?

Igrušku? - obradovalas' ona znakomomu, no kak-to vyskočivšemu iz golovy slovu." (NZ 89)

Das Puppenmotiv wird hier - über die Opposition 'fremde' vs. 'nicht fremde' Puppe hinaus - allgemein mit der Chronotopizität der Ursprünglichkeit (Kindheit, Erinnerung, Märchen) in Verbindung gebracht.¹⁾

Gleichzeitig bleibt die erste Oppositionsschicht erhalten. Hier erweist sich die von der Holz- und Waldfigur repräsentierte Welt als überlegen. Der momentane Schmerz Veruškas legt sich mit dem Wiedereintritt in die 'nicht fremde' Welt (Wald):

"Na doroge ona poveselala /.../ i uže kričala mne iz lesu, iz gustych zavalov: /.../." (NZ 88)

VIII.3.2. Modellvariante: Das zerstörte Raum/Zeit-System des Mikrokosmos (A. Solženicyn, "Matrenin dvor")

Raumerschließung von 'groß' nach 'klein' (Suche)

Auch die in "Matrenin dvor" dargestellte Welt ist in ihrer räumlichen Dimension vielfach gestaffelt. Ihre Erschließung erfolgt jedoch in umgekehrter Richtung. Der Raum wird von 'groß' nach 'klein' unter dem Motiv der Suche durchquert. Der Erzähler - aus der asiatischen Verbannung kommend - sucht das "ursprüngliche Rußland" (kondovaja Rossiija) (NZ 44). In dieser Suche wird er auf einen

1) Vgl. ebf. die Opposition (in unmittelbarer Replikenfolge):
"Kukla - pervoe delo" (Erzähler) vs. "Kukla - nechodovoj tovar" (Verkäuferin) (NZ 88).

immer kleineren Raum verwiesen.

Die wichtigsten Stufen der räumlichen Dimensionierung sind:

- a) Asien/(-)Rußland
- b) Rußland
- c) Eisenbahnstation Torfoprodukt
- d) Dorf Tal'ново
- e) Hof Matrenas

Der Übergang von a nach b bildet den Beginn des Textzentrums:

"Letom 1953 goda iz pyl'noj gorjačej pustyni ja vozvraščalsja naugad - prosto v Rossiju." (SM 42)

Mit der Ankunft in c erweist sich die Schwierigkeit, das Ziel "Rußland" zu finden. Grenze ist die Eisenbahnlinie. Zu ihrer Überwindung muß sich der Erzähler an die entsprechenden Grenzwächter wenden (Verwaltungsbeamte fungieren als Grenzwächter der nichtrussischen Welt):

"Skažite, ne nužny li vam matematiki gde-nibud' podal'se ot železnoj dorogi?" (SM 43)

Die Station Torfoprodukt wird als schwer zu überschreitender Grenzpunkt zwischen zwei Welten beschrieben:

"V Torfoprodukt legko bylo priechat'. No ne uechat'." (SM 43)

Der Übergang von c nach d wird erneut mit einer Markierung der Eisenbahnlinie als überwundener Grenze verbunden (".../ vse pogluše, ot železnoj dorogoj podale, k ozeram.") (SM 44). Es folgt die erste Begegnung mit einer Repräsentantin der russischen Welt (Milchverkäuferin)¹⁾. Sie fungiert als "Begleiterin" (provodnica) (SM 43, 44) in das Dorf Tal'ново.

In Tal'ново findet der Erzähler kein Quartier. Als letzte Zufluchtstätte erscheint der Hof Matrenas.²⁾ Um ihn zu betreten, ist ein erneuter Grenzübertritt notwendig:

"Kalitka byla na zapore, no provodnica moja ne stala stučat', a prosunula ruku pod nizom i otvernula zavertku /.../." (SM 44)

1) ".../ i slova ee byli te samye, za kotorymi potjanula menja toska iz Azii /.../." (SM 44)

2) " - Nu, razve čto k Matrene zajdem, - skazala provodnica, uže ustavšaja ot menja." (SM 43)

Konkurrenz zweier Zeitsysteme

Neben der räumlichen Dimension hat das Ziel der Suche (Rußland) von Anfang an eine deutlich markierte zeitliche Dimension. Bereits die räumliche Trennung des Erzählers (Verbannung) ist gleichbedeutend mit einer zeitlichen Unterbrechung:

"Ni v odnoj točki ee nikto menja ne ždal i ne zval, potomu što ja zadržalsja s vozvratom godikov na desjat'." (SM 42)

Die Suche nach dem Raum ist zugleich die Suche nach einer Zeit, von der nicht sicher ist, ob sie noch "lebt":

"Mne chotelos' zatesat'sja i zaterjat'sja v samoj nutrjanoj Rossii - esli takaja gde-to byla, žila." (SM 42)

Diese Suche nach einem zeitlichen Kontinuum findet statt vor dem Hintergrund einer Konkurrenz zweier Zeitsysteme, die den gesamten Text durchzieht. Die Oppositionen zwischen den beiden Zeitsystemen sind vielfach markiert:

(S. nächste Seite)

Naturzeit

(Jahreszeitenablauf Sommer bis Winter)
 ("letom") (SM 42)
 ("V tu osen'") (SM 47)
 ("pugajuščee dychanie zimy") (SM 47)
 ("k toj zime") (SM 50)

Zyklik

(Wald und Schnee als Substrate) 1)

Vergangenheit-Gegenwart-Kontinuum

(Wald als Substrat) 2)
 (Jahreszeiten) 3)
 (fließende Zeit: "I šli goda, kak plyla voda...") (SM 54)

Generationenband⁴⁾Iterativität

(Tagesablauf Matrenas: unvollendeter Verbaspekt; Zeitdeiktika "vsegda" (SM 46), "vsjakij raz" (SM 47); "zakonomernyj porjadok" (SM 48), "vse iz togo že" (SM 47))
 (Gewöhnung: "Ja so vsem svyksja, čto bylo v izbe Matreny.") (SM 46)

Historische Zeit

("1953 god") (SM 42)

Bruch/Progredienz

(Revolution als Substrat) 1)

Diskontinuum

(Revolution, Torfabbau und Kolchos als Substrat) 2)
 (Technik) 3)

Generationenunterbrechung⁴⁾(-)Iterativität

(Abriß des Hauses und Nachgeschichte: wiederholtes "vdrug"; vollendeter Aspekt; zeitlich definiert: "fevral'skim utrom" (SM 55))

- 1) "Obletali list'ja, padal sneg - i potom tajal. Snova pachali, snova sejali, snova žali. I opjat' obletali list'ja, i opjat' padal sneg. I odna revoljucija. I drugaja revoljucija. I ves' svet perevernulsja." (SM 53)
- 2) "A i na étom meste stojali prežde i perestojali revoljuciju dremučie, neprochožie lesa. Potom ich vyrubili - torfo-razrabotčiki i sosednij kolchoz. Predsedatel' ego, Šaškov, svel pod koren' izrjadno gektarov lesa i vygodno sbyl v Odesskiju oblast'." (SM 43)
- 3) Matrena kommentiert Radionachrichten über Technisierung:
 " - Oj-oj-ojin'ki, čego-nibud' izmenjat, zimu ili leto."
 (SM 51) Vgl. zur Technik als diskontinuine Kraft: "Ja predstavil ich rjadom: smoljanogo bogatyrja s kosoju čerez spinu; ee, rumjanuju, obnavšuju snop. I - pesnju, pesnju pod nebom, kakich teper', pri mehanizmach, ne spoeš'." (SM 53)
 Vgl. ebf. den Kommentar zur Elektrifizierung des Dorfs:
 "V gazetach pisali togda 'lampočki Il'iča', i mužiki, glaza tarašča, govorili: 'Car' Ogon'!" (SM 45)
- 4) "Kažetsja, i Faddeju ne o čem bylo žalet': rodila emu vtoraja Matrena tože šesterych detej /.../ - i vyžili vse, a u Matreny s Efimom deti ne stojali: do trech mesjacev ne doždivaja i ne boleja ničem, umiral každyj." (SM 54)

Antagonistisches Durchdringen beider Raum/Zeit-Systeme.
Überlegenheit des Makrokosmos

Wie in "Za dolami, za lesami" verschmelzen die räumlichen und zeitlichen Dimensionen in einem System von Chronotopen. Doch im Gegensatz zu einer relativ hermetischen Abriegelung zweier Raum/Zeit-Systeme existiert hier ein antagonistisches Sich-Durchdringen der beiden Systeme. Der Mikrokosmos ist nicht in der Lage, sich ein Chronotopensystem zu schaffen, das bis zu makrokosmischen Dimensionen reicht (vgl. etwa die Kraniche in "Za dolami, za lesami"), sondern wird im Gegenteil in von 'groß' nach 'klein' abgestuften Graden in seiner autonomen Chronotopizität zerstört. Entscheidend ist, daß auch der äußerste Konzentrationspunkt dieser Chronotopizität, das Haus, den Destruktionskräften unterliegt.

1) Den höchsten Zerstörungsgrad weist der Grenzraum Torfoprodukt auf. Bereits der Name signalisiert die Zerstörung des ursprünglichen, mit dem Begriff "Rußland" verbundenen Raum/Zeit-Systems:

"Torfoprodukt? Ach, Turgenev ne znal, što možno po-russki sostavit' takoe!" (SM 43)

Torfoprodukt ist beherrscht von der Technik, der Eisenbahn und dem Torfabbau (= Waldzerstörung) als Verkörperungen des zeitlichen Diskontinuums:

"Nad poselkom dymila fabričnaja truba. Tuda i sjuda skvoz' poselok proložena byla uzkokolejka, i parovoziki, tože gusto-dymjaščie, pronzitel'no svistja, taskali po nej poezda s burym torfom, torfjanymi plitami i briketami." (SM 43)

Der Wald als Chronotop des Kontinuums und der Zyklus ist zerstört.

2) Noch nicht vollends zerstört, doch von einer scharfen Konkurrenz beider Raum/Zeit-Systeme beherrscht ist die Umgebung des Hofes (Dorf und Nachbardörfer). Das Dorf Tal'ново wird als ursprünglicher Chronotop des mikrokosmischen Raum/Zeit-Systems gekennzeichnet:

"/.../ i derevnja éta - Tal'ново, ispokon (zeitl.) ona zdes' (räuml.), ešče kogda byla baryn'ja-'cyganka' (zeitl.) i krugom (räuml.) les (chronotop.) ličoj stojal." (SM 44) 1)

Gleichzeitig aber beherbergt die Umgebung die Kräfte der Zerstörung und des Diskontinuums (Verwaltung, Kolchos). Das konkurrierende Nebeneinander dieser beiden Systeme in der räumlichen Umgebung wird offensichtlich während der Darstellung von Matrenas Bemühungen um eine Rente. Nach dem wiederholten Durchwandern der räumlichen Umgebung auf dem Weg zu den Ämtern folgt oppositiv die Lokalisierung Matrenas in der räumlichen Umgebung:

"A to s pletenym kuzovom - po jagody v dal'nij les. I ne stolam kontorskim klanjajas', a lesnym kustam, da nalomavši spinu nošej, v izbu vozvrščalas' Matrena uže prosvetlennaja, vsem dovol'naja, so svoej dobroj ulybkaj." (SM 47, Hvh.G.W.)

Auch der noch verbliebene Wald als ursprünglicher Chronotop des mikrokosmischen Raum/Zeit-Systems ist in seiner Autonomie bereits weitgehend eingeschränkt. Er wird mit den fremden Räumen Bahndamm und Kolchos äquivalentisiert:

(Matrena erklärt die Schwierigkeiten, Heu zu bekommen:)
"U polotna ne kosi - tam svoi chozjaeva, i v lesu kosit' netu - lesničestvo chozjain, i v kolchoze mne ne veljat - ne kolchoznica, mol, teper'." (SM 48)

3) Das Haus selbst wird mehrfach in seiner ursprünglichen Eigenschaft als Chronotop der mikrokosmischen Welt markiert. Es verkörpert das Generationenband ("Ichnij byl dom. Ichnim otcom stroennyj.") (SM 53) und beherbergt in sich die Spuren einer sehr alten Zeit (Ofen und Webstuhl)²⁾.

Gleichzeitig aber ist es mit den Merkmalen des Todes, des Absterbens und Faulens behaftet. Die Aktivierung dieser Merkmale erfolgt wiederholt im Zusammenhang mit dem Alter als ursprünglicher Manifestation des Vergangenheit-Gegenwart-Kontinuums:

-
- 1) Spuren dieser ursprünglichen Chronotopizität in der Gegenwart sind v.a. in der naturidyllischen Beschreibung der näheren Umgebung des Hofes zu finden (rečuška s mostikom, miloe mesto, ivy, izbuška, prud, utki) (SM 44).
 - 2) Über den Ofen heißt es: "/.../ prišla ona k našim predkam iz samogo kamennogo veka /.../" (SM 46, Hvh.G.W.)
Über Matrenas Wunsch, neben dem Webstuhl fotografiert zu werden, heißt es: "Vidno, privlekalo ee izobrazit' sebja v starine." (SM 50, Hvh.G.W.)

"/.../ izgnivala ščepa, posereli ot starosti brevna sruba /.../." (SM 44)

"Gnila i starela kogda-to šumnaja, a teper' pustynnaja izba - i starela v nej bespritul'naja Matrena." (SM 54)

Die hier mit dem Alter kombinierte Auflösung des Zeitkontinuums ('Tod') betrifft auch die Auflösung des Generationenkontinuums. Die alte und kranke Matrena wird als "bespritul'naja" (d.h. kinderlos¹⁾) bezeichnet. Das Haus verliert damit seine Funktion als Chronotop des familiären Generationenbandes:

"Stroeno bylo davno i dobrotno, na bol'šuju sem'ju, a žila teper' odinokaja ženščina let pod šest'desjat." (SM 44)

Auch in seiner Eigenschaft als räumlicher Träger der iterativen Zeitbewegung (Alltag) ist das Haus mit den Merkmalen der Zerstörung und der Fäulnis behaftet. Die im Haus lebenden Tiere als Träger dieser Merkmale (Mäuse, welche die Tapeten zerfressen, und Schaben) verkörpern zugleich in leitmotivischer Wiederholung die iterative Zeitbewegung.²⁾

Neben dieser Zerstörung von innen findet eine Zerstörung von außen statt. Das Eindringen einer fremden Chronotopizität wird leitmotivisch durch die Wanduhr als Merkmalsträger a) der historisch-kalendarischen Zeit und b) eines fremden Raums signalisiert:

1) Vgl. die im Russischen übliche Verwendung des Verbs "pritulit'sja" für das Anschmiegen des Kinds an die Mutter.

2) Zur Verkörperung der Iterativität vgl. bes. die Beschreibung des Geräuschs der Schaben als "einheitlich und ununterbrochen" (edinyj, nepreryvnyj) (SM 46).

Ein Vergleich mit den leitmotivischen Trägern zeitlicher Iterativität in "Za dolami, za lesami" - ebf. Tieren - drängt sich auf. Dort hieß es über die Kraniche: "Vsju-to žist' kričat dak..." (NZ 80), hier über die Schaben: "Šuršan'e ich - byla ich žizn'." (SM 46) Das iterative Zeitsystem wird einmal als Lebensprinzip in extrem großen räumlichen Dimensionen (vgl. die Aktivierung des Merkmals 'lebendig' für die Kraniche: "golos"), das andere Mal in extrem kleinen räumlichen Dimensionen plus einer Aktivierung des Merkmals '(-)lebendig' signalisiert.

"Chodikam Matreninym bylo dvadcat' sem' let (historische Zeit), kak kupleny v sel'po (fremder Raum)." (SM 46) 1)

Als Fremdkörper wirken ebenfalls zwei Propagandaplakate.

Das Eindringen der fremden Welt in das Haus findet auch auf figuraler Ebene statt. Als Eindringlinge fungieren der Kolchosvorsitzende und seine Frau (beide neben ihrer Funktionsträgerschaft für die destruktive und diskontinuine Institution Kolchos mit dem Merkmal des fremden Raums 'Stadt' behaftet²⁾) und die Untersuchungsbeamten. Das Eindringen wird jedesmal als 'feindlich' charakterisiert:

"Ona vchodila v izbu i, ne zdorovajas', strogo smotrela na Matrenu." (SM 49, über die Frau des Kolchosvorsitzenden)

"/.../ rezkij štuk razdalsja v vorota. Čužoj vlastnyj golos kričal, čtob otkryli." (SM 57, über die Untersuchungsbeamten)

4) In der schließlichen Zerstörung des Hauses gipfelt der antagonistische Zusammenstoß der beiden Raum/Zeit-Systeme. In diametralem Gegensatz zur Handlung in "Za dolami, za lesami" erweist sich hier - wiederum parabelhaft - die Überlegenheit der destruktiven Kraft des makrokosmischen Systems.

Die raum/zeitliche Konfrontation wird zunächst signalisiert durch die Charakterisierung der Zerstörer als raumfremd - Matrenas Pflgetochter und ihr Mann als Erben der Hütte leben in der Stadt - und Träger des Merkmals 'Technik' (Beruf des Mannes: Maschinist).

Technik und Natur als Substrate der konkurrierenden Zeitsysteme (s.o.) treten in einen regelrechten Kampf:

-
- 1) Im Unterschied zur Uhr in "Za dolami, za lesami" befindet sich die Uhr hier in unmittelbarer und wesentlich dichter Konfrontation mit dem mikrokosmischen Raum/Zeit-System. Vgl. etwa die Kombination von Schabengeräusch und Uhr-ticken: "/.../ rabotal v tišine izby pod šoroch tarakanov i postuk chodikov /.../." (SM) Die Uhr wird wesentlich stärker als in das Haus eindringend ("v tišine izby") charakterisiert als die räumlich eher extegrierte Uhr in "Za dolami, za lesami". Die Uhr Matrenas geht außerdem vor (SM 46), die in "Za dolami, za lesami" nach, - konnotierbar ist die Dominanz der 'schnellen' fremden Zeit im ersten, die Dominanz der 'langsamen' eigenen Zeit im zweiten Fall.
- 2) (Vorsitzender:) "prislannyj iz goroda" (SM 49)
 (Ehefrau:) "ženščina gorodskaja" (SM 49)

"/.../ zjat'-mašínist uechal v Čerusti za traktorom.
No v tot den' načalas' metel' /.../ i zamela dorogu nepomernymi sugrobami." (SM 55, Hvh.G.W.) 1)

(Zusätzliche räumliche Grenzaktivierung: Schneewehen als Schutzbarriere.)

Die extremste Konfrontation findet an der zentralen Grenze zwischen den beiden Welten - der Eisenbahnlinie - statt. Das Übertreten dieser Grenze durch Matrena während des Abtransports der Hütte - d.h. das Verlassen des eigenen Raum/Zeit-Systems - ist gleichbedeutend mit ihrem Tod (Matrena gerät unter eine Lokomotive).²⁾

Eine vergleichende Zusammenfassung ergibt:

Beide Texte stellen das Nebeneinander zweier Welten in scharfen raum/zeitlichen Oppositionen dar.

In "Za dolami, za lesami" dominiert die hermetische Abgrenzung der raum/zeitlichen Dimensionen beider Welten. Der Mikrokosmos behält eine relativ ungebrochene Autonomie, er ist in der Lage, sich räumlich zu autonomen makrokosmischen Dimensionen zu entfalten, er realisiert das Zeitkontinuum. Einbrüche der fremden Welt sind untergeordnet, werden z.T. integriert. Parabelhaft erweist sich die Überlegenheit des Mikrokosmos (Puppenmotiv).

In "Matrenin dvor" dominiert das antagonistische Sich-

1) Vgl. ebf. die Zuspitzung der Opposition 'Technik' vs. 'Haus': "Dve nedeli ne davalas' traktoru razlomannaja gornica!" (SM 55)

Weitere Signalisierungen der Konfrontation der Raum/Zeit-Systeme sind

- räumlich: die Kombination von Grenzöffnung und Eindringen der Außenwelt mit dem Merkmal 'kalt' (".../ v brošennoj izbe, vystužennoj častym otkryvanjem dverej.") (SM 57)

- zeitlich: der Wechsel von iterativer zu nicht-iterativen Aktionsarten.

2) Die Zuspitzung des Antagonismus zwischen beiden Systemen auf die Opposition 'Leben' vs. 'Tod' wird im Anschluß an das Unglück auf symbolischer Ebene wiederholt. Unmittelbar nach einem Erzählerkommentar über den Tod Matrenas ("Ubit rodnoj čelovek.") (SM 58) folgt die symbolische Verlebendigung eines Plakatbildes: "Razrisovannaja krasnoželtaja baba s knižnogo plakata radostno ulybalas'." (SM 58) - Der Tod des einen Systems ist gleichbedeutend mit dem Leben des andern.

Durchdringen beider Welten und die Zerstörung der ehemals autonomen raum/zeitlichen Dimensionen des Mikrokosmos. Dieser ist auf einen äußersten räumlichen Konzentrationspunkt zusammengedrängt und selbst hier den destruktiven und diskontinuinen Kräften des Makrokosmos (Kolchos, Technik, Torfabbau) ausgesetzt. Er ist zudem Opfer eines inneren Verfalls (Alter = 'Tod', Auflösung des Zeitkontinuums). In der Zerstörung des Bauernhauses sowie im Tod seiner Bewohnerin erweist sich parabelhaft die destruktive Überlegenheit des Makrokosmos.

VIII.4. Standpunktkomposition

Zentrales Innovationsprinzip auf der Ebene der Standpunktkomposition ist die Annäherung des Erzählstandpunkts an den Standpunkt der bäuerlichen Figuren. Diese Umorientierung des Erzählsubjekts im Verhältnis zwischen den Figurenreihen entspricht einer Sympathie- bzw. Parteinahme für den Mikrokosmos, die sich in sehr unterschiedlichen erzählerischen Grundhaltungen - satirische Kritik an den Funktionsträgern, Trauer über den drohenden Tod der dörflichen Welt, Romantisierung dieser Welt - äußern kann. Die erzählerischen Grundhaltungen entsprechen in der Regel der Geste des Textsubjekts, von welchem durchaus eine sinnkonstituierende Aktivität ausgeht.¹⁾ In der weitgehenden Kongruenz aller Strukturebenen wird diese sinnkonstituierende Aktivität manifest. Die Dorfprosa der sechziger Jahre zeichnet sich gerade durch ein relativ ungebrochenes Verhältnis zu der von ihr dargestellten Welt aus, prinzipielle Verfremdungen, Irritierungen, Relativierungen der von den Erzählsubjekten bzw. von den bäuerlichen Figuren eingenommenen Haltungen existieren nicht.

1) W. Schmid sieht hingegen diese sinnkonstituierende Aktivität in den sujetgenerierenden Verfahren, zu denen er auch die Standpunktkomposition zählt, "verschleiert" (Schmid, aaO, S.64). Vgl. ebd., S.70: "Mit der Abkehr von sozialpädagogischen Zielsetzungen stellte man die Sinnhaltigkeit der dargestellten Geschichten überhaupt in Frage."

Allerdings ist diese Geste auf der Ebene der Standpunkt-
komposition nicht mehr an eine strikte Wertungsmonologizität
wie in den vorhergehenden Modellen gebunden. Das hängt in
erster Linie mit dem Charakter des mikrokosmischen Werte-
systems selbst zusammen, welches nicht den universellen
und absoluten Gültigkeitsanspruch des makrokosmischen
Wertesystems besitzt. Das Fehlen eines solchen Absolutheits-
anspruches wirkt sich in verschiedenen Formen der Entauto-
risierung des Erzählstandpunkts gegenüber dem Figurenstand-
punkt aus. Dies darf allerdings nicht schematisch mit einem
unterschiedslos hohen Grad an Polyphonie verwechselt werden.
Hingegen existieren verschiedene Varianten von einer deutli-
chen Konfrontation der Standpunkte bis hin zu einer neuen
Form der Monologizität: der bruchlosen Übereinstimmung des
Erzählstandpunkts mit einem auch in sich nicht dialogisierten
Figurenstandpunkt. Im Zusammenwirken aller Ebenen läßt sich
für den Hauptstrom der Modelltexte als dominantes Komposi-
tionsprinzip eine (z.T. prozessuale) Annäherung der Stand-
punkte auf einer gemeinsamen Wertungsbasis feststellen.

VIII.4.1. Die Ebenen der Psychologie und der Phraseologie

Auf der Ebene der Psychologie lassen sich zwei Stand-
punkte mit einem relativ hohen Verbreitungsgrad feststellen:

- a) der von einem Ich-Erzähler eingenommene Außenstandpunkt
- b) der von einem nichtfiguralen Erzählsubjekt eingenommene
Innenstandpunkt gegenüber den Figuren.¹⁾

1) Zu einer anderen Klassifizierung kommt K.H. Kasper in
seinem - für die gesamtliterarische Reihe vorgenommenen -
Versuch einer Erzählertypologie für die kleinen Prosa-
formen (Rasskaz, Povest') der fünfziger und sechziger
Jahre. Kasper unterscheidet
a) den autobiographischen auktorialen Erzähler
b) den fiktiven Ich-Erzähler
c) den Ich-Erzähler als gleichzeitigen Helden
d) den auktorialen Erzähler (der den Standpunkt einer
Figur annimmt).

Vgl. K.Kasper, Funktionen des Erzählers in der russisch-
sowjetischen Prosa nach 1956, in: Zeitschrift für
Slawistik, 1968, Nr.1, S.61-68 und: Ders., Der Erzähler
in der russisch-sowjetischen kleinen Prosa (Povest' und
Erzählung), Jena (Habil.) 1966. - Die Unterscheidungs-
kriterien zwischen a, b und c beziehen sich dabei auf

Als autorenpezifische Ausnahme muß demgegenüber der Außenstandpunkt eines nichtfiguralen Erzählsubjekts angesehen werden, wie er in vielen Erzählungen Šukšins anzutreffen ist.

Der Ich-Erzähler im Typ a fungiert in der Regel lediglich als erzählende Instanz, er ist selten Agent.¹⁾ Dieser Erzähler ("Matrenin dvor", "Plotnickie rasskazy", "Za dolami, za lesami", "Kaplja rosy", "Brjanskje", "Lipjagi" u.a.) ist häufig raumfremd, wobei unterschiedliche Grade möglich sind:

- Er ist entweder ganz neu zugereist (Matrena: "Znaju odno - dal'nij on.") (SM 51, Hvh. im Text) und bleibt lang ("Matrenin dvor") oder kurz ("Za dolami, za lesami"), kommt regelmäßig ("Brjanskje") oder einmal ("Za dolami, za lesami")
- oder er kehrt in sein Heimatdorf zurück, regelmäßig ("Kaplja rosy") oder seit langer Zeit zum erstenmal ("Plotnickie rasskazy").

Eigenschaften des Erzählers ('fiktiv', 'autobiographisch', 'Held'), die nicht mit der Standpunktkomposition zusammenhängen. Auf die Standpunktebene der Psychologie bezogen läuft auch Kaspers Typologie auf eine Unterscheidung in Ich-Erzähler mit Außenstandpunkt und Erzählsubjekt mit nicht-synthetischem Innenstandpunkt hinaus. (Ein nicht-synthetischer Innenstandpunkt betrifft nur eine oder wenige Figuren, auch im letzten Fall können die Innenstandpunkte der Figuren dabei nicht gleichzeitig, sondern nur nacheinander eingenommen werden. Vgl. Uspenskij, aaO, S.102ff.)

Kaspers Begriff vom Erzähler engt diesen zudem ein auf eine Instanz zur "Umsetzung der ideologischen Positionen des Autors" (Kasper 1966, S.14, vgl. ebf. Kasper 1968, S.62). So kommt Kasper zu normativen Bewertungen des Standpunktverhältnisses zwischen Erzähler und Figuren wie der Kritik an einer "fehlenden Höhe des Blickpunkts" (Kasper 1966, S.206) bzw. der "ideellen Entmündigung des Autors" (Kasper 1968, S.66).

- 1) Z.T. übernimmt der Erzähler geringfügige Agentenfunktionen, wie etwa in "Matrenin dvor", wo er durch die nach dem Unglück ins Haus dringenden Untersuchungsbeamten gegen seinen Willen in die Handlung einbezogen wird (Verhör durch die Beamten), oder in "Plotnickie rasskazy", wo ein den gesamten Text durchziehender Handlungsstrang (das Reparieren eines Badehauses durch den Erzähler und die Zimmerleute) den Erzähler einbezieht. Dieser Strang ist jedoch lediglich als einheitsstiftender Hintergrund für die Darstellung der beiden Zimmerleute und ihrer Erzählungen zu betrachten.

Typ b herrscht in den größeren Paradigmatexten seit Mitte der sechziger Jahre vor ("Privyčnoe delo", "Na Irtyše", "Den'gi dlja Marii", "Proščaj Gul'sary", "Iz žizni Fedora Kuz'kina"). Er beschränkt sich entweder auf den Innenstandpunkt einer, meist der Hauptfigur ("Na Irtyše", "Den'gi dlja Marii", "Iz žizni Fedora Kuz'kina") oder auf den weniger Figuren (Katerina und Ivan Afrikanovič in "Privyčnoe delo"), wozu auch das Verfahren der Annahme des Innenstandpunkts eines Tiers (das Pferd Gul'sary in "Proščaj Gul'sary", die Kuh Rogulja in "Privyčnoe delo") gehören kann.

Auch im zweiten Fall wird jedoch kein synthetischer Innenstandpunkt eingenommen. Die Standpunkte lösen sich ab (vgl. bes. den regelmäßigen Wechsel der Innenstandpunkte Gul'sarys und Tanabajs in "Proščaj Gul'sary").

Das Verhältnis zwischen Erzähl- und Figurenstandpunkt auf der Ebene der Phraseologie ist bereits mehrfach untersucht worden. Konsensuelles Resultat dieser Forschungen ist die gesteigerte Bedeutung des Figurenwords - sowohl in der Form der direkten Rede als auch in der Form der Interferenz zwischen Erzähl- und Figurenrede. Der Dorfprosa wird in diesen auf gesamtliterarischer Ebene angestellten Untersuchungen ein besonderes Gewicht entsprechend ihrem innovatorischem Stellenwert beigemessen.¹⁾

1) Vgl. bes.:

- N.A. Koževnikova, O tipach povestvovanija v sovetskoj proze, in: Voprosy jazyka sovremennoj ruskoj literatury, Moskau 1971, S.97-163.
 - M. Čudakova, Zametki o jazyke sovremennoj prozy, in: Novyj Mir, 1972, Nr.1, S.212-245
 - N.V. Dragomireckaja, Slovo geroja kak princip organizacii stilevogo celogo, in: Mnogoobrazie stilej sovetskoj literatury. Voprosy tipologii, Moskau 1978, S.446-459.
- Koževnikova hebt für die Dorfprosa den Stellenwert des Figurenwords in Form der direkten Rede und der "uneigentlich direkten Rede" (nesobstvenno-prjamaja reč') hervor; besonders der Funktionsbereich der letzteren habe sich erweitert und sich beispielsweise auf die Darstellung der Erinnerungen der Figuren ausgedehnt. Als dominanten Erzähltyp nennt sie die weitgehende - nicht nur lexikalische, sondern auch syntaktische - Beeinflussung des "Autorenwords" durch das Figurenwort in der "uneigentlichen Erzählung des Autors" (nesobstvenno-avtorskoje povestvovanie), deren Funktion sich auf alle Erzählmodi und Textteile einschließlich der "Beschreibung" (opisanie) und "Figurencharakterisierung" (charakteristika perso-

Besonders auf dieser Ebene scheint eine vom Zusammenhang der anderen Ebenen isolierte Modellkonstruktion wenig sinnvoll. Entscheidend ist vielmehr der funktionale Zusammenhang der Ebene der Phraseologie mit der Ebene der Wertung.

Ein weiterer, gesamtliterarisch normenevolutionärer Aspekt, der in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt werden kann, ist die mit der Einführung der bäuerlichen

nažej) ausweite. (Wir werden im weiteren die Abkürzungen NPR für "nesobstvenno-prjamaja reč'" und NAP für "nesobstvenno-avtorskoe povestvovanie" verwenden, weisen aber nochmals auf die Uneinheitlichkeit des "avtor"-Begriffs hin, der hier im Sinne des Erzählsubjekts zu verstehen ist. Man könnte die NPR auch als "uneigentliche Figurenrede" und die NAP als "uneigentliches Erzählen" bezeichnen; entscheidend ist ihre Zuordnung zu unterschiedlichen Redesubjekten - Figur bzw. Erzählsubjekt. S. dazu ausführlicher S.250/51 der Arbeit.) Koževnikova versteht NAP und NPR - stilistisch oft ununterscheidbar - in einem engen Wechselverhältnis. Gemeinsame Funktion beider sei es, die Illusion des figuralen Standpunkts zu vermitteln ("sozdat' illjuziju točki zrenija geroja", S.159). Dabei wird als typisch die Herstellung der Redeinterferenz zwischen dem Erzählsubjekt und einer Figur bezeichnet, während die Rede der anderen Figuren nur in Form der direkten Rede existiere (S.162). (Letzteres entspricht der Standpunktverteilung auf der Ebene der Psychologie.)

Čudakova unterscheidet vier Evolutionsphasen in den Beziehungen zwischen Erzähl- und Figurenwort, die sie folgendermaßen kennzeichnet:

- a) "samoutverždenie" (Selbstbehauptung der persönlichen Meinung und Sprache des Erzählers, besonders in der Jungen Prosa)
- b) "samoopravdanie" (Konzentration auf die Figurenrede, besonders in der Dorfprosa, Šukšin)
- c) "samootrečenie" (Dominanz der Figurenrede über Erzählrede, starke Interferenzen, besonders in der Dorfprosa, Šukšin, Rasputin)
- d) "samoopredelenie" (Dominanz der Erzählrede, F. Iskander).

Speziell mit der Figurenrede befaßt sich Dragomireckaja, wiederum unter starker Berücksichtigung der Dorfprosa. Sie stellt das Phänomen des "'autorlosen' Erzählens" ('bezavtorskoe' povestvovanie) fest, d.h. die kontextfreie, rahmenlose Einführung und Entfaltung des Figurenworts, häufig schon in den Titeln (vgl. "Privyčnoe delo", "Srezal" u.a.) (S.449ff).

Vgl. ebf. Schmid, aaO, hier S.73-84 und J. Holthusen, Stilistik des "uneigentlichen" Erzählens in der sowjetischen Gegenwartsliteratur, in: Welt der Slawen, 1968, S.225-245. Holthusens These von der Weiterentwicklung der "erlebten Rede" zur "erlebten Erzählung" entspricht weitgehend der Unterscheidung von NPR und NAP. Holthusens Arbeit zeichnet sich durch eine Auflistung der stilistischen Merkmale dieser Erzählform aus.

Sprache (Dialekte, "narodnaja reč'") verbundene stil-
innovatorische Funktion der Dorfprosa.¹⁾

- 1) Vgl. zu diesem Aspekt bes. die materialreiche Arbeit von I.A. Ossoveckij, Dialektnaja leksika v proizvedenijach sovetskoj chudožestvennoj literatury 50-60ch-godov, in: Voprosy jazyka ..., aaO, S.301-385. - Ossoveckij untersucht an Texten der Dorfprosa mithilfe eines Systems von Differenzmerkmalen - beginnend auf sublexematischer Ebene - die Beziehungen zwischen dialektaler und literatursprachlicher Lexik. Seine Untersuchung ist von streng funktionalen Aspekten geleitet: a) dem Aspekt der innovatorischen Funktion des dialektalen Worts hinsichtlich literatursprachlicher Normen, b) dem Aspekt der textstrukturellen Funktion des dialektalen Worts (Textzonen- und Sprecherzuordnung, Verteilung auf Figuren- und Erzählerrede etc.), wobei hier unterschiedliche Expressivitätsgrade in Abhängigkeit von Dialektizitätsgrad und anderen Faktoren festgestellt werden.

Die "narodnaja reč'" als Verfahren der Standpunktbestimmung des Erzählspekts - nicht im Verhältnis zu einzelnen Figuren, sondern zu einer "Schicht" bzw. einem "Milieu" (sreda) - beschreibt Koževnikova, aaO, S.161: "V proze 60-ch godov razvivaetsja forma povestvovanija, orientirovannaja na reč' izobražajemoj sredy, a imenno reč' narodnuju. Povestvovatel' ne otdeljaet sebja ot izobražajemoj sredy, on nachoditsja vnutrinee, on čast' ee, esli on daže ne učastnik i ne očevidec sobytij. Ego rasskaz vedetsja v ramkach krugozora sredy i vyderživaetsja v stilističeskom ključe, ej svojstvennom /.../."

Vgl. ebf. G.A. Belaja, Roždenie novych stilističeskich form kak process preodolenija "nejtral'nogo" stilja, in: Mnogoobrazie..., aaO, S.460-485. - In dieser Arbeit ist hinsichtlich der Dorfprosa besonders die Gegenüberstellung von Junger Prosa und Dorfprosa unter dem Aspekt der sozialen Trägerschaft der jeweiligen Stile interessant. Der Stil der Dorfprosa wird als "Stil eines Ganzen (eines Volkes)" (stil' celogo (naroda)) dem Stil der Jungen Prosa als "Stil eines Kreises" (stil' kruga) positiv gegenübergestellt (S.476f). Die Dorfprosa nehme damit eine Maßstabenerweiterung vor; sie orientiere sich nicht mehr am individuellen Horizont eines figuralen Erzählers, gebe nicht nur die verkürzte Sicht des Helden wieder, sondern den Horizont eines hinter dem Helden stehenden Ganzen, des Volks (S.477). - Hier wird somit vorgeführt, daß eine rein phraseologische Standpunktanalyse noch nichts über den Monologizitätsgrad des Texts aussagt. Wichtig ist der Ort der jeweiligen Sprachen im ideologischen und sozialen inner- wie außertextuellen Kontext. Die stilistische 'Verwurzelung' der Dorfprosa im "Volk" wird von der Literaturkritik eher zu einem Faktor der monologischen Funktionalisierung gemacht (s.IV.2.6.).

VIII.4.2. Standpunktannäherung auf der Ebene der Wertung

Die dominante Ebene in der Annäherung des Erzählstandpunkts an den Figurenstandpunkt ist die Ebene der Wertung. Die anderen Ebenen sind dieser Ebene funktional untergeordnet, aus dem Zusammenwirken der Ebenen ergeben sich verschiedene Varianten, von denen einige exemplarisch dargestellt werden sollen.

1) Der wertungskompetente Erzähler (Wertung von 'unten')

Die Ich-Erzähler treten in der Regel mit explizit wertendem Anspruch auf, der sich in entsprechenden Kommentaren, wertenden Äußerungen etc. manifestiert. Im Unterschied zu den vorhergehenden Modellen beruht dieser wertende Anspruch aber nicht mehr auf einer größeren Wertungskompetenz des Erzählers gegenüber den Figuren, sondern ist im Gegenteil durch eine Unterordnung des eigenen Wertesystems unter das der Figuren, durch die Selbstabwertung gegenüber deren moralischen Qualitäten, durch ein Lernen von diesen gekennzeichnet. Diese Variante reicht von einer monologischen Übereinstimmung der Wertungsperspektiven von Erzähler und Figuren bis zu einer dialogischen, prozeßhaften Beziehung zwischen beiden.

V. Lichonosov, "Brjanskje"

Ein extrem monologisches Verhältnis existiert in "Brjanskje". Der Erzähler steht in einem deutlich wertenden Verhältnis zu dargestellter Umgebung und Figuren. Es äußert sich in

- der Formulierung wertintensiver Oppositionen zwischen Stadt- und Landleben ("Kažetsja, nikogda by ne ostavil ètogo mesta, ni na kakie gorodskie prelesti ne promenjal by ètoj tišiny i odinokosti lesa /.../.") (LB 7)
- wertintensiven Emotionsäußerungen ("radostno"/"radovat'sja" als Grundgefühl) (LB 7,8,9), ("blagodarno-radostno gljažu na babku") (LB 8), ("ujutno") (LB 7), (vor der Abreise: "grustno") (LB 12)
- der Formulierung der "Sehnsucht" (toska) (LB 12) nach der dargestellten Welt ("Uezžat' mne vsju žizn' v derevnju, uežžat' i vozvraščat'sja, uežžat' i vozvraščat'sja!") (LB 10).

Die Grundlage seines Verhältnisses zu den Figuren wird in identischer Wertungsperspektive von der Figur des alten Bauern Terentij Kuz'mič und vom Erzähler selbst formuliert:

" - Ivanovič! - kričit ded. - Molodoj ty ešče, a my vremja prožili.

Molodoj ja ešče, no blizki mne slova ego: ja vyros sredi takich, i mat' moja takaja, i sosedi, i navsegda ja budu privjazan k nim." (LB 10)

Es besteht im Respekt des Jüngeren vor der Lebenserfahrung der alten Figuren und in der durch gemeinsame Herkunft begründeten Verbundenheit.¹⁾ Es gibt nichts Fremdes zwischen dem Erzähler und den Figuren.

Auf der Basis dieser Wertungsmonologizität (thematisiert: "Potomu čto my počti svoi i vse nam ponjatno drug v druge.") (LB 8) fungiert die Übernahme stilistischer Elemente der Figurenrede in die Erzählerrede (Verkleinerungsformen wie "vederko" (LB 7) und "poljuško" (LB 11)) nicht als Interferenzbildung zwischen fremden phraseologischen Standpunkten, sondern dient lediglich der oberflächlichen folkloristischen Stilisierung.²⁾

A. Solženicyn, "Matrenin dvor"

Ein dialogischeres Verhältnis existiert in "Matrenin dvor". Die Fremdheit von Erzähler und Hauptfigur wird betont: der Erzähler muß seine Figuren erst in einem langen Prozeß kennenlernen, Beobachtungen machen ("Ja zametil") (SM 47), ("prigljadываяs' k Matrene, ja zamečal") (SM 48), ("razočtja, ja ponjal") (SM 53); er muß Informationen zusammentragen ("Ja tol'ko potom uznal") (SM 45), ("Ach, vot ono čto! Teper' ja ponjal") (SM 54), ("vychodilo, čto") (SM 54). Er kann sich auch in seinen figurencharakterisierenden Urteilen täuschen, z.B. gegenüber dem charakterlich schwachen und habgierigen Faddej, den er bei der ersten Begegnung als "würdig"

1) Vgl. ebf.: "znakomy my davno" (LB 7), "kak syna" (LB 8)

2) Zum Verhältnis zwischen Erzähler- und Figurenrede bei Lichonosov vgl. Čudakova, aaO, S.221ff. - Čudakova stellt fest, daß die Hauptfiguren bei Lichonosov häufig als zweites Ich des "Autors" fungieren. Sie kritisiert besonders die nur oberflächlich "volkstümlich gefärbte" Rede des Erzählers (S.225).

beschreibt (SM 52).

Der Erkenntnisprozeß hinsichtlich der Hauptfigur macht einen ersten Sprung mit der Eröffnung der Vergangenheit Matrenas nach dem Besuch Faddejs ("Tak v tot veter otkrylas' mne Matrena spolna.") (SM 55), wird aber erst nach dem Tod Matrenas vollendet, diesmal verbunden mit dem Erfassen der moralischen Qualitäten der Figur:

"I tol'ko tut - iz étich neodobritel'nych otzyvov zolovki - vyplyl peredo mnoju obraz Matreny, kakoj ja ne ponimal ee, daže živja s neju bok o bok." (SM 63) 1)

Erst jetzt ist die Basis geschaffen für die im Schlußabsatz erfolgende wertende Verallgemeinerung des Erzählers, welche einen deutlich monologischen Anspruch hat, der sich jedoch auf der eigenen wertungsmäßigen Unterordnung unter die Figur begründet:

"Vse my žili rjadom s nej i ne ponjali, čto est' ona tot samyj pravednik, bez kotorogo, po poslovice, ne stoit selo. Ni gorod. Ni vsja zemlja naša." (SM 63)

(Unterordnung: "ne ponjali"; moralische Erhöhung der Figur gegenüber sich selbst: "tot samyj pravednik"; Monologizität: universaler Anspruch der Wertung ("vsja zemlja"), Absicherung durch Sprichwort.)

Die Standpunktkomposition auf der Ebene der Phraseologie ist funktional der Wertungsebene untergeordnet. Der Erzähler nähert seinen phraseologischen Standpunkt ausschließlich dem Matrenas an. Dies geschieht wiederholt dann, wenn Matrenas Verhältnis zur feindlichen Umwelt (Kolchos, Verwaltung, Diebstahl des Weihwasserkessels) dargestellt wird. Das Verfahren dieser Standpunktannäherung besteht in einem schnellen Wechsel zwischen eigentlicher (interferenzfreier) Erzählerrede und den verschiedenen Formen der Redeinterferenz,

1) Dem korrespondiert eine gegen Ende zunehmende Nähe zur Figur im Gegensatz zur anfangs betonten Fremdheit, sowohl im räumlichen als auch im gesellschaftlichen Sinn. Der Erzähler spricht von "unserem Haus" (naša izba) (SM 61), er bezeichnet die verstorbene Matrena als "verwandten Menschen" (rodnoj čelovek) (SM 58). Auch für die anderen Figuren wird erst am Ende eines langen Kennenlernen-Prozesses eine Wertung durch den Erzähler möglich: "Perebrav tal'novskich, ja ponjal, čto Faddej byl v derevne takoj ne odin." (SM 61)

oft innerhalb eines Satzes.

"Iz kanceljarii v kanceljariju i gonjali ee dva mesjaca - to za točkaj, to za zapjatoj. Každaja prohodka - den' /1/. Schodit v sel'sovet, a sekretarja segodnja net /2/, prosto tat vot net /3/, kak èto byvaet v selach /4/. Zavtra, značit, opjat' idi /5/. Teper' sekretar' est', da pečati u nego net /6/. Tretij den' opjat' idi. A četvertyj den' idi potomu, što soslepu oni ne na toj bumaške raspisalis' /7/, bumaški-to vse u Matreny odnoj pačkoj skoloty /8/." (SM 47)

- (1: interferenzfreie Erzählerrede
- 2: von Figurenrede beeinflusste Erzählerrede, kombiniert mit raum/zeitlicher Standpunktannäherung, Zeitdeiktikum "segodnja", Präsens
- 3: von Figurenrede beeinflusste Erzählerrede, demonstrative Partikel "tak vot"
- 4: interferenzfreie Erzählerrede, verallgemeinernder Kommentar
- 5: uneigentliche Figurenrede, Imperativ des inneren Monologs, Zeitdeiktikum "zavtra"
- 6: von Figurenrede beeinflusste Erzählerrede, Zeitdeiktikum "teper'", demonstrative Partikel "da"
- 7: uneigentliche Figurenrede, Imperativ des inneren Monologs
- 8: von Figurenrede beeinflusste Erzählerrede, Diminutiv plus Demonstrativsuffix "bumaški-to", zugleich Behauptung des Erzählers als Redesubjekt durch Figurenbenennung, Übergang zu interferenzfreier Erzählerrede.)

Im Gegensatz dazu werden die phraseologischen Standpunkte aller anderen Figuren deutlich vom Erzählerstandpunkt getrennt, ihre Rede wird nur in direkter Form wiedergegeben, wobei der Erzähler z.T. seine Distanz zu dieser Rede - wiederum unter wertenden Aspekt - thematisiert. So erfolgt die Darstellung der Totenklagen an Matrenas Sarg in einem ständigen Wechsel von direkter Figurenrede und kritischer Interpretation durch den Erzähler (SM 59f).

2) Der wertungsinkompetente Erzähler (Wertung von 'oben') (V. Belov, "Plotnickie rasskazy")

In "Plotnickie rasskazy" erscheint ein Erzähler, der sich beständig um ein wertendes Verhältnis zu sich und den anderen Figuren bemüht, dabei jedoch nicht in der Lage ist, sich die notwendige Distanz, 'Höhe' zur Einnahme eines wertungskompetenten Standpunkts zu verschaffen, obwohl er diese für sich beansprucht. Das wird wiederholt deutlich in Kommentaren des Erzählers, in denen er mit emotionaler Hilflosig-

keit (Wut, Verzweiflung) auf die Ereignisse des Dorflebens und sein eigenes Beteiligtsein reagiert. Dieser Widerspruch spitzt sich am Ende zu mit dem Versuch des Erzählers, einen Streit der beiden alten Zimmerleute zu lösen, der den gesamten Text durchzieht und sich - ähnlich wie in "Sosedj" - an den unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Anschauungen der beiden Figuren entzündet. Hier wird zugleich ein deutlicher Normenbruch hinsichtlich der Wertungskompetenz des Überlegenen, das Wertesystem des Makrokosmos vertretenden Erzählers im M.2 vollzogen.

Der Erzähler stellt sich in der Formulierung seines Wertungsanspruchs deutlich in den Kontext des makrokosmischen Wertesystems:

"/.../ prigotovilsja govorit' reč', reč' o ich žizni: mne kazalos', čto nado nakonec postavit' točku nad 'i'."
(BR 52, Hvh.G.W.)

"/.../ vzyval k progresu i sypal istoričeskami primerami."
(BR 52, Hvh.G.W.)

Seine Intention schlägt jedoch ins Gegenteil um. Die beiden Zimmerleute, die sich zuvor "friedlich unterhielten" (mirno besedovali) (BR 52), lassen mit Erwähnung der gesellschaftlich-öffentlichen Thematik ihren Streit bis zu einer Schlägerei eskalieren. Der Erzähler, der in einem erneuten emotionalen Verzweiflungszustand seine Machtlosigkeit registriert, wird am nächsten Tag mit der für ihn unerwarteten Situation der Fortsetzung des friedlichen Gesprächs zwischen den beiden Zimmerleuten konfrontiert. In dieser Schlusssituation wird deutlich, daß die Grundlage für das friedliche Zusammenleben der beiden Figuren in einer Welt jenseits des makrokosmischen Wertesystems liegt, einer Welt, die dem Erzähler letztlich verschlossen bleibt. Der Schlußsatz lautet:

"Potom oni oba s Avinerom, klonja sivye golovy, ticho, strojno zapeli starinnuju protjažnuju pesnju. Ja ne mog im podtjanut' - ne znal ni slova iz étoj pesni..." (BR 56)

Die Wertungsinkompetenz geht hier einher mit einer phraseologischen ("ne znal ni slova") und zeitlichen ("starinnuju")

Fremdheit dieser Welt.¹⁾

3) Der Wertungsverzicht des nichtfiguralen Erzählsubjekts
(S. Zalygin, "Na Irtyše")

Das in den Povesti seit Mitte der sechziger Jahre verbreitete nichtfigurale Erzählsubjekt (mit dem psychologischen Innenstandpunkt einer oder weniger Figuren) besitzt keinen eigenen Standpunkt auf der Wertungsebene. Dies kann zumindest als allgemeine Tendenz - unter Absehung von untergeordneten Wertungszusammenhängen - festgestellt werden. Das Erzählsubjekt distanziert sich nicht als selbständige wertformulierende Instanz von den Figuren, sondern überläßt die Wertung diesen selbst. Es ist die spezifische Art der Wertformulierung, welche das Erzählsubjekt als bloßes sprachliches Medium der Wertungsstandpunkte der Figuren ausweist. Hier liegt die zentrale Funktion der phraseologischen Standpunktkomposition.

Am markantesten ist diese Tendenz in "Na Irtyše" ausgeprägt. Die phraseologischen Standpunkte von Erzählsubjekt und Hauptfigur durchdringen einander in solchem Maße, daß eine eindeutige Zuordnung zu den jeweiligen äußerungseignenden Subjekten oft nicht mehr möglich ist. Das zentrale Verfahren ist ein ständiges Sich-Durchdringen, fließendes Ineinanderübergehen zwischen NAP und NPR. Diese beiden Formen der Redeinterferenz unterscheiden sich ja gerade hinsichtlich ihrer Redesubjekte. Die NAP ist Rede des Erzählsubjekts, welches lediglich im Erzählen einen phraseologisch fremden Standpunkt einnimmt. Die NAP ist somit eine

1) Dementsprechend werden auf der Ebene der Phraseologie die Standpunkte eindeutig getrennt in Erzählerrede und direkte Figurenrede. Letztere autonomisiert sich gegenüber der Erzählerrede und bekommt dominanten Stellenwert (kapitel-lange Erzählungen der beiden Hauptfiguren in Monologform). Der Text markiert außerdem wiederholt scharfe Stiloppositionen zwischen den beiden Welten (vgl. etwa die Konfrontation von bäuerlicher Sprache und Funktionärssprache während einer Kolchosversammlung (BR 33f) und die Konfrontation von folkloristischer und bürokratischer Sprache in den Eintragungen eines zweckentfremdeten Poesiealbums (BR 38f).)

Erzählweise. Die NPR hingegen ist Figurenrede, welche in "uneigentlicher" (d.h. dem eignenden Subjekt entzogener Form) wiedergegeben wird. Sie ist somit ein Verfahren der Wiedergabe von Figurenrede.¹⁾

Eben diese Unterscheidung wird in "Na Irtyše" stellenweise unmöglich. Z.T. fällt es für ganze Kapitel schwer zu entscheiden, ob sie aus einem ausgedehnten inneren Monolog der Hauptfigur oder aus einer stark vom Figurenwort beeinflussten Erzählweise bestehen. Das Erzählsubjekt verleugnet gleichsam seine eigene Redesubjektivität.

Die Verschmelzung erreicht einen besonders hohen Grad im Zusammenhang mit wertintensiven figurencharakterisierenden Äußerungen. Dabei ist zunächst von Bedeutung, daß sie unabhängig von den moralischen, gesellschaftlichen, weltanschaulichen Implikationen dieser Wertungen zustandekommt. Hinsichtlich Čausovs Frau Klavdija z.B. werden wiederholt Wertungen formuliert, die als 'rückschrittlich', 'patriarchalisch' bezeichnet werden können:

1) Vgl. Koževnikova, aaO, S.105: "Nesobstvenno-prjamaja reč' - priem peredači reči geroev, nesobstvenno-avtorskoe povestvovanie - sposob opisanija i povestvovanija. V čistom svoem vide oni imejut raznuju - konstruktivnuju, ne stilističeskiju sootnesennost': nesobstvenno-prjamaja reč' sootnesena s prjamoj reč'ju personaža, nesobstvenno-avtorskoe povestvovanie - s avtorskoj reč'ju." - Diese Definition widerspricht der Definition Uspenskij, der den Terminus "uneigentlich-direkte Rede" (NPR) "in engem Sinne, nämlich zur Bezeichnung einer Übergangserscheinung zwischen direkter und indirekter Rede" unter Bezugnahme auf Vološinov versteht (Uspenskij, aaO, S.46). Uspenskij grenzt sich explizit von der Subsumierung verschiedener Formen der Wiedergabe des fremden Worts wie etwa des inneren Monologs unter die NPR ab. Diese ist für ihn ein spezifisches Verfahren der Beeinflussung des "Autorenworts" durch das fremde Wort, während er den inneren Monolog zu den Verfahren der Beeinflussung des fremden Worts durch das "Autorenwort" rechnet. Im Sinne einer klaren subjektstrukturellen Zuordnung der verschiedenen Interferenzverfahren scheint jedoch die Definition Koževnikovas sinnvoller. (Uspenskij selbst nennt als synonymen Begriff für die NPR die "uneigentliche Autorenrede" (nesobstvenno-avtorskaja reč') (Uspenskij, aaO, S.197, Anm.31) und vergrößert damit eher die terminologische Verwirrung.)

"Inoj raz živet v izbuške vo vremja pašni libo v talovom šalaše na senokose i vdruk ni s togo ni s sego zaprjagaet, gonit domoj /1/. Priezžaet na Klašku zloj, glazy by na nee ne gljadeli, a ona ochaet da vzdychaet, da ešče i žaleet ego, kak éto neotložno zaponadobilos' emu echat', i, vzdychaja-ochaja, bežit topit' banju. Pokuda on paritsja - moet v gornice, poduški vzbivaet vyše grjadok /2/. To li ona smeetsja nad nim /3/?

... Ne uznat'. I ni k čemu uznavat', razgovor zavodit'. Ne ee, bab'ego, uma delo /4/." (ZN 23)

(Zum Verhältnis zwischen den Redesubjekten:

Nachdem in den ersten drei Einheiten sowohl Erzählsubjekt als auch Figur als Redesubjekte in Erscheinung treten - wobei hier bereits ein fließender Übergang besteht - , wird für die wertintensivste Äußerung /4/ eine Trennung unmöglich:

- 1: Redesubjekt = Erzählsubjekt, zeitunspezifische Beschreibung "inoj raz", geringe Redeinterferenz (Diminutiv "izbuška")
- 2: Redesubjekt = Erzählsubjekt, starke Interferenz (Benennung "Klaška", Partikel "da" und "da ešče i"; besonders das "da ešče i" kann aber bereits als erlebte Figurenrede aufgefaßt werden)
- 3: Redesubjekt = Figur, Frageform und Präsens der erlebten Rede bzw. des inneren Monologs
- 4/zentrale Wertungsäußerung: kein eindeutiges Redesubjekt, unpersönliche Infinitivkonstruktion als Merkmal sowohl der NAP als auch der NPR.)

Insgesamt lassen sich allerdings eindeutige Dominanzen bezüglich der Wertungsimplikationen feststellen. Der qualitativ und quantitativ höchste Grad der Standpunktverschmelzung wird in der Wertformulierung gegenüber den desintegrativen Funktionsträgern des gesellschaftlichen Makrokosmos und ihrer Helfer im Dorf (Untersuchungsrichter: korrumpierter Bauer Egor'ka Gilev; Kollektivierungsbeamter Korjakin; bedingt auch: Kolchosvorsitzender Pečura) erreicht. Im Kern geht es um die Formulierung der politischen und sozialen Gerechtigkeitsvorstellungen der bäuerlichen Hauptfigur gegenüber der sozial ausbeuterischen und politisch repressiven Struktur des Makrokosmos.

Ein Beispiel ist die Kolchosversammlung, auf der sich die Anschuldigungen gegenüber Čausov zuspitzen (Kapitel 8).

Die gesamte Versammlung ist aus der phraseologischen, psychologischen und raum/zeitlichen Perspektive Stepan Čausovs dargestellt, markiert bereits in der Eröffnung des Kapitels mit dem Eintritt Čausovs in den Versammlungssaal:

"Narodu bylo v izbe-čital'ne - ne prodochnut'sja. Na nogach stojali uže /1/. No Stepan vse ž taki ischitrilsja /2/ /.../." (ZN 67)

- 1: Räumliche Perspektive Čausovs, Sicht auf das Saalinnere vom Standort des Eintretenden; phraseologischer Standpunkt Čausovs, syntaktische Konstruktion entsprechend der Emotion des Eintretenden (Fülle): unpersönliche Wendung "ne prodochnut'sja", Voranstellung der Präpositionalkonstruktion "na nogach";
- 2: Figurenbenennung "Stepan" verweist auf phraseologischen Standpunkt des Erzählsubjekts, das sich als Redesubjekt behauptet.)

Im folgenden wird besonders die phraseologische Standpunktinterferenz - in Opposition zur ausschließlich in direkter Form wiedergegebenen Rede der Funktionsträger - weiter entfaltet (beständiger Wechsel zwischen direkter Versammlungsrede und interferierender Rede Erzählsubjekt/Čausov) und stellenweise auf die bäuerlichen Figuren insgesamt ausgedehnt¹⁾.

Ein Beispiel:

"A za Mitej ešče odnogo razgljadel Stepan človeka, ne srazu priznal /1/. A éto Korjakin byl /2/. Korjakin, iz kruto-lučinskih mužikov, samyj byl pervyj predsedatel' kombeda /3/. Posle pošel i pošel po službe /4/. Uže i ne mužik, a načal'nik /5/. Uže v Krutye Luki požaloval esli - tak ne dlja togo, čtoby, skažem, po seno za reku ezdit' /6/. Tužurka na nem ne to čtoby novaja, no gorodskaja /7/. I ličnost' stala ne mužickaja: bezborodyj, i gljadet' na nego - očen' strogij. Zamučennyj ešče ... /8/ Verno, po derevnjam ezdit, iz koševki ne vylazit /9/. Molodoj li, staryj li - ne srazu pojmeš' /10/.
Vot ono, kakoe sobranie-to nynče - Korjakin zdes' /11/ /.../." (ZN 72)

- 1: Redesubjekt = Erzählsubjekt, Figurenbenennung "Stepan" weist eigenen phraseologischen Standort des Erzählsubjekts aus;
- 2: kein eindeutiges Redesubjekt, Präteritum verweist auf Erzählsubjekt, einleitendes "a" verweist auf erlebte Figurenrede;

1) Vgl. die Redeinterferenz mit den bäuerlichen Figuren gegenüber dem eintreten Juristen:
"Teper', eželi on sredi mužikov primostilsja slušat', to i dolžen uslyšat'. I ponjat' dolžen, čto mužiki kruto-lučinskie ne meškom pugannye, čto i u nich mysli v golove.
Tut vse pogljadeli, s kem on ugadal na lavku sest', komu s nim vypalo razgovor vesti. S nim ili promež soboj, no dlja nego, čtoby slušal." (ZN 67)

- 3: kein eindeutiges Redesubjekt, nachgestellte prädikatlose Beschreibung der Herkunft Korjakins verweist auf Figur als Redesubjekt, präteritaler Bericht ("byl pervyj predsedatel'") verweist auf Erzählsubjekt;
- 4: Redesubjekt = Erzählsubjekt, präteritaler Bericht
- 5: Redesubjekt = Figur (nicht eindeutig), Übernahme der figurenperspektivischen Opposition 'mužik' vs. 'načal'nik', einleitendes "uže" verweist auf erlebte Figurenrede;
- 6: Redesubjekt = Figur, einleitendes "uže" plus Präteritum verweist auf Erinnerungsrede der Figur, "skažem" verweist auf inneren Monolog;
- 7: kein eindeutiges Redesubjekt, äußere Beschreibung mit starken Interferenzen ("ne to čtoby");
- 8: kein eindeutiges Redesubjekt, präteritale Beschreibung der Entwicklung Korjakins, unpersönliche Infinitivkonstruktion sowohl der NAP als auch der NPR;
- 9: Redesubjekt = Figur, einleitendes "verno" plus Präsens verweist auf erlebte Figurenrede;
- 10: kein eindeutiges Redesubjekt, 2. Person Sgl. als Konstruktionsform sowohl der NAP als auch der NPR;
- 11: Redesubjekt = Figur, graphische Abgrenzung (Absatz) von bisher primär berichtendem Teil sowie elliptische Syntax verweisen auf erlebte Figurenrede.)

Zusammenfassend kann festgestellt werden:

Die mit der Entautorisierung des Erzählsubjekts als überlegener wertender Instanz verbundene Entmonologisierung führt nicht zu einer radikalen Polyphonie unterschiedlicher Wertungsstandpunkte, sondern zu einer relativ einheitlichen Bezugnahme auf ein neues (mikrokosmisches) Wertesystem - besonders unter dem Aspekt der bäuerlichen Gerechtigkeitsvorstellungen im Gegensatz zur politischen und sozialen Struktur des Makrokosmos. Die Wertungspolyphonie innerhalb dieses Systems besitzt demgegenüber einen untergeordneten Stellenwert; sie wird zudem auf gesamtstruktureller Ebene durch implizite Wertungsverfahren weiter eingeschränkt. Durch implizite Information wird beispielsweise die patriarchalische Anschauung Stepan Čausovs kritisiert. So steht seine Äußerung über den "Weiberverstand" (s.o.) im Widerspruch zu der Tatsache, daß Klavdija sein hauptsächlicher Kommunikationspartner und seine wichtigste moralische wie gesellschaftliche Stütze ist (s.VIII.1.2.). Solche Inkongruenzen bestehen hinsichtlich des dominanten Wertungsaspekts nicht.

IX. Der desintegrierte Mikrokosmos

(V. Šukšín, "Srezal")

Ende der sechziger/Anfang der siebziger Jahre erscheinen Texte, welche die für M.3 konstitutiven Normen reproduzieren, um sie als Folie für einen erneuten Bruch zu benutzen. Wie in den Übergangstexten zwischen M.2 und M.3 wird das Inventar des alten Modells gleichsam vorgeführt, um entscheidenden Umwertungen unterzogen zu werden.

Diese Umwertungen sind von sehr unterschiedlichen Intentionen bestimmt. Sie können einmal auf die Rehabilitierung des gesellschaftlichen Makrokosmos abzielen, indem dieser als neues Integrationsfeld dem Mikrokosmos, welcher sein Integrationspotential eingebüßt hat, entgegengesetzt wird. Hier ist besonders auf einige Erzählungen A. Leonovs hinzuweisen, in denen die dörfliche Welt, besonders ihre Figuren und ihre räumlichen Dimensionen, als nicht nur extegriert vom umgebenden gesellschaftlichen und räumlichen Feld, sondern als in sich weitgehend desintegriert dargestellt werden. In "Uchan i Krjažik" (1968) wird das Leben zweier alter Bauern in einem verlassenen Dorf - abseits des Kolchos - dargestellt. Dieses Leben ist vom bevorstehenden Tod gekennzeichnet. Der Dorfraum ist extrem desintegriert (geschlossene Grenzen zwischen den beiden Häusern der Alten, Unbeweglichkeit der Figuren, Unerreichbarkeit des Dorfbrunnens als ehemaligem räumlichen und gesellschaftlichen Mittelpunkt des Dorflebens). Die gesellschaftliche Desintegration hat die Stufe der Kommunikationslosigkeit erreicht (die Figuren treffen sich nicht mehr, beobachten sich nur durch das Fenster). Der Makrokosmos trägt demgegenüber das Merkmal 'Leben', er ist räumlich und gesellschaftlich integriert. In "Gluchaja" wird der Topos des Dorfheimkehrers aufgegriffen und umgewertet. Der städtische Gast trifft im Dorf eine frühere Bekannte wieder und verbringt mit ihr gegen den Widerstand der alten Schwiegermutter (starucha) die Nacht. In antagonistischer Form treffen zwei Wertesysteme aufeinander. Die Opposition wird figural von den beiden jungen Figuren (d.h. sowohl Städter als auch Dörflerin) auf

der einen Seite und der "Alten" auf der anderen Seite repräsentiert. Letztere wird eindeutig negativ bewertet ('rückschrittlich', 'Tod', räumlich und gesellschaftlich extegriert, Titel "Gluchaja"), das Leben der jungen Frau in dieser extegrierten Welt als z.T. unfreiwillig, z.T. durch "Gewöhnung" (privykla) (LG 16) bedingt erklärt.

Die Umwertung der Modellelemente kann andererseits zu einer weitgehenden Verselbständigung der dargestellten (philosophischen) Problemdimensionen gegenüber den gesellschaftlichen und raum/zeitlichen Dimensionen der dargestellten Welt führen, etwa bei V. Rasputin, dessen Figuren z.T. in räumlicher und gesellschaftlicher Isolation vom umgebenden dörflichen Mikrokosmos dargestellt werden. Hingewiesen sei auf "Poslednij srok" (1970) mit einer starken räumlichen Konzentration auf das Bauernhaus sowie auf "Živi i pomni" (1974), dessen Hauptfigur - ein Deserteur - abseits und versteckt vor der eigenen Dorfgemeinschaft lebt.

Die raum/zeitliche Integration des dörflichen Mikrokosmos wird in verschiedenen Texten einer Umwertung unterzogen. Neben den erwähnten Erzählungen A. Leonovs sei hingewiesen auf "Derevjannje koni" (F. Abramov, 1970). Hier wird der Chronotop des alten Bauernhauses prozessual umgewertet. Zunächst in den Augen des Erzählers (wiederum eines städtischen Dorfurlaubers) ein reiches "Museum" der Dorftradition, wird es mit den Erzählungen der alten Bewohnerin in seiner historischen Vergänglichkeit bewußt (Opposition 'hölzerne Pferde' vs. 'lebendige Pferde'). Der Topos der alten Figur wird ebenfalls einer Umwertung unterzogen. Die alte Bäuerin Milent'eva erweist sich als sehr distanziert gegenüber der Dorfvergangenheit und besitzt - im Gegensatz zum Erzähler - einen hohen Grad räumlicher Beweglichkeit (wiederholte schwierige Grenzüberschreitungen/Fluß sowie schließliche Abreise zur Tochter in die Stadt).

Korrespondierend zu diesem erneuten Prozeß der Modellauflösung gewinnen die autorenpezifischen Besonderheiten größeren literaturevolutionären Stellenwert. Die Personalstile einzelner Autoren, die sich schon während der Phase des M.3 herausbildeten, sprengen jetzt dessen Rahmen.

Unter beiden Aspekten ist V. Šukšis von besonderem Interesse. Sein lakonisch-nüchterner Erzählstil - gekennzeichnet durch die Konzentration auf den Figurendialog bei extremer Zurückhaltung des Erzählspekts - , der bisher noch häufig innerhalb einer Geste der Sympathienahme für den Mikrokosmos gegen den Makrokosmos wirkte, steht jetzt im Funktionszusammenhang einer ironisch-distanzierten, desillusionierten Bestandsaufnahme der Destruktion des Mikrokosmos. Exemplarisch soll dies an "Srezal" (1970) gezeigt werden.

Der Text reproduziert zunächst eine typische Situation des M.3: Ein ehemaliger Dorfbewohner, jetzt Städter und Wissenschaftler, kehrt in sein Heimatdorf zurück, um dort den Urlaub zu verbringen. In der Begegnung mit den Bauern kommt es jedoch zu einem Skandal, als der Gast vom Dorfbewohner Gleb Kapustin mit provokatorischen Fragen überrumpelt wird, die statt des beabsichtigten friedlichen Gesprächs eine Situation unverhüllter Feindseligkeit schaffen.

Dieser auf der Ebene der Fabel situierte Konflikt zwischen Dörfler und Städter, Mikrokosmos und Makrokosmos, bildet die Folie für einen Bedeutungsaufbau, der das äußere Ergebnis (Sieg des Dörflers über den Städter, Überlegenheit des Mikrokosmos) umwertet und zu einer dem M.3 fremden Distanz gegenüber dem Mikrokosmos führt. Die dominanten Strukturebenen, auf denen sich dieser Bedeutungsaufbau vollzieht, sind

- die Ebene der Konfigurationsstruktur, hier besonders die Beziehungen zwischen Haupt- und Nebenfiguren; diese Ebene ist eng verbunden mit der Ebene der Handlungsstruktur, da sich die interfiguralen Beziehungen auf der kommunikativen Interaktion (Interaktion zwischen den Hauptfiguren und Interaktion zwischen Haupt- und Nebenfiguren) als dominanter Handlungsform begründen. Eine analytische Trennung beider Ebenen erscheint angesichts des engen funktionalen Zusammenhangs zwischen sujetstruktureller Modifizierung des fabeldominierenden Handlungskonflikts und

Konfigurationsstruktur nicht sinnvoll (s.u.);¹⁾

- die Ebene der Standpunktkomposition.

Die Ebene der Raum/Zeit-Struktur ist als eigenständige Strukturebene schwach entwickelt, fügt sich jedoch in ihrem Zusammenwirken mit anderen Ebenen (besonders der Konfigurationsstruktur unter dem Aspekt der Altersrelationen und der Familie) diesem Bedeutungsaufbau ein.

IX.1. Konfigurationsstruktur

IX.1.1. Interaktion der Hauptfiguren als Ausdruck sozialer Desintegration

Das antagonistische Aufeinandertreffen der beiden Welten geschieht in der Interaktion zwischen den beiden Hauptfiguren Gleb Kapustin und Konstantin Ivanovič Žuravlev, dem "Kandidaten" (kandidat). Diese Interaktion wird in verschiedenen - textuell deutlich markierten - Ebenen dargestellt:

- a) der Ebene der Intention
- b) der Ebene der verbalen Strategie
- c) der Ebene der nonverbalen Interaktion.

Wir konzentrieren uns zunächst auf die ersten beiden Ebenen, da sie im Unterschied zur dritten Ebene den beiden Hauptfiguren vorbehalten sind.

Die Ebene der Intention

Diese Ebene wird nicht nur implizit - in der Interaktionsstrategie der beiden Figuren - sondern explizit entwickelt, und zwar schon vor Beginn des Dialogs. Der Dialog selbst setzt erst ein, nachdem die Unvereinbarkeit beider Intentionen bekannt ist.

1) Zur "Sinnumwandlung" (pereosmyslenie) der Fabel bei Šukšin vgl. I.I. Plechanova, Osobnosti sjužetosloženija v tvorčestve V. Šukšina, Ju. Trifonova. V. Rasputina. K probleme chudožestvennoj uslovnosti, in: Russkaja literatura, 1980, Nr.4, S.71-88, hier bes. S.72f. - Plechanova erarbeitet eine Typologie der Šukšinschen Sujetfügungsverfahren unter diesem Aspekt. Für "Srezal" hebt sie dabei die besondere Bedeutung der Nebenfiguren (die "mužiki", s.u.) für die "Modifizierung" des Konflikts zwischen den Hauptfiguren hervor (S.77).

Die Intention Glebs wird in den expositorischen Kommentaren des Erzählsubjekts und in der Begegnung Glebs mit den "Männern" (mužiki) expliziert. Glebs erklärtes Ziel ist es, den "Kandidaten" "durchfallen zu lassen" (srezat'), d.h. ihn in eine Prüfungssituation zu stellen und zu blamieren. Dieser Intention liegt ein sozialpsychologisches Motiv zugrunde: Gleb erteilt diese Blamage allen ehemaligen Dorfbewohnern, die als "bedeutende Leute" (znatnye ljudi) ihr Dorf wieder besuchen (ŠS 182). Besonders durch die wiederholte oppositive Kombination von "Männern" als Dorfbewohnern und "bedeutenden Leuten" als Gästen wird hier das Motiv sozialer Minderwertigkeit deutlich, das im Fall des "Kandidaten" durch dessen Ankunft im Taxi geschürt wird:

" - Na taksi priechal...
 - Nu, marku-to nado podderžat'! ... - posmejalsja Gleb."
 (ŠS 184)

Das Minderwertigkeitsgefühl ist besonders stark hinsichtlich der wissens- und bildungsmäßigen Unterlegenheit ausgeprägt.

Die Intention des "Kandidaten" ist es demgegenüber, ein friedliches Gespräch mit seinen ehemaligen Dorfgenossern zu führen. Die sozialen Barrieren werden durch die Erinnerung an die gemeinsame Kindheit überbrückt:

"Gosti skromno podoždali, poka babka Agaf'ja nakryla stol, pogovorili s kandidatom, povspominali, kak v detstve oni vmeste...
 - Èch, detstvo, detstvo! - skazal kandidat. - Nu, sadites' za stol, druž'ja." (ŠS 184)

Im Aufeinandertreffen dieser beiden Intentionen im nun folgenden Dialog finden entscheidende Modifikationen statt. Die feindliche Intention Glebs erweist sich nicht nur als überlegen, sie führt auch zu einem entsprechenden Intentionswechsel beim "Kandidaten", der sich am Ende des Dialogs in unverhüllter Feindseligkeit gegenüber Gleb äußert:

" - Èto nazyvaetsja - 'pokatil bočku', - skazal kandidat. - Ty čto, s cepi sorvalsja?" (ŠS 187)
 " - Tipičnyj demagog-kljaučnik, - skazal kandidat /.../." (ŠS 188)

Mit diesen Äußerungen wird in verschiedenerlei Hinsicht die anfänglich 'freundschaftliche' Intention des Kandidaten als Schein entlarvt:

- plötzliche Anrede mit "du" (Ausdruck des Bewußtseins seiner sozialen Position)
- Vulgarismen (Ausdruck der sozialen Verachtung des Gegners)
- politisch-denunziatorische Unterstellungen (in beide Richtungen: denunziatorische Beleidigungen gegen Gleb ("s cepi sorvalsja") und Vorwurf denunziatorischen Verhaltens ("kljaučnik")).

Diese erste Schicht des Dialogs - 'Entlarvung' des "Kandidaten" - kulminiert in der Schlußreplik Glebs, in der er die scheinbare Liebe des Städters zur dörflichen Heimat als versteckte Ausdrucksform der sozialen Gegensätze (soziale Arroganz) angreift:

"Možno sotni raz pisat' vo vsech stat'jach slovo 'narod', no znaniy ot ètogo ne pribavitsja. Tak čto kogda už vyezžaete v ètot samyj narod, to bud'te nemnogo sobrannej. Podgotovlennej, čto li /.../. Prijatno provesti otpusk ... sredi naroda." (ŠS 188) 1)

Gleichzeitig unterliegt aber auch die Intention Glebs im Verlauf des Dialogs einer Modifizierung. Das Motiv der sozialen Minderwertigkeit wird von Gleb wiederholt thematisiert:

" - Vy izvinite, my tut ... daleko ot obščestvennych centrov /.../." (ŠS 184)

" - Vopros, konečno, ne global'nyj, no s točki zrenija našego brata, bylo by interesno uznat'." (ŠS 185)

" - My ne mysliteli, u nas zarplata ne ta." (ŠS 186)

" - /.../ Nas, konečno, možno tut udivit': Podkatit' k domu na taksi, vytaščit' iz багаžnika pjat' čemodanov..." (ŠS 187)

Die von Mal zu Mal zunehmende Aggressivität dieser Thematisierungen signalisiert, daß im Verlauf des Dialogs selbst das Motiv emotional geschürt wird und zur von Gleb nicht mehr bewußt kontrollierbaren Triebkraft seines Interaktionsverhaltens wird.¹⁾

Der paradoxe Zusammenhang besteht nun darin, daß Gleb im Versuch, durch die Entlarvung des "Kandidaten" die sozialen Gegensätze zur Sprache zu bringen, gleichzeitig

1) Vgl. den Kommentar "ego neslo" (ŠS 187).

deren Nichtexistenz beweisen will. Er mißt sich mit dem "Kandidaten", um seine bildungs- und wissensmäßige Gleichwertigkeit zu beweisen. Dabei legt er die Maßstäbe der fremden, gehaßten Welt für sich selbst und das ganze Dorf an:

"No vy zabyvaete, čto potok informacii sejčas rasprostranjaetsja vezde ravnomerno /.../ Možno ponadejat'sja, čto tut kandidatov v glaza ne videli, a ich tut videli - i kandidatov, i profesorov, i polkovnikov. I sochranili o nich prijatnye vospominanija, potomu čto èto, kak pravilo, ljudi očen' prostye." (ŠS 187)

Das Paradoxon besteht in der Inanspruchnahme eben jener "bedeutenden Leute", denen gegenüber früher bereits sein sozialer Haß zum Ausdruck kam, zur eigenen Aufwertung.

Ebene der verbalen Strategie

Der Fremdmotivierung beider Hauptfiguren auf der Ebene der Intention entspricht eine jeweilige Orientierung an fremden verbalen Strategien. Wiederum setzt sich Gleb mit seiner Strategie durch. Das Bewegungsgesetz des Dialogs besteht darin, daß Gleb die verbalen Strategien aus der Welt seines Gegeners diesem selbst aufzwingt.

Der erste Replikenwechsel signalisiert das Aufeinandertreffen der beiden Fremdstrategien in Form einer Stilopposition:

" - V kakoj oblasti vyjavljaete sebja? - sprosil on (Gleb, G.W.).

- Gde rabotaju, čto li? - ne ponjal kandidat." (ŠS 184)

(Gleb: elaborierter akademischer Stil;
"Kandidat": umgangssprachlicher Stil;
zusätzliche Markierung der Fremdheit: Nicht-Verstehen.)

In der nächsten Frage Glebs werden über die Stilopposition hinaus die unvereinbaren Themenerwartungen konfrontiert, erneut mit einer Signalisierung der Fremdheit durch das Nicht-Verstehen verbunden:

" - Nu, i kak nasčet pervičnosti?

- Kakoj pervičnosti? - ne ponjal kandidat /.../.

- Pervičnosti ducha i materii." (ŠS 184)

Mit der Antwort auf diese Frage durch den "Kandidaten" -

unter erneuter Aktivierung des ihm fremden umgangs-
sprachlichen Stils ("A duch - potom.") (ŠS 184)-wird Glebs
themendiktierende Rolle bestätigt, die sich im folgenden
in einer prüfungsähnlichen Frage-Antwort-Folge festigt.

Die Fremdheit der im folgenden von Gleb eingeschlagenen
verbalen Strategie schlägt sich in verschiedenen 'Pehlern'
nieder:

- naturwissenschaftlich falsche Vorstellungen (z.B. Bezeich-
nung der Schwerelosigkeit als "Naturelement": "V kačestve
odnogo iz élementov prirody nedavno obnaružena nevesomost'.")
(ŠS 185)
- Fehler in der philosophischen Logik ("pervičnost' duch i
materii" anstelle "pervičnost' duch ili materii") (ŠS 184)
- Anthropomorphisierung kosmischer Vorstellungsdimensionen
("/.../ našu, tak skazat', sosedku po kosmosu /.../")
(ŠS 186), (".../ čto v odin prekrasnyj moment razumnye
suščestva ne vyderžat' i vylezut k nam navstreču.") (ŠS 186),
("Dopustim, na poverchnost' Luny vylezlo razumnoe
suščestvo...") (ŠS 186)
- methodisch 'unzulässige' Raum/Zeit-Relativierungen welt-
anschaulich/wissenschaftlicher Axiome ("Kak sejčas filosofija
opredeljaet ponjatie nevesomosti?") (ŠS 185) (die 'Anormalität'
der Frage wird hier zudem als - zur Absurdität gesteigerte -
Konsequenz der Orientierung am fremden ideologischen Normen-
system erkenntlich: die Philosophie "bestimmt"/"definiert"
einen naturwissenschaftlichen Forschungsgegenstand);
("Kak vy lično otnosites' k problemu šamanizma v otdel'nych
rajonach Severa?") (ŠS 185) (zusätzliche Signalisierung der
Fremdheit des Stils: Opposition zwischen der akademischen
Floskel "Kak vy lično otnosites'" und umgangssprachlichem
"Du" im selben thematischen Kontext: "Tvoe otnošenje k
problemu šamanizma.") (ŠS 185)

Diese Fehler beeinträchtigen jedoch nicht Glebs Überlegen-
heit. Sie zwingen den Kandidaten zu einer neuen,
'ideologischen' verbalen Strategie: der Absicherung seines
eigenen Wertesystems gegenüber den als systemfremd empfundenen
Fragen Glebs. Sämtliche Repliken des "Kandidaten" sind von
dieser 'ideologischen' Strategie bestimmt:

- Tabuisierung weltanschauungsstörender Probleme ("Da net
takoj problemy!") (ŠS 185, über Schamanentum), Tabuisierung
der Historizität von weltanschaulich-philosophischen
Positionen (zweimal Antwort "kak vseгда") (ŠS 184, 185)
- Nichtanerkennung systemfremder Fragen (Počemu sejčas?)
(ŠS 185), ("Vy o čem voobščé-to?") (ŠS 185), ("Da kakoj
vopros-to?") (ŠS 185)
- Versuche, rhetorische Überlegenheit auszuspielen:
methodischer Code ("Davajte ustanovim, - ser'ezno zagovoril
kandidat, - o čem my govorim.") (ŠS 185), Ironisierung
von Fragen ("Vy kogo sprašivaete?") (ŠS 186), Rückgabe von
Fragen ("A vy gotovy?") (ŠS 186).

Diese Strategie erweist sich jedoch der ebenfalls 'ideologischen' Strategie Glebs als unterlegen. Letztere kann man als Strategie der Prüfung bezeichnen. Sie gewinnt ihre Überlegenheit aus dem Umstand, daß sie sich einerseits auf dem thematischen und methodischen Gebiet des Gegners bewegt, andererseits jedoch dieses immer wieder verläßt und mit den eigenen Vorstellungskategorien konfrontiert. Die hierin begründete innere Widersprüchlichkeit von Glebs verbaler Interaktion, die Fehlerhaftigkeit seiner Fragen (s.o.) erweisen sich als Stärke: Sie reproduzieren und sprengen zugleich das fremde System.

So provoziert Gleb einerseits durch die eigene Thematisierung weltanschaulicher Axiome (" - Da, no est' dialektika prirody /.../") (ŠS 185) den weltanschaulichen Rechtfertigungsdrang des "Kandidaten" und greift andererseits dessen weltanschauliches Axiomdenken an (besonders, nachdem der "Kandidat" die Frage über den Schamanismus für ungültig erklärt: " - Problemy netu, a éti... - Gleb čto-to pokazal rukami zamyslovatoe, - tancujut, zvenjat bubenčikami... Da? No pri želanii... - Gleb povtoril: - pri že-la-nii - ich kak by netu.") (ŠS 186)

Weitere Verfahren der Strategie der Prüfung sind:

- Überraschung des Gegners durch Themenwechsel (" - Davajte ustanovim, - ser'ezno zagovoril kandidat, - o čem my govorim. - Chorošo. Vtoroj vopros: /.../") (ŠS 186)
- Verwirrung des Gegners durch Schnelligkeit (vgl. abschließenden Kommentar der "Männer": "On, Kostja-to, chotel, konečno skazat'... A tot emu na odno slovo - pjat'.") (ŠS 189)
- Orientierung auf Wissenslücken des Gegners durch Formulierung fachfremder Fragen (zunehmende Konzentration auf naturwissenschaftliche Fragen). 1)

1) Zur Ebene der verbalen Strategie vgl. ebf. die Textanalyse von L. Geller, Opyt prikladnoj stilistiki. Rasskaz V. Šukšina kak ob-ekt issledovanija s peremennym fokusnym rasstožaniem, in: Wiener Slawistischer Almanach, Bd.4, 1979, S.95-123, hier die Abschnitte 7 ("Semantika ékzamena") und 8 ("Analiz jazyka"). - Geller weist auf den Zusammenhang zwischen der fremden, voller Fehler steckenden verbalen Strategie und dem rituellen Charakter der "ideologischen Diskussion" für Gleb und die "Männer" hin: "Ideologičeskaja diskussija dlja Gleba - i tem bolee, konečno, dlja drugich žitelej derevni, - ne obmen informaciej, a obmen signalami, žestami, smysl kotorych sam po sebe ne imeet nikakogo značenija. Éto i est' temnyj magičeskij ritual, sekret kotorogo tak chorošo znakom Glebu." (S.110) Insgesamt ist Gellers Analyse des 'ideolo-

Die in diesem Dialog der Hauptfiguren zutagetretenden Strukturen der Desintegration werden in einem Vergleich mit "Kosmos" noch deutlicher. Dort wurde das fremde verbale Interaktionsverhalten Jurkas mit der nicht fremden Interaktion des alten Naum konfrontiert, wobei sich letztere als überlegen auch für Jurka erwies. Hier aber werden die fremden Interaktionsformen von einem Repräsentanten des Mikrokosmos gegen einen Repräsentanten des Makrokosmos durchgesetzt, der sich ursprünglich der mikrokosmischen Interaktionsformen bedienen wollte.¹⁾ War in "Kosmos" die gemeinsame Lebenssituation im Mikrokosmos Ursache für die letztendliche Dominanz der nicht fremden, auf gemeinsamen Intentionen beruhenden Interaktion, so ist hier die durch scharfe soziale Gegensätze gekennzeichnete Zugehörigkeit der Figuren zu verschiedenen Kosmen die Ursache für die Dominanz der fremden, auf der Intention von Feindschaft beruhenden verbalen Interaktion. Die Überlegenheit des Makrokosmos setzt sich indirekt

gischen' Charakters der Interaktion als wichtiger anzusehen denn der Versuch ihrer 'Magisierung'. Letzteres wird den primär sozialen Implikationen der dargestellten Interaktion nicht gerecht.

Geller sieht die Ursache für Glebs Überlegenheit gegenüber dem "Kandidaten" in der Beherrschung der Formen des "Rituals" und weist gleichzeitig auf die damit zusammenhängende Funktion Glebs für die "Männer" hin ("Borot'sja s magiej možno liš' koldovstvom bolee sil'nodejstvujučim - otsjuda i missija Gleba.") (S.110), ohne allerdings die damit verbundenen Auswirkungen auf das soziale Verhältnis zwischen Gleb und den "Männern" zu erkennen, dem ein entscheidender Stellenwert im Bedeutungsaufbau des Textes zukommt, wie zu zeigen sein wird.

Zur Funktion der Stiloppositionen bei Šukšin vgl. Belaja, aaO, S.479ff. - Belaja weist auf die für Šukšin typische Verwandlung der Helden in Träger fremder Sprachrollen hin, welche die momentane Übernahme sozialer Fremdrollen begleitet.

- 1) Die Differenzen werden offensichtlich in dem von beiden Texten aufgegriffenen Themenkomplex "Lebewesen im Kosmos". In "Srezal" wird das Thema von Gleb eingebracht, in "Kosmos" hingegen von Jurka als vermeintlichem Repräsentanten des Makrokosmos. In "Srezal" ist mit diesem Thema der Höhepunkt von Glebs Überlegenheit erreicht (Schweigen des "Kandidaten"), in "Kosmos" setzt eine besonders intensive Gegenreaktion des alten Naum ein, der auch Jurka seine Vorstellungskategorien diktiert.

- über die Beeinflussung von Intention und verbaler Strategie des Dorfbewohners - durch.

IX.1.2. Funktion der Nebenfiguren

Reproduktion der sozialen Hierarchie im Mikrokosmos

Der Dialog der beiden Hauptfiguren entwickelt sich in einer sozialen Interaktionssituation, die wesentlich durch die Anwesenheit der Nebenfiguren - "Männer" auf der einen, Val'ja (Frau des "Kandidaten") auf der anderen Seite - geprägt ist. Die zentrale Funktion der Nebenfiguren wird durch verschiedene Verfahren signalisiert:

- durch den sujetstrukturellen Aufbau des Texts
- durch die Existenz eines neben der verbalen Interaktion sich vollziehenden zweiten, nonverbalen Interaktionssystems, an dem sowohl die Hauptfiguren als auch die Nebenfiguren beteiligt sind
- durch die Standpunktkomposition.

Die Relation Gleb - "Männer" in den Rahmenteilern

Sujetstrukturell bildet der Dialog zwischen den beiden Hauptfiguren das Textzentrum, welches eingerahmt wird von der Darstellung des Verhältnisses zwischen Gleb und den "Männern". Dieses Verhältnis definiert sich über die "bedeutenden Leute". Nach der Ankunft des "Kandidaten" treten zunächst die "Männer" - noch vor Gleb - situativ in Erscheinung. Die Figur Glebs wird über die "Männer" expositiv eingeführt:

"Večerom že u Gleba Kapustina na kryl'ce sobralis' mužiki. Ždali Gleba." (Es schließt sich der expositorische Kommentar an: "Pro Gleba Kapustina nado rasskazat' /.../".) (ŠS 182)

Diese wartende Haltung der "Männer" konkretisiert sich zu einer erwartenden Haltung gegenüber Gleb als Herausforderer der "bedeutenden Leute":

"/.../ no mnogie, mužiki osobenno, prosto ždali, kogda Gleb Kapustin srežet znatnogo." (ŠS 182)

Diese erwartende Haltung ist einerseits Ausdruck der intentionalen Gemeinsamkeit mit Gleb, d.h. Ausdruck des gemeinsamen

Minderwertigkeitsgefühls gegenüber den "bedeutenden Leuten", andererseits Ausdruck eines hierarchischen Verhältnisses zwischen Gleb und den "Männern". Die "Männer" betrachten Gleb als ihren Anführer. Sie stehen in einem Gefolgschaftsverhältnis zu ihm.

Das erste Erscheinen Glebs zeigt diesen bereits in exponierter Position gegenüber den "Männern":

"Vyšel k mužikam na kryl'co." (ŠS 183)

Das Gefolgschaftsverhältnis wird besonders in der anschließenden Darstellung des gemeinsamen Gangs zu den Gästen deutlich:

- Gleb gibt das Kommando:

" - Nu, pošli poprovedaem kandidatov, - skromno skazal Gleb.

I pošli." (ŠS 183)

- Gleb geht voran:

"Gleb šel neskol'ko vpered i ostal'nych /.../" (ŠS 183)

- Kommentar: "Polučalos' voobščę-to, čto mužiki vedut Gleba. Tak vedut opytnogo kulačnogo bojca, kogda stanovitsja izvestno, čto na vražděbnoj ulice ob-javilsja nekij novyj uchar." (ŠS 183) 1)

In einem anschließenden Dialog (Informationsfragen Glebs über den "Kandidaten", Antworten der "Männer") stellt Gleb seine wissensmäßige Überlegenheit vor den "Männern" heraus:

("Männer":) " -Po kakoj special'nosti? A čert ego znaet... Mne baben'ka skazala - kandidaty."

(Gleb:) " - Est' kandidaty tehničeskich nauk, est' obščę-obrazovatel'nye, eti v osnovnom trepalogiej zanimajutsja." (ŠS 183)

Auf dieser wissensmäßigen Überlegenheit begründet sich die hierarchische Position Glebs. Er als einziger ist in der Lage, mit dem "Kandidaten" in dessen Sprache zu kommunizieren. Der Dialog der beiden Hauptfiguren bekommt so einen zusätzlichen Sinn. Hier kulminiert die Überlegenheit Glebs über die "Männer". Die Funktion der von Gleb eingeschlagenen fremden verbalen Strategie besteht neben der Blamierung des "Kandidaten" darin, Gleb auf ein gemeinsames soziales Niveau mit jenem gegenüber den sprachlosen "Männern" zu heben.

1) Vgl. ebf. den expositorischen Kommentar: "Daže ne to čto ždali, a šli ran'še k Glebu, a potom už - vmeste - k gost'ju." (ŠS 182)

Der Dialog erweist sich als Prüfungssituation nicht nur für den "Kandidaten", sondern ebenfalls für Gleb im Sinne einer Bewährung seiner führenden Position in der sozialen Hierarchie des Dorfs. Eins bedingt das andere: Die Blamierung des "Kandidaten" gelingt nur unter Voraussetzung der verbalen Inkompetenz der "Männer", welche die Fehler und damit die Fremdheit der von Gleb praktizierten Interaktionsformen nicht durchschauen.

Im Schlußteil erweist sich diese Funktion des Dialogs als dominante. Bereits der letzte Satz des Zentrumteils signalisiert die mit dem Dialogverlauf gesteigerte soziale Überlegenheit Glebs gegenüber den Männern:

"On vseгда odin uchodil ot znatnych ljudej." (ŠS 188)

In Opposition zum gemeinsamen Anmarsch (als Ausdruck des gemeinsamen sozialen Minderwertigkeitsgefühls) kommt jetzt im alleinigen Weggehen Glebs seine soziale Distanz zur eigenen Umwelt zum Ausdruck.

Die diesbezügliche Funktion der fremden verbalen Interaktionsformen wird im anschließenden Dialog der "Männer" offenbar:

" - Ottjanul on ego!... Došlyj, sobaka. Otkuda on pro Lunu-to tak znaet?

- Srezal.

- Otkuda čto beretsja!" (ŠS 188)

Gemäß Glebs eigener Intention, sich mit den Maßstäben einer fremden Welt zu messen, wird er - besonders durch die Fragen nach der Herkunft seines Wissens ("otkuda") - von den "Männern" in die fremde, unbegreifliche, ihnen selbst unzugängliche Welt gestellt.¹⁾

Die fremde verbale Interaktion zwischen den Hauptfiguren als Ausdruck sozialer Desintegrationsstrukturen (soziale Hierarchie zwischen Makro- und Mikrokosmos) reproduziert damit zugleich diese Strukturen für den Mikrokosmos.

1) Hier liegt ein weiterer bezeichnender Unterschied zur Funktion des Kosmos-Themas in "Kosmos" vor. Die extrem falschen Vorstellungen Glebs über dieses Thema (Lebewesen im Innern des Mondes) bilden gleichzeitig den Höhepunkt in der Anerkennung seines Wissens durch die "Männer".

Nonverbale Interaktion

Die deutliche Trennung der Interaktion in eine verbale und eine nonverbale Ebene wirkt bereits als solche verfremdend auf die verbale Ebene. Deren Uneigentlichkeit wird durch den parallelen Verlauf eines eigenen Interaktionssystems signalisiert, in dem sich die Faktoren niederschlagen, die in der verbalen Interaktion verschwiegen werden bzw. nur einen 'ideologischen' Ausdruck finden.

Die Ebenentrennung wird hergestellt durch die sujetstrukturell differente Verteilung der beiden Interaktionsebenen auf Haupt- und Nebenfiguren. Der ausschließlich zwischen den Hauptfiguren geführten verbalen Interaktion im Zentrum steht die verbale Interaktion zwischen Gleb und "Männern" in den Rahmenteil gegenüber. Auf der Ebene der nonverbalen Interaktion hingegen sind die "Männer" sowohl in den Rahmenteil als auch im Zentrum beteiligt. Über diese Ebene wird die Verbindung zwischen dem Hauptfigurendialog und der Relation Gleb - "Männer" hergestellt; die nonverbale Interaktion ist der Indikator der sozialen Strukturen, in denen sich der Hauptfigurendialog entfaltet.

Die nonverbale Ebene besteht aus zwei Faktoren: Blicken und Lachen. Eine Funktionsbestimmung dieser Faktoren ist abhängig a) von der jeweiligen Verteilung der Subjekt- bzw. Objektrollen der Interaktion, b) von ihrer sujetstrukturellen Position, c) von ihrer chronologischen Entwicklung im Zusammenhang mit der Entwicklung auf der verbalen Ebene. Eine Auflistung aller Markierungen unter Berücksichtigung dieser Aspekte ergibt folgendes Bild:

BLICKE	FACIEN
<p>Teil 1/Rahmen (Glebs Haus und Weg zum Haus des "Kandidaten")</p> <p>(2) "MÄNNER" → GLEB ("I posmotrel' s nete- penim na Gleba.") (SS 183)</p>	<p>(1) GLEB/SNEZJAT'SJA ("Udivjalis' na Gleba. Čariki inarovalis' - počemu on tak govoril./ Gleb posmejal'sja.") (SS 183)</p> <p>(2) "MÄNNER"/SNEZJAT'SJA ("Muški posmejalis' mol, kto ne vor'jat, a kto molet i vzjat.") (SS 183)</p> <p>(3) GLEB/SNEZJAT'SJA (Gleb nach der Informa- tion über die Ankunft des "Kand." im Taxis - "Nu, marku-to nedo podderžat' i... - posmejal'sja Gleb.") (SS 184)</p>
<p>PHASE 1: Überle- genheit des "Kand." und Herausforderg. durch Gleb (Eröffnungsfrage)</p> <p>Teil 2/Zentrum (Dialog im Haus des "Kandidaten")</p> <p>(4) GLEB → "KANDIDAT" (".../ a sam vse vzgljadyval na kandidata - primirval'sja.") (SS 184)</p> <p>(5) "KANDIDAT" → GLEB "MÄNNER" → GLEB ("I vmlacel'no posmo- trej na Gleba. I vse posmotrel' na Gleba.") (SS 184)</p>	<p>(4) GLEB/ULYBAT'SJA ("On ulybal'sja, podsknuj čole nasčet detstva /.../.") (SS 184)</p> <p>(6) "KANDIDAT"/ULYBAT'SJA GLEB/ULYBAT'SJA (" - kak vsegda, skazal on s ulybkq. /.../ - što vchodit v minuz? - Gleb čole ulybal'sja.") (SS 184)</p> <p>(7) GLEB/ULYBAT'SJA ("Gleb ulybnulisja pramo v glaza kandidatu.") (SS 185)</p> <p>(8) "KANDIDAT"/SNEZJAT'SJA "MÄNNER"/SNEZJAT'SJA ("Kandidat inkrenu zamejal'sja. No zamejal'sja odin.") (SS 185)</p>
<p>PHASE 2: Herausfdg. durch Gleb bei äußerer Unterlegenheit, "Kand." übernimmt Prüflinge- rolle (Frage 1/Schwerelosigkeit. und Frage 2/Schamantentum)</p> <p>(9) "MÄNNER" → "KANDIDAT" (Über-"Kandidat" "/.../ počuvstvoval nelovnost', počemu čto muški smotrel' na nego i idali, kak on otvetil na vopros.") (SS 185)</p>	<p>(10) "KANDIDAT"/SNEZJAT'SJA ("Kandidacy za- GLEB/ULYBAT'SJA semejalis' Gleb kapustin čole ulybnulisja. I terpelivo idal, kogda kandidacy osemjučesja.") (SS 185)</p> <p>(11) "KANDIDAT"/SNEZJAT'SJA (Gleb: "Ja s udo- GLEB/ULYBAT'SJA vol' stivam čole posmejus' vnašte s vami... - Gleb opjac' velikodulno ulybnulisja/.../.") (SS 185)</p> <p>(12) VAL'JA/SNEZJAT'SJA ("Val'ja opjac' navol' no zamejal'sja.") (SS 185)</p> <p>(13) GLEB/SNEZJAT'SJA ("Teper' zamejal'sja Gleb.") (SS 186)</p>
<p>PHASE 3: Überlegenheit Glebs mit der Wiederholung von Frage 2 nach Schama- nismus, endgültige Überlegenheit (Schwei- ßen des "Kandidaten") mit Frage 3 nach Beweisen im Mond</p> <p>(14) "MÄNNER" → "KANDIDAT" ("Muški posmo- trej na kandidata.") (SS 186)</p> <p>(15) "KANDIDAT" → GLEB ("Kandidat molča smotrel' na Gleba.") (SS 186)</p> <p>(17) "KANDIDAT" → VAL'JA ("Kandidat počve- lil'sja i značitel'no posmotrel' na ženu.") (SS 186f)</p> <p>(19) "KANDIDAT" → VAL'JA, GLEB, "MÄNNER" "MÄNNER" → "KANDIDAT" (".../ on javno razteržalsja, smotrel' to na ženu, to na Gleba, to na mušikov... Muški sta- zalis' ne smotret' na nego.") (SS 187)</p> <p>(20) GLEB → "MÄNNER" ("Tut, - ogljadel' Gleb mušikov, - čole nako ne sdel' /.../.") (SS 187)</p> <p>(21) GLEB → "MÄNNER" ("Gleb posmotrel' na muš- kovi muški snali, čto čto pravda.") (SS 188)</p>	<p>(16) "MÄNNER"/SNEZJAT'SJA ("Muški zamejalis' i opjac' vmlacel'no ustavilis' na Gleba.") (SS 186)</p> <p>(18) "KANDIDAT"/SNEZJAT'SJA (" - Prigla- sate ženu posmejat' sja? - sprosil Gleb.") (SS 187)</p>

Erläuternder Kommentar

Es ergeben sich folgende Funktionen:

- 1) Das Lachen ist Indikator der interaktiven Machtverhältnisse
 - a) im Bewußtsein der beiden Hauptfiguren
 - b) im Verhältnis zwischen Haupt- und Nebenfiguren

Ad a) Das Lachen fungiert als Ausdruck des Machtgefühls der beiden Hauptfiguren, wobei die Opposition 'ULYBAT'SJA' vs. 'SMEJAT'SJA' einen wichtigen Stellenwert besitzt. In der ersten Phase des Dialogs ist das 'ULYBAT'SJA' v.a. für Gleb aktiviert und drückt hier das Bewußtsein seiner äußeren Unterlegenheit aus (4: Gleb ordnet sich noch der Intention des "Kandidaten" - Kindheitserinnerungen - unter). Mit Dialogbeginn stehen sich das 'ULYBAT'SJA' Glebs und das 'ULYBAT'SJA' des "Kandidaten" konkurrierend gegenüber (Konkurrenzmarkierung: "tože")(6), indizieren jedoch noch eine äußere Überlegenheit des "Kandidaten" (Lächeln über die fehlerhafte Frage Glebs) und eine herausfordernde Position Glebs ("prjamo v glaza")(7).

Das Überlegenheitsgefühl des "Kandidaten" wird durch die in 8, 10 und 11 wiederholte Markierung des 'SMEJAT'SJA' ausgedrückt, dem das 'ULYBAT'SJA' Glebs als Ausdruck der äußeren Unterlegenheit ("terpelivo ždal, kogda kandidaty otsmejutsja") gegenübersteht (11).

Das erste 'SMEJAT'SJA' Glebs (13) indiziert (in Verbindung mit dem Zeitdeiktikum "teper'") den Wandel in den interaktiven Machtverhältnissen. Ab hier setzt sich auch auf der verbalen Ebene die Überlegenheit Glebs durch (unmittelbar anschließend kommt der erfolgreiche Angriff auf die Tabuisierung des Schamanen-Problems durch den "Kandidaten"; Defensive des "Kandidaten": Schweigen auf Glebs dritte Frage (Thema Mond); Ausdehnung der Repliken Glebs zu monologhafter Länge). Das 'SMEJAT'SJA' wird in der Endphase des Dialogs in Opposition zum '(-)SMEJAT'SJA' der "Kandidaten" (18) und unter Aktivierung einer zusätzlichen semantischen Komponente (Spott: 'USMECHNUT'SJA') zum Indikator von Glebs Machtposition.

Ad b) Innerhalb des Zentrums ist das Lachen der Nebenfiguren Indikator für Gunst bzw. Nichtgunst der Nebenfiguren als Publikum der Hauptfiguren. Die Opposition zwischen dem 'SMEJAT'SJA' des "Kandidaten" und dem '(-)SMEJAT'SJA' der "Männer" in 8 indiziert die isolierte Position des "Kandidaten" ("odin"). Mit dem unmittelbar anschließenden Herbeirufen der Gattin Val'ja durch den "Kandidaten" werden zwei deutlich geschiedene Haupt-/Nebenfigurenreihen geschaffen ("Kandidat"/Val'ja vs. Gleb/"Männer"): Das Lachen Val'jas ist im folgenden Ausdruck ihres Gunstbeweises für den "Kandidaten" (10) und ihrer Verachtung für Gleb (12), das Lachen der "Männer" ist Ausdruck ihres Gunstbeweises für Gleb (16).

Das 'SMEJAT'SJA' als Indikator von Machtverhältnissen betrifft auch die Reproduktion dieser Verhältnisse auf die Relation Gleb - "Männer" in den Rahmenteilern. Die ersten drei Markierungen des 'SMEJAT'SJA' stehen in eindeutigen Zusammenhang mit dem hierarchischen Verhältnis zwischen Gleb und den "Männern": (1) Lachen Glebs nach der

Information über seine Anerkennung im Dorf, (2) Lachen der "Männer" in Kombination mit ihrer Erwartungshaltung gegenüber Gleb, Ausdruck ihres Gefolgschaftsverhältnisses, (3) Lachen als Ausdruck seiner Verachtung gegenüber dem Statussymbol Taxi im Gegensatz zur ehrfürchtigen Erwähnung durch die "Männer". Das 'USMECHNUT'SJA' Glebs im Schlußteil (24) steht wiederum in deutlichem Zusammenhang mit seiner durch den Dialogverlauf bestätigten Machtposition gegenüber den "Männern" (vgl. die Situierung des 'USMECHNUT'SJA' zwischen der Frage Glebs nach der Beurteilung des "Kandidaten" und der bestätigenden Antwort der "Männer": "Srezal ty ego /.../").

2) Die Blicke sind einerseits Indikatoren des Machtverhältnisses zwischen den Hauptfiguren, hier in Verbindung mit dem Schweigen als Indikator der jeweiligen Unterlegenheitsposition des Blickers:

- in der ersten Phase (vor der ersten Frage Glebs, Überlegenheit des "Kandidaten") für Gleb markiert (4) (vorherige Markierung des Schweigens: "On poka pomalčival.") (§§ 184)
- mit dem Wechsel im Machtverhältnis für den "Kandidaten" markiert (15).

Wichtiger ist jedoch die Funktion der Blicke als Indikatoren der Relationen zwischen Haupt- und Nebenfiguren.

Hier lassen sich zwei indizierte Relationen unterscheiden:

- In der ersten Dialoghälfte indiziert der Wechsel von Blickobjekten und Blicksubjekten den Wandel in der Übernahme von Objekt- bzw. Subjektrollen der Prüfung/Bewährung durch die beiden Hauptfiguren. Die Blicke sind zunächst auf Gleb als Objekt der Erwartung durch die "Männer" gerichtet. Die "Männer" sind hier sogar gemeinsam mit dem "Kandidaten" Blicker (5). Die einzige Markierung der Blicke im Anfangsteil hat die gleiche Funktion (Erwartung, "s neterpeniem") (2). Der später erfolgende Wechsel in der Blickrichtung ("Männer" → "Kandidat") (9,14) indiziert die Übernahme der Rolle des Prüfungsobjekts durch den "Kandidaten".
- In der zweiten Dialoghälfte - d.h. nach der Festigung der Machtverhältnisse zugunsten Glebs - werden die Blicke ähnlich dem Lachen zusätzlich zu Indikatoren der Gunstverhältnisse zwischen Hauptfiguren und Publikum, wiederum unter deutlicher Trennung der Figurenreihe "Kandidat"/Val'ja und Gleb/"Männer":
 - "Kandidat/Val'ja: Blickkontakt mit Val'ja (17) als Ausdruck der Übereinstimmung ("značitel'no"); oppositiv hierzu gestörter Blickkontakt mit "Männern" (19)
 - Gleb/"Männer": Blickkontakt mit "Männern" als Ausdruck der Übereinstimmung und der bestandenen Bewährung (Blicksubjekt: Gleb), vgl. die Basierung seiner Äußerung in 20 auf gemeinsame Erfahrungen ("tože nikto ne sidel") und den Zusatz in 21 ("mužiki znali, čto éto pravda"). 1)

1) Zu den nonverbalen Interaktionsformen als Indikatoren der Veränderungen in der Interaktionssituation vgl. Geller, aaO, Abschnitt 6 ("Struktura teksta"), S.103-107. - Die beiden - von Geller als Organisatoren der syntagmatischen Achse bezeichneten - lexikalischen Reihen des

IX.2. Standpunktkomposition

Desintegration bestimmt auch die Ebene der Standpunktkomposition. Das entautorisierte Erzählsubjekt im M.3 war ja durchaus noch in den wertungsmäßigen und phraseologischen Kontext des Mikrokosmos positiv integriert, die Entautorisierung hatte nicht die Destruktion eines den Figuren und dem Erzählsubjekt gemeinsamen Wertesystems zur Folge. Das Erzählsubjekt in "Srezal" findet einen solchen Kontext nicht. Seine Entautorisierung gegenüber den Figuren korrespondiert mit deren Integration. Dies schlägt sich in einem Schwanken des Erzählstandpunkts zwischen verschiedenen Figurenstandpunkten und in einer Inkongruenz von erzählerischer Wertungsperspektive und gesamtstruktureller Geste nieder.

Lachens und des Blickens werden in ihrer semantischen Verschränkung mit den ebenfalls frequenzstarken lexikalischen Reihen des "Nichtverstehens" und der "bedeuten-den Leute" (bzw. "Kandidaten") als Registratoren der sozialen Hierarchie - paradigmatische Achse - untersucht.

Diese im Prinzip unserer Funktionsbestimmung der nonverbalen Interaktion entsprechende Analyse läßt sich allerdings nicht mit der in der gleichen Arbeit vorgenommenen Rückführung des Texts auf das Proppsche Märchenschema in Einklang bringen (Abschnitt 5, "Povestvovatel'naja schema rasskaza", S.99-102). Zwischen der einerseits in der Märchenstruktur entdeckten "archetypischen Situation" des Zusammentreffens zweier Welten und der andererseits erkannten - märchenuntypischen - Spezifik des Weltenkonflikts im Text (gekennzeichnet durch die sozialhierarchische Beziehung zwischen den Welten und die 'ideologischen' Ausdrucksformen dieses Antagonismus) läßt sich in diesem Text schwerlich ein struktureller Zusammenhang - auch nicht im Sinne der Rückführung des sozialen Konflikts auf ein tiefenstrukturelles Märchenschema - entdecken. Gellers eigene Bemühungen weisen erhebliche Schwächen auf. So werden in einer Synopse von Proppschen Handlungsfunktionen und Handlungsfunktionen im Text entscheidende Funktionen des Proppschen Schemas - wie etwa die Schadenszufügung durch den Schädiger - als fehlend registriert bzw. auf textuell nicht markierte Ereignisse in der Vorgeschichte verlegt. Einen großen Beliebigkeitsgrad weist darüberhinaus die Zuordnung einzelner - aus ihrem sozialen Interaktionszusammenhang gelöster - Dialogrepliken zu Proppschen Funktionen auf. Schließlich ist bereits die Einteilung der Agenten ("Kandidat" = "Held", Gleb = "Schädiger") sehr problematisch. Sie entspricht nicht der vielfach signalisierten dominanten Funktion Glebs (quantitativ; sujetstrukturell, vgl. bes. die Rahmenteile; Verhältnis zu den Nebenfiguren; Exposition etc.).

Psychologisch nimmt das Erzählsujet einen Außenstandpunkt ein. Es weiß nicht mehr über das Innenleben einer Figur als die jeweiligen Fremdfiguren, und es konzentriert sich in der Beschreibung der Figur auf die Eigenschaften, die aus der Perspektive der Fremdfiguren bedeutsam erscheinen, nähert sich also zugleich deren Wertungsperspektive an. Korrespondierend dazu übernimmt es den phraseologischen Standpunkt der jeweiligen Figuren.¹⁾

Der Wechsel zwischen den figuralen Standpunkten bestimmt v.a. den ersten Teil:

1. Absatz/Ankunft des "Kandidaten"

Phraseologische Interferenz mit dem Standpunkt des "Kandidaten" (NAP, Infinitivkonstruktion "poprovedovat", otdochnut") (ŠS 182).

2. und 3. Absatz/ Beschreibung des "Kandidaten"

Standpunkt des gesamten Dorfs:

"Srazu vsja derevnja uznala: K Agaf'e priechal syn s sem'ej, srednij, Kost'ja, bogatyj, učenij.

K večeru uznali podrobnosti: on sam - kandidat, žena tože kandidat, doč' - škol'nica. Agaf'e prive li élektričeskij samovar /.../." (ŠS 182)

(Wertungsebene: Konzentration auf die aus der Perspektive der Dorfbewohner interessanten Eigenschaften Familienzugehörigkeit, sozialer Status, Geschenke;

Phraseologische Ebene: Benennung "Kost'ja" = alte Benennung während der Kindheit im Dorf, syntaktische Orientierung an mündlicher Rede durch asyndetische Attributreihe, nachgestellte Benennung des Gasts nach seiner familiären Zuordnung zur unmittelbar benannten Mutter als den Dorfbewohnern bekannter Person).

4. bis 8. Absatz/ Beschreibung der auf Gleb wartenden "Männer" und expositorischer Kommentar über Gleb

Übernahme des Standpunkts der "Männer"

(Wertungsebene: Konzentration auf die Rolle Glebs im

1) Zur phraseologischen Standpunktinterferenz bei Šukšin vgl. Dragomireckaja, aaO, S.454ff, Belaja, aaO, 479ff und Čudakova, aaO, S.221 und 233. - Belaja interpretiert "Srezal" als Beispiel für die Übernahme der Perspektive des "Ganzen" bzw. "Volks" durch das Erzählsujet, stützt sich jedoch ausschließlich auf die ersten Absätze (der geglätteten zweiten Textfassung), ohne die Standpunktwechsel und Inkongruenzen als Ironiefaktoren zu beachten. Čudakova kritisiert demgegenüber die mangelnde Standpunktinterferenz bei Šukšin als Ausdruck einer zu schwachen Position des "Autors" gegenüber seinen Helden. Das "Autorenwort" beschränke sich auf "Anmerkungen" (bzw. "Bühnenanweisungen": remarki) zur Dialogrede der Figuren. Beide Redezonen seien voneinander isoliert.

sozialmotivierten Haß gegen die Dorfgäste;
Phraseologische Ebene: lexikalische Interferenzen, wiederholte Übernahme von "srezat'" und "znatnye ljudi" als Wörtern der "Männer" im allgemeinen Teil des expositorischen Kommentars; im konkreten Teil (Erinnerung an die Blamierung eines Obersten) erweitert durch syntaktische Interferenzen: "V prošlom godu Gleb srezal polkovnika - s bleskom, krasivo." (ŠS 182) (Übernahme emotionaler Wertungsäußerungen aus der Perspektive der "Männer" in syntaktischer Nachstellung); in der Darstellung des "Kandidaten" zusätzliche Interferenz durch demonstrative Partikel: "I vot teper' priechal kandidat Žuravlev..." (ŠS 183) "I vot teper' Žuravlev - kandidat." (ŠS 182) (hier außerdem syntaktische Nachstellung des Titels als phraseologische Korrespondenz zur wertungsmäßigen Exponierung).

Mit dem Erscheinen Glebs im 9. Absatz wird die direkte Figurenrede dominant. Es kommt aber weiterhin zu phraseologischen Interferenzen zwischen Erzählstandpunkt und Standpunkt der "Männer" bzw. Glebs:

"Mužiki posmejalis': mol, kto ne voz'met /.../." (ŠS 183)
 "Gleb /.../ šurilsja na izbu babki Agaf'i, gde teper' nachodilis' dva kandidata." (ŠS 183, Hvh.G.W.)

Man kann einen Prozeß der zunehmenden Konzentration auf den Standpunkt der "Männer" als figuraler Fremdperspektive auf beide Hauptfiguren feststellen. Dieser Prozeß kulminiert in der Beschreibung des Dialogs der Hauptfiguren. Hier wird zugleich mit der Inkompetenz des erzählerischen Wertungsstandpunkts - entsprechend der Inkompetenz des "Männer"-Standpunkts - seine Inkongruenz zur Gesamtgeste offensichtlich, indem das Erzählsubjekt den fremden Dialog, der als Herrschaftsreproduktion auch gegenüber den "Männern" deutlich wurde, aus deren subalterner Perspektive miterlebt, ohne selbst dessen Mechanismus zu durchschauen. Durch diese Inkongruenz entsteht ein ironischer Effekt.

Die Standpunktinterferenz auf der Wertungsebene manifestiert sich v.a. in den wiederholten Kommentaren, die den Dialog in den Wertungskategorien eines Duells beschreiben:

"koršunom vzmyl" (ŠS 183); "ostalsja pobeditelem" (ŠS 183); "podbiralsja k pryžku" (ŠS 185); "primerivalsja" (ŠS 184); "poper na kandidata" (ŠS 184); "Gleb brosil perčatku. Gleb kak by stal v nebrežnuju pozu i ždal, kogda perčatku podnimut. Kandidat podnjaj perčatku." (ŠS 189); "vzmyl vvys'" (ŠS 187); "I ottuda, s vysokoj vysi, udaril po kandidatu." (ŠS 187).

Der Inkompetenz der "Männer" gegenüber der verbalen Interaktion der Hauptfiguren entspricht eine Darstellung in

nonverbalen Vorstellungskategorien. Den Motiven der "Männer" - Feindschaft, soziale Aggression - entspricht eine Darstellung in den Kategorien kriegerischer Verhaltensmuster.

Das Erzählsubjekt ist nicht nur auf der Ebene der Wertung, sondern auch auf den anderen drei Ebenen in den Rang der "Männer" als Publikum verwiesen. Die Publikumsrolle der "Männer" wird anfangs thematisiert:

"Prjamo kak na spektakl' chodili." (ŠS 186)

Vom gleichen Publikumsstandpunkt ist die Perspektive des Erzählsubjekts geprägt:

- räumlich: "vidno bylo" (ŠS 184)
- psychologisch: Vermutungen über den inneren Zustand der Kämpfer:
 - "On, naverno, ždal takogo momenta, radovalsja emu /.../." (ŠS 187, Hvh.G.W.)
 - "Sprosil spokojno, no vnutri nego, naverno, vse vzdragivalo." (ŠS 187, Hvh.G.W.)
- phraseologisch: emotionale Zuschauerkommentare in elliptischer Syntax:
 - "Zrja on tak. Ne nado by tak." (ŠS 185)
 - "Èto on tože zrja." (ŠS 187).

Im letzten Teil schließlich wird die Standpunktinterferenz während der nachträglichen Beurteilung des Kampfs durch die "Männer" gesteigert bis zur Übernahme von deren subalterner Wertungsperspektive gegenüber Gleb:

"Gleb že po-prežnemu neizmenno udivljaj. Izumljal. Vosčiščal daže." (ŠS 189)

(Das den drei Verben gemeinsame semantische Merkmal des Übrationalen verweist auf die dem eigenen Vorstellungsbereich nicht zugänglichen, unbegreiflichen, in der Partizipation an der fremden Welt der Bildung und des Wissens begründeten Fähigkeiten Glebs.)

Gleichzeitig kommt es an dieser Stelle zum einzigen 'Höhen'gewinn des Erzählsubjekts in dessen verallgemeinerndem Kommentar über das Verhältnis zwischen den "Männern" und Gleb:

"Čot' ljubvi, položim, tut ne bylo. Net, ljubvi ne bylo. Gleb žestok, a žestokost' nikto, nikogda, nigde ne ljubil ešče." (ŠS 189)

Dieser Kommentar besitzt insofern eine neue Qualität, als hier eine Inkongruenz zwischen Wertungsebene und phraseologischer Ebene entsteht: Obwohl phraseologisch stark am Standpunkt der "Männer" orientiert (mündliche Redorientierung entsprechend dem vorhergehenden Gespräch zwischen den "Männern"; "položim", "chot'", Aussagewiederholung, überstrukturierte Verneinung), wird gleichzeitig der Wertungshorizont der "Männer" überschritten, indem ihr Verhältnis zu Gleb als eines der Desintegration ('žestokost' vs. 'ljubov') erkannt wird.

IX.3. Raum/Zeit-Struktur

Die Ebene der Raum/Zeit-Struktur besitzt untergeordneten Stellenwert. Doch sind auch die wenigen Markierungen dieser Ebene im Sinn der Destruktion des M.3 funktionalisiert.

Räumlich ist besonders die Anfahrt des Dorfgastes in einem Taxi von Bedeutung, da sie in offensichtlichem Gegensatz zum für das M.3 typischen Bewegungswechsel von 'technisch' zu 'natürlich', 'schnell' zu 'langsam' steht.

Zeitlich ist ein deutliches Signal mit der Benennung des Dorfs - "Derevnja Novaja" - gegeben. Das Dorf verliert seine Eigenschaften als Chronotop des Vergangenheit-Gegenwart-Kontinuums, als räumliches Substrat des Alters.

Dem korrespondieren die Altersrelationen innerhalb der Konfigurationsstruktur. Die beiden Hauptfiguren gehören der gleichen mittleren Erwachsenengeneration an, im Gegensatz zum für das M.3 typischen Aufeinandertreffen eines jüngeren Dorfgastes mit alten bäuerlichen Figuren. Der Verlust der zeitlichen und gesellschaftlichen Integrationsfunktionen der alten Figuren wird mittels eines Minusverfahrens signalisiert: Die Mutter des "Kandidaten", die "Alte" (starucha) Agaf'ja Žuravleva¹⁾, wird - obwohl im ersten Satz als

1) Der Name "Žuravleva" kann als verfremdendes intertextuelles Konnotationssignal für die mit den alten Figuren im M.3 verbundenen chronotopischen Integrationsfunktionen aufgefaßt werden (vgl. die "Kraniche" (žuravli) in "Za dolami, za lesami"). (Auch der Name "Kapustin" kann als Verfremdung - hinsichtlich der Primitivisierung bäuerlicher Figuren im M.3 - aufgefaßt werden.)

eeigentliche Gastgeberin bzw. besuchte Person erwähnt -
später ausgeschlossen. Während des Dialogs, der in ihrem
Haus stattfindet, tritt sie nicht mehr in Erscheinung.
[Die Familie als zeitliches und gesellschaftliches Integra-
tionsfeld - für den städtischen Gast immerhin noch in
(Gestalt der Mutter erwähnt - ist für die Hauptfigur aus
dem dörflichen Mikrokosmos gänzlich minusmarkiert. Sie
ist ausgetauscht durch die "lieblose" ("ljubvi ne bylo", s.o.)
Männergemeinschaft.

Schließlich steht der gesamte Fabel-'Skandal' - die
Destruktion der Intention des Dorfgastes, über die
Kindheitserinnerungen zu sprechen - in einem normenneuernden
Verhältnis zu den zeitlichen Dimensionen im M.3. Das
Vergangenheit-Gegenwart-Kontinuum ist zerstört, die
(faktisch oder vermeintlich) integrativen Strukturen
der gemeinsamen Dorfvorgangenheit haben keinen Einfluß
auf die desintegrativen Strukturen der Gegenwart.

Literaturverzeichnis

1) Verzeichnis der Primärtexte und ihrer Abkürzungen

- AD F. ABRAMOV, Derevjannye koni, in: Novyj Mir, 1970, Nr.2, S.73-99.
- AO F. ABRAMOV, Vokrug da okolo, in: Neva, 1963, Nr.2, S.109-137.
- AP Č. AJTMATOV, Proščaj Gul'sary, in: Novyj Mir, 1966, Nr.3, S.9-99.
M. ALEKSEEV, Chleb - imja suščestvitel'noe, in: Zvezda, 1964, Nr.1, S.9-108.
- AB S. ANTONOV, Bibliotekarša, in: Rasskazy russkich sovetskich pisatelej v trech tomach, Moskau 1952, Bd.1, S.144-152.
- AV S. ANTONOV, Vesna, in: Rasskazy russkich sovetskich pisatelej v trech tomach, Moskau 1952, Bd.1, S. 122-143.
S. BABAEVSKIJ, Čumaki, in: Rasskazy russkich sovetskich pisatelej v trech tomach, Moskau 1952, Bd.1, S.192-215.
- BR V. BELOV, Plotnickie rasskazy, in: Novyj Mir, 1968, Nr.7, S.7-56.
- BP V. BELOV, Privyčnoe delo, in: Sever, 1966, Nr.1, S.7-92.
- DD E. DOROŠ, Derevenskij dnevnik, in: Literaturnaja Moskva, Bd.2, Moskau 1956, S.549-626.
- DN E. DOROŠ, Novyj sekretar', in: Rasskazy russkich sovetskich pisatelej v trech tomach, Moskau 1952, Bd.1, S.686-697.
- ✶ JR A. JAŠIN, Ryčagi, in: Literaturnaja Moskva, Bd.2, Moskau 1956, S.502-513.
- KN A. KALININ, Na srednem urovne, in: V kolchoznoj derevne, Moskau 1955, S.3-24. (Ebf. in: Na krutom pod-eme. Očerki o kolchoznoj žizni, Moskau 1954.)
A. KALININ, Lunnye noči, in: V goru. Očerki kolchoznoj žizni, Moskau 1955, S.82-181.
- KC JU. KAZAKOV, Zapach chleba, in: Tarusskie stranicy, Kaluga 1961, S.76-78.
- KL S. KRUTILIN, Lipjagi. Iz zapisok sel'skogo učitelja, Moskau 1967.
- LG A. LEONOV, Gluchaja, in: Ders., Jabloki padajut. Rasskazy i povest', Leningrad 1968, S.5-17.
- LU A. LEONOV, Uchan i Krjažik, in: Ders.: , Jabloki padajut. Rasskazy i povest', Leningrad 1968, S.59-85.
- LB V. LICHONOSOV, Brjanskije, in: Ders., Večera. Rasskazy, Moskau 1966, S.7-12. (Zuerst in: Novyj Mir, 1963, Nr.11)

- LR V. LICHONOSOV, Rodnye, in: Novyj Mir, 1967, Nr.2, S.145-159.
- MK B. MOŽAEV, Iz Žizni Fedora Kuz'kina, in: Novyj Mir, 1966, Nr.7, S.42-118.
- MS A. MUSATOV, Širokoe pole, in: V kolchoznoj derevne, Moskau 1955, S.472-484.
- NC JU. NAGIBIN, Chazarskij ornament, in: Literaturnaja Moskva, Bd.2, Moskau 1956, S. 380-396.
- NN JU. NAGIBIN, Novyj predsedatel', in: Novyj Mir, 1955, Nr.8, S.3-14.
G. NIKOLAEVA, Povest' o direktore MTS in glavnom agronome, in: Znamja, 1954, Nr.9, S.9-62. (Ebf. in: V kolchoznoj derevne, Moskau 1955.)
- NP E. NOSOV, Pjatyjden' osennej vystavki, in: Ders., I uplyvajut parochody. Povesti i rasskazy, Moskau 1975, S.199-224. (Zuerst in: Novyj Mir, 1967, Nr.8.)
- NZ E. NOSOV, Za dolami, za lesami, in: Ders., I uplyvajut parochody. Povesti i rasskazy, Moskau 1975, S.71-90. (Zuerst in: Novyj Mir, 1966, Nr.2.)
- OR V. OVEČKIN, Razjonnye budni, in: Novyj Mir, 1952, Nr.9, S. 204-221. (Ebf. in: Rasskazy 1951 - 1952, Moskau 1954.)
- RS G. RADOV, Šef, in: Ders., Na ulice Kazač'ej, Leningrad 1959, S.160-175.
- RT G. RADOV, Tešča, in: Rasskazy 1958 goda, Moskau 1959, S.357-368.
- RD V. RASPUTIN, Den'gi dlja Marii, in: Sibirskie ogni, 1967, Nr.9, S.9-72.
V. RASPUTIN, Poslednij srok, in: Naš Sovremennik, 1970, Nr.7, S.3-52 und Nr.8, S.8-54.
V. RASPUTIN, Živi i pomni, Moskau 1975. (Zuerst in: Nas sovremennik, 1974, Nr.10 und 11.)
- SK V. SOLOUCHIN, Kaplja rosy, in: Znamja, 1960, Nr.1, S.54-106 und Nr.2, S.3-76.
- SM A. SOLŽENICYN, Matrenin dvor, in: Novyj Mir, 1963, Nr.1, S.42-63.
- ŠK V. ŠUKŠIN, Kosmos, nervnaja sistema i šmat sala, in: Ders., Zemljaki. Rasskazy, Moskau 1970, S.15-25.
V. ŠUKŠIN, Sel'skie žiteli, in: Oktjabr', 1962, Nr.5, S.113-132.
- ŠS V. ŠUKŠIN, Srezal, in: Ders., Besedy pri jasnoj lune. Rasskazy, Moskau 1974, S.182-199. (Zuerst in: Novyj Mir, 1970, Nr.7.)
- TP V. TENDRJAKOV, Padenie Ivana Čuprova, in: Novyj Mir, 1953, Nr.11, S.103-134. (Ebf. in: V kolchoznoj derevne, Moskau 1955.)

- TO G. TROEPOL'SKIJ, *Odin den'*. Iz zapisok agronoma, in: *Novyj Mir*, 1954, Nr.1, S.99-122. (Ebf. in: *V kolchoznoj derevne*, Moskau 1955.)
- TS G. TROEPOL'SKIJ, *Sosedi*, in: *Novyj Mir*, 1954, Nr.4, S.80-98. (Ebf. in: *Na krutom pod-eme. Očerki o kolchoznoj žizni*, Moskau 1954.)
- I. VINIČENKO, *Liven'*, in: *Nam pišut iz derevni. Sbornik*, Moskau 1967.
- ZN S. ZALYGIN, *Na Irtyše*, in: *Novyj Mir*, 1964, Nr.2, S.3-80.
- ZV S. ZALYGIN, *Vesnoj nynešnego goda*, in: *Na krutom pod-eme. Očerki o kolchoznoj žizni*, Moskau 1954, S.55-148. (Zuerst in: *Novyj Mir*, 1954, Nr.8.)
- N. ŽDANOV, *Poezdka na rodinu*, in: *Literaturnaja Moskva*, Bd.2, Moskau 1956, S.404-414.

2) Verzeichnis der Sekundärtexte

Bibliographie:

- G.A. HOSKING, *A Selected Bibliography of Recent Village Prose in the Soviet Union*, in: *ABSEES (Soviet and East European Abstract Series)*, 1973, Nr.2, Special Section, S.i-xiv.
- F. ABRAMOV, *Ljudi kolchoznoj derevni v poslevoennoj proze*, in: *Novyj Mir*, 1954, Nr.4, S.210-231.
- V. AKIMOV, *Čto otkryvaet derevenskaja proza?*, in: *V konce semidesjatyh. Literatura našich dneij (Sost. I.S. Èventov)*, Leningrad 1980, S.59-94.
- V. AKIMOV, *Gde že iskat' otvet?*, in: *Zvezda*, 1968, Nr.5, S.207-213.
- B. ANAŠENKOV, *...kak zerkalo NTR*, in: *Literaturnaja Gazeta*, 17.10.1979, S.4.
- D. ANGEL'EV, *Na novoj derevenskoj ulice*, in: *Literaturnaja Gazeta*, 19.12.1979, S.4.
- L. ANNINSKIJ, *Točka opory. Èticeskie problemy sovremennoj prozy*, in: *Don*, 1968, Nr.6, S.168-181 und Nr.7, S.178-187.
- S. ANTONOV, *Pis'ma o rasskaze*, Moskau 1964.
- L. ANTOPOL'SKIJ, *Korni čeloveka*, in: *Junost'*, 1969, Nr.1, S.67-70.
- L. ANTOPOL'SKIJ, *Puti i poiski*, in: *Novyj Mir*, 1973, Nr.7, S.247-257.
- V.A. APUCHTINA, *Sovremennaja sovetskaja proza. 60-e - nacalo 70-ch godov*, Moskau 1977.
- V. ASTAF'EV, *Rasskaz - ljubimyj žanr*, in: *Literaturnaja Gazeta*, 19.4.1967, S.4.

- M. BACHTIN, *Formy vremeni i chronotopa v romane. Očerki po istoričeskoj poëtike*, in: Ders., *Voprosy literatury i èstetiki. Issledovanija raznych let*, Moskau 1975, S.234-407. S.234-407.
- È.A. BAL'BUROV, *Liričeskaja proza v literaturnom processe 1950-1960ch godov*, in: *Russkaja literatura*, 1979, Nr.2, S.55-72.
- K. BARSKAJA, M. ŠNEERSON, *Za osvoenie masterstva*, in: *Zvezda*, 1953, Nr.3, S.159-166.
- G.A. BELAJA, *Roždenie novych stilističeskich form kak process preodolenija "nejtral'nogo" stilja*, in: *Mnogoobrazie stilej sovetskoj literatury. Voprosy tipologii* (Red. N.K. Gej u.a.), Moskau 1978, S.460-485.
- V. BONDARENKO, *V novuju derevnju - na telege?*, in: *Literaturnaja Gazeta*, 5.12.1979, S.4.
- G. BROVMAN, *Talant i napravlenie*, in: *Don*, 1967, Nr.7, S.159-168.
- D. BROWN, *Nationalism and ruralism in recent Soviet Russian Literature*, in: *Review of National Literatures*, 1972, Nr.1, S.183-209.
- D. BROWN, *Soviet Russian Literature since Stalin*, Cambridge 1978.
- V. ČALMAEV, *Problemy charaktera v očerkach V. Tendrjakova*, in: *Ob očerke. Sbornik statej* (Red. P.F. Jušin), Moskau 1958, S.100-119.
- V. ČALMAEV, *Literatura sud'by narodnoj*, in: *Moskva*, 1957, Nr.11, S.199-208.
- V. ČALMAEV, *Raspachannoe pole*, in: *Literatura i sovremennost'*. Sbornik 6. *Stat'i o literature 1964-1965 godov* (Sost. L. Jakimenko, S. Mašinskij, E. Osetrov), Moskau 1965, S.91-119.
- V. ČALMAEV, *Neizbežnost'*, in: *Molodaja Gvardija*, 1968, Nr.9, S.259-289.
- V. ČALMAEV, *Velikie iskanija*, in: *Molodaja Gvardija*, 1968, Nr.3, S.270-295.
- F. ČAPČACHOV, *V ugodu koncepcii*, in: *Literaturnaja Gazeta*, 25.6.1969, S.7.
- Čelovek na zemle, in: *Literaturnaja Gazeta*, 3.4.1968, S.7.
- Četvertyj s-ezd pisatelej SSSR. 22-27 maja 1967 goda. *Stenografičeskij očet*, Moskau 1968.
- A. ČAJLOV, *Poklonjat'sja ili issledovat'*. *Razmyšlenija o derevenskoj proze*, in: *Sever*, 1969, Nr.3, S.111-146.
- N.S. CHRUSCHTSCHOW, *Reden zur Kulturpolitik. 1956 - 1963*, Berlin 1964.
- A. CHVATOV, *Čerty narodnosti*, in: *Naš sovremennik*, 1973, Nr.1, S.179-186.
- M. ČUDAKOVA, *Zametki o jazyke sovremennoj prozy*, in: *Novyj Mir*, 1972, Nr.1, S.212-245.

- M. ČUDAKOVA, A. ČUDAKOV, ...I togda prichodit povest', in: Literaturnaja Gazeta, 29.8.1973, S.6.
- L. DAETZ, Die bäuerliche Literatur und ihre Traditionen, in: G. Lindemann (Hg.), Sowjetliteratur heute, München 1979, S.100-122.
- I. DEDKOV, Stranicy derevenskoj žizni, in: Novyj Mir, 1969, Nr.3, S.231-246.
- A. DEMENT'EV, O tradicijach i narodnosti, in: Novyj Mir, 1969, Nr.4, S.215-235.
- Deržat' ruku na pul'se žizni (Sost. V.P. Tel'pugov), Moskau 1958. (Diskussion der Moskauer Sektion des Schriftstellerverbands vor dem ersten Kongreß des Schriftstellerbands der RSFSR: "Tema sovremennosti v proizvedenijach prozy poslednich let". Mit Beiträgen von G. Brovman, G. Nikolaeva, T. Trifonova, F. Pevnev, S. Šurtakov, L. Sobolev u.a.)
- N.V. DRAGOMIRECKAJA, Slovo geroja kak princip organizacii stilevogo celogo, in: Monogoobrazie stilej sovetskoj literatury. Voprosy tipologii (Sost. N.K. Gej u.a.), Moskau 1978, S.446-459.
- E. DURKHEIM, Die Regeln der soziologischen Methode, Neuwied-Berlin 1961.
- A. DYMŠIC, Rasskazy o rasskazach, zametki o povestjach, in: Ogonek, 1963, Nr.13, S.30-31.
- N. DŽUSOJTI, Nacional'naja samobytnost' - svojstvo talanta, in: Literaturnaja Gazeta, 24.9.1969, S.4.
- K. EIMERMACHER, Literaturpolitik in der UdSSR, in: Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft. Eine vergleichende Enzyklopädie, Freiburg-Basel-Wien 1971, Bd.4, Sp.91-117.
- K. EIMERMACHER, Der literarische Normenwandel in der russischen Literatur der fünfziger Jahre, in: Wiener Slawistischer Almanach, 1980, Bd.6, S.109-129.
- A. Èl-JAŠEVIC, Čto est' povest'?, in: Zvezda, 1968, Nr.5, S.190-198.
- E. ETKIND, Unblutige Hinrichtung. Warum ich die Sowjetunion verlassen mußte, München-Zürich 1978.
- G. FIŠ, Na kolchoznuju temu, in: Novyj Mir, 1955, Nr.8, S.235-255.
- L. FOMENKO, Ne stoit selo bez truženika, in: Moskva, 1964, Nr.11, S.200-207.
- L. FOMENKO, Charaktery, in: Zvezda, 1967, Nr.6, S.196-203.
- JU. GALKIN, Derevnja - literaturnaja i podlinnaja, in: Voprosy literatury, 1973, Nr.3, S.56-62.
- L. GELLER, Opyt prikladnoj stilistiki. Rasskaz V. Šukšina kak ob-ekt issledovanija s peremennym fokusnym rasstožaniem, in: Wiener Slawistischer Almanach, 1979, Bd.4, S.95-123.

- L. GLADKOVSKAJA, Sovetskij rasskaz, in: Zvezda 1953, Nr.3, S.169-175.
- P. GLINKIN, Zemlja i asfalt, in: Molodaja Gvardija, 1967, Nr.9, S.240-255.
- P. GLINKIN, Pafos vremeni, in: Volga, 1968, Nr.8, S.126-137.
- A.J. GREIMAS, Elemente einer narrativen Grammatik, in: H. Blumensath (Hg.), Strukturalismus in der Literaturwissenschaft, Köln 1972, S.47-67.
- H. GÜNTHER, Die Konzeption der literarischen Evolution im tschechischen Strukturalismus, in: alternative, 1971, Nr.80, S.183-200.
- H. GÜNTHER, Sozialistischer Realismus, in: Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. Begründet von P. Merker und W. Stammer, Bd.4 (Hg. K. Kanzog, A. Masser), Berlin-New York (2. Aufl.) 1979, S.57-64.
- V. GUSEV, O proze, derevne i cel'nych ljudjach, in: Literaturnaja Gazeta, 14.2.1968, S.6.
- A.A. HANSEN-LÖVE, Der russische Formalismus. Methodologische Rekonstruktion seiner Entwicklung aus dem Prinzip der Verfremdung, Wien 1978.
- M. HAYWARD, The Decline of Socialist Realism, in: Survey, 1972, Nr.1, S.73-97.
- G. HILDEBRANDT, Ein Beitrag zur sowjetischen Dorfprosa der Gegenwart, in: Die Welt der Slawen, 1973, S.190-200.
- J. HOLTHUSEN, Stilistik des "uneigentlichen" Erzählens in der sowjetischen Gegenwartsliteratur, in: Die Welt der Slawen, 1968, S.225-245.
- G.A. HOSKING, The Russian Peasant Rediscovered: "Village Prose" of the 1960s, in: Slavic Review, 1973, Nr.4, S.705-724.
- G. HOSKING, Beyond Socialist Realism. Soviet Fiction since Ivan Denisovich London 1980.
- D.F. IVANOV, Izobraženie konfliktov v literature o kolchoznoj žizni. In: Partijnost' literatury i problemy chudožestvennogo masterstva (Red. A.S. Mjasnikov), Moskau 1961, S.77-130.
- V. IVANOV, Nacional'nyj charakter i literatura, in: Literaturnaja Gazeta, 7.5.1969, S.3-4.
- L. JAKIMENKO, O chlebe, zemle i našej literature, in: Literatura i sovremennost'. Sbornik 5. Stat'i o literature 1963-1964 godov (Sost. L. Jakimenko, S. Mašinskij. E. Osetrov), Moskau 1964, S.109-134.
- L. JAKOVLEV, Protiv antiistorizma, in: Literaturnaja Gazeta, 15.11.1972, S.4-5.
- A. JANOV, Položitel'nyj geroj ili Don Kichot?, in: Voprosy literatury, 1966, Nr.8, S.3-22.

- A. JANOV, Esli zagljanut' v buduščee, in: Literaturnaja Gazeta, 28.2.1968, S.6.
- I. JANOVSIIJ, Trudnyj put', in: Literatura i sovremennost'. Sbornik 6. Stat'i o literature 1964-1965 godov (Sost. L. Jakimenko, S. Mašinskij, E. Osetrov), Moskau 1965, S.120-138.
- I. JANOVSIIJ, Iz polemičeskich zametok, in: Sibirskie ognj, 1968, Nr.4, S.165-175.
- P.F. JUŠIN, O žanre očerkoj literatury, in: Ob očerke. Sbornik statej (Red. P.F. Jušin), Moskau 1958, S.36-54.
- V. KAMJANOV, Ne dobrotoj edinoj..., in: Literaturnaja Gazeta, 22.11.1967, S.4.
- A. KARAGANOV, Trubnikov snova pod ognem, in: Voprosy literatury, 1966, Nr.8, S.22-31.
- V. KARDIN, Iskatel' ili obyvatel'. Zametki o molodom geroe, in: Molodaja gvardija, 1956, Nr.1, S.203-217.
- K. KASPER, Der Erzähler in der russisch-sowjetischen kleinen Prosa (Povest' und Erzählung), Jena (Habil.) 1966.
- K. KASPER, Funktionen des Erzählers in der russisch-sowjetischen Prosa nach 1956, in: Zeitschrift für Slawistik, 1968, Nr.1, S.61-68.
- K. KASPER, Die Entfaltung der sowjetischen Skizze und ihr Einfluß auf die Erzählung in der Nachkriegszeit, in: Zeitschrift für Slawistik, 1971, Nr.3, S.419-430.
- JU. KAZAKOV, Ne dovol'no li?, in: Literaturnaja Gazeta, 27.12.1967, S.6.
- Z. KERDINA, Obraščajas' k istokam, in: Literaturnaja Gazeta, 18.6.1969, S.4.
- G. KNAPP, Textarten - Typen - Gattungen - Formen, in: H.L. Arnold, V. Sinemus (Hg.), Grundzüge der Literatur- und Sprachwissenschaft, Bd.1: Literaturwissenschaft, München (5. Aufl.) 1978, S.258-268.
- R. KÖNIG, Soziale Normen, in: W. Bernstorff (Hg.), Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart (2. Aufl.) 1969, S.978-983.
- A. KOGAN, Žizn', žanr, masterstvo. Zametki ob očerkach i rasskazach I. Antonova, S. Zalygina, G. Baklanova, G. Troepol'skogo, in: Ob očerke. Sbornik statej (Red. P.F. Jušin), Moskau 1958, S.145-206.
- V. KONOV, Pogoda na zavtra, in: Literaturnaja Gazeta, 13.2.1980, S.4.
- JU. KONSTANTINOV, Oblik dnja. Sovremennyj očerok o sovetskoj derevne, in: Puti sovetskogo očerka. Sbornik lit.-kriič. statej, Leningrad 1958, S.337-366.
- N.A. KOŽEVNIKOVA, O tipach povestvovanija v sovetskoj proze, in: Voprosy jazyka sovremennoj russkoj literatury (Red. V.D. Levin), Moskau 1971, S.97-163.

- N.A. KOŽEVNIKOVA, O sootnošenii reči avtora i personaža, in: Jazykovye processy sovremennoj ruskoj chudožestvennoj literatury. Proza (Sost. A. Gorškov), Moskau 1977, S.7-98.
- V. KOŽINOV, Cennosti istinnye i mnimye, in: Literaturnaja Gazeta, 31.1.1968, S.5.
- V. KOŽINOV, Nacional'naja literatura: Prošloe ili buduščee?, in: Literaturnaja Gazeta, 23.6.1969, S.4.
- L. KRJAČKO, Listy i korni, in: Literaturnaja Gazeta, 29.11.1967, S.5.
- V. KULEŠOV, Narodnost': Istorija i sovremennost', in: Literaturnaja Gazeta, 3.6.1970, S.5.
- JU. KUZ'MENKO, Sovetskaja literatura včera, segodnja i zavtra, Moskau 1981.
- F. KUZNECOV, Novoe v žizni i novoe v literature, in: Novyj Mir, 1961, Nr.1, S.229-245.
- F. KUZNECOV, K zrelosti.
 1. Konec 'četvertogo' pokolenija, in: Junost', 1966, Nr.11, S.83-86.
 2. Ot ispovedanija - k issledovaniju, in: Junost', 1967, Nr.3, S.59-64.
 3. Sopričastnost' žizni, in: Junost', 1967, Nr.5, S.83-88.
- F. KUZNECOV, "Dobirat'sja do pervopričin!", in: Literaturnaja Gazeta, 21.3.1973, S.4.
- F. KUZNECOV, Sud'by derevni v proze i kritike, in: Novyj Mir, 1973, Nr.6, S.233-250.
- V. LAKŠIN, Ivan Denisovič, ego druž'ja i nedrug, in: Novyj Mir, 1964, Nr.1, S.223-245.
- V. LAKŠIN, Pisatel', čitatel', kritik, in: Novyj Mir, 1966, Nr.8, S.216-256.
- A. LANŠČIKOV, Ostorožno, koncepcija!, in: Molodaja Gvardija, 1969, Nr.2, S.275-297.
- M. LAPŠIN, "Rajonnye budni" Valentina Ovečkina, in: Ob očerke. Sbornik statej (Red. P.F. Jušin), Moskau 1958, S.55-99.
- R. LAUTMANN, Wert und Norm. Begriffsanalysen für die Soziologie, Opladen (2. Aufl.) 1971.
- V. LAVROV, Rašširenije gorizonta. O derevenskoj proze, in: V seredine semidesjatyh (Sost. I. Eventov), Leningrad 1977, S.121-140.
- F. LEVIN, Obosnovana li trevoga?, in: Literaturnaja Gazeta, 17.1.1968, S.6.
- G. LICHTHEIM, Das Konzept der Ideologie, Frankfurt/M. 1973.
- M. LOBANOV, Prosvečennoe meščanstvo, in: Molodaja Gvardija, 1968, Nr.4, S.294-306.
- G. LOMIDZE, Ne mif, a real'nost'!, in: Literaturnaja Gazeta, 3.6.1970, S.5.

- JU. LOTMAN, Die Struktur literarischer Texte, München 1972.
- JU. LOTMAN, Die Entstehung des Sujets typologisch gesehen, in: Ders., Aufsätze zur Theorie und Methodologie der Literatur (Hg. K. Eimermacher), Kronberg/Ts. 1974, S.30-66.
- JU. MAL'CEV, Promežutocnaja literatura i kriterij podlinnosti, in: Kontinent, 1980, Bd.25, S.285-321.
- M.A. MAKINA, Tvorčestvo krest'janskoj "plejady" v ruskoj literature načala XX veka i "derevenskaja" proza našich dnej, in: Russkaja literatura, 1980, Nr.4, S.73-91.
- G. MARKOV, Sovremennost' i problemy prozy, in: Četvertyj s-ezd pisatelej SSSR. 22-27 maja 1967 goda. Stenografičeskij otčet, Moskau 1968, S.12-25.
- G. MARKOV, Sovetskaja literatura v bor'be za kommunističeskoe stroitel'stvo i ee zadači v svete rešenij XXIV s-ezda KPSS, in: Pjatyj s-ezd pisatelej SSSR. 29ijunja - 2ijulja 1971 goda, Sten. otčet, Moskau 1972, S.8-28.
- A. MCCAULEY, Kolkhoz Problems in Recent Literary Magazines, in: Soviet Studies, 1964, Nr.3, S.308-330.
- P. MEDVEDEV, Die formale Methode in der Literaturwissenschaft (Hg. H. Glück), Stuttgart 1976.
- A. METČENKO, Sovremennoe i večnoe, in: Moskva, 1969, Nr.1, S.198-211.
- V. MICHAL'SKIJ, Boj s ten'ju, in: Literaturnaja Gazeta, 7.11.1979, S.6.
- M.V. MINOKIN, Problema narodnogo charaktera v sovremennoj sovetskoj proze, in: Žanry i stili literatury socialističeskogo realizma. Sbornik trudov (Red. F.Ch. Vlasov u.a.), Moskau 1973, S.3-17.
- B. MOŽAEV, Prodolžim dialog, in: Literaturnaja Gazeta, 24.12.1964, S.2.
- B. MOŽAEV, Gde dyšit duch?, in: Literaturnaja Gazeta, 31.10.1979, S.4.
- E. MOŽEJKO, Der sozialistische Realismus. Theorie, Entwicklung und Versagen einer Literaturmethode, Bonn 1977.
- J. MUKAŘOVSKÝ, Probleme der ästhetischen Norm, in: P.V. Zima (Hg.), Textsemiotik als Ideologiekritik, Frankfurt/M. 1977, S.165-180.
- J. MUKAŘOVSKÝ, Ästhetische Funktion, Norm und ästhetischer Wert als soziale Fakten, in: Ders., Kapitel aus der Ästhetik, Frankfurt/M. (3. Aufl.) 1978, S.7-112.
- T. NAPALOVA, Nacional'naja samobytnost' pisatelja i duchovnyj oblik geroja, in: Volga, 1972, Nr.10, S.147-177.
- Novoe selo, novye geroi. Kruglyj stol, in: Literaturnaja Gazeta, 23.10.1974, S.2,4.

- Novoe v kolchoznoj derevne i literature, in: Voprosy literatury, 1979, Nr.1, S.3-38.
- A. OGNEV, Russkij sovetskij rasskaz 50-70ch godov, Moskau 1978.
- A. OKOPIEŃ-SŁAWIŃSKA, Die personalen Relationen in der literarischen Kommunikation, in: R. Fieguth (Hg.), Literarische Kommunikation. Sechs Aufsätze zum sozialen und kommunikativen Charakter des literarischen Werks und des literarischen Prozesses von K. Bartoszyński, M. Głowiński, W. Grajewski und A. Okopień-Sławińska, Kronberg/Ts. 1975, S.127-147.
- A. OKOPIEŃ-SŁAWIŃSKA, Die Rolle der Kommunikation im literarischen Prozeß, in: R. Fieguth (Hg.), Literarische Kommunikation. Sechs Aufsätze..., Kronberg/Ts. 1975, S.23-42.
- I.A. OSSOVECKIJ, Dialektnaja leksika v proizvedenijach sovetskoj chudožestvennoj literatury 50 - 60-ch godov, in: Voprosy jazyka sovremennoj ruskoj literatury (Red. V.D. Levin), Moskau 1971, S.97-163.
- V. OVEČKIN, Kolchoznaja žizn' i literatura, in: Novyj Mir, 1955, Nr.12, S.116-145.
- V. OZEROV, Um, čest' i sovest' našej épochi, in: Novyj Mir, 1957, Nr.10, S.213-235.
- V.N. PAVLOV, Spory o slavjanofil'stve i russkom patriotizme v sovetskoj naučnoj literature 1967 - 1970 gg., in: Grani, 1971, Nr.82, S.183-211.
- A.I. PAVLOVSKIJ, O liričeskoj proze. Ol'ga Berggol'c i Vladimir Solouchin, in: Vremja, Pafos, Stil'. Chudožestvennye tečenija v sovremennoj sovetskoj literature (Red. V.V. Buznik, V.A. Kovalev), Moskau-Leningrad 1965, S.247-271.
- A.I. PAVLOVSKIJ, Rasskaz 50-ch godov, in: Russkij sovetskij rasskaz. Očerki istorii žanra (Red. V.A. Kovalev), Leningrad 1970, S.573-625.
- Y. PERRET-GENTIL, Der Kolchosbauer in der heutigen russischen Dorf-Literatur, in: Osteuropa, 1978, Nr.9, S.794-810.
- J.U. PETERS, Réalisme sans rivages? Zur Diskussion über den sozialistischen Realismus in der Sowjetunion seit 1956, in: Zeitschrift für slavische Philologie, 1974, S.291-324.
- M. PFISTER, Das Drama. Theorie und Analyse, München 1977.
- Pjatyj s-ezd pisatelej SSSR. 29ijunja - 2ijulja 1971 goda. Sten. otčet, Moskau 1972.
- I.I. PLECHANOVA, Osobennosti sjužetosloženija v tvorčestve V. Šukšina, Ju. Trifonova, V. Rasputina. K probleme chudožestvennoj uslovnosti, in: Russkaja literatura, 1980, Nr.4, S.71-88.

- Po trebovaniju Žizni. S IV plenuma vsesojuznogo Soveta po kritike, in: Voprosy literatury, 1971, Nr.8, S.26-39. (Beiträge von L. Jakimenko, V. Piskunov, F. Abramov, I. Viničenko, L. Fomenko, I. Drucé, L. Terakopjan, I. Janovskij u.a.)
- G.N. POSPELOV, K sporam o socialističeskogo realizma, in: Filologičeskie nauki, 1975, Nr.1, S.3-16.
- A. PROCHANOV, Metafora sovremennosti, in: Literaturnaja Gazeta, 12.9.1979, S.4.
- V.I. PROTČENKO, Sovremennaja povest' o derevne. K probleme narodnogo charaktera, in: Russkaja literatura, 1970, Nr.4, S.62-79.
- V.I. PROTČENKO, Povest' 60-ch - načala 70-ch godov, in: Sovremennaja russkaja sovetskaja povest' (Sost. N.A. Gromova, V.A. Kovalev), Leningrad 1975, S.161-223.
- V.I. PROTČENKO, Nekotorye voprosy razvitija "derevenskoj prozy", in: Problemy russkoj sovetskoj literatury (Sost. V.A. Kovalev), Leningrad 1976
- V.I. PROTČENKO, Sovremennaja "derevenskaja proza" v literaturnoj kritike. Real'nye dostiženija i spornye ocenki, in: Russkaja literatura, 1977, Nr.2, S.54-66.
- Protiv čego vystupaet "Novyj Mir"? Pis'mo v redakciju, in: Ogonek, 1969, Nr.30, S.26-29.
- G. RADOV, Na novom étape, in: Znamja, 1971, Nr.7, S.203-216.
- Rasskaz segodnja, in: Voprosy literatury, 1967, Nr.7, S.55-93.
- Redaktion Osteuropa, Umwege zur Agrostadt?, in: Osteuropa, 1954, Nr.2, S.124-129.
- Redaktion Osteuropa, Neulandgewinnung, das neue Programm, in: Osteuropa, 1954, Nr.4, S.304-313.
- V. ROSLJAKOV, Ironii ne podvlastno, in: Literaturnaja Gazeta, 17.1.1968, S.6.
- T.I. RYBAL'ČENKO, Besfabul'nyj rasskaz 60-ch godov i razvitie sovremennoj povesti, in: Problemy literaturnych žanrov. Materialy vtoroj naučnoj mežvuzovskoj konferencii 30 sentjabrja - 4 oktjabrja 1975 goda, Tomsk 1975, S.180-183.
- E.A. SAFRONOVA, Rasskaz i očerk 50-ch godov. K probleme vzaimovlijanija žanrov. In: Problemy literaturnych žanrov. Materialy vtoroj naučnoj mežvuzovskoj konferencii 30 sentjabrja - 4 oktjabrja 1975 goda, Tomsk 1975, S.159-160.
- G.I. SAKUN, Nekotorye osobennosti tipizacii v sovremennoj povesti o derevne, in: Russkaja literatura, 1973, Nr.2, S.164-167.
- G.I. SAKUN, Nekotorye žanrovyje čerty povesti v novellach, in: Žanry i stili literatury socialističeskogo realizma. Sbornik trudov (Red. F.Ch. Vlasov), Moskau 1973, S.234-246.
- N. ŠALOMA, Čelovek v kollektive, in: Kommunist, 1957, Nr.5, S.75-87.

- I. ŠAJTANOV, Reakcija na peremeny. Točka zrenija avtora i geroja v literature o derevne, in: Voprosy literatury, 1981, Nr.5, S.34-60.
- O. SCHILLER, Der neue Kurs in der sowjetischen Agrarpolitik, in: Osteuropa, 1953, Nr.6, S.403-412.
- H.R. SCHLETTE, Ideologie, in: H. Krings, H.M. Baumgartner, Ch. Wild (Hg.), Handbuch philosophischer Grundbegriffe, München 1973, Bd.3, S.720-728.
- W. SCHMID, Thesen zur innovatorischen Poetik der russischen Gegenwartsprosa, in: Wiener Slawistischer Almanach, 1979, Bd.4, S.55-93.
- K.D. SEEMANN, Die sowjetische Literaturpolitik seit Stalins Tod in historischer Sicht, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, 1965, Neue Folge 13, S.40-64.
- JU. SELEZNEV, Novye puti neizbežny. No..., in: Literaturnaja Gazeta, 20.2.1980, S.5.
- V. SEMENOV, O rodine "maloj" i bol'šoj, in: Molodaja Gvardija, 1966, Nr.10, S.288-300.
- V. SEMENOV, Rodniki b'jut iz glubin, in: Žit' strastjami i idejami vremeni. Sbornik statej o literature (Sost. A. Lanščikov), Moskau 1970, S.31-50.
- Šestoj s-ezd pisatelej SSSR. 21 ijunja - 25 ijunja 1976 g.. Sten. otčet, Moskau 1978.
- A. SHDANOW, Über Kunst und Wissenschaft, Kiel o.J..
- N.N. SHNEIDMAN, Soviet Literature in the 1970's. Artistic Diversity and Ideological Conformity, Toronto-Buffalo-London 1979.
- A. ŠIŠKINA, Žizn', liričeskaja ispoved' i voprosy masterstva, in: Neva, 1964, Nr.2, S.181-188.
- J. SZAWIŃSKI, Literatur als System und Prozeß. Strukturalistische Aufsätze zur semantischen, kommunikativen, sozialen und historischen Dimension der Literatur, München 1975.
- Slovar' literaturovedčeskich terminov (Red.-Sost. L.I. Timofeev, S.V. Turaev), Moskau 1974.
- L.S. SOBOLEV, Sovetskaja literatura i vospitanie novogo čeloveka. Doklad predsedatelja pravlenija Sojuza pisatelej RSFSR L.S. Soboleva, in: Literaturnaja Gazeta, 4.3.1965, S.2-6. (Hauptreferat auf dem zweiten Kongreß des Schriftstellerverbands der RSFSR.)
- Sociologičeskij aspekt sovremennoj "derevenskoj prozy". Vystupajut: Š. Galimov, Ju. Galkin, S. Šurtakov, L. Ivanov, in: Voprosy literatury, 1973, Nr.3, S.45-78.
- V. SOLOUCHIN, Dialog, in: Literaturnaja Gazeta, 3.12.1964, S.2.
- A. SOSKIN, Vozmožnosti žanra, in: Zvezda, 1953, Nr.3, S.145-158.

- H. STACHOWIAK, Gedanken zu einer allgemeinen Theorie der Modelle, in: Studium Generale, 1965, Nr.7, S.423-467.
- E. STARIKOVA, Rodnoe i blizkoe, in: Dies., Poézija prozy. Stat'i, Moskau 1962, S.152-191.
- E. STARIKOVA, Sociologičeskij aspekt sovremennoj "derevenskoj prozy", in: Voprosy literatury, 1972, Nr.7, S.11-35.
- A. STEININGER, Literatur und Politik in der Sowjetunion nach Stalins Tod, Wiesbaden 1965.
- K.H. STIERLE, Text als Handlung. Perspektiven einer systematischen Literaturwissenschaft, München 1975.
- D. ŠTOK, Zemlja moja rodnaja..., in: Grani, 1978, Nr.110, S.182-198.
- P. STROKOV, O narode - "Savrasuške", o "zagadkach" ruskogo karaktera i iskanijach "pri svete sovesti", in: Oktjabr', 1968, Nr.12, S.190-199.
- P. STROKOV, Prosčet ili zadannost'?, in: Literaturnaja Rossija, 7.6.1968, S.8-9.
- P. STROKOV, Zemlja i ljudi, in: Ogonek, 1968, Nr.22, S.25-29.
- P. STROKOV, Na polevom stane literatury,, in: Don, 1970, Nr.7, S.142-151 und Nr.8, S.171-186.
- A.S. SUBBOTIN, O kategorii žanra i ee otnošenijach s "rodami" i "vidami", in: Problemy literaturnych žanrov. Materialy vtoroj naučnoj mežvuzovskoj konferencii 30 sentjabrja - 4 oktjabrja 1975 goda, Tomsk 1975, S.3-5.
- È. ŠUBIN, Žanr rasskaza v literaturnom processe, in: Russkaja literatura, 1965, Nr.3, S. 27-52.
- È. ŠUBIN, Principy raskrytija karaktera v sovremennom ruskom rasskaze, in: Russkaja literatura, 1966, Nr.2, S.29-43.
- V. SURGANOV, Iduščim dal'se. Zametki o knigach pisatelej - "derevenščikov", in: Voprosy literatury, 1971, Nr.8, S.3-25.
- V. SURGANOV, Čelovek na zemle. Istoriko-literaturnyj očerk, Moskau 1975.
- V. SURGANOV, Pered zavtrašnjim dnevom, in: Literaturnaja Gazeta, 12.3.1980, S.1,5.
- JU. SUROVCEV, Rodnye brat'ja, no ne bliznecy, in: Zvezda, 1968, Nr.5, S.198-206.
- S. ŠURTAKOV, O glavnom čeloveke na zemle, in: Literaturnaja Gazeta, 5.12.1967, S.6.
- S. ŠURTAKOV, Živoj čelovek, a ne obščie cifry, in: Voprosy literatury, 1973, Nr.3, S.62-71.
- G. SVIRSKIJ, Na lobnom meste, London 1979.
- L. TERAPOJAN, Pafos preobrazovanija. Zametki o sovremennoj derevenskoj proze, Moskau 1974.

- L.I. TIMOFEEV, Osnovy teorii literatury, Moskau 1971.
- T. TODOROV, Die Kategorien der literarischen Erzählung, in: H. Blumensath (Hg.), Strukturalismus in der Literaturwissenschaft, Köln 1972, S.263-294.
- Tretij s-ezd pisatelej RSFSR. 24-27 marta 1970 goda. Sten. otčet, Moskau 1972.
- Tretij s-ezd pisatelej SSSR, 18-27 maja 1959 goda. Sten. otčet, Moskau 1959.
- JU. TYNJANOV, Über die literarische Evolution, in: Ju. Striedter (Hg.), Russischer Formalismus. Texte zur allgemeinen Literaturtheorie und zur Theorie der Prosa, Bd.1, München 1969, S.433-461.
- JU. TYNJANOV, R. JAKOBSON, Probleme der Literatur- und Sprachforschung (1928), in: R. Jakobson, Poetik. Ausgewählte Aufsätze 1921-1971 (Hg. E. Holenstein, T. Schelbert), Frankfurt/M. 1979, S.63-66.
- B.A. USPENSKIJ, Poetik der Komposition. Struktur des künstlerischen Textes und Typologie der Kompositionsform (Hg. K. Eimermacher), Frankfurt/M. 1975.
- A. USTINOV, Kto "pervyj paren' na derevne"?, in: Literaturnaja Gazeta, 10.10.1979, S.4.
- I. VINOGRADOV, Derevenskie očerki Valentina Ovečkina, in: Literatura i sovremennost'. Sbornik 6. Stat'i o literature 1964-1965 godov (Sost. L. Jakimenko, S. Mažinskij, E. Osetrov), Moskau 1965, S.139-179.
- F. VODIČKA, Die Literaturgeschichte, ihre Probleme und Aufgaben, in: Ders., Die Struktur der literarischen Entwicklung. Mit einer einleitenden Abhandlung von Ju. Striedter, München 1976, S.30-86.
- F. VODIČKA, Die Totalität des literarischen Prozesses. Zur Entwicklung des theoretischen Denkens im Werk Jan Mukařovskýs, in: Ders., Die Struktur der literarischen Entwicklung. Mit einer einleitenden Abhandlung von Ju. Striedter, München 1976, S.1-29.
- V. VOLOŠINOV, Marxismus und Sprachphilosophie. Grundlegende Probleme der soziologischen Methode in der Sprachwissenschaft (Hg. S.M. Weber), Frankfurt/M.-Berlin-Wien 1975.
- K. VOLYNSKIJ, Narodnyj charakter: Model' i žizn', in: Literaturnaja Gazeta, 16.6.1969, S.4.
- N. VOROB'EVA, S. CHITAROVA, Nazad, k "istokam", ili ot "istokov" v buduščee?, in: Literaturnaja Gazeta, 10.12.1969, S.4.
- V. VORONOV, Ešče raz o cennostjach istinnych i mnimych, in: Literaturnaja Gazeta, 13.3.1968, S.4.
- A. YANOV, The Russian New Right. Right-wing Ideologies in the Contemporary USSR, Berkeley 1978.

- N. ŽALINSKIJ, Složnosti mnimye i real'nye, in: Literaturnaja Gazeta, 14.11.1979, S.4.
- S. ZALYGIN, Mysli posle soveščanija, in: Novyj Mir, 1956, Nr.1, S.218-228.
- T.P. ZAMORIJ, Sovremennyj russkij rasskaz, Kiev 1968.
- G. ŽEKULIN, Aspects of Peasant Life as Portrayed in Contemporary Soviet Literature, in: Canadian Slavic Studies, 1967, Nr.4, S.552-565.
- G. ŽEKULIN, The Contemporary Countryside in Soviet Literature: A Search for New Values, in: J.R. Millar (Hg.), The Soviet Rural Community, Urbana 1971, S.376-404.
- Zemlja. Ljudi. Literatura., in: Družba narodov, 1970, Nr.9, S.247-275.
- Žizn' kolchoznoj derevni i literatura. Tvorčeskaja diskussija v Sojuze Pisatelej SSSR (Red. K.I. Bukovskij), Moskau 1956. (Beiträge von G. Baklanov, A. Dement'ev, V. Dorofeev, E. Doroš, R. Džaparidze, G. Fiš, A. Kalinin, N. Lesjučevskij, G. Nikolaeva, V. Ovečkin, F. Pevnev, V. Tendrjakov, G. Troepol'skij, S. Voronin, S. Zalygin u.a.)